Des geschwinden Lateiners

Deutsche

Ubersetzungen und Imitationes

zum bessern Gebrauch

Herrn M. Christian Heinrich Weissens,

so genannten Latii in Compendio,

vor die

jungen Anfänger in der Latinität:

nebst einer Vorrede

von dem rechten Gebrauch derselben

ausgefertiget

von

Einigen, vor das Wohl ihrer anvertrauten Jugend, besorgten

Schul-Lehrern.

Nürnberg,

Verlegts W. M. Endters seel. Erben und

Jul. Arnold Engelbrechts seel. Wittib.

1736.

J. N. J.

Geneigter Leser.

§. 1.

GOTT der HErr hat in diesen unsern Tagen so viel rechtschaffene und geschikte Männer erwecket, zum Wohlseyn der ihnen anvertrauten studirenden Jugend allerley heilsame Vorschläge und geschickte Methoden zu erfinden, daß man innerhalb 20. Jahren mehr dahin zielende Schriften bekommen, als sonst kaum im ganzen Jahrhunderten können aufgewiesen werden. Ob nun gleich dabey der Neid und Unwille dererjenigen, so in den ehemaligen Zeiten zur Erlernung der Sprachen und Wissenschaften, auf eine andere und vielleicht damals ganz bequeme Weise sind angewiesen worden, nicht aussen-

Vorthei[l] zu unsre[n] Zeiten b[ey] Erlernu[ng] der Spr[a]chen un[d] Wissenschaften.

 geblie-

geblieben: so wäre es doch unbillig, wenn redliche Schulleute sich um deswillen wolten abschreken lassen, die Vortheile unsrer Zeiten, die doch ausser Streit auch in Ansehung der Wissenschaften vieles vor den ehemaligen voraus haben, aus den Händen zu lassen. Denn es wäre ja nimmermehr zu verantworten, anderer Leute ungegründeten Eigensinn zu gefallen, die zarte Jugend lieber einen weitläuftigern und schwerern als kürtzern und leichtern Weg zu führen.

§. 2.

ns beson-
re des
eschwin-
en Latei-
ers, zur
rlernung
er lateini-
hen
prache.

Da nun die lateinische Sprache einem Studirenden nebst seiner Muttersprache, nach der gegenwärtigen Beschaffenheit der Gelehrsamkeit, die allernöthigste ist: würde man es uns mit Recht verargen können, wenn wir nicht auch bey unserer Schule, besonders die Erlernung dieser Sprache, den jungen Anfängern zu erleichtern gesuchet und der vorhandenen Hülfsmittel uns bedienet hätten. Wir haben zu dem Ende des ehemaligen gelehrten Dire-

ctoris

ctoris des Altenburgischen Gymnasii, M. Christian Heinrich Weißens sogenannten geschwinden Lateiner, darinnen er alle reine lateinische Wörter, durch eine geschikte Zusammenfügung in vierdthalb hundert Aufgaben gebracht, in unsern Anstalten bereits 4. Jahr, mit augenscheinlichen Nutzen der angehenden Lateiner gebraucht. Und gewiß wer erstbenanten Herrn Weißen und dessen Einsicht in die lateinische Sprache aus seinem schönen Buch de stilo Romano nur ein wenig kennen gelernet; und die seinem geschwinden Lateiner vorgesezte Vorrede mit unpartheyischen Augen durchlesen will: der wird ohne Müh erkennen, was man sich von einem Buch zu versprechen habe, darinnen die von der Jugend auswendig zu lernenden lateinischen Wörter gleich in eine ordentliche Rede zusammengefüget; überall, etliche wenige Orte ausgenommen, eine reine Schreib-Art beobachtet; auch alle Regeln des lateinischen Syntaxis 24mal angezogen und beygedrukt worden. Doch versteht sich von selbst,

daß die in gedachter Vorrede angezeigte Lehrart gehörig beobachtet und vom Lehrenden und Lernenden die nöthige Treue und Fleiß nicht müsse unterlassen werden.

§. 3.

Veranlassung dieser deutschen Ubersezungen und Imitationen.

Nachdem man aber angemerket, daß diß nützliche Buch noch brauchbarer werden würde, wenn statt der gewöhnlichen deutschen exercitiorum, so der Jugend zur Ubersetzung ins Lateinische pflegen vorgelegt zu werden, über eine jede Aufgabe eine deutsche Imitation gemachet, und darinnen eben die in der Aufgabe enthaltene Wörter in eine andere Zusammenfügung gebracht würden: so hat man sich, nach eingeholten Rath geschikter Schulleute, in GOttes Namen entschlossen, dergleichen über eine jede Aufgabe zu verfertigen. Damit auch nicht durch das häuffige dictiren, wobey junge Anfänger insgemein falsch und heßlich schreiben lernen, die kostbare Zeit in der Schule verderbet werde: hat man vor gut erachtet, sie dem Druk

Druk zu überlassen. Nun hätte man zwar dem ersten Ansehen nach, die deutschen Ubersetzungen entrathen, und vielmehr solche, wie Herr Weiß vorgeschlagen, und auch wirklich an unsern Ort eine Zeitlang geschehen, den Scholaren selbst zu verfertigen überlassen können. Allein, man kann sich leicht vorstellen, daß in einer öffentlichen Schule unmüglich Zeit ist, eines jeden Scholaren Ubersetzung besonders zu corrigiren. Bey der compendiösen Art aber, nur eines einigen Version laut zu emendiren, und die übrigen in ihren Büchern mit corrigiren zu lassen, wird der Zwek auch nicht völlig erreichet: zumal auch die Aufgabe aus der theils undeutlich, theils falsch corrigirten Ubersetzung wieder recht lateinisch construiret oder gelesen werden kann. Dahero hat man sich genöthiget gefunden, lieber selbst die deutschen Ubersetzungen zu machen und als den Isten Theil dieses Büchleins voran druken zu lassen, und deren rechten Gebrauch in der hernachfolgenden Methode anzuzeigen. Müste

 man

man sich je fürchten, daß manches unedles Gemüth solche zu einer Faulbank machen wolte: so würde ein Lehrer, so wol bey öffentlicher als Privat-Information, ja endlich so viel Rath wissen, einem solchen Faullentzer die Ubersetzungen wegzunehmen, und zur billigen Straffe solche erst selbst, auf des Præceptoris Stube machen zu lassen.

§. 4.

bsichten y den mitationen.

Ehe wir aber die Methode nach welcher sowol der geschwinde Lateiner selbst, als auch gegenwärtige Ubersetzungen und Imitationen zu brauchen sind, anzeigen: wird es nöthig seyn, von den mancherley Absichten, nach welcher die Imitationen, als der 2te Theil dieses Büchleins eingerichtet worden, eine hinlängliche Nachricht zu geben. Die meisten deutschen gedruckten Exercitia haben entweder nur die Absicht, viele lateinische Wörter ins Gemüth zu bringen, oder die Ausübung der Syntactischen Regeln zu lehren: ohne darauf zu sehen, ob die dabey gebrauchte Schreibart, die bey

den meisten recht schlecht aussiehet/ zur künftigen Erlernung des deutschen und lateinischen stili etwas beytrage oder nicht. Nun würde aber der Nutzen vielmal grösser werden, wenn man nebst der copia vocabulorum und nöthigen praxi grammatices auch zugleich darauf sein Auge mit richten möchte, daß die Scholarn bey Ubersetzung der Imitationen unvermerkt zu allerley nöthigen Ubungen des stili, z. E. zu Briefen, Historien, Gesprächen, kleinen Chrien, Oratorischen Vernunftsschlüssen, und Reden mit angeführet würden. Dahero hat man sich bemühet, beedes in genwärtigen Imitationen zusammenzufassen, und sie so einzurichten, damit sie zugleich statt einer kleinen Sammlung von periodis, Complimenten und andern nur benanten kleinen oratorischen Ubungen der Anfänger können gebraucht werden: bis etwann GOTT andere geschikte Schulleute erwecket, dergleichen nöthige fasciculos oratorios im lateinischen und deutschen, zusammen zu tragen und herauszugeben. Damit auch

 ein

ein Lehrer bey Aufgabe einer Oratorischen Arbeit seine Untergebenen gleich anweisen könne, wo dergleichen in diesem Buch anzutreffen: so wird am Ende der Imitationen ein hinlängliches Register angedruckt werden, darinnen gleich zu finden ist, wo so wol in dem geschwinden Lateiner, als in gegenwärtigen Büchlein

1. Alle Arten der periodorum,
2. Complimenten,
3. Gespräche/
4. Historien/
5. Allerley Briefe nach ihrer verschiedenen Gattungen.
6. Kleine Chrien.
7. Syllogismi oratorii.
8. Kleine Reden zu suchen. Man hat auch etlichmal die Aufgaben nur aus dem sogenannnten Stilo recitatiuo in den relatiuum oder orationem obliquam umgesezet; öfters aus Historien, Gespräche, aus Gesprächen, Historien und Briefe gemacht: dergleichen Veränderungen mit andern Aufgaben auch nüzlich vorgenommen und den Anfängern im deutschen und lateinischen Stilo

so zu einer guten und brauchbaren Einleitung dienen können; wenn ihnen nur von einem geschickten Lehrer an diesen Exempeln gezeigt wird, wie sie es machen sollen. Zuweilen sind auch einige lateinische Verse mit eingemischet und in deutsche übersetzet, die darzu gehörigen Lateinischen Worte aber hinter die Imitation verworfen gedruckt worden; damit sie auch eine kleine Ubung in Versetzung der Versuum turbatorum haben. Und weil es nöthig ist, daß man bey Zeiten die der deutschen Sprache gantz eigene Redens-Arten und Constructionen, oder so genannte Germanismos geschickt, in Latinismos verwandeln; auch wieder umgekehrt die der Lateinischen Sprache eigene Arten zu reden gut deutsch ausdrücken und von seiner Ubersetzung Grund geben lerne: so sind hier und dar aus der Langischen Grammatic die schönen Anmerckungen von den Latinismis und Germanismis und den vieldeutigen Wörtern, nach der neuesten Edition, so mit stehenden Schriften gedruckt ist / angeführet worden.

Da

Da aber leicht zu erachten, daß man unmöglich bey den angezeigten Absichten sich allezeit nur an die blossen in der Aufgabe vorgekommene Wörter und Redens-Arten binden können; sondern hier und dar andere darzu nehmen müssen, damit die Imitation nicht zu gezwungen und abgeschmackt heraus komme: so sind allezeit gute Lateinische Wörter und Redens-Arten hinten angesetzt, und mit Zahlen an ihren gehörigen Ort angewiesen worden: daß man also mit Hülfe der Imitationen noch eine weit grössern copiam vocum et phrasium der Jugend beyzubringen im Stand seyn wird / als mit dem blossen geschwinden Lateiner allein nicht hätte geschehen können. Daher man auch hinten hinaus die meisten gewöhnlichen Deutschen Titul mit beygebracht, und solche nach der besten Stilisten Vorschrift lateinisch darunter gesetzt; damit hierdurch die jungen Anfänger fein bald zu dem jetzigen Gebrauch der Latinität in Briefen angeführet würden. Endlich hat man überall solche Materien genommen, die der zarten

Ju-

Jugend nicht nur nicht anstößig, sondern auch nützlich seyn: auch sich in den Ausdrücken, so viel möglich, behutsam zu erweisen gesucht; damit besonders an ein und andern Orten, wo man selbst in dem geschwinden Lateiner grössere Behutsamkeit gewünschet, nichts ungeziemendes oder ärgerliches vorkommen möchte. Hätte es die Zeit und andere Arbeit gestattet: so würde man auch unter die Aufgaben andere Lateinischen Wörter und Redens-Arten haben drucken lassen, und zur nützlichen Variation dadurch Gelegenheit gemacht haben. Allein, da uns dermalen unsere Umstände kaum verstatten, nur die ersten 200. mit ihren Imitationen zu Stande zu bringen: so überlassen wir dasselbige billig dem eigenen Fleiß und Anweisung derer, die sich dieses Buchs mit ihren Untergebenen bedienen wollen. Doch würden wir uns freuen, wenn einmal bey einer neuen Herausgabe des Lateinischen Wercks dergleichen gleichlautende Wörter und Redens-Arten möchten beygefüget werden: zumal leicht zu ver-

vermuthen, daß dis beliebte Buch, so innerhalb 8. Jahren schon 4. mal hat müssen aufgeleget werden, täglich beliebter und an noch mehrern Orten und Schulen werde eingeführet werden.

§. 5.

Methode bey der öffentlichen Präparation.

Was nun aber die Lehr-Art selbst betrift, welche man bey dem Gebrauch, so wol des lateinischen Wercks, als der deutschen Ubersetzungen zu beobachten hat; so ist dieselbe anderst bey der Absicht, das Latein daraus zu erlernen; anderst bey dem Endzweck, die Jugend in der Oratorie zu üben, einzurichten. In Absicht auf die Erlernung des Lateins, hat man wenigstens täglich 2. Stunden auf dis Buch zu wenden: und weil es höchst schädlich ist, jungen Leuten was aufzugeben, so ihnen nicht vorher erkläret worden, zuförderst nach folgender aus der Erfahrung angemerckten Methode, die öffentliche Präparation anzustellen.

1) Der Docens lässet die in ein jedes Lateinisches Pensum zusammen gefaßte

faßte Wörter ein oder etlichmal laut herlesen, und corrigiret dabey die unrechte Aussprach accurat; läßt auch die bekanntesten Regeln in der Prosodie nur alle Stunden 1. oder 2. aufschlagen.

2) Bey einem und andern Wort, dessen penultima ex auctoritate muß erkannt werden, schreibt Docens, zum Beweiß der Quantität, einen schönen lateinischen Vers, der einen völligen Verstand hat, an die Tafel, lässet ihn exponiren, etlichmal herlesen, auch von den Scholaren zu dem gehörigen Worte hinter dem lateinischen penso notiren. So samlen die kleinen Lateiner unvermerckt einige Verse, und werden im accent gewiß.

3) Müssen die genitiui und das genus bey den nominibus, die praeterita und supina bey den verbis genau angezeigt, auch die Regeln aus der Etymologie, nur etwan 1. oder 2 jedesmal sorgfältig widerholet und aufgeschlagen werden. Wobey zu mercken, daß man mit bessern Nuzen das genus nominum aus

aus dem appendice der Langischen Grammatic / als aus den Regeln die hinter den declinationibus stehen, den jungen Anfängern beybringen wird.

4) Bey einem unter den vorkommenden Wörtern zeigt Docens zugleich die mancherley deriuata und composita an, mit ihrer Bedeutung: damit discentes nach und nach die Lateinische Art zu deriuiren und componiren lernen.

5) Exponirt docens eine jede Lection, doch nur zu eintzeln periodis, accurat nach der Constructions-Ordnung vor: und lässet

6) solche von periodis zu periodis von einem Scholaren, am öftesten von dem leichtsinnigsten, der am wenigsten Acht giebt, nach exponiren.

7) Zeiget er entweder nur die nöthigsten Exempel der 7. syntactischen Haupt-Regeln, i. e. syntaxin naturalem, oder nach Beschaffenheit der discentium 3. oder höchstens 4. wichtige unter dem penso citirte Regeln aus der Syntaxi inconuenientiae.

8) Dar-

8) Darauf lieset er es ein oder zweymal gut deutsch vor, und zeigt den Grund der Ubersetzung nach der deutschen Mund-Art aus den Anmerckungen in der Grammatic von den Latinismis und Germanismis. Bey allen diesen 8. Stücken bleiben die Scholaren in der Activität, daß auch der schläfrigste nicht leicht Gelegenheit haben wird, seiner Trägheit nachzuhängen, woran gewiß ungemein viel gelegen. Nun aber ist es Zeit, daß sie sich zu Hause auf das also mit ihnen durchgegangene Pensum schicken, und in ihrer Priuat-Praeparation 2) bey der Priuat-Praeparation.

1.) alle vocabula wohl auswendig lernen;

2.) das pensum recht genau 3. mal durch construiren und exponiren;

3.) dasselbe versuchen deutsch zu lesen;

4.) aus der deutschen Ubersetzung lateinisch construiren und exponiren;

) bey der öffentlichen Repetition.

5.) und endlich auch lateinisch wieder lesen. Kommen sie also präparirt, des folgenden Tages in die Classe, so wird ein Docens

1.) alle unter dem penso stehende Wörter die nomina mit dem genere und genitivis die verba mit den præteritis und supinis accurat examiniren,

2) das pensum genau construiren und exponiren:

3) aus dem lateinischen dasselbe deutsch lesen lassen, welches denn gar wohl die Stelle einer aufgeschriebenen Ubersetzung vertreten kann:

4) denn läst man die deutsche gedruckte Ubersetzung aufschlagen und ordentlich construiren, oder Lateinisch exponiren; und

5) die deutsche Ubersetzung lateinisch lesen, auch wol aus derselben, nachdem der lateinische Auctor weggenommen worden, lateinisch schreiben, und so denn zu Hause ihr Latein mit

mit rother Dinte/ nach des auctoris Latein, corrigiren und die Fehler am Rand mercken.

6) Wenigstens einer, der darzu ins besondere Befehl bekommen, wird das pensum auswendig mit gehöriger Lebhafftigkeit mitten in der Stube peroriren; oder, wenn es ein Gespräch ist, mit einem Cameraden recitiren.

7) Nachdem præparirt Docens die Scholaren auf das folgende pensum nach den ersten 8. Stücken dieses §. und diese öffentliche Wiederholung des aufgegebenen pensi, nebst der præparation auf eine neue Aufgabe, kann meist in einer Stunde vormittags zu Ende gebracht werden.

§. 6.

Nachmittag könte man ohnmaßgeblich eine Stunde zu derjenigen Imitation nehmen, die zu dem vormittags abgehandelten Penso gehört, und dabey sich folgender Methode bedienen. Methode bey den Imitationen.

 1) Müs-

1) Müssen die beygefügten lateinischen Wörter eben so wie §. V. n. 2. durchgegangen werden.

2) Der Docens construiret darauf selbst einen Periodum nach dem andern accurat nach der Constructions-Ordnung vor:

3) Lässet dabey die nöthigsten Reguln in der Syntaxi so wol / als den Anmerckungen von den Latinismis und Germanismis aufschlagen;

4) und so dann einen Periodum nach den andern von einem Scholaren nachconstruiren; wobey

5) er sich von allem Grund geben lässet, und

6) endlich wol die Imitation lateinisch vorlieset. Hierauf

7) läßt er die nun genugsam praeparirten Scholaren die Imitation gleich nach der Classe zu Haus lateinisch machen;

8) noch an selbigen Tage zu sich brin-

bringen und corrigiret sie zu Hause mit rother Dinte, so daß er an dem Rand die Fehler wider die Grammatic etwan mit einem Strich (—); wider die Orthographie aber mit einem halben Circul (◡) bemercket.

9) In der Nachmittags-Stunde des folgenden Tages nimmt der Docens ein Buch nach dem andern vor sich und erzehlet ohne Benennung der Namen die am Rand bemerckten Fehler und läßt solche von den Scholaren selbst mündlich verbessern; unterstreichet auch oft nur ein und andere Fehler, und befiehlt, daß sie eben der, so sie gemacht, nun selbst corrigire.

10) Lässet nun hierauf die deutschen Imitationes lateinisch; und

11) aus dem nun corrigirten lateinischen Imitationen sie wieder deutsch lesen.

12) Wers am besten gemacht hat; bekommt die Erlaubniß, des andern Tages seine corrigirte lateinische Imitation zu peroriren.

Darauf nimmt er die folgende Imitation, nachdem die dazu gehörige Aufgabe vormittags bereits durchgegangen worden/ und verfähret mit ihr wieder nach den ersten 6. Stücken dieses §.

§. 7.

Einwurf wegen der vielen Arbeit wird abgelehnet

Hierbey möchte nun jemand auf die Gedancken kommen: aber woher soll ein Lehrer bey einer öffentlichen Schule Zeit bekommen alle Tage 20. bis 30. Exercitia, wann der Hauffe der Schüler nicht grösser ist, zu Hause vor sich zu corrigiren? darauf dienet zur Antwort: Commode Tage giebts freylich in Schulen nicht, und wer diese suchet, der bleibe lieber von Schulen weg. Sonst martert er sich selbst und wird doch seinen Anvertrauten schlecht genug rathen und helfen. Aber wo redliche Liebe zum Wohlseyn der Jugend im Hertzen ist: Da wird auch Willigkeit und Treue zu einer so mühsamen Arbeit seyn und den sauern Schulstaub versüssen. Wäre aber ein Docens gar zu überhäufft/ so könnte der Sache auch damit gerathen werden, daß man die

Helf-

Helfte der Exercitiorum unter einige prouectiores etwan aus classe superiori vertheilete, und einen 2. biß 3. Exercitia auf die §. 6. n. 8. angemerckte Weise corrigiren liesse. Der Docens würde so denn leicht bey der öffentlichen recension der Fehler nach §. 6. wo hier oder da ein Fehler unrecht corrigirt worden, sehen und solchen noch verbessern können. Die grössern Scholaren aber hätten bey dieser Correction auch vor sich einen gewiß nicht geringen Nutzen. Bey der folgenden Imitation würde ein Docens diejenigen, so den vorigen Tag von prouectionibus verbessert werden, selbst nehmen, und hingegen die andern, denen er die Imitation selbst corrigiret, zu dem prouectioribus weisen: so würde alle dabey zu befürchtende Inconvenienz leicht gehoben werden. Kurtz, wenn in einer Schule eine Classe der andern, ein Docens dem andern die Hand bietet, und alles in einem gehörigen Zusammenhang ist, wird sich die Sache bald geben.

§. 8.

Method dis Buc[h] zu den O[ra]torischen Übungen zu brauchen.

So viel aber den Gebrauch des lateinischen Buchs so wol, als der deutschen

schen Ubersetzungen und Imitationen, zu allerhand oratorischen Ubungen anlanget, so wird voraus gesetzet, daß man darinnen eine gewisse Ordnung halte, vom leichtern aufs schwehrere gehe, von Periodis zu Complimenten, Historien, Gesprächen und so weiter schreite. Die Methode aber selbst kan überall in lateinischen und deutschen einerley bleiben.

1) Man gibt den Scholaren einen kleinen Begriff, was ein periodus sey:

2) lässet darauf einen von der Gattung, die man von ihnen machen lassen will, in dem Buch aufschlagen und vorlesen.

3) Zeiget darauf die Haupt und Nebensätze, so darinnen sind;

4) auch die Particuln, wodurch dieselbe verbunden sind.

5) Lässet die zur Erweiterung beygefügten Epitheta und Synonyma aufsuchen,

6) und weiset endlich was vor einen Namen der Periodus haben könne:

7) darauf gibt man andere Haupt- und Nebensätze, die eben auf eine solche Weise können verbunden werden, und

8) lässet solche von den Scholaren mit eben dem Particuln Synonymis und Epithetis erweitern und zusammen setzen, damit ein Periodus daraus werde, der dem vorgelegten Muster ähnlich sey.

9) Man kann den Scholaren, wenn sie das artificium resoluendi etwas inne haben auch nur einen Periodum bloß vorgeben, den sie zu Hause eben so resoluiren, censiren / verändern und imitiren können.

10) Eben so macht man es mit grössern Arbeiten, legt ihnen eine Historie, Brief, Chrie vor; zergliedert solche in ihre Sätze; weiset die Art zu connectiren und lässet eine ähnliche Materie auf eben solche Weise ausarbeiten.

11) Man kan auch Historien oder Briefe nehmen, und solche in Gespräche verändern; oder umgekehrt aus Gesprächen Briefe machen lassen.

12) Fast die meisten Gespräche und kleine Chrien sind so in den Imitationen abgefaßt, daß sie von den Scholaren in den oratorischen Stunden mit Nutzen können auswendig gelernet und hergesaget werden: wobey ein geschick-

ter Docens die Gelegenheit nicht versäumen wird, auch die äusserliche Stellung bey seinen geliebten Untergebenen ins Geschick zu bringen. Wir hoffen also, ob gleich die Haupt-Absicht mit den Imitationen nicht dahin gegangen, einen fasciculum oratorium zu liefern; so werden sie doch einstweilen in Ermangelung eines bessern ziemliche Dienste thun, viel unnöthiges Schreiben in der Schule ersparen, und die Gemüther unvermerkt zu einer vernünftigen Schreibart mit angewöhnen. Doch begehret man nicht zu läugnen, daß man öfters durch die mancherley in den Aufgaben vorgekommene Wörter und Redensarten gezwungen worden, die Schreibart so genau nicht zu beobachten, als man wol würde gethan haben, woferne man völlig frey und ungebunden hätte schreiben können.

§. 10.

nter=
hied, so
nter den
cholarn
halten.

Wie endlich die pensa selbst unterschiedlich, im Anfang leicht und kurz, im Fortgang schwerer und länger werden:

den: so ists auch billig, unter den Scholarn einen vernünftigen Unterschied zu machen und einem jeden dasjenige vorzulegen, was seinen Kräften gemäs ist. Man könte also mit derjenigen Classe, darinnen der Grund zur lateinischen Sprache in der Etymologie und Syntaxi naturali in so weit geleget worden, daß die jungen so ziemlich decliniren, conjugiren, grammatice resoluiren gelernet/ die ersten 100. pensa mit ihren Imitationen nehmen. In der folgenden Classe wiederholet man die ersten 100. und fähret mit dem zweyten und dritten 100. fort. In einer höhern Classe nimmt man die übrigen 60. vor, und verbindet damit Cornelium Nepotem, Julium Caesarem und epistolas Ciceronis selectiores; welche sämtlich gewiß nicht schwer seyn werden, wenn die Scholarn das Latium in compendio recht innen haben. Weiter hinauf nimmt man andere Auctores classicos zur Hand, Curtium in historicis, Ciceronem und Plinium juniorem in epistolis und orationibus. Und ehe man endlich seine Unter-

tergebene von Schulen auf Universitäten schickt, ist es gewiß höchst nöthig, etwas aus den allerschwersten Auctoribus zu lesen, damit sie angeführet werden, sich weiterhin selbst in Lesung der lateinischen Scribenten fortzuhelffen. So viel Auctores aber auf einmal zu lesen, wäre gewiß sehr schädlich. Dahero man billig nur einen nach dem andern vorzunehmen, und wenn man darinnen ein viertel oder halb Jahr gelesen, erst zu einem andern zu schreiten; den Scholarn aber dabey zu recommendiren, daß sie besonders denjenigen, den sie nach ihrem Naturell am besten imitiren können, nie aus den Händen lassen. Eine Stunden in der Woche wird auch in den höchsten Classen zur Wiederholung des geschwinden Lateiners und seiner deutschen Ubersetzungen und Imitationen müssen angewendet werden: weil es gewiß auch hier mit Recht heißen kan:

Non minor est virtus, quam quærere parta tueri.

§. 10.

§. 10.

Ubrigens wünschten wir, daß wir den geneigten Leser, nicht, nach Art der meisten Vorreden, wegen der untergelauffenen Druckfehler um Vergebung bitten müsten. Allein, ob gleich die Herren Verleger, auf die beym Abdruck der ersten Bögen geschehene Erinnerungen sich bemühet, die folgenden besser zu liefern: so haben sie doch denjenigen, die sich dieses Buches zu bedienen belieben, noch eine ziemliche Menge zu verbessern übrig gelassen. Dieselben sind hinten an gehänget, und können von einem Docente, ehe er noch das Buch mit seinen Scholarn brauchet, am bequemsten öffentlich in der Classe vorgelesen, und nach seiner Anweisung von allen und jeden nachcorrigirt werden. Auch wird ein Docens seinen Untergebenen den Rath geben, diese ersten 200. pensa nur einstweilen in Papp binden zu lassen, bis die übrigen anderthalbhundert nebst dem Register, mit GOttes Hülfe nachfolgen

Erinnerung wegen der Druckfehler.

und

und mit dem erſten in einen Band können gebunden werden. GOtt aber lege ſelbſt auf dieſe geringe Arbeit, die aber aus redlicher Liebe zur Jugend unternommen worden, ſeinen Seegen, und laſſe aller derjenigen Bemühungen, die damit umgehen werden, geheiliget und ihm wohlgefällig ſeyn. Geſchrieben den 10. September. 1736.

J. N. J.

Die 1. Aufgabe.

Ein Gespräch zwischen 2. Schülern, Paul und Martin, vom Gebet. P. Martin! was machst du 1)? M. Ich schicke mein Gebet zu GOtt, daß er mir beystehe, und meine Sachen verrichten helffe. P. Ists denn nöthig, vor der Arbeit zu 2) beten? M. Freylich ist es nöthig, daß nichts nöthiger seyn kan: Denn von GOtt den Anfang machen heist gut anfangen.

1) Langische Grammatic p. 227. §. III. 2) p. 252. n. 1.

Die 2. Aufgabe.

Ein Brief an einen Bruder, von der Gesundheit. Nachdem von deinem nun wiederum sich gebesserten Zustand benachrichtiget worden: so freue ich mich 1) sehr, mein lieber Bruder, und sage dir grossen Danck, daß du mich von 2) dieser Freude nicht ausgeschlossen seyn lassen. Die Commißionen will ich fleißig ausrichten. Lebe wohl. Altenburg den 10. Sept. 1727.

1) p. 227. §. I. 2) p. 250. von n. 5.

Die 3. Aufgabe.

Eine Fabel von einem Weib und einer Hen-

ne. Ein Weib hatte 1) eine Henne, welche 2) Tag vor Tag ein Ey legte, und fütterte sie reichlich, weil sie meinete, daß sie mehrere legen würde: aber die Henne legte vor Fettigkeit nicht ein einiges weiter, und das Weib hat sich selbst betrogen. Diese Fabel zeiget den schädlichen Geitz an.

1) p. 199. 9.) 2) ibid.

Die 4. Aufgabe.

Eine Historie von einer geringen Herkunfft.

1) Einer der vornehmsten in Franckreich, der aus einem Hochadelichen Stamme entsprossen war, rückte einem Bischoff seine Herkunfft von einem Schwein-Hirten, der sein Vatter gewesen, vor. Dieser aber sprach: wenn du 2) einen Sau-Hirten zum Vatter hättest, du würdest gewiß selbst die Schweine hüten.

1) p. 225. §. I. 2) p. 227. §. III.

Die 5. Aufgabe.

Gespräch zwischen einem Vater und Sohn.

Die Morgenstund hat Gold im Mund. Vat. Wirst du bald erwachen, mein Sohn? Sohn. Ey, ich hätte gedacht, 1) es wäre noch sehr früh. V. Steh nur auf, es ist Zeit, damit du dich zu den Lectionen schickest. S. Ich will alsbald aufstehen, wohl eingedenck 2) des Spruchs: Die Morgenröthe ist den Studirenden hold. V. Du wirst auch nicht übel thun, wenn du dich in die Zeit schickest.

1) p. 232. §. III. 2) p. 234. §. V.

Die 6. Aufgabe.

Schreiben eines Freundes an den andern/ um Communication einiger Bücher. Mein Freund 1), was ich ihm 2) willig thun, ja auch von freyen Stücken anbieten würde, wenn es bey mir stünde, das, zweifle ich nicht, werde er auch mir gerne thun. Es sind mir einige Büchlein nöthig, die Eigenschafft der lateinischen Sprache recht gründlich zu lernen. Lehne er mir dergleichen, so viel er ihrer hat; so wird er mir was sehr angenehmes erweisen. Er lebe wohl. Halle in Sachsen, den 15. Oct. im Jahr Christi 1727.

1) p. 216. §. V. 2) p. 230. §. VII.

Die 7. Aufgabe.

Mährlein von einem Löwen und Bären. Ein Löwe musterte 1) einst seine Völcker zum Krieg wider die Vögel: Da nun der Esel und Haase vorbey paßirten, und der Bär fragte, zu was Ende er sie bestellete? so gab er zur Antwort: Den Esel will ich zum Trompeter, und den Haasen zum Briefträger brauchen. Dies Mährlein giebt zu erkennen, daß auch das verachteste Ding seinen Nutzen habe 2).

1) p. 232. §. I. 2) p. 232. §. II.

Die 8. Aufgabe.

Geschichte, daß die Diener des göttlichen Worts Personen sind, die man nicht beleidigen darf. Ein gewisser Hof-Bedienter klagte einen Diener des göttlichen Worts bey dem Churfürsten zu Sachsen, Johann Georg dem Ersten, an. Als aber unterdessen ein anderer zum Für-

sten kam, welcher ohngefehr dem weggehenden Ankläger begegnete, sagte der Fürst: wenn jemand unglücklich seyn will, so 1) habe er nur mit Knechten GOttes einen Hader; welche Sache mir sehr verhaßt ist.

1) p. 249. So n. 9.

Die 9. Aufgabe.

Gespräch zwischen dem Crösus und dem Irus von der Armuth. Cr. Irus, warum bist du so zerlappt? J. Meine Armuth verbietet es, daß ich kein stattlicheres Kleid anziehen kan. C. Woher kommt sie aber? J. Es stecken mancherley Ursachen dahinter, mein Geschlecht, Lebens-Art, und was dergleichen mehr sind. C. Vielleicht bist du faul und arbeitest nicht? J. Deine Einbildung betriegt dich: Denn der Reichthum stehet nicht in unsern Händen, und kommt nicht von unserer Arbeit her.

Die 10. Aufgabe.

Schreiben eines Vaters an seinen Sohn von 3. nothwendigen Dingen Dein Bestes erfordert es, mein Sohn, daß ich dich deiner Pflicht erinnere. Du must 1) fürnemlich 3. Dinge vor Augen haben: Das vergangene, das gegegenwärtige und das zukünfftige. Das erste must du 2) wissen, auf daß du klug werdest; das andere must du gründlich einsehen; und dieses letztere must du vorher sehen, welches dir sehr nützlich seyn wird. Lebe wohl. Geschrieben zu Leipzig, den 21. August. 1727.

1) p. 246. n. 4. 2) p. 51. §. VI. n. 2. Not.

Die

Die 11. Aufgabe.

Mährlein vom Bauch und den Gliedern. Die Glieder sagten einstmals: Sollen wir dich, o Bauch, immer so als einen Faullentzer durch unsern Dienst ernehren? wir wollen es wol 1) bleiben lassen. Indem aber dem Bauch die Speise entzogen ward: so wurde der gantze Leib entkräftet, und es begunte den Gliedern hintennach ihr Neid sehr zu gereuen. Diese Fabel wird erzehlet gegen den Aufstand der Bürger wider die Obrigkeit im gemeinen Wesen, und gegen die Verletzung der menschlichen Gesellschaft.

1) 251. n. 7.

Die 12. Aufgabe.

Geschichte von einer wunderbaren Art zu curiren. Ein gewisser Artzt, der es mehr dem Nahmen nach, als in der That war, hatte diese Art zu curiren. Er hatte nemlich viele Recepte in seine Küste gesammlet: weil er aber nicht gewust, welche er bey einem Krancken anbringen sollte 2); so hat er sich vor derselben auf seine Knie geworfen, und GOtt gebeten, er wolle ihm doch das rechte darreichen. Hernach hat er das erste vor das beste gehalten, und dem Krancken zum Einnehmen verfertiget.

1) p. 199. §. III. 2) p. 249. n. 5.

Die 13. Aufgabe.

Gespräch zwischen einem Lehrmeister und einem Schüler Andreas vom Schulgehen. L. Wohin so hellig, Andreas? hast du es nicht gehöret? warum stellst du dich taub? A. Ich habe Sie

nicht ruffen hören. L. Wo woltest du aber hin? weissest du nicht, daß es Zeit sey in die Schule zu gehen. A. Ich weiß wohl. L. Warum fliehest du denn vor der Schule? A. Das war meine Meinung nicht; aber ich bin von meinen Bruder befehliget worden, etwas zu kauffen, und hernach wolte ich in die Schule gehen. L. Eine Sache muß 1) der andern; und (insonderheit) die Schule dem Kauffen vorgezogen werden.

1) 246. Müssen n. 5. coll. 198. §. V. n. 5.

Die 14. Aufgabe.

Schreiben eines Sohnes an seinen Vater, daß man auch die andere Parthey anhören müsse. Dero Brief, worinnen Sie mich eines liederlichen Lebens beschuldiget, habe empfangen. Weiß aber nicht, wer mich deswegen habe anschwärtzen wollen. So viel ich ersehen, haben es der Neid und Haß meiner Mitschüler gemacht, daß Sie mich so sehr ausgeschändet. Sie wollen aber glauben, daß nicht das geringste von dieser Sache wahr sey; (und nun auch die andere Parthey auch zur Verhör lassen,) so wird es geschehen, daß Sie eine bessere Meinung von mir bekommen.

1) p. 51. §. VI. n. VI. n. 2. not.

Die 15. Aufgabe.

Mährlein von den Fischern und Fischen. Die Fische wolten auf den Schall der Pfeiffen, welche die Fischer bliesen, nicht bey dem Ufer tantzen. Als aber die Fischer zu mehrernmalen den Fischen nachstelleten und sie fiengen, und im

Netz

Netz tantzen sahen; sprachen sie: ihr woltet nicht nach der Pfeiffe tantzen; nun, da 1) ihr gefangen seyd, könt ihr artige Sprünge machen. Dieses Mährlein lehret, daß die meisten Handlungen der Menschen verkehrt sind.

1) p. 299. §. III.

Die 16. Aufgabe.

Geschichte von des Tiberius Grausamkeit. Unter der Regirung des Tiberius blies iemand einem verstorbenen (Menschen) ein, oder rieff ihm vielmehr leisam zu, er sollte 1) dem Augustus sagen, die in dem Testament vermachten Güter würden dem Volck nicht ausgeliefert. Als Tiberius dies erfahren, hat er befohlen, er solle es selbst verrichten: wie 2) er denn auch so gleich ermordet wurde.

1) p. 232. §. III. 2) 234. §. V.

Die 17. Aufgabe.

Gespräch zwischen einem Lehrmeister und Schüler von dem Verlangen in der Schreib-Kunst unterrichtet zu werden. Sch. Ich wünsche Ihnen 1) viel Wohlergehen und alles Glück, 2) Herr Schulmeister. Lehrm. Und ich dagegen dir eine glückliche Zusammenkunft allhier. GOtt erhalte dich in guten Wohlstande! Was wilt du? Sch. Ich möchte gern in derjenigen Kunst von Ihnen unterwiesen werden, die Sie lehren, nemlich in der Kunst zu schreiben, wenn Sie nur Zeit haben und wollen. L. Du scheinest mir wircklich ein ehrlicher Knab und von sittsamer Mine zu

seyn. Ich will dich lehren und deinem Verlangen ein Genüge thun.

1) p. 230. §. VII. 2) p. 225. §. I.

Die 18. Aufgabe.

Schreiben, worinnen ein Freund dem andern die Kaufmannschaft wiederräth: Mein Freund, du kanst dir zwar, wie ich wohl weiß, selbst rathen: es treibet mich aber die besondere Liebe gegen dich dahin, daß ich desjenigen 1) Meldung thue, was ich gehöret, und dir den Vorsatz wiederrathe. Es gehet ein Gerüchte, du woltest dich auf die Handlung legen, welches weder deiner Güter noch deines Verstandes halber geschehen kan. Cicero sagt, daß die Handlung, wenn sie klein ist, nur schimpflich sey. Aendere also deinen Anschlag, bedencke alles wohl, und siehe dich besser vor. Lebe wohl! Augspurg, den 23. Aug. 1727.

1) p. 225. §. II.

Die 19. Aufgabe.

Mährlein von dem Habicht und den Tauben. Die Tauben, welche von dem Stoßvogel erschreckt waren, erkennten und rieffen den Habicht zum Beschützer an, damit sie in Zukunft von dem Morden frey seyn möchten. Der Habicht stellte sich willig, sie als unterdrückten von den Anfällen des Hünergeyers zu 1) befreyen, und verursachte an einem Tage eine grössere Niederlage in dem Tauben-Haus; als der Hünergeyer in vieler Zeit nicht hätte thun können. Das

Mähr-

Mährlein weiset, daß böser Leute Schutz schädlich sey.

1) p. 252. n. 2. 2) p. 252. n. 1.

Die 20. Aufgabe.

Eine Geschichte. Der Mangel des Geschützes als eine Entschuldigung der gebührenden Ehrerbietung. Es kam einmal der Dauphin, der Erb-Printz von Franckreich, nach 1) Dijon, welches die Haupt-Stadt des Königreichs Burgundien ist. Als ihm aber zu Ehren keine Stücke gelöset wurden, nahm ers übel auf, und fragte nach der Ursache solcher Nachlässigkeit. Der Gouverneur sprach; er habe deren wol zwantzig; die erste, weil jetzt kein Geschütz da sey. O, sprach der Dauphin, diese eine ist schon genug, du kanst der übrigen 19. gar wohl überhoben seyn.

1) p. 246. Nach 5.

Die 21. Aufgabe.

Gespräch zwischen dem Petrus und Gregorius. GOtt ist der Anfang der Bekehrung. Petr. Sehe ich nicht den Gregorius, einen Menschen von seltener Frömmigkeit? Ey! was ist das vor eine grosse und plötzliche Veränderung? Gr. Ists denn zum Bösen oder zum Guten? P. Meinem Bedüncken nach 1) zum Guten, wenn es anders erlaubt ist, aus der äusserlichen Kleidung, Stellung, Worten und Wercken ein frommes Gemüth zu schließen und zu beurtheilen.

1) p. 246. Nach 3.

Die 22. Aufgabe.

Ein Schreiben / worinnen man 1) rathet/ sich auf die Wissenschaft des Bürgerlichen Rechts zu legen Mein Herr, Ich höre, daß Sie mit sich zu Rathe gehen, welcher Art der Studien sie sich ergeben sollen. Wenn Sie den Rath eines guten Freundes annehmen, so rathe ich, daß Sie Ihr Gemüth auf die Wissenschaft des Bürgerlichen Rechts richten. Denn was kan honnetters, als dieses Studium genennt oder erdacht werden? Sie werden hierdurch dem Unterdrückten zu Hülfe kommen können: Sie werden beurtheilen können; welche Dinge fürwahr allein besser sind, als 2) viele andere Verrichtungen. Sie leben wohl. Dreßden, den 24. Aug. 1727.

1) p. 230. §. VI. 2) p. 236. als n. 3. und 9.

Die 23. Aufgabe.

Mährlein vom Fuchs und Löwen. Als der Fuchs den Löwen, den König der Thiere, welchen er vorher niemals erblickt hatte, von ohngefehr gesehen; ist er dermaßen erschrocken, daß er vor 1) Furcht fast starb: als er ihn zum andernmal sahe, hat er sich nur ein wenig gefürchtet: Bey dem dritten Anblick ist er gutes Muths 2) gewesen, daß er sich unterstund ihn an zu reden. Das Mährlein lehret / daß die allerschwersten Dinge durch die Ubung möglich und leicht werden.

1) p. 230. §. I. 2) p. 225. §. II.

Die 24. Aufgabe.

Historie. Die kluge Verantwortung der Augspurger. Die Augspurger Republic schickte den Herrn Sturm an Kayser Carl den 5ten, welcher als eine ausbündige Zierde und Schmuck der Kayser zu der Zeit am Reichs-Ruder saß, daß er wegen der übeltractirten Marien-Brüder Rechenschaft gäbe. Dieser Gesandte sprach in Gegenwart des Kaysers: so lange sie Marien-Brüder gewesen, sind sie uns sehr angenehm gewesen; da sie aber nun derselben ihre 1) Männer wären; so müsse sich niemand wundern, wenn die Augspurger ihnen keinesweges durch die Finger sähen.

1) p. 228. §. IV. not.

Die 25. Aufgabe.

Das Gespräch, welches in der 21. Aufgabe angefangen war / wird fortgesetzet G. Du hast auch etwas, weswegen du mir gratuliren kanst, angenehmster Hertzens-Freund. P. Ja wol gratulire ich dir nicht nur, sondern vermahne dich auch fortzufahren, und bitte GOtt, daß du täglich als ein frommer Mensch in der Tugend wachsest. Aber, ey lieber, wenn es erlaubt wird fortzufahren, so mißgönne deinem so lieben Bekannten diese herrliche und fürtreffliche Kunst nicht, welche dem menschlichen Hertzen in kurtzer Zeit so viele Gottseligkeit einflösset.

Die

Die 26. Aufgabe.

Schreiben eines Lehrmeisters an einen *Studiosum Theologiae*, worinnen der richtige Weg zur Gottesgelahrtheit gezeiget wird. Hertzlich geliebter Freund. Wenn Sie wohl auf sind, ist mirs lieb, ich bin (GOtt Lob) noch gesund. Sie haben selbst gestanden, daß Sie ein der Gottesgelahrtheit geflissener sind. Auf daß sie aber den Weg dazu 1) desto genauer erkennen, so mercken sie folgendes: Die Gottes-Gelahrtheit wird billig allen Wissenschaften vorgezogen, indem sie die älteste ist, welche GOtt selbst erfunden, der weder Anfang noch Ende hat; und damit er solche 2) der Welt kund machte, hat er Christum vom Himmel herabgeschickt. Diesen hören Sie als Ihren Lehrmeister. (Bey diesen hören Sie ihre *Collegia*); zu diesem nahen Sie als zu einem Vater: so werden Sie der glücklichste Mensch seyn. Leben Sie 1000. mahl wohl. Naumburg den 15. Aug. 1727.

1) p. 227. §. II. 2) p. 234. §. V.

Die 27. Aufgabe.

Mährlein vom Hund in der Krippe. Es lag ein Hund in einer Krippen, der oft mit den Zähnen knirschete und die vorbeygehenden anbellete, von welchem die Ochsen erschreckt und nicht zum Futter gelassen wurden. Zu dem spricht einer: wie groß ist dieser dein Neid, daß 1) du uns nicht erlaubest, diejenige Speise zu essen, die du weder essen magst noch kanst. Hiermit wird die Art und Frucht des Neides gezeiget, welche darinnen

rinnen bestehet, daß auch nicht einmal der andere haben soll, was ihm gut ist.

1. p. 204. §. VI.

Die 28. Aufgabe.

Geschichte. Ein artiger Alter. Ein Alter hielt davor, er könne in seinem Alter mehr sehen, mehr tragen, und habe mehr zu befehlen, als in der Blüthe seiner Jugend. Als er gefraget ward, wie solches zugehe? Hat er geantwortet: es komme seinen Augen alles doppelt vor, er ertrage viel Unglück, und wiederhole seine Befehle wol 1) 10. mal, bis sie geschehen.

1) p. 251. wol n. 5.

Die 29. Aufgabe.

Der lezte Theil desjenigen Gesprächs, so in der 21ten Aufgabe angefangen, und in der 25sten fortgesetzet war. G. Der Haupt-Grund dieser Kunst, und die lauterste Quelle dieses Baches ist GOtt selbst, der mich durch sein Wort zu sich beruffen, dessen Gebot ich angenommen, 1) und zu einem bessern Leben umgekehret bin; dem ich mich auch, so sehr auch immer der Teuffel dawider ist, gantz und gar ergeben werde. P. Du wirst wohl thun: Denn je brünstiger du GOtt anhangen wirst, desto leichter wirst du erhalten, was GOttes ist, nemlich die heilsamsten erfreulichsten und seeligsten Güter.

1. p. 199. §. III.

Die 30. Aufgabe.

Schreiben / darinnen einer dem andern allerhand

lerhand neues und den Zustand dieser Zeit berichtet. Allerliebster Hertzens-Freund, Ich schreibe ihm was neues, 1) obs gleich nicht allzu neu ist. Vor nicht gar langer Zeit drohete uns der grausamste Krieg: nun erscheinet die Hoffnung des Friedens. Dieses ist nun was neues, und doch allen Zeiten eben so gemein, als der unsrigen. Einige dencken auf den Frieden, und sind wegen des Ausschlags noch ungewiß: andere fürchten den Krieg und wancken hin und her. Ihm soll dieses das alleräl teste (allervornehmste) und zugleich das allerneueste seyn, daß ich mich gantz und gar darauf lege, sein Diener zu seyn 2). Er lebe wohl. Nürnberg, den 1. Sept. 1727.

1) p. 225. §. I. 2) p. 233. §. II.

Die 31. Aufgab.

Ein Mährlein vom Rad und Fuhrmann. Ein Fuhrmann, der ein verdorbenes Rad hatte, sprach: Warum reibest du uns diesen gantzen Tag die Ohren mit deinem Knarren? Ja, spricht das Rad, weil ich schwer arbeite und sehr gequälet bin: wie 1) kan ich also nicht klagen und lamentiren? Dis Mährlein stellet für, daß man den elenden und unglückseligen verzeihen müsse, 2) wenn sie sich auf das Weinen und Klagen legen

1) p. 251. wie n. 1. 2) p. 246. Müssen n. 5.

Die 32. Aufgabe.

Historie von einem geitzigen Abt. Ludwig der XIte König von Franckreich, wolte einen Abt, weiß nicht warum, seines Amts entsetzen. Dieser aber sagt zu dem König: es sind schon 42. Jahre

und

und darüber, daß ich angefangen, diejenige Kunst zu lernen, durch welche ich ein Abt (Frantzösisch ein Abbé) werden möchte: es ist also billig, daß man mir eben so viel Jahre erlaube, als ich zugebracht habe A. B. zu lernen, damit ich das C. D. (cede, gehe fort) lernen möge.

1) p. 252. n. 1.

Die 33. Aufgabe.

Gespräch zwischen zweyen Cameraden, dem Erasmus und Joachim / die bey ihren Frey-Stunden geschäftig waren. E. Wie angenehm ist die Zeit, wie freundlich und heiter der Himmel, wie trucken ja bey nahe dürr der Erdboden! J. An was erinnert uns diese Gestalt des Himmels und Erdbodens? E. Daß wir sollen spaziren gehen. J. Was wilt du aber beym Spazirengehen thun? E. Ich will in einem Gespräch eine Ubung in der griechischen Sprache anstellen, damit wir auch in unsern Freystunden zu unsern besten geschäftig seyn mögen 1). J. Die Sache gefällt mir, gehe also zu, ich will ein Gefährte deiner Recreation und deiner Arbeit seyn.

1) p. 51. §. VI. not. 2.

Die 34. Aufgabe.

Schreiben eines Vormunders an seinen Pflege-Sohn, worinnen er ihn von der Trunckenheit abmahnet. Das ist eine schöne Sache, daß du, wie ich höre, Tag und Nacht der Trunckenheit ergeben bist! Siehest du nicht, wie schändlich das Ding ist, wie es sich vor einen Men-

Menschen gar nicht schicket. Denn der Mensch übertrift ja blos an der Vernunft die übrigen Thiere; nun aber wird durch ein solches Wein- und Bier-Sauffen die Vernunft dergestalt ersticket (begraben), daß aus einen Menschen ein Schwein wird.

Die 35. Aufgabe.

Mährlein von der Henne und dem Fuchs. Als der Fuchs an einen Hauffen Federvieh (Haus-Vögel) gerathen, und eine schwache schnupflichte Henne in dem Nest sitzen gesehen; hat 1) er sie gefragt; wie sie sich 2) befände? Die Henne antwortete ihn, sie befinde sich so recht wohl; aber wenn er würde weggehen, würde sie sich noch viel besser befinden, Das Mährlein erinnert uns, daß die Complimenten der Feinde unangenehm und verdächtig sind.

1) p. 231. §. II. not. 2) p. 227. §. I.

Die 36. Aufgabe.

Eine Geschicht. Schertz-Reden. Der Churfürst 1) von Sachsen, Joh. Georg der I. pflegte oft zu erzehlen, er habe einen General, der keinen von der Scheide entblößten Degen sehen; einen Cantor der nicht singen; und endlich einen Professor der Beredsamkeit, der auch nicht 3. lateinische Worte hervor bringen könte.

1) p. 234. §. IV.

Die 37. Aufgabe.

Ein Gespräch zwischen 3. Spielern, dem

Leonhard / dem Prosperus und Cerdophilus vom Spiel. L. Ich wünschte wol mein Gemüth zu ergötzen. P. Mit was vor einer Art der Recreation? C. Die beste (Art) ist spielen: Denn so vergeht die Zeit ohne allen Verdruß. L. Dir ist das eine gefundene Sache; Denn der Gewinst, (der dir vor Augen schwebet), worauf deine Augen gerichtet sind, locket dich, daß du zum Spiel rathest, ich weiß es wohl. P. Es mag seyn wie es will 1) auch ich begehre mir mit dem Spiel eine Lust zu machen. L. Die meisten Stimmen geben den Ausschlag: also will ich derjenige auch nicht seyn, der euren Rath nicht wolte gültig seyn lassen.

1) p. 228. §. V.

Die 38. Aufgabe.

Fortsetzung des in der 34. Aufgabe angefangenen Briefs. Schrecken dich aber nicht so viele Hauffen Unglücks, dergleichen ohngefehr folgende sind, von der Trunckenheit ab? bleiche Farbe, hangende Backen, Augengeschwür 1) zitternde Hände, die vor Zittern das volle Geschirr / woher sie anfänglich das Zittern bekommen, verschütten, wie auch erschreckliche Träume und nächtliche Unruhe.

1) p. 234. §. IV.

Die 39. Aufgabe.

Mährlein von der Katze und den Mäusen. Die Mäuse haben nach gehaltenen Rath den Schluß gefaßt, es solte der Katze ein Glöcklein an-

angehänget werden: Denn durch dessen Klang würden 1) sie ihrer Gewalt entgehen. Ob ihnen nun wol dieser (Rath) insgesamt sehr wohl gefallen: so ist doch der Anschlag umsonst gewesen; sintemal keine Maus gefunden wurde, die es anhangen konte. Das Mährlein gibt zu verstehen, daß die meisten in Berathschlagungen kühn, in ihren Thaten aber furchtsam sind.

1) p. 79. not. 2.

Die 40. Aufgabe.

Eine Historie. Das kindliche Alter muß in demjenigen unterrichtet werden / was einmal im mänlichen dienlich seyn wird. Ein gewisser (Mensch) erkundigte sich bey Agesilao, einem so wol wegen seines Naturells als auch unvergleichlicher Tapferkeit sehr berühmten König der Lacädemonier: was man 1) den Knaben vor Sachen beybringen müsse? Agesilaus gab, als ein kluger Regent, wohlbedächtig zur Antwort: man soll 2) ihnen in dem kindlichen Alter dasjenige lehren, was in dem männlichen dienlich und heilsam seyn kann.

1) p. 230. §. V. 2) p. 249. Sollen 5.

Die 41. Aufgabe.

Gespräch zwischen Christian und Welt-Freund. Gedencke des Todes. W. Was gehest du aus zu sehen, Christian? Ch. Es wird eine Leiche hinausgetragen, man erweiset einem Menschen die letzte Ehre, der wegen seiner Gottesfurcht und Geschicklichkeit berühmt ist. W. Was gehet das

dich

dich an. Ch. Ich gedencke dabey an unsere Sterblichkeit, auf daß ich, wenn ich vorher sterbe / nicht allererst sterben müsse, wenn ich aus diesem Leben zu scheiden gezwungen werde (muß) 1).

1) p. 246. Müssen 2.

Die 42, Aufgabe.

Fortsetzung des in der 34. Aufgabe angefangenen und in der 38. fortgesetzten Schreibens. Und ich bitte dich, was werden deine Feinde, die deine Lebens-Art gar genau beobachten, sagen? Ja was werden deine untere Mitschüler sagen? Siehe! der solte uns von der Truncken-heit ab-1)und zur Nüchternheit anmahnen:und ist niemand, der sie stärcker treibet und liebet, als eben er. Wenn du nun klug bist, so siehe zu, daß du ins künftige allezeit nüchtern,niemals aber truncken gesehen werdest. Lebe wohl. Altenburg, den 1. Sept. 1727.

1)p. 231. §. II.

Die 43. Aufgabe.

Fabel von einem Fuchs und Pardel oder Panther. Als einsmals das Pantherthier den Fuchs neben sich verachtete, weil es ein buntschäckigtes Fell hätte: versetzte der Fuchs, (daß) er habe dieselbe Zierde im Gemüth, die jenes auf der Haut hätte. Es ist aber, nicht nur ein wenig, sondern viel besser / mit einem verschmitzten Kopf, als einer bunten Haut begabt zu seyn.

Die 44. Aufgabe.

Eine Geschichte von betrogenen Soldaten. Einige Soldaten, welche Recrouten werben wolten, bemüheten sich vornemlich einen grossen Bauer zu bekommen, und legten daher das Handgeld in den Korb des Bauers. Der Bauer, welcher den Braten roch, lies den Korb im Stich und sprach: du der du das Geld gekriegt hast, magst auch ein Soldat werden.

Die 45. Aufgabe.

Gespräch zwischen einen Freund vom Ackerbau und einen Liebhaber der Gärtnerey, von der Erndte. H. Wo komst du so langsam und so spat her? A. Von den Bauers-Leuten auf dem Felde, wo ich das Getrayde und die Ernte besehen. H. Ist denn die heurige Frucht fett, und was ist vor Hoffnung zur 1) Erndte. A. Die Frucht ist wider aller Vermuthen fett, und die Hoffnung zur 1) Erndte sehr groß. H. Das ist gut: ach wenn wir nur auch wegen des Obsts im Garten gleiche Hoffnung und Zuversicht hätten, welches aber gantz anders ist.

1) p. 143. not. 1.

Die 46. Aufgabe.

Schreiben eines Bruders an den andern, der von dem Zustand der Verwandten Nachricht giebt. Liebes Brüdergen, Es hat sich unverhoft zugetragen, daß ich eine Gelegenheit überkam, dieses Briefgen an dich zu 1) schreiben. Du hast neulich eine Beschreibung unseres Zustandes

von

von mir verlanget: dessen Beschaffenheit folgende ist. Die Mutter ist noch wohl 2) auf, und freuet sich sehr, weil sie von deinem Wohlseyn auch etwas weiß. Die Schwestern leben so ziemlich wohl, und wünschen Gelegenheit, dich zu sehen. Der um dein bestes bekümmerte Vater hat nichts so ungern, als deine Abwesenheit. Das habe ich dir berichten wollen. Lebe wohl!

1) p. 252. n. 1. 2) p. 251. Wohl. 1.

Die 47. Aufgabe.

Eine Fabel von Pferd und Ochsen. Ein wegen seiner gantzen (ungespaltenen) Hufen aufgeblasenes Pferd hat einst dem Ochsen seine gespaltene Klauen vorgeworfen: Denn auf diese Weise, sprach es, gienge er gar langsam, könne auch nicht so munter in die Höhe springen. Aber der Ochse soll 1) auf diese Weise geantwortet haben: eine vorsichtige Langsamkeit schade nicht. Diese Fabel bestärcket das Sprüchwort: eile mit Weile.

1) p. 249. Sollen 3.

Die 48. Aufgabe.

Erzehlung von einer Müntze, welche einen gebrochenen Bund abbildete. Die Deutschen, Engelländer und Holländer hatten miteinander eine Alliantz wieder die Frantzosen geschlossen: die Engelländer aber haben den Bund gebrochen und mit den Frantzosen Friede gemacht. Dieses nun zu entwerffen, ließ 1) man eine Müntze schlagen, deren eine Seite einen teutschen, Engelländer

und Holländer vorbildete, welche (mit Ehren zu melden) ihre Nothdurft auf einen Hauffen verrichteten: die andere aber, wie eben diese 3. einander den Unflat um die Köpfe schmissen. Wir wollen die Müntze ihren Erfinder lassen. Indessen konte der ungebrochene Bund mit Recht die Uberschrifft haben: Daß durch Eintracht kleine Dinge groß werden; der gebrochene aber: Daß durch Zwietracht die größten Dinge zerrinnen.

1) p. 245. Lassen n. 5.

Die 49. Aufgabe.

Gespräch zwischen 2. Knaben, Conrad und Heinrich, von der Bestraffung der Huren zu Altenburg. C. Was vor ein Lerm? Was vor ein Getümmel? Was vor ein Auflauff? H. Eine Hure trägt ein strohernes Bild, so den Hurer vorstellt. C. o eine artige und wohl ausgesonnene Straffe, die man solchen Weibs-Stücken, welche wieder das 6. Gebot sündigen, aufleget. H. Wir wollen hinzulauffen, damit du nicht nur solches sehen mögest, sondern auch wir junge Leute dabey uns besser in acht nehmen lernen.

Die 50. Aufgabe.

Ein Schreiben, worinnen man 1) um den Schutz eines guten Freundes gegen das böse Maul eines gewissen Verleumders bittet. Mein Herr, Ich habe eine grosse Bitte an Sie. Der Verleumder, den Sie wohl kennen, ist mir mit seinen vielen Pracktiken beschwerlich: derohalben ersuche ich Sie, ihm Einhalt zu thun (zur *raison*

zu

zu bringen) und zu erinnern, daß er einmal der Verdrüßlichkeiten ein Ende mache. Was ist aber billiger, als daß ein Freund den andern gegen das lose Maul des Verleumders vertheidige? Brauchen Sie Ihre Autorität, damit er seine Zunge im Zaum halte. Ich will hinwiederum mit allem Fleiß, was sie befehlen, verrichten.

1) p. 230. §. VI.

Die 51. Aufgabe.

Mährlein von dem Leib und der Seele. Die Seele hatte den abgestorbenen Leib verlassen. Ehe nun 1) der Leib verweßte, wurde er durch den innerlichen Brodem sehr aufgeblasen, und fieng an, sich sehr wegen seiner Geschwulst zu rühmen. Allein die Seele zeigte ihm nicht nur, daß die Schwulst nicht lange anhalten werde, sondern auch was bald darauf zu folgen pflege. Dieses wird erzehlet wieder die Erhebung des närrischen Stoltzes.

1) p. 247. Nun n. r.

Die 52. Aufgabe.

Eine Geschichte. Eine Regierung ohne Rathgeber wird listig bestraffe. Ludwig der XI. König in Franckreich, regierte so 1) daß er ohne Rathgeber und Helfer war; und berathschlagte nicht vorher mit seinen Geheimen Räthen, was er thun oder unternehmen wolte. Als er aber einstmals auf einem Pferd saß, das mehr pöbelhaftig und bäurisch als königlich heraus kam, so lachte einer von den Ministern und 2) wunderte sich 3) über die Kräfte und Stärcke des Pferdes. Da

nun der König nach der Ursache des Lachens und der Verwunderung fragte; spricht er: es trägt ja Ew. Majestät Person und zugleich Dero gantzen geheimen Rath.

1) p. 248. So n. 3. 2) p. 199. n. 3. 3) p. 227. §. I.

Die 53. Aufgabe.

Gespräch zwischen Cajo und Pomponio von der Jagd und Vogelfang. C. Wo komstu so frölig her, du artiger Schwätzer? P. Aus dem Garten, mein vor allen andern ausnehmend sauertöpfischer Philosoph! C. Was vor Leute giengen zwischen dir und dem Titus in der Mitte? P. Der zur Lincken gieng, war ein Jäger; der aber zur Rechten, ein Vogelsteller. C. Was hatten sie mit Dir zu thun? P. Sie rieffen mich zur Jagd und zum Vogelfang. C. Hüte dich, daß du solchen Dingen nicht nachhängest. Denn es ist gar bekannt:

Durch Fischfang, und durch Vogelstellen
verderben viele Schulgesellen.

P. Ich will mich hüten.

Die 54. Aufgabe.

Ein Brief eines Weinlesers an einen Bluts-Freund. Eine Einladung zur Weinlese. Hertzgeliebter Freund. Die Zeit der Weinlese nahet heran: Da uns die Reiffe des Weins erlaubet, daß wir die Trauben sammlen können. Und zwar verspricht mir dieses Jahr den niedlichsten Most, und

und die erfreulichste Weinlese: daß ich aber derselben allein geniessen solte, streitet wider unsere Anverwandschaft und Liebe. Weswegen ich vor billig erachtet, Sie, meinen hertzlich geliebten Freund, zu invitiren. So kommen Sie derohalben in den mir gehörigen Weinberg und essen sich satt 1) Trauben, von welchen Ihnen beliebet, Sie werden mir sehr angenehm seyn: es gibt daselbst auch rare Trauben ohne Körnlein. Sie leben wohl. Ochsenfurth den 10. Sept. im Jahr des wiederhergestellten Heils 1727.

1) p. 228. §. IV.

Die 55. Aufgabe.

Mährlein von einem angezeigten Diebstahl. Ein gewisser Mensch hatte silberne Gefäße gestohlen und in die Erde vergraben; allwo sie gantz gut bedeckt und verborgen waren: der Thäter ist auch nicht verrathen worden. Lange Zeit hernach da sie niemand mehr suchte, hat er selbst angefangen sie hervor zu bringen und zu verkauffen. Da sind sie nun erkant worden 1) und haben unverhoft den Dieb an den Tag gebracht. Hierdurch wird gelehrt, daß die Wahrheit bisweilen, ja auch gemeiniglich von freyen Stücken an das Licht komme.

1) p. 232. §. I.

Die 56. Aufgabe.

Historie. Durch welche Maximen die Gunst müsse erworben werden. Man forderte von einem gewissen alten sehr klugen Mönch, welcher

im Kloster von jederman geliebet wurde, er 1) möchte offenbahren, durch was vor Maximen er sich diese Gunst erworben hätte? Er aber sagte: er habe sich folgende 3. Lehren beständig vorgeschrieben: erstlich von dem ehrwürdigen Prior allezeit das Beste zu reden, zum 2ten sein Amt so obenhin zu verrichten, 3tens es gehen zu lassen, wie es geht.

1) p. 232. §. III.

Die 57. Aufgabe.

Gespräch zwischen 2. Kindern, Johann und David, vom Obst 1). J. Woher, mein lieber David? D. vom Marckt: Da habe ich mich in dem Anschauen und betrachten des Obsts vergnüget. J. Ist welches zu verkauffen da? D. O, reichlich! J. was sinds vor Arten von Obst? D. Aepfel, Birnen, Pflaumen J. Ich werde auch ein Zuschauer dabey seyn. D. Es wäre aber besser, wenn wir Käuffer seyn könten.

1) p. 225. §. I.

Die 58 Aufgabe.

Ein Schreiben / womit ein Bräutigam seinen Freund zur Hochzeit ladet. Mein angenehmster Hertzens Freund, Du solt wissen, daß mir neulich die Jungfer Sempronia verlobet worden. Du wirst dannenhero zur Hochzeit, welche ehesten Tages soll vollzogen werden, freundlich eingeladen. Unsere Bekantschaft und Vereinigung der Gemüther ist von Jugend auf sehr zärtlich gewesen. Es würde dahero unbillig seyn,

bey meinem grossen Freudens-Tage deiner gäntzlich zu vergessen. Thue mir also auch diesen Gefallen, daß du auf unsere Hochzeit komst / wodurch 1) du mich und meine Braut dir nicht wenig wirst verpflichten. Ich werde hinwiederum fest an unserer Freundschaft halten: und meinem Versprechen, dir davor alle Gefäll und Erkenntlichkeit 2) zu leisten, so ich dir heilig versichere, vollkommene Genüge thun. GOtt befohlen. Straßburg den 17. Octob. 1727.

1) p. 227. §. II. 2) p. 233. §. III.

Die 59. Aufgabe.

(**Ein Mährlein vom Habicht und der Nachtigall, aus Hesiodi Schriften* genommen.**) Ein Habicht hatte mit seinen krummen Klauen die hellsingende Nachtigall ergriffen, die er in die Höhe bis an die Wolcken geführet und herrschsüchtiger weise also angeredet hat: was sträubest du dich, Unglückseelige? Ich bin stärcker als du, da solt du hingehen, wo ich dich hinführe, ob du schon einmal über das andere singest: warum streitest du mit einem Mächtigern? Ich kan dich ja entweder fressen oder loß lassen. Die Fabel zeiget an, daß man sich mit keinem Mächtigern in Streit einlassen müsse. 1)

* Ein Theil dieser Schriften heißen ἔργα καὶ ἡμέραι, opera & dies.

1) p. 246. Müssen. n. 5.

Die

Die 60. Aufgabe.

Historie von der Nüchternheit. Eine Thorheits-volle Gewohnheit hatte vor Zeiten unsere Deutschen eingenommen, daß sie wider die Natur eine große Menge Getränckes in sich schluckten, und der Nüchternheit sich zu befleißigen, fast vor schändlich hielten. Doch giebt unter andern Jacob Weller von Molsdorff ein sehr merckwürdiges Exempel der Nüchterkeit an die Hand. Denn als es an dem war, daß er solte gezwungen werden, mit starcken Zügen die Becher und grosse Hum̃ren auszuleeren, sprach er: Und wenn auch 20. Fürsten darauf drängen, so werde ich nicht mehr trincken als die Natur erfordert.

Die 61. Aufgabe.

Gespräch zwischen einem Edelmann und einem vom gemeinen Volck, geringern Standes. Die Einbildung eines Prahlers ist eitel. E. Ich bin ein Edelmann, und daher viel besser, als du gemeiner Kerl. Es lieben mich alle, die eine honette Gesellschaft suchen, sonderlich die vom Adel. Gem. Wo wird dich endlich die eitle Einbildung und der Hochmuth hintreiben? Du bist gewiß, (so unter uns zu reden) in dem Weg des wahren Lobs nicht weit gekommen: und du denckest, du seyest schon biß auf den höchsten Gipfel des Ruhms gelangt, und bist doch nicht gelehrt. E. Ich habe nicht nöthig mich um die Wissenschaft und Gelehrsamkeit zu bekümmern: meine Vorfahren haben mir schon hinterlassen, wovon 1) ich leben kan; und wenn es fehlen solte, so würde ich mich

doch

doch nicht von so unedlen Künsten nähren; sondern mit einem spitzigen Spieß und gezogenen Degen mir meinen Lebens-Unterhalt suchen.

1) p. 221. §. I.

Die 62. Aufgabe.

Schreiben eines Raths-Herrn an einen andern von einen Selbst-Mörder. Wehrter Herr Collega, Ich will Sie in einer sehr wichtigen Sache um Rath fragen. Ein gewisser Bürger hat sich mit einen Strick erhänget. Aus was Ursache, und durch was Anreitzung, ist nicht bekannt. Dieses aber weiß ich gar genau, daß er lange an der Melancholie kranck gelegen; und damit er sie selbst vertreiben möchte, hat er alles gethan, und so viel Arbeit, als er gekönnt, auf sich genommen. Da er aber zu schwach war und den Schmerzen nicht länger erdulden konte, hat er endlich sich von der innerlichen Noth übernehmen lassen. Geben Sie mir also einen Rath und zeigen an, was mir bey dieser Gelegenheit obliege, und auf was für Art er verdiene begraben zu werden. Sie leben wohl. Regenspurg den 21. Octob. 1725.

Die 63. Aufgabe.

Von den Jägern und dem Fuchs. Als die Jäger den gantzen Tag kein Wild auftreiben oder fangen können: Sind sie endlich des Ausspürens müde worden, und haben angefangen wieder nach Hause zu kehren. Im Rückwege aber sehen sie des Abends bey einem Bauer-Hauß einen Fuchs, der auf die Hüner lauerte: auf den 1) hetzen sie die Hunde, fangen ihn und kommen nicht gantz leer

zu

zu den ihrigen. Das Mährlein giebt zu erkennen, daß einem bisweilen ein Vortheil zufalle, den man durch keine Arbeit hat können erlangen.

1) p. 227. §. III. 2) p. 230. §. VI.

Die 64. Aufgabe.

Eine Historie von einer heimtückischen Sache. Ein Herzog von Salisburg suchte sich einsmals wegen einer abschläglichen Antwort, so er von einem Englischen Edelmann, (welcher sich geweigert hatte, ein gar schön an seinem Pallast gelegenes Stück Feld zu verkauffen) bekommen, an ihm zu rächen. Deswegen verkauffte er den Pallast dem Könige: und weil er wuste, daß der König der Jagd sehr ergeben war, riethe er ihm, mit über alle Massen ausgesuchten Bewegungs-Gründen, mit Fleiß, daß er den nahe an dem Feld des Edelmanns gelegenen Thiergarten erweitern möchte, wozu sich jenes sehr wohl schickte. Der Herzog von Salisburg erhielt von König Befehl, die Sache auszuführen, und 1) wolte also dem Edelmann den Acker nehmen: der ihm zwar tapfer wiederstund, aber mit einer Kugel durchschossen wurde. Das sind die gefährlichsten Feinde, die List mit Gewalt verbinden.

1) p. 199. n. 3.

Die 65. Aufgabe.

Gespräch zwischen 2. Brüdern, Gottlieb und Georg, von Reinigung der Hände und des Gesichts. Go. Komm doch her, mein liebes Brüderlein, laß uns unsere Sachen durchsehen: ob noch etwas muß verrichtet werden, ehe wir in die Schule gehen. Ge. Es ist nichts mehr übrig. Go.

Es

Es fehlet noch viel, was nicht zu unterlassen ist, insbesondere die Reinigung der Hände und des Angesichts. Ge. Es mangelt an Wasser. Go. Gehe zum Brunnen (und) der wird dir Wasser genung geben. Ge. Ich wills thun: aber was ist denn daran gelegen? Go. Daß du nicht mit ungewaschenen Händen eine so wichtige Sache anfangest. Ge. du wirst mich gehorsam finden.

Die 66. Aufgabe.

Schreiben eines Mannes an seine Frau / welcher wegen ihrer Abwesenheit sich nicht zu frieden geben konte. Allerliebste Frau, soll 1) ich dich unempfindlich, oder vielmehr unbarmhertzig und grausam nennen, daß du uns deine so erwünschte Gegenwart so lange mißgönnest? Du bist zwar mit meinen Willen und Consens über Feld gereiset: aber du schiebest deine Zurückkunft gar zu sehr auf. Ich sehe, daß du vor Verlangen nach deinem Mann, der dich so begierig erwartet, eben nicht brennest. Beschleunige deinen Rückweg, und gönne mir deine angenehme Umarmung. Lebe wohl! Gotha, den 20. October. 1728.

1) p. 249. Sollen n. 5.

Die 67. Aufgabe.

Eine Fabel von einer Blutegel. Eine Blutegel, die an ein gifftiges Geschwür angeleget war, zapfte das Eiter ab, und zog das angesteckte Blut in sich, wurde bald dickvoll und starb von Gift. Diese Fabel wird erzehlet wider das viele Fressen

und

und die Unmäßigkeit: durch welche viel mehr als durchs Schwerd umkommen sollen.

Die 68. Aufgabe.

Eine Geschichte. Es ist nicht einerley, wenn schon 2. einerley thun. Auf dem Oberkleid eines Königes kroch einsmals eine Laus herum, die ein Laquai sahe und heimlich herunter nahm, daß es niemand wahr nahm. Der König, so dieses merckte, forschete nach, was es gewesen wäre; und da er die Sache erfahren, befahl er dem Laquaien eine Summa von 100. Ducaten zur Belohnung zu geben: und schämte sich nicht zu sagen, daß er ein Mensch sey, und dieses Thiergen die Menschen liebe. Ein anderer ließ, 1) sich bald durch die Hoffnung des Gewinsts locken und that als habe er einen Floh, der auf des Königs Kleide gehüpfet, gefangen: aber er hat keinen Lohn davon getragen, sondern vielmehr Prügel bekommen und seinen Geldhunger entgelten müssen.

1) p. 245. Lassen n. 11.

Die 69. Aufgabe.

Gespräch zwischen Heinrich und Valentin von dem Mittags-Mahl. H. Höret ihr Knaben und Mägdlein, zur Mahlzeit! die Zeit ist da. V. Du erinnerst gar wohl, mein Sinn ist schon lang in der Schüssel; (aber was vor eine Speise wird uns gereichet werden?) aber was werden wir zu essen kriegen? H. Gehe in die Küche und gucke nach dem Bratspieß, allwo die Braten angespiesset und herumgedrehet werden. V. O ich glück-

glücklicher Mensch, der ich so eine herrliche Mahlzeit mithalten werde! H. Siehe, daß dich deine Hoffnung nicht betrüge. Denn du hast heute so wol dem Lehrmeister als den Eltern Verdruß gemacht. V. Ich will die Schuld abbitten und um Vergebung anhalten, und mit dem, was gegeben wird, zu frieden seyn: so werde ich gut zu Mittag essen, wenn ich vorher werde von aller Schuld befreyet worden seyn.

Die 70. Aufgabe.

Brief eines Lehrmeisters an einen Patron von der Freygebigkeit. Daß Sie zu Errichtung 1) einer Schule, darinn die freyen Künste getrieben werden, 200. Ducaten aus Ihrem Vermögen hergegeben, schätze ich vor eine Sache, die sehr zu rühmen und von uns mit besondern Danck zu erkennen ist. Denn was ist rühmlicher, als um die Wissenschaften sich wohl verdient zu machen? Was ist der Gottesfurcht gemässer, als die Studia guter junger Leute, in einer so volckreichen Stadt zu unterhalten? Wenn ich auch Demosthenes oder Cicero wäre: so würde ich den grossen Nutzen ihrer Freygebigkeit und den Ruhm Ihres Unternehmens, ich will nicht sagen, zierlich beschreiben, sondern kaum herzehlen können. GOtt beglücke ferner Dero Vorhaben! Sie aber fahren fort uns gewogen zu seyn, und leben wohl. Auf meiner Studierstube zu Bayreuth, den 30. Octob. 1727.

1) p. 223. §. III.

Die 71. Aufgabe.

Fabel von einem Affen und Marckschreyer. Ein Affe bate sich von einem Marckschreyer ein Kleid aus, da ihm nun dieser ein sehr schönes, und mit Gold gesticktes anbot, sprach er dabey: er gäbe solches dem Affen, aber mit der Bedingung, daß er sich an ein Kettlein binden liesse. Aus der Begierde zu dem neuen Staat, den er von dem Kleid bekommen würde, ist er gezwungen worden, in der einmal übernommenen Dienstbarkeit hernach beständig zu dienen. Durch diese Fabel wird angezeigt, daß die Sclaverey ein Gefährte der Wollust sey.

Die 72. Aufgabe.

Geschichte. Ein kluger Redner. Ein Mann von keiner geringen Weisheit und Klugheit, und grosser Scharfsinnigkeit hielt eine öffentliche Rede und führete vieles sehr schön und gelehrt aus. Als aber seine Rede dem zuhörenden oder anwesenden Volck gefallen, und dasselbe insgesamt deswegen ihm zu Ehren mit den Händen klatschete: so kehrete er das Angesicht zu denen, die um ihn herum stunden; und fragte sie: ob ihm etwas ungeschicktes wider Willen aus dem Mund gefahren? Mit dieser Aufführung lehrete er, daß diejenigen, so man ins Gesicht lobet 1) nicht gelobet, sondern gescholten werden.

p. 230. §. VI.

Die 73. Aufgabe.

Gespräch zwischen dem Neogamus und Jacob, von der unglücklichen Ehe. N. Ich weiß

weiß nicht, wo ich armer hinfliehen soll: von welchen Ort ich aber entfliehen wolte, weiß ich mehr als ich wünschte. J. Warum bist du so greßlich und traurig, da du nun aus einem Bräutigam ein neuer Ehemann worden? R. O Spötter, halts Maul mit deinem Ehemann. Das Weiberwesen gefällt mir nun gewiß sehr schlecht und gehet nicht nach Wunsch von statten. J. die Ursache ist, weil du vor dem Ehestand ein Weiberfreund gewesen bist, das ist, die Weiber gerne gehabt hast; daher dieses nun deine Straffe ist, daß dich deine Frau trotzig und frech tractiret. R. O ich elender! der ich ohne dem unglücklich genung bin und noch dazu von einem Freund ausgelachet werde.

1) p. 199. n. 3.

Die 74. Aufgabe.

Brief an einen Freund, den man in des Patrons Namen ersuchet, daß er ihm in einer gewissen Sache behülflich seyn wolle. Hochzuehrender Gönner, Was hinten an Dero Brief stund, daß ich den berühmten Herr Sempronius grüssen solte, das habe ich, und zwar gerne, gethan. Er hat aber, gleichwie er von einem redlichen und aufrichtigen Gemüthe ist, von Ihnen sehr gerne gehöret, und lässet Ihnen mit ungemeiner Verbindlichkeit seinen Gegengruß vermelden. Es würde ihm sehr angenehm seyn, wenn Sie ihn ehestens besuchen wolten. Er bittet Sie, daß Sie ihm in einer gewissen Sache, die Sie wohl wissen, behülflich seyn. Denn dieses wird ein gewisses Kennzeichen Dero Liebe gegen ihn seyn, und er wird

Ihnen hinwiederum mit wahrer Aufrichtigkeit seine Ergebenheit und Respect erweisen. Sie leben wohl!

Die 75. Aufgabe.

Mährlein von einem Hündlein, wie es von den Hofhunden übel tractiret worden. Das Hündlein eines Hofmanns unterstund sich die Hofsuppen zu kosten; daher es mit seinen Herrn zugleich oft in den fürstlichen Hof gieng. Weil es aber von den Hofhunden übel tractiret und beynahe zerrissen wurde, hat es das Schloß niemals mehr betreten wollen; sondern den Herrn nur bis an den Eingang und Schloßthor begleitet, und ist darauf wieder in seine Wohnung zurück gekehret, daß es daselbst sich an der gewöhnlichen Speise satt fressen möchte. Das Mährlein giebt zu erkennen, daß, wer sich einmal betrogen siehet, davon vorsichtig und klug wird.

1) p. 228. §. IV.

Die 76. Aufgabe.

Eine Erzehlung von dem Diogenes und Aristippus, die sich einander bestrafft haben. Vor dem Diogenes, der ohngefehr den Kohl von der Unsauberkeit reinigte, gieng ein anderer griechischer Weltweise Aristippus vorbey. Diesen schalt jener, und redete ihn mit folgenden Worten an: wenn du gleicher Weise, wie ich, gelernet hättest Speise zu bereiten, so wärestu ietzo kein Schmarotzer bey Hofe, allwo der herrliche Tisch deine Leckspeise ist. Aristippus spricht zu ihm: wenn du mit klugen und braven Leuten hättest um-

gehen

gehen gelernet, du würdest gewiß hier nicht Kohl abwaschen.

Die 77. Aufgabe.

Gespräch zwischen Herman und Arnold von unnützen Possen. H. O was vor liederliche und schertzhafte Worte höre ich! O des ungestümen Menschen, den ich hier antreffe! A. Warum giebst du mir diesen Titul? H. Weil er in der That mit deinen Handlungen überein kommt. A. Ey, zeige und beweise mir dieses doch. H. Deine Reden sind liederlich, weil du überall kurtzweilige Dinge zusammen suchst, und sie andern anlernen willst: es sind schertzhafte Dinge, weil das, womit du deine Zeit vertändelst gar nichts ernsthaftes spüren lässet: ein unbescheidener Mensch bist du, weil du frommen Leuten deine Narren-Händel und Possen mit Gewalt aufdringest. A. Ich besinne mich nun, was ich gesagt: ich gestehe, daß du recht geredet hast; ich will klüger werden, und mich vielmehr befleissigen, Dir ins künftige mit wolanständigen Reden zu 1) gefallen, als mit liederlichen Geschwätz zu 1) mißfallen.

1) p. 252. n. 1.

Die 78. Aufgabe.

Schreiben eines Passagiers aus Engelland an einen Freund in Teutschland von glücklicher Vollendung seiner Reise. Mein Freund, Nachdem wir von Hamburg abgeschifft, haben wir unsere Reise nach Engelland innerhalb 8. Tagen geendiget: welches mir eben so erfreulich gewesen, als wenn ich ein grosses Werck zu Stande

gebracht hätte. Ohngefehr auf dem halben Weg entstund ein Ungewitter, so uns mehr eine Furcht einjagte, als einen wircklichen Schaden zufügte. Nachdem wir an das Britannische Ufer gelandet, spürete ich, daß die Insul schiffreich, lieblich und fast das Paradies von Europa sey. Mein Reise Journal werde, wenn es fertig worden, nächstens überschicken. Sie leben wohl!

Die 79. Aufgabe.

Fabel von der Erde und dem Himmel. Die Erde, so von der Sommer-Hitze ausgetrocknet war, klagte, 1) der Himmel mache die Luft so geschwinde warm, und raube ihr die Feuchtigkeit, so er ihr gegeben hätte. Dieser aber antwortete ihr: es ist wahr, und indem ich solches gethan, habe ich dir gütlich gethan; denn ich könnte es nicht geben, wo ichs vorher nicht zu mir nehmen würde. Es wird hierdurch gezeiget, daß diejenigen Wohlthaten, die man einander wechselsweise erzeiget, dauerhaft sind, und daß alles in der Welt dadurch auf das genaueste miteinander verbunden werde, daß immer einer des andern bedarf. 2)

1) p. 232. §. III. 2) ib. §. I.

Die 80. Aufgabe.

Geschichte von der Unbeständigkeit des Glücks. Der weyland unüberwindlichste Römische Keyser, Carl der V. hat sich aus allen und zwar sehr gefährlichen Zufällen des menschlichen Lebens glücklich heraus geholfen: ausgenommen, die, so sich kurtz vor seinem Tode zugetragen. Als

Fran-

Franciscus der erste, König in Franckreich, verstorben gewesen; war des Keysers Unglück nicht mehr fern, und sein Zustand wurde immer schlimmer. Denn des Franciscus Nachfolger war ihm von Zeit zu Zeit in der Schlacht überlegen. Dahero pflegte der Keyser zu sagen, das Glück sey eine mannbare Jungfrau, die nicht alten Männern, sondern solchen, die noch in der Blüthe ihrer Jugend stehen, hold und gewogen sey.

Die 81. Aufgabe.

Gespräch zwischen 2 jungen Leuten, einen wollüstigen und einen tugendhaften, von der Verschwendung. Virt. Warum bist du so furchtsam, Voluptuose? Hast du etwas Böses gethan; oder Geld geborget deiner Wollust und deinem Naturell nachzuhängen, und weist jetzt nicht, woher du dieselben bezahlen solst? Vol. Du scheinest mir gut rathen zu können 1). Du hast nicht geirret. Wie will ich mich aus der Schuld heraus wickeln? Virt. Trachte und jage der Tugend nach, so wirst du bald frey seyn. Dencke fleißig an den Ausspruch des Epictetus: leide und meide; so wirst du nie wieder in diese Bekümmerniß gerathen, wofern du nicht wieder in das Laster der Verschwendung fallen wirst.

1) p. 233. §. II.

Die 82 Aufgabe,

Trostschreiben an einen, der über den Tod seines Vaters betrübt ist. Ein angesehener und frommer Mann hat Sie mir dermalen ungemein bestürtzt, weinend und heulend beschrieben, wie

er Sie selbst dieser Tagen gesehen habe. Er hat auch eine Ursache hinzu gefüget, die sehr wichtig ist; daß nemlich Ihr Herr Vater gestorben: Ich selbst habe, da ichs gehöret, ein ungemeines Mitleiden gehabt. Die Wunde ist nicht gering, (ich habe sie auch einmal gefühlet) so die göttliche Schickung Ihrer Familie geschlagen hat. Dieser Verlust und Fall kann von niemand ersetzet und wieder hergestellet werden. Der Stiffter und Beförderer Ihres Hauses ist also auf göttlichen Befehl vor der Zeit von diesem seinen Amte abgesetzt worden. Es ist billig zu bedauren: GOtt aber hat selbst die Sorge vor Sie auf sich genommen. Derselbe erfreue Dieselben insgesammt wiederum zu anderer Zeit, mit neuen Zeugnissen seiner Liebe. Sie leben wohl!

Die 83. Aufgabe.

Eine Fabel von einer Krähe. Als die Krähe merckte, daß des Habichts Nest immer mit allerhand Leckerbißlein, die er durch sein Rauben erbeutet hatte, erfüllet wäre: beschloß sie bey sich nach einer gleichen Glückseeligkeit zu trachten. Sie stahl also heimlich des Geyers Eyer, brütete sie aus und zog die Jungen auf: so bald diese starck wurden 1) frassen sie endlich ihre Mutter auf. Die Fabel bedeutet, daß viele ihren eigenen Schaden (unterhalten) ernähren.

1) p. 232. §. I.

Die 84. Aufgabe.

Eine Historie von der Freundschaft. Ein gewisser Lacedämonier, welchen sein Wirth den

Tag

Tag vorher, aus Schande wegen seines geringen Hausraths, aufzunehmen geweigert hatte, wurde den Tag darauf sehr herrlich empfangen, nachdem man erst Sesseln und Betten zu seiner desto prächtigern Bewirthung zusammen geschaffet. Er aber stieg mit Schuh und Strümpfen, wie er gieng, auf das Bett und fieng an dasselbe mit Füssen zu treten, und sprach: Um dieser Dinge willen habe ich gestern nicht einmal auf Stroh geschlaffen. Freundschaft, die nicht die Leute selbst, sondern nur ihre Güter liebt, wird billig geringer als Spreu geachtet.

Die 85. Aufgabe.

Gespräch zwischen Balbo und Hortensio, worinnen jener diesen einladet/ daß er entweder mit ihm ein Gespräch halten, oder in die Kirche zur Anhörung 1) des Predigers gehen wolle. B. Wart er und hör er, mein lieber Hortensi. H. Wer rufft mich heraus? B. Ich, damit ich ihn in mein Zimmer ruffen könne, wo wir freundlich miteinander reden wollen: oder wo er lieber will, daß wir miteinander gehen, den Titum, der in der nächsten Kirche jetzt prediget, zu hören. H. Es ist nicht der Mühe werth, ihm zuzuhören. B. Woran liegts? H. Er hat eine harte und schwere Aussprache, redet weder deutlich noch vornehmlich genung: er quält und plagt nur die Ohren seiner Zuhörer: welche Sache hindert, daß er bey nicht gar vielen Gehör bekomt. B. Wenn er seine Aussprache bessert, wird er sich einen grossen Ruhm der Beredsamkeit zuwe-

ge bringen. H. Wenn er sich von ihm erinnern liesse, dörfte er vielleicht nach einer grössern Beredsamkeit trachten.

1) p. 225. §. III.

Die 86. Aufgabe.

Ein Brief. Der Friede muß dem Krieg vorgezogen werden. Sie gedachten neulich vom Krieg, als wenn es eine schöne Sache um ihn wäre, wodurch der Friede bevestiget und die verwegenen Plagen der Feinde zurück getrieben würden. Aber überlegen Sie doch die Sache ein wenig genauer bey sich und betrachten diese blutige Zänckereyen und Strittigkeiten etwas eigentlicher: so wird Ihnen klar werden, unter was vor eitlen Vorwand der Krieg öfters gelobt werde, und aus wievielen und wichtigen Ursachen der Friede den Krieg übertreffe und vorgezogen werde. Im Krieg ist Morden und Rauben; im Frieden Sicherheit der Güter und gemeiniglich wohlfeilere Zeit. Nehmen Sie sich also in Acht, daß sie nicht aus allzuübereilten Urtheil irren.

Die 87. Aufgabe.

Eine Fabel von einer erstickten Fliege.

Eine Fliege fiel in einen zum Feuer gesetzten Hafen mit Fleisch: Da sie nun eben in der siedheissen Suppe ersticken solte, sprach sie: Ich will gern sterben, nachdem ich mich satt gegessen und getruncken und überdis wohl gewaschen bin. Man lehrt hiemit 1) daß die Wohllüste viele ins Verderben brin-

bringen, und daß man den beweinungswürdigen Verlust des Guten durch den Nutzen der bereits genossenen Lüste sich müße 2) ersetzen lassen.

1) p. 230. §. VI. 2) p. 246. Müssen n. 5. coll. p. 158. n. 1.

Die 88. Aufgabe.

Eine Historie von einem ungeschickten Tadler.

Ein gewißer nasenweiser und zugleich tummer Mensch meinte, ein gewisser Rathsherr könne nicht mit Recht einen Rathsherren abgeben; weil er nicht wüste, wo der Weg hinginge; weil er nicht errathen und durch seine Muthmaßung erfinden könte, wo eines andern seine Mütze versteckt und verborgen wäre; wegen dergleichen Dinge doch ein Mensch, wenn sie in seiner Abwesenheit geschehen, nicht mit Recht gescholten werden kann. Daraus erhellet also, daß auch der allerklügste nicht alles wißen könne und müße: und daß die gar nicht thörigt seyn, die ihre Unwißenheit in gewißen Dingen frey heraus sagen.

Die 89. Aufgabe.

Ein Gespräch zwischen Adam und David von einem in große Schulden gerathenen Menschen.

A. Du begegnest mir just zu rechter Zeit, mein David, und als wenn du zu mir geruffen wärest; D. Warum? A. Daß ich dich von deiner Bekümmerniß und Traurigkeit befreye. D. Wer hat gesagt, daß ich in Bekümmerniß gerathen? A. Deine ungemein runzlichte Stirn zeiget dein unru-

unruhiges Gemüth. Auch ist ein gemeines Geschrey, du steckest sehr in Schulden. D. Es ist wahr: aber wenn du mein Bürge wilt seyn und mir helfen, will ich bald die Runtzeln wegschaffen und mein Gemüth frölich machen.

Die 90. Aufgabe.

Ein Brief eines begüterten Mannes / an einen Kaufmann / darinnen er berichtet / er könne das Silbergeld nicht gegen Gold verwechslen.

Sie haben bisher einen Briefwechsel mit mir gehabt, aber seit einem Monat her gantz still geschwiegen. Nun aber wiederholen Sie ihr ehemaliges Begehren, daß ich nehmlich das Silber-Geld in Gold umsetzen möge. Ich kann aber nicht läugnen, daß ich nicht so mit Geld versehen, daß ich auch nur mit wenigen Ihnen dienen könte. Meine Einkünfte sind ungemein verringert worden, und ich sehe noch nicht, was den Verlust wieder einbringen könne, den ich in kurtzer Zeit bisher erlitten. Ich suche aber den Namen eines Schuldenmachers sorgfältig zu vermeiden: welchem diejenigen öfters nicht entgehen, die sich mit Aufwechsel zu bereichern suchen. Ein andermal will ich gern dienen. Sie leben wohl!

Die 91. Aufgabe.

Eine Fabel vom Krebs.

Ein großer Krebs sprach zum kleinen: Mein Sohn, warum gehest du nicht gerad? warum kriechst du immer zuruck und thust lauter krumme Tritte?

Tritte? Der andere sprach: ich wills thun, und dir treulich nachfolgen: ich will in deine Fußstapfen tretten; mach nur zuerst, daß dieselben bey dir gerad seyn mögen. Die Fabel lehret, daß die Jugend am meisten durch ihrer Eltern Untugenden verderbet werde.

Die 92. Aufgabe.

Eine Historie von einem Seeräuber, der vor Alexander den großen gebracht worden.

Ein gewißer Seeräuber wurde aufgefangen, und vor Alexander den großen gebracht. Da er aber gefragt worden, warum er sich unterstehe, das Meer unsicher zu machen, die Handels-Leute ihrer Schiffe zu berauben, und die Waaren zu plündern, antwortete er kurtz: ich muß mit meinem einigen Schifflein ein Seeräuber heißen, du aber heissest ein König und wirst von allen aufs höchste geehret; ungeacht du eben das mit einer großen und zahlreichen Flotte thust. Durch diese Reden wurde Alexander bewogen 1) und ließ den Seeräuber ungestrafft los.

1) p. 232. §. I.

Die 93. Aufgabe.

Ein Gespräch zwischen Polemico und Irenäo vom Krieg.

P. Warum erzitterst du so, lieber Irenäus, und warum bist du gantz ängstlich, wann das Geräusch und der Knall der Waffen in der Luft erschallet. J. Ich fürchte mich, es möchte mich unversehens ein Schuß treffen und töden. P. Siehe dich nach

der

der Kunst um, welche dich fest machen kan: sie heist insgemein die Paßauer-Kunst. J. GOtt bewahre mich vor einer solchen großen Sünde; wenn man auf diese Weise überwinden muß, will ich mich lieber überwinden lassen. P. Warum magst du nicht auf die Weise siegen? J. Weil der schwartze Höllen Gott der erste Lehrer und Meister dieser gantzen Kunst ist.

Die 94. Aufgabe.

Dancksagungs-Schreiben vor ein Pferd, so uns einer geschencket hatte.

Mein Herr,

Sie haben mich neulich mit einem frischen, muntern und dauerhaften Pferd beschencket, und keine Unkosten gesparet, dasselbe recht prächtig auszuzieren, so, daß sich jederman verwunderte, weil es auch vor einen Fürsten schön genug ist. Da es der Pferd-Knecht mir das erste mal aufgezäumet und gesattelt wiese, und so auf mich zuritte, habe ich mich bey Erblickung desselben gantz ungemein erfreuet. Ich sage Ihnen verbindlichsten Danck vor dis Geschenck: und kein Tag wird vorüber gehen, daß ich nicht an eine Erkenntlichkeit dencken werde. Sie leben wohl!

Die 95. Aufgabe.

Eine Fabel vom Fischfang.

Einige Fischer, die sich lang und viel ermüdet, fiengen nichts; endlich schicken sie sich, voll Verdruß wegen ihrer umsonst angewendeten Mühe, traurig nach Hauß zu gehen. Da sprang und

retirir-

retirirte sich unvermuthet ein kleiner Fisch, der von dem andern herumgetrieben wurde, an ihr Schifflein: daher wurfen sie das Netz aufs neue in das Meer, bemächtigten sich bald einer großen Beute und gingen mit Freuden davon. Daraus erhellet, daß die Menschen nicht allezeit das erlangen können, was sie begierig und mühsam gesucht: sondern daß man viel Gutes durch einen öfters unvermutheten Zufall und durchs Glück erhalte.

Die 96. Aufgab.

Historie von einem Knaben von ungemein-scharfsinnigen Naturell.

Einsmals hielt sich zu Florentz, so jetzt die Haupt-Stadt und Residentz des Großhertzogs von Toscana ist, ein Abgesandter des Hertzogs von Meiland auf. Laurentius von Medices aber hatte einen Sohn (gezeuget) der damals 6. Jahr alt war, ein Kind von wundernswürdiger Spitzfündigkeit und ungemein scharfsinnigen Verstand. Der Vater fragte, was der Abgesandte von des Kindes Naturell hielte, und bekam diese etwas freye Antwort: wenn das Kind würde erwachsen, würde er tumm und unverständig werden, welches die Erfahrung an den frühzeitigen Köpfen lehrte. Der Knab sprach also bald zum Gesandten: Sie sind also gewiß, meinem Bedüncken nach, in ihrer Jugend, wegen ihres vortreflichen und guten Naturells sehr berühmt gewesen.

Die 97. Aufgabe.

Ein Gespräch zwischen zwey jungen Schülern der Rechen-Kunst, Archimedes und Samuel.

A. Uber welchen Buch schwitzestu, und über welcher Wissenschaft? S. Uber der Arithmetic. A. Du thust sehr wohl, denn sie öfnet gewisser- massen das Verständniß in allen überigen Wis- senschaften. S. O daß ich einen guten Führer hät- te, der mich ohne Umschweif und ohne Umweg dahin führete! A. Gehe den Weg, den Pythago- ras gezeiget, und lerne das Einmaleins auswen- dig; hernach gebrauche dich deiner eigenen Scharf- sinnigkeit und der öftern Ubung: so wird dich deine Mühe nicht gereuen.

Die 98. Aufgabe.

Ein Brief eines Krancken an den Doctor.

Ich bin bishero mit der Engbrüstigkeit be- schweret, und über dis mit Bauchgrimmen nicht wenig behaftet gewesen: daher ich Ihre Gegen- wart ungemein gewünschet. Nun wenden Sie zwar die Menge Ihrer Geschäfte vor, warum sie nicht kommen könten; allein vergebens. Unter- dessen ist der Zustand meiner Gesundheit ungefehr dieser. Mein Leib ist etwas hart und verstopft: der Stuhlgang unordentlich; bisweilen spüre ich auch Bauchgrimmen, und werde heftig davon ge- quälet: es scheinet aber dasselbe aus der Menge des überflüßigen Unflats des Leibs zu entstehen: ja da- her kommt auch, wie ich glaube, die heftige Zusam-

mendrückung der Eingeweide. Weil ich nun von Dero Erfahrung in der Medicin versichert bin: so bitte, Sie wollen mir einen Rath geben, ob mir der Pyrmonter-Sauerbrunnen gesund sey, und helfen könne. Sie leben wohl!

Die 99. Aufgabe.

Eine Fabel von vielen Herren.

Die Vögelgen hielten einstens einen Rath und gaben ein Gesetz, mehr Könige zu erwehlen, weil der bloße Adler, ihrer Meinung nach, ein so weites Reich nicht könte in Zaum halten. Die Krähe aber hielt davor, es sey nicht nützlich: denn ein Faß, sprach sie, wird viel leichter und geschwinder voll, als viele; und wer kan zu einer Zeit seine Augen auf viele und unterschiedene ja wol gantz einander entgegenlauffende Zeichen und Befehle richten? Hieraus erhellet, daß viele Herren beschwerlich sind, und solten ihrer viele eine Republic wohl regieren.

Die 100. Aufgabe.

Eine Historie von einer Zänckerey.

Zwey Brüder aus vornehmen Geschlecht von berühmten Eltern (gezeuget) hatten mit einander gezancket, auch einander angefallen, und etlichmal beschimpfet. Worauf sie so zornig gegeneinander worden sind, daß sie sich gleich würden geschlagen haben, woferne sie nicht die darzwischen gekommene Freunde hätten auseinander gerissen und wieder ausgesöhnet. Denn die sagten öfters, es sey ein Zeichen, daß ihre Familie untergehe; und baten

sie dahero inständig, daß sie ihre Gemüther forthin nicht gegen einander erbittern lassen möchten. Eine kurtze Zeit darauf prügelte der eine den andern in vieler Leute Gegenwart ungemein ab, der sich aber, ungeacht er den Degen anhatte, nicht wehren wolte, sondern sprach: Ich ruffe euch alle zu Zeugen an, so viel da sind, daß ich mich nicht gewehret habe, ungeacht mein Bruder auch nur vor seine leichtfertige Worte Schläge zu bekommen verdient hätte: damit ich in der That halten möge, was ich neulich versprochen habe. Denn ich will lieber Unrecht leiden, als unserer Familie einen Schaden zuziehen.

Ende des Ersten Hundert.

Die 101. Aufgabe.

Ein Gespräch zwischen 2. jungen Leuten, Tulliolius und Lentulus, von der Wiederhohlung.

T. Ich freue mich, daß er glücklich und wohl wieder zuruck gekommen; ja ich freue mich recht sehr. Ists ihm gefällig, die Zeit ein wenig mit Spielen zu vertreiben? L. Ich freue mich gleichfalls ihn gesund und in guten Wohlseyn wieder zu sehen: aber zum Spielen habe ich noch keine Zeit, weil mir einige Verrichtungen von dem Präceptor aufgetragen worden. T. Was denn? L. Der Lehrer hat befohlen, dasienige zu wiederholen, was er neulich aufgegeben, und es auswendig zu lernen. T. Darauf wird er sich leicht besinnen. L. Jetzt muß

muß 1) ich meine Wiederholung anstellen, wofern nicht er, als ein solcher Spieler, mein Unternehmen hindern wird. T. O! seht nur 2) den fleissigen und emsigen Menschen an, der einmal ein gelehrter Mann werden will. L. Ich frage nichts nach seinem Spotten, achte auch das Spiel nicht groß: ich habe vielmehr an einer gelehrten Ubung meine Lust 3).

1) p. 245. Müssen n. 5. coll. p. 198. §. I. 2) p. 176. §. IV. 3) p. 228. §. II.

Die 102. Aufgabe.

Schreiben einer Mutter an ihrem Sohn, die sich grämet über seine schwere Kranckheit.

Es hat sich das Gerücht ausgebreitet, du seyest kranck und würdest vom alltägigen Fieber geplaget: an welcher Kranckheit auch unsers Nachbarn Tochter lieget. Das die Ursache, warum ich mich ungemein ängstige. Das aber quälet meine Seele noch vielmehr, daß du so verfressen bist und aus unordentlicher Begierde Zwetschken und Trauben ohne Maas hinein ißest. Die kanstu nicht verdauen, daher diese Kranckheit und der Durchfall scheinet entstanden zu seyn. Du beklagest dich über deine Kranckheit: aber du bist selbst schuld daran, daß du klagen must. Daher laß 1) deine erste Artzney seyn, daß du dich der Mäßigkeit befleißigest, durch welche du gantz allein dieser Kranckheit abhelfen kanst. Ich aber will das übrige 2), was nothwendig ist, besorgen. Lebe wohl: und sey fein dei-

nem Doctor eben so, wie dem Präceptor, gehorsam.

1) p. 244. Lassen n. 7. 2) p. 225. §. 1.

Die 103. Aufgabe.

Fabel von einem krancken Esel.

Es gieng ein klein Gerüchte, daß der Esel an einer Unpäßlichkeit darnieder läge, und nicht fern vom Tod wäre. Es kamen deswegen die Hunde und Wölffe an den Stall, worinnen der arme Tropf lag: und verlangten, daß die Thür aufgemachet, und sie hinein gelassen würden, den Krancken zu sehen. Aber der kleine Esel, des krancken Sohn, antwortete durch einen Ritz der Thür heraus: sein Vater habe dieser Höflichkeit nicht nöthig; und sey dazu auch noch besser auf, als sie es wünschten. Mit dieser Fabel werden alle verstellte und betrügerische Gefälligkeiten, die zwar unter guten Schein, aber mit einem bösen Vorsatz geschehen, bestrafft.

Die 104. Aufgabe.

Geschichte von einem Soldaten, der Schertz mit Schertz bezahlte.

Es lebte ein gemeiner Soldat aus Gascogne in der Fremde, der in der Hand eine Pique und einen Degen an der Seite; im übrigen aber bey sehr strenger Winters-Kälte eine schlechte Montur an hatte. Die Luft war sehr kalt; die äussern Glieder zitterten, und es gefror fast alles 1) an ihm zusammen. Diesem begegneten zwey wohlbekleidete Edelleute, die ihn aus Schertz fragten: warum er bey so grosser

ser Kälte so naß vom Schweiß sey; und was die Ursache wäre, warum er so schwitzte, daß ihm die Tropfen häuffig von der Stirne flößen? der Soldat versetzte: o meine edle und unbeständige Herren, wenn ihr alles, was ihr habt, auf der Schulter trüget, ihr würdet ohne Zweifel schwitzen, gleichwie ich iezt schwitze, da ich dieses thue.

1) p. 125. §. I.

Die 105. Aufgabe.

Gespräch zwischen einem Lehrmeister und Schüler von der Lügen.

L. Wovon ist dein Kleid so feucht, und warum trieffet das Wasser 1) Tropfen-weise von deinem Rock herab? Sch. Verwundern Sie sich nicht: ich kann auf Ihre Frage doch nichts antworten, als weil es regnet L. Du stutzest und bist nicht bey dir selbst, wie ich sehe: aber dein Gewissen überzeugt dich, daß du dir eines Muthwillens bewust bist. Sch. Ich leugne die That nicht mehr: verzeihen Sie mirs, Herr Präceptor. Ich bin in den Koth gefallen und habe den Unflath im nächsten Teich abgewaschen. L. die Sache ist wol gut, aber die Art und Weise nicht. Du hast thöricht gethan, daß du es abgewaschen; und unverschämt! daß du gelogen hast: hüte dich, daß du nicht wieder auf der Lüge ertappet werdest, und siehe zu, daß alle Sünden in deinen Hertzen abgewaschen werden, und alles unverschämte Wesen ferne von dir sey. Sch. Solches wird meine größte Sorge seyn.

1) p. 225. §. I.

Die 106. Aufgabe.

Schreiben eines Verwalters an einen Baumeister, den Zimmerleuten die Erbauung eines Mayerhofs aufzutragen.

Ich bin befehliget worden, die Erbauung des Herrschaftlichen Vorwercks und besonders des Ochsenstalls darinnen zu besorgen. Nun sehe ich lieber, daß man 1) hierzu Eichenholtz fälle und dazu fertig mache, damit das Hauß nicht in kurtzen baufällig werde. Es ist aber nöthig, daß wir die Unkosten überschlagen, die auf diesen Bau müssen verwendet werden: damit man dem Herrn die Rechnung vorlegen und sehen könne, ob die zu solchem Bau bestimmte Summe Geldes hinlänglich sey. Darum schreiben Sie 2) mir, wie viel Unkosten erfordert werden: und erwarten weitere Commission. Leben Sie wohl!

1) p. 230. §. VI. 2) p. 230. §. VII.

Die 107. Aufgabe.

Fabel von einem Hund.

Ein Hund hat sich in die Küche geschlichen und den beschäfftigten Koch, da er sichs nicht versahe, das Hertzlein von einem Vieh genommen, und ist damit geschwinde in einen Winckel gelauffen. Der Koch verfolgte ihn und sprach: nun wolan, dis hastu mir jetzt ungestrafft genommen; doch solstu wissen, daß du ins künftige, wo du dich nur blicken lässest, besser von mir wirst belauret werden; denn du hast mir das Hertz nicht genommen, sondern gebracht und wieder gegeben. Es erhel-

erhellet hieraus, daß durch wiedrige Zufälle der Verstand aufgewecket, und die Klugheit geschärfet werde.

Die 108. Aufgabe.

Erzehlung von einem gewissen ungeschickten Frantzösischen Raths-Herrn.

Ludwig der XIte König von Franckreich, hatte einem nicht so wol unsinnigen als von lauter Narrenpossen und ausgelassener Thorheit zusammen gesetzten Menschen, eine Obrigkeitliche Stelle gegeben, und im Reichsrath, den die Frantzosen Parlament nennen, einen Platz angewiesen. Die Parlaments-Herren aber waren mit der Aufnahme dieses Mannes in ihr Collegium übel zu frieden, und sazten: 1) der König habe gewisser massen unrecht gewehlet, brauchten auch die unerträgliche Narrheit des Menschen zum Vorwand. Nachdem nun der König die Entschuldigung der Parlaments-Glieder vernommen, forschte er nach: wie viel an der Zahl in diesem Collegio das richterliche Amt verwalteten? Sie sprachen: 100. Wie kommts denn nun, sprach der König, daß ihr 100. kluge und gescheute Leute nicht einen eintzigen Narren kluge machen könnt?

1) p. 220. §. VIII.

Die 109. Aufgabe.

Gespräch zwischen Bernhard und Ludwig, von einem gefressigen Kostgänger.

B. Wohinaus so behende, Ludwig? L. Ich

will den Miletes unsern Kostgänger holen. B. O der gefressige und unersättliche Mensch. Auf wessen Recommendation ist er denn euer Kostgänger worden ? L. Auf des Bürgermeisters in dieser Stadt, des Herrn Sempronius. B. Er hat euch nicht gut versorgt. Wie hoch kommt euer Tisch? 1) wie viel giebt man die Woche Kostgeld? L. einen Thaler. B. Wenn er auch noch einmal so viel gebe, so wäre es nicht unbillig: denn er kann kaum mit 2. Portionen ersättiget werden.

1) p. 232. §. I.

Die 110. Aufgabe.

Brief an einen Spötter.

Mein Schwager,

Nicht allein das gemeine Volck, sondern auch die Vornehmsten in unserer Stadt spotten und ziehen dich durch als einen Stocknarren; indem du deine armen Bluts-Freunde auslachest und verspottest, als wenn du allein des grossen Guts wegen angesehen wärest. Ich hätte dieses nicht geglaubet, wo nicht auch der Vetter mir deine Gottlosigkeit berichtet hätte, der von dir auf mancherley Weise schändlich tractirt worden. Denn du hast, wie es scheinet, so viel in deiner Macht stehet, das Gesetz der Liebe und Barmhertzigkeit abgeschaffet. Mache dich also, wenn du mir anders folgen wilt, von dieser öffentlichen Schande und Vorwurf los und frey, dadurch, daß du deine Blutsverwandten hin und wieder lobest; und wisse, wenn du so fortfährest, daß du den Leuten

ten selbst zum Gelächter dienen wirst, welches dir und mir sehr schmertzlich fallen wird. Lebe wohl!

Die 111. Aufgabe.

Fabel von einem Habicht und einer Nachtigall.

Ein hungriger Habicht schleppte eine nach ihrer Gewohnheit singende Nachtigall von einem hohen Baum weg. Als nun diese merckte, daß ihr der Tod nahe sey: so nahm sie ihre Zuflucht zum Bettelen, suchte ihre Loslassung und bat, daß er sie nicht ohne Ursache umbringen möchte; denn ihr hagrer Leib könne seinen begierigen Magen doch nicht füllen; und trachtete ihn also zu überreden, daß er lieber etwas grössere Vögel rauben möchte. Der Habicht (aber) gab ihr zur Antwort: ich wäre wol ein Narr, wenn ich eine gewisse Beute wolte fahren lassen, einer ungewissen nachzugehen. Man lehret hiedurch, daß die guten Worte geringer Personen bey grausamen und unfreundlichen Leuten nichts ausrichten.

Die 112. Aufgabe.

Geschichte von einem Menschen, dem der Schlaf sein Glück vermehret hat.

Ludwig der eilfte, König in Franckreich, gieng einstmals dem Gottesdienst bey zu wohnen, in die Marien-Kirche zu Paris: und zwar just zu rechter Zeit, da nemlich einem Dom-Herrn oder Geistlichen, der kurtz vorher todes verblichen war, das Begräbniß gehalten, und die letzte Ehre er-

wiesen wurde. Indem er nun diese Kirche von dem Ort, da er sich niedergelassen hatte, in der Stille besichtigte, sahe er ohngefehr einen Priester der ohne alle Sorgen sehr fest schlieff und sprach: Diesem verspreche ich jetzo, da er schnarcht, das ledige Amt, damit er nicht, wenn er wiederum erwachet, seinen Zustand bedauren könne: so wird er ins künftige mit Recht rühmen können, daß ihm diese große Wohlthat im Schlummer, ja gar im Schlaf, wiederfahren sey.

Die 113 Aufgabe.

Gespräch zwischen Gottlieb und Christian von der heiligen Schrift.

G. Woher erkennestu den Willen und Winck des Allerhöchsten, daß du, was du thun solst, wohl thun, recht glauben und heilig leben kannst. Ch. Aus der heiligen Schrift, welches die Richtschnur ist, wonach alle heilsame Glaubens-Lehren und Lebens-Pflichten müssen abgemessen werden. G. Bemühestu dich denn, dieselbe gantz verstehen zu lernen. Ch. Allerdings: denn wenn 1) diese verachtet und bey Seite gesetzt wird, so wird alles unrecht 2) was wir vornehmen.

1) p. 199. n. 3. 2) p. 225. §. I.

Die 114. Aufgabe.

Ein Schreiben von dem Wallfisch-Fang.

Mein Freund.

Es ist schon das 6te Jahr, daß ich in den entferntesten Gegenden von Mitternacht, über welche hinaus die Erde, um der allzugrossen Kälte willen,

willen, nicht kann bewohnt werden, zu leben beliebt. Die merckwürdigste Sache scheint mir der Wallfischfang zu seyn: welchen ich ihm stückweise und ausführlich beschreiben will, so bald ich zu ihm kommen werde. Ich will auch einen Entwurf von Grönland und allen Nordlichen Landschaften aus meinem Reise-Journal hinzuthun. Nun aber ist mich das Verlangen angekommen, mein Vaterland wieder zu sehen: wovon ich ihnen hiermit Nachricht geben, und zugleich bitten wollen, meinen Geschwisterten solches vorher zu melden und sie von mir hertzlich zu grüssen. Er lebe wohl! Schalot in Jßland den 13ten August. 1728.

Die 115. Aufgabe.

Mährlein von einem Fuchs und Hasen.

Der Fuchs bat den Jupiter auf den Knien, daß er die Verschlagenheit seines Verstandes mit einen geschwinden Lauff begaben möchte: der Has aber forderte zu seiner Geschwindigkeit noch einen verschmitzten und listigen Kopf zur Zugabe. Jupiter antwortete: er habe einem jeglichen Thier aus besonderer Freygebigkeit gewisse Gaben geschencket, und es sey nicht nöthig gewesen, einem eintzigen alles zu schencken. Denn diese unumschränckte Gütigkeit des freygebigen Gottes gegen jedes ins besondere würde gegen alle übrige eine unbesonnene Ungerechtigkeit gewesen seyn. Das Mährlein will dieses sagen; GOtt schenckt nicht einem eintzigen alles.

Die 116. Aufgabe.

Eine Historie von einen übelgestallteten und dabey spashaften Menschen.

Ein gewißer Geistlicher der Römischen Kirche, der Cardinal und Bischoff war, wurde von dem Kayser aus Teutschland verschicket, die in Italien entstandene Unruhen wieder zu stillen und beyzulegen. (Denn es giebt eben so wol gewisse Künste gantze Völcker in Ruhe zu bringen, als die kleinen Kinder einzuschläfern). Da er nun zu Florentz mit erfreulichen Trompeten- und Paucken-Schall empfangen wurde, und der Pöbel hauffenweise hinzulief; so redete diesen Pater ein gewisser ungestalter, höckerichter Krüppel, der dabey ein loser Schelm und kurtzweiliger Possenreiser war, folgendermassen an: Er. Eminentz, ich habe gehöret, daß sie aus Teutschland zu uns gekommen, die krummen Sachen ins gleiche zu bringen; derohalben habe Sie demüthigst ersuchen wollen, daß Sie von mir anfangen; weil ich hierinnen Dero Hülfe mehr als andere benöthiget bin.

Die 117. Aufgabe.

Fortsetzung des vorigen Gesprächs auf dem 58. Blat von der heiligen Schrift.

G. Wir haben neulich ein Gespräch angefangen von der heiligen Schrift; weil aber der Titius dazu kam, so ist die Abhandlung der Sache unterbrochen worden. Nun mag das übrige folgen. Ch. Ich will dir keines weges entgegen seyn: indem solche Betrachtung in uns eine heilsame Erkent-

kentniß wircken wird, daß wir, als die Wanderer, nach dem ewigen Vaterland forschen. Denn aus der Schrift erhellet die Barmhertzigkeit GOttes, welche wir ernstlich anflehen müssen, daß wir derselben theilhaftig werden. Aus der heiligen Schrift leuchtet die Unschuld und das Verdienst Christi hervor: welches nicht sowol eine Decke unserer Sünden, als vielmehr ein Artzney gegen dieselben ist. Das halte ich, sey unwidersprechlich wahr: aber bey uns Menschen befindet sich dennoch gemeiniglich eine grosse Begierde nach dem vergänglichen, und dabey eine abscheuliche Verachtung des himmlischen.

Die 118. Aufgabe.

Antwort auf den nächst vorhergehenden Brief/ darinnen einer seiner Freude über die Ankunft seines Freundes zu erkennen giebt.

Mein Freund,

Dero an mich abgelassenes Schreiben habe zu recht erhalten. Ich bin deßwegen ungemein erfreut, daß Sie uns Ihre Gegenwart nicht länger misgönnen und versagen wollen: ich habe solches Ihren Geschwisterten zu wissen gethan, die ebenfals deswegen voller Freuden sind; daß sie sich kaum halten können, Ihnen entgegen zu reisen. Sie lassen Ihnen nebst vielmaliger Begrüßung 100. ia 1000. faches Gute wünschen, und erbitten Ihnen von GOtt eine glückliche Herreise. Sie sind bekümmert 1) es möchten Hindernisse dazwischen kommen, daß Sie nicht zu uns kommen könten. Lassen Sie also, längst erwarteter

teter Hertzens Freund, unsere Hofnung nicht vergeblich seyn. Leben Sie wohl!

1) p. 232. §. III.

Die 119. Aufgabe.

Fabel von einem Hasen und Fuchs.

Der Hase achtete sich höher als der Fuchs, weil 1) er ihn in Behendigkeit der Füsse, weit überträffe: aber der Fuchs sprach, er sey grösser am Verstand, ob er gleich an Geschwindigkeit kleiner sey; den Kopf aber und die Klugheit könne man öfter und rühmlicher gebrauchen, als die Füsse und Geschwindigkeit. Diese Fabel zeiget an, es sey eine so treffliche Sache um den Witz, daß die Wirckungen desselben vielen oft gantz unglaublich und verwunderns-würdig scheinen, und daß die vortrefflichen Gaben des Leibes mit den Gemüths-Gaben, durch welche alles 2) vorsichtig, zierlich und bequem bewerckstelliget wird, gar nicht in Vergleichung kommen können.

1) p. 199. n. 3. 2) p. 225. §. I.

Die 120. Aufgabe.

Erzehlung von einem betrügerischen Schuldner.

Ein gewisser Schuldner gieng in die Barbierstube des Sinnes, sich daselbst den Bart putzen zu lassen. Kaum hatte der Barbier die Helfte davon abgeschoren: so trat sein Gläubiger mit einigen Häschern und Gerichts-Dienern hinein, den Schuldner ins Gefängniß zu werfen. Da bat ihn dieser, er möchte nur erlauben, vorher den

Bart

Bart gantz abnehmen zu lassen, und ihn nicht eher ins Gefängniß schleppen, als dieses geschehen. Hierein hat der Gläubiger gewilliget und vor der Thür mit den Stadtknechten gewartet. Indessen bat sich der Schuldner von dem Barbier aus, daß er ihn halbgeschoren von sich liesse: und versprach ihm davor über sein Gebühr noch eine Belohnung zu bezahlen, so er auch von ihm erhalten. Also gieng der Schuldner aus der Barbierstube und lief vermöge des gemachten Vertrags davon. Wenn diese Historie wahr ist, so muß jener Gläubiger ein sehr einfältiger Mann gewesen seyn.

Die 121. Aufgabe.

Gespräch zwischen Arnold und Georg / davon einer sich bekehret hatte.

A. Ey. sehe ich nicht den Georg? gewiß einen raren Gast hier zu Lande? Sey gegrüßt mein (lieber) Georg! G. GOtt segne dich mein lieber Arnold! A. Warum sihestu so freundlich, holdselig und aufgeklåret aus? ich habe dich niemals so gesehen. G. Bin ich nicht mein lebtag so gewesen? A. Du schertzest und ich håtte bald gesagt, du lůgest: Denn ich habe dich vor diesen fast niemals auch nur ein wenig munter gesehen, indem du allezeit zånckisch und hartnåckig warest: und niemals ohne Zanck von deinen Mitschůlern giengest. G. Ach, laß dieses vergessen seyn, wenn es wahr ist: ich werde ins kůnftige frömmer seyn. A. Du wirst auch keinen Schaden von der Freundlichkeit haben, wenn sie ohne Schmeicheley ist.

Die 122. Aufgabe.

Ein Schreiben von der Beständigkeit.

Ich höre, du seyst nirgendwo zu Hause, sondern zu ieder Zeit sehr veränderlich: da doch durch eine unveränderliche Beständigkeit alles befestiget wird. Du fängst viel an und endigest wenig. GOtt, der selbst unveränderlich ist, will, daß wir auch bey der Unbeständigkeit und Abwechselung des veränderlichen Glücks eines standhaften und unbeweglichen Hertzens 1) seyn sollen. Die Aenderung gefaßter Vorsätze ist eine Pest, und ein Verderben aller Verrichtungen: Durch Bestand aber wird das Wohlseyn erhalten. Wirf eine einmal übernommene Sache nicht gleich von dir, und verändere nicht täglich deinen Zweck, den du dir einmal vorgesetzet hast: habe ihn vielmehr immer vor Augen, und verachte alles andere mit getrosten Muth. Lebe wohl!

1) p. 225. §. 2.

Die 123. Aufgabe.

Fabel von des Esels Plagen.

Ein Esel brachte die vierteljährige Winters-Zeit wegen der Kälte und des dürren Futters sehr beschwerlich zu, und wartete mit heftigen Verlangen auf den grünen und warmen Frühling: Da er aber alsdenn aufs neue wiedergetrieben und im̃er zur Arbeit gebraucht wurde, so wünschte er, daß der Sommer herannahen möchte. Aber auch dieser brachte ihm keine Feyertage, weil er gantze Lasten Getrayds aus der Tenne, und die Früchte

aus

aus dem Garten wegtragen müßte. Der Herbst, deuchtete 1) ihm, würde ruhiger werden. Aber auch diese kleine Hofnung betrog den armen Esel, indem ihn die Weinlese und das Holtzholen so drückte, daß er gantz müd wurde. Darauf er denn nach der Wiederkunft des Winters sich sehnte. Das Mährlein lehret, daß die gantze Lebens-Zeit so eingetheilet sey, daß immer eine Arbeit mit der andern abwechselt, 2) und eine jede Zeit ihre eigene Plage habe.

1) p. 233. §. II. 2) p. 232. §. I.

Die 124. Aufgabe.

Geschichte von einer gegen ihren Mann sehr getreuen Ehegattin.

Margaretha, die treue Gemahlin des Ernesti des ersten, Fürsten von Anhalt-Zerbst, gab dem Boten bey einer bequemen Gelegenheit, die kein Verständiger aus den Händen zu lassen pfleget, einen Brief an ihren Gemahl (zu überbringen,) der nebst viel andern Dingen folgendes Innhalts war: Mein Herr, Sie haben mir die Verwaltung und Veranstaltung des Haußwesens anbefohlen; darum werde ich ungeheissen und von freyen Stücken bellen, wie ein Hauß- oder Ketten-Hund, 1) so sehr ich kann, und das soll thönen, so weit und breit es wird durchdringen können.

1) p. 232. §. III.

Die 125. Aufgabe.

Gespräch zwischen Caspar und Melchior von einem, der wegen Ehebruchs verklagt war.

C. Melchior, wohin gehestu so schnell und geschwind ungessen hin 1)? M. Ins Amthauß, um daselbst den Proceß des Cajus zu hören, der von einem Amts-Knecht citiret worden, und sich wegen des Ehebruchs, dessen er bey dem Amtmann beschuldiget worden, verantworten soll. C. Ach wenn der gute Mann sich der gerichtlichen Untersuchung nur entziehen könte: denn wer einmal ins Loch gesteckt ist, der bekomt, ob er schon unschuldig ist, doch das Urtheil, daß er die Gerichts-Unkosten bezahlen muß. M. Du hast wol recht: indessen wird ihm, wie ich hoffe, die Unschuld aus aller Gefahr heraus reißen.

Denn dis muß die Mauer seyn, welcher
Stein und Eisen weichen;
Sich nichts Böses seyn bewust, und vor
keine Schuld erbleichen.

1) p. 233. §. III.

Die 126. Aufgabe.

Schreiben eines Passagiers an einen Landsmann, darinnen er seinen kräncklichen Zustand meldet.

Die gantze Zeit über, daß ich von Hause weg bin, habe ich mich immer übel befunden. Als ich durch das abendländische Meer reisen wolte, bin ich vor Cadix vorbey geschiffet, und an die nicht weit davon gelegene Meer-Enge gekommen: doch ist das Schiff wieder nach Cadix zurück gekehret; und ich bin in dem Meerbusen, der von dieser Stadt den Namen hat, eine Zeit lang stille gelegen.

gen. Ich als ein sonst so starck und gesunder Mensch, habe die Schiff-Kranckheit bekommen: mein Magen hat nicht das geringste von Speise bey sich behalten, sondern alles, mit Ehren zu melden, wieder von sich gegeben; und bis dato bin noch nicht völlig genesen 1). Ich habe von Mintz und Kümmel ein Pflaster gemacht / welches den Magen heilen und zu Annehmung und Behaltung 2) der Speisen starck machen soll. Lebe wohl! Im Hafen zu Cadix.

1) p. 229. §. III. 2) p. 225. §. III.

Die 127. Aufgabe.

Fabel von der veränderten Liebe eines Herren gegen seine Hündlein.

Ein gewisser Mann der von unmässiger Liebe zu jungen Hunden eingenommen war, hielt allerhand Sorten von dergleichen artigen Thierlein nicht anders, als seine leibliche Kinder. Als er nun endlich dieser Ergötzung überdrüssig war, wolte er sie plötzlich alle von sich stossen; geht, sprach er, von dannen und laßt mich zu Frieden, damit ich euch nicht mit der Karwatsche hauen, und mit heissen Wasser aus euren alten Nest verjagen müsse. Allein der freundlichste und liebste Hund unter allen sprach: O, ich bitt um Gnad, schone meiner, und wedelte ein wenig dazu mit dem Schwantz, der HErr aber, der ihn nun nicht leiden konte, stieß ihn mit dem Fuß zum Hause hinaus. Herren-Gunst, ist wie ein Dunst. Bald verstossen und hassen sie, den sie vorher liebten,

unterhielten und reichlich vorsorgten. Und wie das Wetter, so ist auch der Menschen Gunst nicht immer einerley.

Die 128. Aufgabe.

Eine Historie. Des Aristoteles Antwort auf die Frage: was der Mensch sey?

Aristoteles von Stagira, einem Flecken in Macedonien gebürtig, der lieber die Peripatetische Secte der Philosophen stiften, als eine alte wieder aufrichten und fortsetzen wollen, hatte mehr Honig der Weisheit als viele andere gekostet. Ein Funcke seiner Scharfsinnigkeit blicket auch schon aus dessen hier folgenden Worten hervor. Denn da er gefragt worden: was der Mensch wäre? hat er geantwortet: ein Exempel der Schwachheit, ein Raub der Zeit, ein Spiel des Glücks, ein Bild der Unbeständigkeit, und eine Wage die von Neid und Mühe beweget wird, das übrige aber am Menschen ist Schleim und Galle.

Die 129. Aufgabe.

Gespräch zwischen dem Ernst und Wilhelm von einem heissen Kuchen.

E. Wilhelm, was schneidestu hier in Stücken? W. Frischgebackene Kuchen. E. O, sie sind, wie ich sehe, noch nicht genug ausgebacken, und noch sehr heiß vom Ofen weg. W. Aber sie schmecken doch so dem Maul am besten. E. Aber sie schaden der Gesundheit sehr. Nein, wie viel kosten sie? W. Man kann sie vor ein geringes Geld bekommen. Das Viertel von diesen kostet einen

Dreyer, von jenen aber eine Landmüntz. E. Sie sind doch wohlfeil zu bekommen: aber ich wolte sie nicht einmal um ein solch Geld kauffen: Denn die Pfennige können besser angewendet werden. Uberdem werde ich vom Kuchen-essen sehr durstig: und du würdest vielleicht in kurtzen 2 ja 3 mal mehr davor geben, wenn du machen köntest, daß du das, was du gegessen, nicht gegessen hättest.

Die 130. Aufgabe.

Schreiben eines Sohnes an seinen Vater, darinnen er ihn inständig bittet, einem gewissen Armen ein Allmosen zu schencken.

Lieber Vater,

Es hat mich der arme Claudius, welcher vor diesen sein Schulcammerad gewesen, wol 8 ja 20. mal angelauffen; daß er doch auf den Brief, worinnen er neulich um Allmosen von Ihm gebetten, eine Antwort bekommen möchte. Wenn das nicht geschehe, sagt er, so wolle er selbsten zu Ihm kommen. Er steckt in einer solchen Traurigkeit, daraus er sich nicht helfen kann. Er hat Geld nöthig zur nothdürftigen Nahrung und Kleidung. Vom Fett aber, oder, wie es der Plinius nennt, von einiger Dicke, ist in seinen schmächtigen Cörper, so gar nichts anzutreffen: daß seine Haut kaum über die Rippen geht, und seine erbärmliche Gestalt kaum zu glauben ist. Er wird vor Bekümmerniß und Dürftigkeit dergestalt ausgemergelt, daß es scheinet, als wenn ihm die Eingeweide wären ausgenommen worden. Das Kleid oder vielmehr die alten Lumpen, so ihn um den

Leib hängen, geben durch ihr herum fladdern sein grosses Elend zu erkennen, und keine Worte erreichen die Grösse eines solchen Jammerstandes. Daher bittet er Ihn um GOttes und um alles dessen willen, was göttl. ist; und ich bitte zugleich, daß Er ihm nach Vermögen etwas Geld schicke, damit er seine äusserste Dürftigkeit ertragen, und nicht fast Hungers sterben müsse. Er lebe wohl!

Die 131. Aufgabe.

Fabel von einem schön pfeiffenden Vogelfänger.

Ein gewisser Vogelfänger stellte den Vögeln Netze, worinnen er sie verwickeln und fangen wolte. Damit aber die Sache desto besser von statten gienge, machte er den Vogelgesang nicht uneben auf der Pfeiffe nach. Auf solche Weise fieng er einige, worunter 1) ein Krammets-Vogel und eine Amsel war, und verschloß sie im Vogelbauer: die Amsel aber sprach: nun pfeiffestu uns, da wir gefangen sind, nicht mehr so auf, wie vorher, da du uns ins Garn bringen woltest. Er aber antwortete: ihr hättet euch auch von mir nicht kriegen lassen, wo ich euch nicht beym Vogelstellen durch das Nachmachen eures Gesanges hinterlistiger weise betrogen hätte Wiltu die Leute auf deiner Seite haben, so mustu dich in ihren Kopf schicken, und ihnen zu Gefallen zu leben lernen, und dich stellen, als ob du eines Sinnes 2) mit Ihnen wärest.

1) p. 227. §. II. 2) p. 225. II.

Die

Die 132. Aufgabe.

Eine Historie / darinnen uns gewiesen wird, wie verkehrt die Lehren der Weltweisheit sind.

Ephrem Syrus war in der göttlichen Erkentniß so vollkommen unterwiesen, daß er fast alle Väter und Lehrer der alten Kirche, die jemals in Syrien berühmt gewesen, sowol in der Gelehrsamkeit als auch 1) im heiligen Leben übertraff. Seine ungemein erbauliche Schriften, die bis in auf den heutigen Tag in der Christenheit hin und wieder heraus gekommen, werden sehr hoch geschätzt. Sein (grosser) Geist und wunderbare Weisheit erhellet aus folgenden Ausspruch. Denn als seine Frau verstorben war, sprach er: o verkehrte und grausame Sätze der Philosophie, die uns zu lieben gebietet, aber hernach verbietet, sich zu bekümmern und zu betrüben, wenn man desjenigen, was man geliebet hatte, beraubt ist.

1) p. 148. So n. 6.

Die 133. Aufgabe.

Gespräch zwischen dem Thraso / einem Großsprecher, und Demea / einem furchtsamen Haser, dessen Innhalt aus den Namen erhellet.

Th. Wer wiederspricht meiner Rede so kühn und verwegen? was vor ein nasenweises und loses Maul? D. Ich bins, mein lieber Thraso: doch bin ich nicht der, den du mich genennet hast. Th. Wie? Du wiedersetzest dich noch und bellest

wieder? Du Galgenvogel? wo du nicht den Augenblick dein liederliches Maul hältst, so will ich den Degen ziehen, und dich lehren, was du in meiner Gegenwart thun solst. D. Ich weiß vor Schrecken nicht wo hinaus: ich will stille schweigen, sey mir nur in sofern gnädig, daß dein Zorn mir nicht das gar aus mache. Th. O der furchtsame und erschrockene Kerl! so muß 1) ich mir eine Renommee erwerben.

1) p. 246. Müssen n. 5.

Die 134. Aufgabe.

Schreiben eines dürftigen Menschen, an seinen reichen Anverwandten: darinn er ihn ersuchet, seiner Dürftigkeit zu Hülfe zu kommen.

Ich bin so dürftig und bettelarm als einer: auch ist neulich meine Muhme gestorben, die sich meiner Armuth oft rühmlich angenommen hat. Wo Sie mir nicht mit Ihrer hülfreichen und gutthätigen Hand unter die Arme greiffen: so sehe ich mich aller Hülfe und Raths beraubt. Nun ist der Herbst, als ein Vorbote der Winter-Kälte, da: die Aecker und Wiesen sind schon weiß vom Reiff, und die Glieder starren mir schon täglich vor Kälte: die Kranckheit nimmt allmählig überhand, und ich könte davon bey einer plötzlichen Erkältung der Glieder aller Lebens-Wärme beraubt werden. Ich habe keinen Holtz-Hauffen, und überdem einen so geringen Haußrath, daß es nicht schlechter seyn könte: wenig Vorrath, kein Geld, so, daß ich von aller Hoffnung entblößt sehr

kleinmüthig, ja gantz niedergeschlagen im Gemüthe bin. Sie wollen mir also entweder mit Holtz oder mit Gelde aushelfen: und Sie werden sich dieser Wohlthat weder zu schämen haben noch reuen lassen. GOtt wird es wieder vergelten. Sie leben wohl:

Die 135. Aufgabe.

Fabel von der Sonne und Mond.

Die Sonne beschwerte sich einst nach einer Sonnen-Finsterniß und klagte den Mond wegen der Verdunckelung an, und sprach: er thue sehr übel, daß er dem Erdboden mit seiner dazwischenkunft das Licht entzöge, dessen sich doch die Menschen und alles gantz ausnehmend erfreuten. Der Mond gab ihr zur Antwort: warum verdunckelst und verbirgestu mich, wenn ich nahe zu dir komme, und erleuchtest mich hingegen, wenn ich gegen dir über vorbey lauffe? Verwundere dich derohalben nicht, wenn ich dieses Unrecht räche, und bisweilen darzwischen trete und der Erde dein Licht und Strahlen entziehe. Darauf antwortete die Sonne: mein Licht ist nicht dir alleine, sondern allen und jeden in der ersten Schöpfung hervorgebrachten Creaturen zum Nutzen geschencket: daher bin ich dir in soferne zu dienen geschickt, daß ich dabey andern den Gebrauch meines des Lichts und der Wärme nicht benehme. Du bist also sehr undanckbar, wenn du meine Gutthätigkeit vor eine Ungerechtigkeit aufnimmst. Hieraus lernet man, daß auf dieser gantzen Welt alle Dinge gewiße festgesetzte Abwechselungen haben, woraus ein Nutze vor alle und jede entstehe.

Die 136. Aufgabe.

Eine Historie von den Sauff-Gelagen der Griechen.

Als ein gewisser Lacedämonier gemercket hatte, daß einstmals die Gäste von demjenigen, der das Gast-Gebot gab, nach der Mahlzeit sehr zum Trunck genöthiget würden, sprach er: werden auch die Leute wieder ihren Willen zum Essen gezwungen? Er hat mit diesen Worten die Gewohnheit der Griechen bestraffet, welche in den Gastmahlen ihre Gäste zu einer gewissen Anzahl und Maaß der Becher pflegten zu nöthigen: da doch in der That nichts abgeschmackter ist, als einen Menschen, der nicht hungrig ist, mit heftigen Worten zu 1) einer gewissen Portion Speise und Tranck zu 2) nöthigen. Inzwischen macht die einmal eingeführte Gewohnheit diese so ungereimte Sache viel geringer.

1) p. 252. n. 5. 2). p. 252. n. 1.

Die 137. Aufgabe.

Gespräch zwischen dem Arnold und Ariovistus von eines fremden Fürsten Eintritt in die Stadt.

Arn. Was bedeutet das, daß die Einwohner unserer Stadt heute so schlaflos sind, und bey frühen Morgen noch herfür lauffen? A. Sie lauffen um den Einzug eines fremden sehr tugendsamen und mächtigen Fürsten zu sehen. Es wird derselbe nur wenige Stunden allhier in dem Gasthof

zum

zum Hirsch sich aufhalten: und hernach weiter fahren, weiß nicht wohin. Arn. Ey lieber, gehe mit mir: daß wir beyde ihn auch mit ansehen: denn es ist gut, daß uns die Fürstlichen Personen bekannt werden. A. Ich werde nicht darwider seyn, ihn auch zu sehen: O ja! laß uns eilen: wir werden die Namen dieser Fremden leicht erfahren; und ich will sie in mein Journal schreiben, damit ich sie nicht wieder vergesse.

Die 138. Aufgabe.

Ein Brief, darinnen man beklaget, daß die Baufälligkeit des Hauses und des Vergnügens beraube, mit dem andern zu sprechen.

Sie haben mir neulich zugesagt, mich in dieser Woche zu besuchen. Nun habe ich nach der mit Ihnen gehaltenen Unterredung im Ruckwege sehr schmertzlich angefangen zu bedauren, daß eine unvermuthete Nothwendigkeit ein Hinderniß im Weg geleget, daß ich nunmehro dieser Ehre nicht geniessen kann. Es wolte neulich eine Wand, die Alters halben baufällig ist, einfallen, und drohete den vorbeygehenden Gefahr. Daher wanckte das gantze Hauß und fiel um 1) der zerlechzten Mauer willen fast über den Hauffen. Ich muß es einreissen und wieder anders bauen. Es ist bey uns jetzt alles voll Staub und Koth und darf deswegen fast kein ehrlicher Mann zu mir kommen. Mein Hauß kann deswegen wol beschuldiget werden, daß es die Gäste nicht gern habe: aber nicht

ich.

ich. Ich werde aber mit nächsten so wol Sie als andere gute Freunde, wenn Sie sich die Mühe geben wollen zu kommen, in mein Garten-Hauß 2) invitiren. Leben Sie wohl!

1) p. 250. Um n. 3. 2) p. 234. §. IV.

Die 139. Aufgabe.

Eine Fabel von dem Momus, der die göttliche Weisheit meisterte.

Momus ein Mann, welcher auch untadeliche Dinge zu tadeln und zu verkleinern gewohnet war, hat auch GOtt selbst, der doch so vieler Menschen Thorheit und Schwachheiten übersicht, mit seiner losen Zunge und leichtfertigen Redensarten nicht verschonen können. Da er einst einen Ochsen antraff, sprach er: dein Meister hat dich nicht künstlich u. weißlich genug gebildet; weil er dir die Augen nicht auf die Spitze der Hörner gesetzt, damit du sehen köntest, woran du dich stössest. Der Ochse aber sprach: und du thust gantz verkehrt und unbedachtsam, daß du die Cronen und Kräntze auf den Kopf setzest; da es doch viel besser wäre, sie unter die Nase zu halten, damit du dich an dem Geruch desto mehr vergnügen köntest. Hieraus ist es deutlich, daß die verwegene Tadler anderer Leute gemeiniglich des Scheltens am meisten brauchen. Die sich aber klüger als GOtt zu seyn düncken, die sind entsetzlich verwirret in Kopf und ein Muster unsinniger Leute.

Die

Die 140. Aufgabe.

Geschichte von dem Römischen Pabst Leo dem 10ten/ wie er vor Freuden gestorben.

Als Leo der 10te Römischer Papst A. 1521. die Post bekam, daß die Frantzosen, die mit ihm in Krieg lagen, in die Flucht geschlagen, und ihrer eine grosse Anzahl in selbiger Schlacht umgekommen wären, sprach er: ich freue mich, daß die Sache glücklich und wohl von statten gegangen ist; ich habe nun lange genug gelebet, nachdem ich 3. Arten der Glückseligkeit erlanget habe. Die erste war, daß ich bin nach Florentz wiederum zurück gebracht worden, woraus ich verwiesen war; die andere, daß ich den påbstlichen Thron bestiegen; und die 3te / daß ich die Frantzosen - - - - Als er aber weiter reden wolte und sich von der Freude zu sehr hinreissen ließ, fiel er todt zur Erden. Viele tödtet die Traurigkeit, und vielleicht nicht weniger die Freude.

Die 141. Aufgabe.

Gespräch zwischen dem Casus und Titius/ von einem gewissen ins Gefängniß gelegten Mörder.

C. Was ist das vor ein Zusammenlauffen der Leute? was bedeuts, daß der Marckt so plötzlich mit Volck angefüllet ist, mein Titius? und was heißt das ungewöhnliche Geschrey und Lermen:

T. Die Gerichts-Knechte als abgesagte Feinde der

Die-

Diebe und Schelme haben einen Mörder erst mit Prügeln wohl abgedroschen, und wollen ihn nun durch das Gefängniß das Spitzbuben-Handwerck abgewöhnen: und schleppen zugleich mit ihm einen gewissen eben dieses Verbrechens schuldigen Juden ins Loch. C. Wahrhaftig, derjenige begehet eine sehr grosse Ubelthat, der sich unterstehet, Leute zu berauben und zu ermorden: wie sind doch die Häscher ein der Republic so heilsames Volck, indem sie dieser Leute Anfall zuruck zu halten suchen. T. Es ist wahr; doch ist die Sache noch nicht offenbar; indessen sind augenscheinliche Kennzeichen vorhanden, die die gantze Sache auseinander wickeln werden.

C. Die Römer stehen auf bey Nacht
und haben manchen umgebracht.

T. Es trifft auch dis Sprüchwort hier ein: der Krammets-Vogel ist an seinem Verderben selbst schuld 1).

1) p. 233. §. II.

Die 142. Aufgabe.

Schreiben eines Rechtsgelehrten an einem Gottesgelehrten von den Zauber-Künsten.

Hochehrwürdiger Herr, Dero Verlangen habe aus ihrem Brief ersehen: nemlich daß ich Ihnen die Historie der Streitigkeiten von den Zauberkünsten kurtz und gründlich beschreiben möchte. Sie fordern von mir nicht, Ihnen von den Hexereyen und Hexenmeistern etwas zu erzehlen. Ihre vornehmste und einzige Sorge ist, (zu wissen) was

die

die Gelehrten bisher über die Frage disputiret haben; ob es in der That solche Zauberer und Hexen gebe, die durch Hülfe des Teufels, der ihnen vermöge eines Bundes behülflich sey, die Menschen und das Viehe bezaubern. Mit dieser Materie ist verknüpft und gleichsam verwandt die Lehre von der Natur des Geistes. Von beyden will im kurtzen eine gantze Reihe Streit-Schriften anführen. Indessen blieben Sie zur Vorbereitung den Thomasius aufzuschlagen in dem Versuch von der Natur des Geistes, wie auch von dem Verbrechen der Zauberey. Seyn Sie aber in Beurtheilung 1) alles dessen, was sie lesen, ja recht sorgfältig: und geben den neuen Lehren und Meinungen, wenn sie die dagegen gemachten Wiederlegungen nicht dazu gelesen, keinen Beyfall. So 2) werden Sie sich selbst eine völligere und genauere Wissenschaft zuwege bringen.

1) p. 225. §. III. 2) p. 248. So n. 3.

Die 143. Aufgabe.

Fabel von einer Horniß und einem Vieh.

Eine grosse Horniß, so man die Roßbreme nennt, verwundete ein Vieh mit seinem Stachel, und das übel geplagte Thier schlug sie einmal über das andere mit seinem Schwantz herunter. Die Horniß aber hatte das Thier schon 8. oder 9 mal gestochen. Daher sagte es endlich: ich werde von deinen Stichen doch noch sterben, indem sie tödlich sind, wenn sie oft wiederholet werden; stich mich nur nach deinen Gefallen; indessen will ich dich wieder zerquetschen und ums Leben bringen, wenn ich

ich auf die Seite, wo du sitzest, niederfallen werde. Eine, obschon an sich nicht allzugrosse Beleidigung kann durch eine so oftmalige Wiederholung, eine unauslöschliche Todfeindschaft 1) erregen, die nicht mehrer als mit dem Tode geendiget wird.

1) p. 234. §. IV.

Die 144. Aufgabe.

Eine Geschichte. Die von der Universität zu Löwen feyerlich begangene Erhebung Hadriani des 6ten auf den Päbstlichen Stuhl.

Hadrian der 6te ist als Römischer Pabst, den das gantze Papstthum vor den Statthalter Christi hält, in die vacante Stelle Leo des Zehnten erwehlet worden. Er war eines Tuchmachers Sohn zu Utrecht, und hatte vormals den Kayser Carl den 5ten in seiner Jugend in den Wissenschaften unterrichtet. Er hatte auch ohnedem selbst auf der Universität Löwen die Wissenschaften und freyen Künste erlernet, und selbige wiederum andern gelehret. Daher celebrirte auch die Universität Löwen diese unvermuthete und höchst erfreuliche Erhebung des Hadrians auf den Päbstlichen Stuhl mit feyerlichen Gepränge, da denn in den Tapezereyen die Worte eingewürckt zu sehen waren: Utrecht hat gepflantzet, Löwen begossen und der Kayser das Gedeyen gegeben. Ein spitzfindiger Kopf schrieb scharfsinnig darunter: Hierbey hat GOtt nichts gethan.

Die

Die 145. Aufgabe.

Gespräch zwischen Sempronio und Agrippa von den Schmähworten.

S. Guten Tag, du ehrlicher Spottvogel, ich freue mich dir zu begegnen. A. Du nennest mich unschuldiger Weise einen Spötter! dieser Zuname ist ein rechter Schimpf: villeicht könte ein solcher Titul dir mit grössern Recht beygeleget werden. Die wahre, aufrichtige und unverfälschte Freundschaft, die ich allezeit wünsche und gern habe, ist von dergleichen Schmähworten weit entfernet. S. Du verräthst dich selbst gantz ungeschickt, wie eine Spitzmaus. Was bistu böse? ich habe dich nicht aus Feindschaft einen Spötter geheissen: deine sinnreiche Reden, Possen und Schertzreden gefallen nicht nur iedermann, sondern machen auch mir das Maul wässerig. A. Ach höre doch auf zu narren: ich nehme deine Spötterey vor keinen Schertz an; ich beweise Ernst genug wenn es Zeit ist: und kann mir nicht einbilden, was dir in den Kopf gekommen ist, daß du mich einen Spötter nennest: lege du selbst das Laster der Leichtfertigkeit ab. S. Ich bin mir keiner Leichtfertigkeit bewust: es ist in meinen Worten auch keine grosse Beleidigung; aber du hast nur, wie ich sehe, heute gar zu grosse Lust, nicht wohl gescheut zu seyn.

Die 146. Aufgabe.

Ein Brief von dem einsamen Leben.

Wehrthester Freund, man muß nicht nur für

sich sondern auch vor der Welt wohl zu leben lernen. Du lebst von der menschlichen Gesellschaft abgesondert und nur gleichsam dir allein: Du wendest aber, indem du solches thust, deine Zeit nicht wohl an. Kein Kluger wird diese deine Unfreundlichkeit gütig auslegen. Der Mensch ist zur Gesellschfat geschaffen, und solches Gesetz hat ein jeder von GOtt in seinem Hertzen eingeschrieben: folglich, wer solche Ordnung verachtet und gering schätzet, und dem Zweck des Gesetzgebers kein Genüge thut: der ist gleichsam ein Rebell gegen die Natur und GOtt, als ihren Herrn; und kehret, so viel in seinem Vermögen stehet, beyder Ordnungen um, ja ein Mensch von dieser Art ist ungerecht gegen sich selbst: fällt auch billig in anderer Leute Verachtung, ja bisweilen gar in eine Verwirrung und Raserey. Rathe dir ja besser, und sorge dafür, daß du wohl lebest.

Die 147. Aufgabe.

Fabel von einem Meerschwein und Wallfisch.

Das Meerschwein spielete einstmals nach einem vorbey gegangenen Ungewitter, war voller guten Muths, sprang und tantzte auf der stillen See. Zu diesem sprach der Wallfisch: warum springestu nicht eben so herum, wenn das Meer ungestümm ist und die Wellen sich erheben, als jetzt, da die See still und sich die Wellen schon geleget haben? Es antwortete ihm aber: die Natur hat mir diese Art eingepflantzet, daß ich vor dem Sturm der Winde einen Abscheu haben und

durch meine Gegenwart die Meerstille verkündigen solte. Dieses bedeutet, daß, wenn die Gottlosen springen und ihre Federn in die Höhe heben, so pflege es im menschlichen Leben zu geschehen, daß das Ungewitter und die Unruhe häuffig herbey komme und herein breche. Fromme und gute erfreuen sich 1) über dem Frieden.

1) p. 227. §. I.

Die 148. Aufgabe.

Eine Geschichte, wie die allzuweitläuftige Schreibart könne verbessert werden.

Demetrius Phalereus, der über die Alexandrinische Bibliothec, die in allen Ländern, wo nur die Wissenschaften blühen, in grossen Ruff ist, die Aufsicht hatte, ein in allen Theilen der Gelehrsamkeit sehr versuchter und zu seiner Zeit ungemein beredter Mann, sagte: die ausschweiffende hochgetriebene Schreibart aufgeblasener junger Leute müsse durch eine kluge Auferziehung beschnitten werden; hierdurch 1) werde es geschehen, daß man dasjenige lasse und vermeide, 2) was unförmlich und ungereimt ist; und im Gegentheil ein vernünftiges Wesen suche und liebe. Es hat nemlich der berühmte Lehrer dieses damit gewolt: man müsse zwar von ehrgeitzigen Gemüthern nicht alle Hofnung fahren lassen; aber doch das, was bey der Rede überflüßig sey, durch eine mit Gelindigkeit und Ernst gemäßigte Unterweisung abschneiden.

1) p. 227. §. II. 2) p. 230. §. VI.

Die 149. Aufgabe.

Gespräch zwischen der Blandina, Xantippe und Philesium, der Blandina Tochter. Ein Zanck.

Bl. Xantippe, schickt sich denn das mein Lebtag vor dich so närrisch und wahnwitzig zu seyn: daß du überall herum lauffen, und durch wunderliche Reden deine Thorheit ausschreyen must, du zänckisches Weib? X. Was lästerstu, alte Vettel, die du der Zänckereyen schon gewohnt bist? Selbst deine Minen an deiner Stirn und Augen stellen das Ebenbild des Zancks und Haders vor und mahlens ab. Bl. Du aber bist zum Zancken so abgericht, daß du kaum leben kannst, wo du dich nicht mit andern Weibern herum beissest. P. Ach, geht doch hier weg, liebe Mutter; der Vater ruffet euch hinein: zancket nicht mit der Hure; sie wird euch ihre Namen geben; sie wird drohen und lügen; sehet nur ihr scheußliches Gesicht an. B. Packe dich fort du Hure, und laß mich zu frieden. X. O du schändliche Kupplerin, ich wolt, daß du mit samt deinem Bordel verderben müstest.

1) p. 245. lassen n. 2.

Die 150. Aufgabe.

Ein Schreiben, worinnen ein sittsames Wesen anbefohlen wird.

Mein Sohn, junge Leutgen, die noch keinen Bart haben, wenn sie unverschämt sind, und besonders ihre Lehrmeister verachten, werden billig von allen vor nichts geachtet. Wenn der-

dergleichen Leute die schönen Wissenschafften kaum in etwas geschmecket haben, so sind sie bald Verächter ihres gleichen, und derer, die unter ihnen sind, ja auch ihrer Vorgesetzten: und eben dadurch verdienen sie aller Leute Verachtung. Sie sind frech und unverschämt, indem sie sich an andere machen; unhöflich und schlecht reden, und alles auf eine bäurische und unangenehme Weise verrichten: wodurch sie sich denn keinen andern Lohn erwerben, als daß sie allen Leuten verächtlich werden Das sittsame Wesen macht alle Leute beliebt und angenehm, schaffet bey jederman Eingang, bedecket die Schwachheiten und löschet die Fehler aus, und was sonst vor anderer tausendfacher Nutzen dabey ist. Hüte dich, mein Sohn, daß du nicht unverschämt, sondern liebreich und höflich seyst: die Grobheit verwandelt die menschliche Aufführung in eine Hundesart. Wenn du bescheiden und sittsam bist, so werden alle ehrliche Leute an dir ein Wohlgefallen haben. Lebe wohl.

Die 151. Aufgabe.

Ein Mährlein von den Krannichen und Gänsen.

Die Gänse und Kranniche waren miteinander in einem graßreichen Thal, wo ihnen die Natur das Futter reichlich wachsen lassen, auf der Weide. Als aber der Vogelsteller, der nach dieser Beute schnappte und sie zu betriegen suchte, herzueilte: so war einer von den Krannichen auf die Wache bestellt, der, so bald er den Feind gesehen hatte, die andern vor der Gefahr warnte;

die auch, weil ihnen ihre Leichtigkeit behülflich war, leicht davon flohen. Aber die Gänse, die von ihrer Dummheit und Schwere zugleich gehindert wurden, besonnen sich zu späth auf die Flucht und wurden von dem Vogelsteller ergriffen. Die Bedeutung dieser Fabel ist diese: Die von der Armuth gedruckte und dabey vorsichtige Leute entgehen den feindlichen Nachstellungen eher, als die reichen und unverständige Leute; denn indem sie sichs am wenigsten versehen, fallen sie in eine Grube und werden in die von Feinden gelegten Netze hineingeführet.

1) p. 234. §. V.

Die 152. Aufgabe.

Eine Geschichte von der Standhaftigkeit des Julius Cäsar 1).

Julius Cäsar, der den Grund zur Römischen Monarchie geleget, stieg bey Verweilung 2) einiger Regimenter in Italien, denen er Befehl gegeben hatte ihm nach Illyrien eiligst zu folgen, und ohne Verzug unter Seegel zu gehen, nachdem er an sie etliche Boten vergeblich vorausgeschickt hatte, bey der Nacht, ohne es jemand zu sagen, incognito auf ein kleines Schifflein, damit er geschwind zu der langsamen Armee käme. Der Steuerman, der das Schiff regierte, entsetzte sich vor der vor Augen schwebenden erbärmlichen Gefahr Schiffbruch zu leiden; sintemal die Luft sehr stürmisch war, und ein schweres Ungewitter hereinbrach. Cäsar aber sagte zu ihm: regiere, regiere nur das Steuerruder beherzt und sey gutes

tes Muths: denn du fährest den Cäsar und sein Glück, sey demnach unbekümmert.

1) p. 225. §. II. 2) p. 225. §. III.

Die 153. Aufgabe.

Gespräch zwischen dem Paulus und Hymenäus von der Furcht vor 1) dem jüngsten Gericht.

P. Sey gegrüsset, mein Hymenäe! H. Sey du von mir auch freundlich gegrüßt, mein lieber Paule. P. Was erschrickst du, und was zittern dir denn de Arme und Beine? warum klopfet dir das Hetz? was vor ein Schrecken und was vor eine Traurigkeit hat dein sonst so frölichs Gemüth eingenommen? H. Ach, es braucht kein Rathen noch Wahrsagen, ich will es gleich sagen: es ist mir das Andencken meiner Sünden und des jüngsten Tages eingekommen, welches mir diesen Schrecken eingejaget hat. Ich weiß gar wohl, daß alsdenn ein jeder, der Böses gethan hat, vor seine Thaten den wohlverdienten Lohn seiner Gottlosigkeit empfangen wird. Derhalben fürchte ich mich, ich möchte etwan nach dem Tode in das höllische Feuer, den Ort der Pein und Wiedervergeltung, geworfen werden: sintemal ich ein garstiges und unflätiges Leben in manchen Wollüsten geführet habe. P. Thue ernstlich dazu daß du mit GOtt, der jetzo noch zürnet, ausgesöhnet werdest: erbitte dir seine Gnade um Christi willen, und befleissige dich inskünftige mit allen Kräften, von gantzen Hertzen fromm zu seyn.

Die 154. Aufgabe.

Ein Brief, worinnen ein Freund dem andern zu erkennen gibt, warum er vor iezo nicht zur Weinlese kommen könne.

Mein Freund, Sie haben mich inständig gebeten, Sie in Ihrem Weinberge zu besuchen und 1) einige Zeit bey Ihnen zu bleiben: indem jetzo die Weinlese sey und die Fässer mit dem allersüßesten und schmackhaftesten Most erfüllet werden: da wolten wir auch einige Tage mit angenehmen Discursen und Trincken zubringen. Allein Sie wissen selbst wohl, in wie viele und grosse Geschäfte ich jetzo zerstreuet bin: und die heurige Weinlese scheinet wegen des trüben Himmels und öftern Regens nicht gar zu erfreulich zu werden; wie denn die mit Regenwasser angefüllte Lachen die Wege hie und da bey nahe unwegsam machen. Gestern hat es in der Stadt häuffig und mit Krügen geregnet, wie Plautus redet: mich aber ergriff der Regen, da ich vom Feld nach Hause gieng, daher 2) ich gantz naß worden bin. Die Fuhrleute fordern um deswillen ein gantz ungewöhnliches Fuhrlohn. Es ist also sicherer und besser zu Hause zu bleiben. Ich bitte Sie, es nicht übel zu deuten, daß ichs dermalen absagen muß zu kommen. Zu anderer Zeit wird mirs sehr angenehm seyn, Sie zu besuchen, nicht so wohl um des Trinckens als um der Unterredung willen. Sie leben wohl.

1) p. 199. n. 3. 2) p. 221. §. I.

Die

Die 155. Aufgabe.

Fabel von einem Wolf und einer Ziege.

Ein fressiger Wolf guckete auf einen hohen Steinfelsen, und sahe auf dessen Gipfel eine Ziege herum spatzieren und sprach: warum steigestu nicht auf die grasigten Felder und zu den grünen Zweigen herunter, und verlässest jene unfruchtbare und kahle Gegenden? Diesem antwortete die kleine Ziege, (denn sie merckte, daß sie der Wolf boshaftiger Weise betriegen wolte): es sey nicht ihre Sache, das süsse 1), woran sich die Weichlinge und Wohllüstigen ergötzen, dem nützlichen vorzuziehen. Das Mährlein lehret, daß die Liebe zur Wohllust gemeiniglich das Verderben bringe, und daherowegen des grossen Schadens und Verlusts sehr zu befürchten sey.

1) p. 225. §. I.

Die 156. Aufgabe.

Eine Geschichte von der Grausamkeit Herodis des grossen.

Herodes der Grosse, ein, wegen seiner Grausamkeit sehr beschriener König der Juden, wolte den neugebornen, aber von Ewigkeit aus des allerhöchsten Vaters Wesen gezeugten Jesum mit aller Gewalt aus dem Wege räumen. Daher hat er befohlen, alle 2. jährige Knaben in ihrer zarten Kindheit mit dem Schwerdt zu tödten, und damit niemand verborgen bliebe, seine eigene Kinder umzubringen. Als Kayser Augustus dieses

hörte, daß seine 2. von ihm gezeugte zarte Kinder wären umgebracht worden, hat er gesagt: es sey besser, des Herodes Schwein als sein Kind zu seyn; nemlich darum, weil die Juden kein Schweinenfleisch essen Von Anfang der Welt ist diese böse Seuche bereits zum Vorschein kommen, daß die Hochmüthigen sich des Regiments über andere anmassen, und mit grosser Mühe allenthalben Hülfsmittel suchen, wodurch sie die Grentzen ihres Reichs bewahren, und erweitern und ausbreiten können, so daß sie ihrer eigenen Natur nicht einmal schonen.

Die 157. Aufgabe.

Gespräch zwischen Bartimäo, einem Bettler, und Evergete von der Betteley.

B. Geb er mir ein Allmosen, Herr Evergetes, ich bitte um GOtteswillen; der wird ihm diese Wohlthätigkeit mit vierfachen Wucher vergelten. Theile er einem blinden Mann, der sich mit der Finsterniß plaget, und dem die Blindheit angeboren ist, nach seiner Freygebigkeit ein kleines Geschencke mit. E. Wo bistu her, und warum erhalten dich deine Landsleute und Mitbürger nicht, daß du dein Brod vor den Thüren suchen mußt? B. Mein Vaterland ist das nächst an dieser Stadt gelegene Dorf: meine Landsleute sind selbst arme Leute; es ist an dem Ort alles elend, voll Mangel und knapp zugeschnitten. Die Handlung gehet iezt nicht, kein Ackerbau ist da gar nicht, die guten Leute haben kaum für sich genug. E. Da hastu

hastu was. B. Ich sage 1000. grossen Danck, GOtt gebe es ihm vierfach wieder.

Die 158. Aufgabe.

Schreiben / worinnen einer ersucht wird, dem andern ein Pferd zu kauffen.

Mein Freund,

Nachdem ich gehört habe, daß fremde Roßhändler die Leipziger Messe häuffig besuchen: so ist mir in den Sinn gekommen ein Pferd zu kauffen, damit ich, so oft es mir beliebte, meinen Leib mit Reiten bewegen könne. Ich stecke in continuirlicher Arbeit: daher ich nicht so viel Zeit habe, die Leipziger Messe zu besuchen. Ich weiß aber mehr als zu gut, daß Sie bisweilen selbst Pferde und Füllen zusammen kauffen: und falls Sie solches thäten, wolte ich Ihnen bald einige abnehmen: denn Sie haben das, was die Pferde und den Pferde-Handel angehet, schon in der Erfahrung, und sind vom Betrug weit entfernt. Wenn Sie die Wahl haben: so kauffen Sie ein Neapolitanisches Pferd, von starcker Natur, dauerhaft und leicht auf den Beinen. Ich habe dazu 50. Ducaten und ihrem Knecht ein Tranckgeld bestimmt. Ich werde allen Fleiß anwenden, Ihnen wieder einen Gefallen zu erweisen.

Die 159. Aufgabe.

Fabel von dem Gastmahl des Geyers.

Der Geyer nahm die Vögel, so er zu sich bestellt hatte 1), mit ihm zu speisen, (sintemal er ihnen an seinem Geburtstag einen Schmauß zu geben

ben beschlossen hatte) anfangs freundlich und mit der grösten Gewogenheit auf. Als sie aber alle erschienen: wurden die Thüren verschlossen, und er legte seine Gemüths-Neigung gegen dieselben so an dem Tag, daß er alle nacheinander zerriß, und sich selbst eine Mahlzeit von seinen Gästen zurichtete. Dieses Mährlein erinnert uns, daß grosser Herren Tische gefährlich sind: und die mit dem Laster der Freßbegierde befleckte Leute und Schmarotzer leicht in ein unversehenes Unglück zu fallen pflegen.

1) p. 252. §. I. coll. p. 199. n. 3.

Die 160. Aufgabe.

Historie von dem RittereOrden der deutschen Redlichkeit.

Friedrich der Alte, Hertzog zu Sachsen-Gotha, welcher, weil er an ausnehmender Gottesfurcht und unverfälschter Aufrichtigkeit auch die glorwürdigsten Fürsten übertraff bey hohen und niedrigen überaus theuer geachtet war, den Ritter-Orden der deutschen Redlichkeit gestiftet, und ihm gewisse Gesetze gegeben. Was aber die Aufrichtigkeit und Unsträflichkeit sey, welche die Leute heut zu tage allenthalben mit einem Mund bekennen, vor lobenswürdig ausgeben, aber nirgends ausüben, das erhellet insonderheit daraus, wenn man saget, was man dencket; und thut, was man verspricht 1). An dieser Tugend-Stelle setzet man heut zutage die Verstellung und Heucheley. Das Zeichen obgedachten Ordens waren zwey ineinander gefaltene Hände: deren eine

ne etwas versprach, die andere etwas dagegen versprach, mit der Uberschrift: aufrichtig und beständig.

Die 161. Aufgabe.

Gespräch zwischen Augusto und Ascanio von dem Geburts-Tag.

Aug. Was ist dir wiederfahren, Ascanius, worüber du dich so sehr freuest? du scheinest mir heute sehr leutselig und gesprächig zu seyn, ich sehe selten an dir ein freundliches Gesicht: Die Mine selbst ist ein Zeichen deines heitern Gemüths. Asc. O höchst erwünschter Tag! Aug. was vor ein Tag? Asc. der Geburts-Tag meiner geliebtesten Mama, den ich mit 1000. guten Wünschen zu Gott begehe Wir werden heute einen ziemlich grossen Kuchen verzehren: es werden auch Gäste gegenwärtig seyn, die an diesem unsern Festtag der Mama mancherley Ehren erzeigen werden: man hat ein Carmen gedruckt und ich werde eine Glückwünschungs-Rede 1) halten. GOtt erhöre mein inbrünstiges Gebet und beglücke meiner theuren Mama Vorhaben gnädiglich! dieser Tag müsse oft wieder kommen! Aug. Den wievielsten Tag des Monats haben wir heute? Asc. Den 6. November. Aug. Ich wünsche, daß er einmal übers andere mit Freuden wieder komme.

1). p. 234. §. IV.

Die 162. Aufgabe.

Schreiben, wodurch ein Freund ersucht wird, einen Proceß vor Gerichte abzuwenden.

Hochgeehrtester Freund,

Sie kennen ja den Apicius, den leichtsinnigen und lasterhaften Kerl: er ist so kühn, daß er sich nicht nur nicht scheuete, sondern noch dazu kein Bedencken trug, mit mir neulich zu zancken, als ob ich ihn übel nachgeredet, Schimpfnamen angehänget und mit allerhand Injurien beleget hätte. Endlich hat er mir gar einen Proceß an den Hals geworfen. Herr Pompilius der ietzo das Richteramt in der Stadt führet; und Naso, der Herr Gerichtsschreiber, werden Ihnen nicht unbekant seyn. Die Hartnäckigkeit meines Gegners ist groß: des Richters Geld-Hunger noch grösser: er wird gern meiner Gegenparthey willfahren, und alles herbey suchen, was meine Sachen verschlimmern kann: und ich sehe, daß, wo Sie sich nicht darzwischen legen, der Proceß unvermeidlich sey. Es ist aber meines Erachtens das Proceßiren ohne die höchste Noth eben so viel, als das Geld muthwilliger weise verschleudern. Aus dieser Streitsache kan man auf beyden Seiten sich keinen Vortheil versprechen; den gantzen Profit werden die Richter haben. Suchen Sie, soviel an Ihnen ist, den Menschen zu überreden, daß er ablasse: so wird der gantze Handel am besten zu Ende kommen.

1) p. 229. §. V. 2) p. 235. Als

Die

Die 163. Aufgabe.

Fabel von einem Ochsen, einer Löwin und einem Bock.

Eine Löwin jagte einen Ochsen und setzte ihm eyfrig nach: der flohe über Hals und Kopff in einen Stall, worinnen ein Bock war; da versprach er sich Schutz und sichere Zuflucht. Allein der Bock wiederstund und verriegelte die Thüre, daß der Ochs nicht hinein kommen konte. Darauf sagte der Ochs: weil mich ein geschwinderer und stärckerer, als wir alle beyde sind verfolget: so soltestu mir den Weg der Sicherheit zeigen. Ich könte dir auch leicht weisen, wie weit die Ochsenstärcke über die Bocks-Kräffte gehet; aber, daß ich dir jetzo deine Unbilligkeit gegen mich nicht gleich vergelten kann, daran hindert mich meine Gefahr. Die Fabel giebt zu erkennen, daß man bisweilen ein ungerechtes Verfahren der geringern und schwächern aus Furcht vor den Stärckern über sich ertragen müsse.

1) p. 246. Müssen n. 1.

Die 164. Aufgabe.

Eine Historie. Exempel einer geringen Erkentniß der lateinischen Sprache.

Sveno, der 3te, König in Dännemarck, ein Zeit seines Lebens gnädiger Freund und Pflegewarter der Gelehrten, hatte einen Hofprediger, gleiches Namens, aber von gantz ungleicher Gelehrsamkeit: immassen er sowol eine ungleiche Schreibart, als

als auch eine sehr schlechte und fast gar keine Wissenschaft der lateinischen Sprache hatte. Dieser mußte an den Sonntägen nach der Predigt das gewöhnliche, öffentliche Gebet ablesen, welches ohngefehr in folgenden Worten bestund: GOtt beschütze den König, seinen Diener! Seine Neider aber die wohl wusten, daß er in der Latinität nicht allzu fest sey, löschten oder kratzten vielmehr die erste Syllbe aus dem Worte: FAMVLVS mit dem Federmesser aus: und legten darauf das Buch wieder an seinen gewöhnlichen Ort. Sueno laß demnach aus guter Meinung und getrost: GOtt beschütze den König seinen Maulesel.

Die 165. Aufgabe.

Gespräch zwischen Actäon und Heinrich, welchen jener einer verstohlnen Jagd beschuldiget.

A. Lieber Heinrich, was ist das vor ein frisch abgezognes Fell? H. Ein Fuchs-Peltz. A. Mit was vor Recht besizest du ihn, vielleicht hast du ihn nicht auf die rechte Manier bekommen, wie man vermuthen muß 1), und du wirst mir als deinem allerbesten Freund, nicht übel nehmen, daß ich so frey mit dir rede. Denn hier zur Lande wohnt kein Jäger, der dergleichen Peltzgen verkauffen solte. Ich habe vorher nicht lange einen Büchsen-Schuß durch den Wald schallen hören, und nun sehe ich in deinen Händen den Fuchs-Balg noch vom Schweiß trieffen: daraus schliesse ich, daß du ein Wild-Dieb 2) seyest. Wenn du dieses Verbrechens wirst überwiesen werden,

so wirst du scharf gestraffet werden. H. Du bist nicht wohl gescheut, ich habe ihn nur gekauft, meinen Rock wieder die einbrechende Kälte füttern zu lassen. A. Bocks- oder andere Fell würden eben den Dienst mit geringern Kosten thun, oder doch mit weniger Gefahr.

1) p. 246. Müssen n. 5. 2) p. 234. §. IV.

Die 166. Aufgabe.

Schreiben von Vermeidung der Trunckenheit.

Lieber Vetter,

Es gehet die Rede, daß du sehr versoffen, und zum öftern berauschet seyst: welches dein Vater seligen Andenkens, noch bey seinem Leben vermerckte und besorgte, und mich deswegen mit vielen und ernstlichen Worten flehentlich ersucht, davor zu sorgen, daß ich die bey dir einmal hervorbrechende Trunckenheit nicht aufkommen ließe. Dieser Pflicht habe ich nun nachleben, und dich von der Trunckenheit ernstlich abmahnen und den Rath geben wollen, daß du besser deinem Endzweck gemäß lebest. Durch das Laster der Völlerey entheiligest du dein Hertz, als einen Tempel des heiligen Geistes: Du erstickest und verachtest dessen Eingebungen und Rührungen, die er dir zu deinen Besten ans Herz leget, machst dich zu aller Arbeit untüchtig, bist den Leuten zu 1) einen Spectacul und rennest spornstreichs in dein Verderben. Es ist dir längst erwiesen worden, daß die Trunckenheit nicht einmal zu dulden, geschweige

ge zu loben sey. Folge demnach den Worten des, der dich so treulich vermahnet, und fliehe alle Gelegenheit zur Völlerey. Du wirst dereinst von deinem Gehorsam einen reichen Nutzen habe. Lebe wohl.

1) p. 252. n. 2.

Die 167. Aufgabe.

Eine Fabel von der Schild-Kröte und dem Adler.

Die Schildkröte bat einst den Adler mit vielen Anhalten, daß er sie fliegen lehren möchte. Der Adler bewieß der Schild-Kröte, das Fliegen sey ihrer Natur zu wider. Nichts desto weniger fuhr sie fort, diese Kunst so ihr gar nicht zu kam, mit Gewalt zu erbetteln. Also faßte der Adler die Schild-Kröte mit seinen krummen Klauen, hub sie hoch in die Höhe, thut die Klauen wieder voneinander und warf sie herunter auf den Boden, daß sie von wegen der dünnen Luft einen schweren Fall auf die Erde that, da sie auf einen Fels gefallen, und, weil, ihr die Schalen von dem allzustarcken Fall, in Stücke zersprungen, elendiglich umgekommen. Das Mährlein lehret, daß viele von verkehrten Eigenwillen verblendet sind, kluger Leute Rath zu verwerfen, und indem sie hoch hinauf wollen, sich durch ihre Thorheit plötzlich ins Verderben stürtzen.

Die 168. Aufgabe.

Eine Historie. Warum die Unterthanen des Römischen Pabsts die grösten Bettler sind.

Es ist eine bekannte Sache (denn die Zeitungen besagen es täglich) daß diejenigen Einwohner Italiens, die dem Römischen Pabst unterworfen sind, meistentheils durch allzustarcke Auflagen an den Bettelstab gebracht und in der grösten Armuth sind. Der allerheiligste Vater lässet alle Feld-Früchte auf seinen Korn-Boden aufschütten. Er schliesset seine Unterthanen von dem freyen Korn und Proviant-Handel 1) aus, und giebt mehr einen Korn-Juden, als einen guten und getreuen Hirten ab; indem er seine Schaafe so schindet, daß es oft eine Gelegenheit zu vielen Klagen und Lamentiren gewesen, und daraus vieles Unglück entstanden ist. Ja einmal hat der Pöbel dem Pabst, da er aus dem Fenster dem versammleten Volck den Seegen ertheilen wollen, zugeruffen: Heiligster Vater, keinen Seegen sondern schwerers Brod! Es ist nicht unrecht, daß ein Fürst von seinen Unterthanen reich werde: aber ein Fürst muß 2) auch dem Volck nöthige Lebens-Mittel verschaffen, und den Reichthum selbst, so er besitzet, zum besten der Unterthanen gebrauchen.

1) p. 133. §. VI. 2) 246. Müssen n. 3.

Die 169. Aufgabe.

Gespräch zwischen Anshelm und Jacob, von einem unverschämten Prahler.

A. Jacob was schwatzest du so freundlich mit dem Traso, und was ists denn, wovon handelt euer Gespräch? J. O, der unverständige Prahler, der Fabelhanns, der Lügner! Er wirft mit lauter Wunder um sich: es ist des Großsprechens kein Ende, er will nicht aufhören groß zu thun: sein Ruhm beruhet einzig und allein auf seiner Verwegenheit und anderer Leute Einfalt. Es ist ein aufgeblasener und auslachens würdiger Kerl, und wird billig von allen vor einen Schandfleck gehalten. A. Leute von der Gattung sind gemeiniglich voller Lügen, und wollen andere mit ihrer schändlichen Ruhmredigkeit betriegen, und ihnen gleichsam einen blauen Dunst vor die Augen mahlen: sie werden aber von verständigen verlachet. J. Es passet auf sie nicht uneben jenes Horatzianische Sprüchwort.

Die Berge wollen junge kriegen
seht da komt eine Maus gestiegen.

Die 170. Aufgabe.

Schreiben von einer murrischen Jungfer.

Hochgeehrtester Gönner,

Sie haben mir neulich von der Jungfer Marckolphin geschrieben, daß ich Ihnen berichten solte, wie sie sich aufführe. Sie wird nun von ihres Vaters Schwester, der Sophia, erzogen. Es dient ihnen demnach zur Nachricht, daß sie unbeugsam und allzeit widerspenstig ist: daß sie murre wenn sie erinnert wird, ihre Sachen fleißig zu machen;

chen; daß sie stock stille schweige, wenn man sie auch gantz freundlich fraget; und daß ihre Halsstarrigkeit nicht zu entschuldigen sey, da sie ihren guten Namen dabey so in der Gefahr siehet. Ihr murrisches Wesen ist auch deswegen ohne Entschuldigung, weil sie in diesem Hause gantz gut gehalten wird. Auch hat ihr die Muhme (Baase) kein ander Maaß und Ziel gesetzet, als ein Vater seiner Tochter würde gesetzt haben. Sie ist hochmüthig und dergestalt einbildisch, daß sie gegen alle Vermahnungen die Ohren verstopft, und wenn sie jemand ermahnet, vor Zorn brennet. Ihr Angesicht und Gestalt, damit sie sich viel weiß, präsentiret sich, als wenn ein Ohrenring an dem Ohr einer leicht zu erzürnenden und beissigen Katze hienge: Denn die Merckmahle des Grimms stehen ihr am Maul und an der Stirne. Sile-e ben wohl.

Die 171. Aufgabe.

Fabel von dem Fuchs und einer Statue.

Ein junger Fuchs war an eine Bildhauers Werckstatt gekrochen, und schöpfte aus der Betrachtung der Statuen und Unterscheid der Formen ein nicht unangenehmes Vergnügen. Unter allen andern reitzte ihn das Bildniß einer Weibsperson zur genauern Betrchtung deßelben: er trat näher hin zu demselben, redete es mit den größten Schmeicheleyen an, und streichelte es voller Freuden mit seinem Schwantz. Als aber das Bild steif und unbeweglich stehen blieb: wurde der Fuchs unwillig und sprach: es ist eine wohlgebildete und

nette Gestalt, aber sie hat kein Gehirn und kein Leben. In dieser Fabel werden die schönen und äusserlich wohlgebildeten 1) Leute, die aber dabey ohne Verstand und Witz sind, bestrafft.

1) p. 243. §. IV.

Die 172. Aufgabe.

Eine Erzehlung von Hermann, dem 4ten Churfürsten zu Cöln.

Hermann der 4te, Ertzbischoff zu Cöln, war ein sehr ruhmwürdiger 1) Herr. Unter seinen Tugenden und übrigen Qualitäten hatte die Freygebigkeit, so eine Willigkeit zu geben und zu schencken ist, und die Generosität gegen arme Jungfrauen, abgelebte und kräncklichte alte Leute, und alle schwache und dürftigen den ersten Plaz: und gieng keiner von denen, die ihn um ein Allmosen gebeten, leicht ohne Geschencke von ihm weg. Auf den Reichstägen) war sein Logis mit gantzen Hauffen Bettlern besetzt, die gleichsam seine Trabanten und Laqvaien waren. Wenn auch jemand wissen wolte, wo der Bischoff von Cöln eingekehret, sagten die Leute, das kan man leicht daran sehen und erkennen, wo eine grosse und zahlreiche Anzahl Bettler haussen vor der Thür auf die Gaben wartete.

1) p. 234. §. I.

Die 173. Aufgabe.

Gespräch zwischen Gottlieb und Weltfreund, den jener zu einem heiligen Leben vermahnet.

G. O Weltfreund, ich habe dich bisher muthwillig und ohne Scheu wieder die Gebote GOttes

sündigen sehen: die 10. Gebote sind nach GOttes Verordnung allen Menschen als eine Lebens-regul und Richtschnur vorgeschrieben: deren Ankündigung (Offenbahrung) geschahe mit einer Verheissung der Belohnungen und Bedrohung der Straffe und Züchtigungen: wer sie nicht erfüllet, wird sehr schwehre Straffe leiden müssen. W. Was redestu mir von Straffen? G. Ist das nicht schon Straffe, daß du zu den Dingen, die dir schädlich sind, so große Lust und Begierde hast, und welche dir ein böses unruhiges Gewißen, einen bösen Namen, GOttes Zorn und Ungnade und selbst der Leute Verachtung zuziehen. W. Halts Maul, du bist nicht klug. G. Soll der nicht klug seyn, der dich zu einem heiligen Leben vermahnet? Fahre die, so dich erinnern, nicht so hart an, wie ein ungestümmes und brausendes Meer. W. Laß mich zufrieden: ich gehe dir an Verstand und Weisheit weit vor. G. Weltliche Arglistigkeit ist keine Weisheit. W. Höre auf. G. Des Terentius Wort ist wohl wahr: die Wahrheit macht uns verhaßt.

Die 174. Aufgabe.

Schreiben von den Neuigkeiten zu London.

Vornehmer Gönner,

Ich bin zu London, wohin Dieselbigen mich abzufertigen beliebet vor 4. Tagen, unbeschädigt angelanget, und die bequeme Zeit hat mir in allen Stücken favorisiret. Denn Ihro Majestät der König und die Königin werden in kurtzen ge-

crönet werden. Ew. Excellenz werden meinen Fleiß und Bemühung in Aufzeichnung der bey dieser Solennität merckwürdigen Umstände, wie ich nicht zweifle, mit Dero eigenen 2) Ausspruch billigen, und das Geld, so Sie auf mich gewendet, wird Dieselben nicht gereuen, und die Zeit es ausweisen, daß Dieselben so viel Gnaden-Bezeugungen keinem vergessenen und undanckbaren Clienten wiederfahren lassen. Die Zubereitung, die so herrlich ist, als sich kein Mensch ja erinnert gesehen zu haben, ist nicht zu glauben. Es ist hier alles ungemein voll vornehmer Herren, und was nun von Pairs in ganz Brittannien, ja was nur von Pracht daselbst ist, das wird zu London häuffig beysammen gefunden. Es würde einer eine vergebliche Arbeit thun, welcher den ganzen Staat mit Worten ausdrücken, und die Unkosten, die täglich darauf gehen, ausrechnen wolte. Das Recommendations Schreiben, womit dieselben mich bey meiner Abreise versorget, haben der Herr geheimde Rath Sempronius sehr liebreich aufgenommen, und in kurtzen zu beantworten versprochen. Sie leben 1000. mal wohl.

1) p. 230. §. VII. 2) p. 227. §. III.

Die 175. Aufgabe.

Fabel von einer Schlange und Bauers-Mann.

Eine Schlange, ein schädliches Thier, lag ohngefehr auf der Erde und ward von grosser Kälte halb todt. Ein Bauer bedauerte dieses schädliche Unglück. Er hub also diesen höchst schädlichen und boshaftigen Wurm, der auf der Erde zu kriechen

chen pflegte auf, steckte ihn, in seinen Busen unter die Arme, und machte, daß er endlich wieder warm wurde. Die Schlange ist durch diese Wärme erquickt, und solcher gestalt glücklich wiederum zu Kräften gekommen: aber so bald sie starck war, hat sie dem Bauer, den sie als einen Erretter und Erhalter ihres Lebens billig hätte ehren sollen, einen tödtlichen Biß versetzet, und ihm ihr grün gelbes Gift eingespyen. Diese Fabel beweiset, daß der Lohn, den die Gottlosen vor die Wohlthaten zu geben pflegen, allezeit bös sey.

Die 176. Aufgabe.

Eine Erzehlung von Johann Basilides und seinem Hofnarren.

Johann Basilides (dessen Name einen Sohn des Basilii bedeutet) ein Moscowitischer Czaar, führte einen gewissen Possenmacher, dessen Geschwätz er wohl ertragen konnte, mit sich in seinem Gefolge. Als aber dieser einsmals mit seinem Fürsten Johann, auf eine grobe und tölpische Weise schertzte: ergriff derselbe eiligst eine Schüssel voll Brey, der eben über den Kohlen gekocht hatte, und schüttete sie dem Possenmacher zwischen das Hemd und die Haut, und gab ihm zugleich mit dem Messer etliche Stiche. Die Artzte wurden befehliget, den närrischen und unglückseeligen Kerl wieder zu heilen: Da er aber in lezten Zügen lag, half keine Artzney mehr. Weswegen der Czaar sprach: laßt den Kloz umkommen, laßt den Hund verrecken. Denn er hat ja selbst nicht mehr leben wollen.

Die 177. Aufgabe.

Gespräch zwischen Zacharia und Samuel von der Schlittenfarth.

Z. Ich freue mich über die Annäherung der Zeit, da wir auf den Schlitten fahren werden: denn diese wird uns viel Ergötzlichkeit mitbringen. S. Die Grobheit derjenigen Leute, die da Pferde und Schlitten verleihen, wird manchen den größten Schaden zuziehen: Aber was macht dir zu einem guten Schlittenweg Hofnung? Z. Die mit Schnee angefüllte Luft und der Schnee, so vor wenig Tagen auf den hohen Spitzen der Berge gefallen seyn soll. 1) S. Die Luft ist noch laulígt: ich glaube schwerlich, daß wir in dieser Landschafft vor dem December Schnee genug haben werden, und daß es frieren wird: Deine Hoffnung ist also sehr schlecht gegründet. Und überdem, wenn auch noch so eine große Kälte komt und alles gefrieret: so stehet doch zu befürchten, sie laße bald wieder nach 2) Z. O könte man nur schon jetzo tapfer auf dem Schlitten fahren.

1) p. 248. Sollen n. 3. 2) p. 232. §. III.

Die 178. Aufgabe.

Ein Schreiben von der Geographischen Wissenschafft.

Mein Freund, Er begehret nebst seinen Stubenpurschen in der Geographie unterwiesen zu werden. Es ist keine leere Meinung, wenn man die Historie ohne die Geographie für eine rohe unzeitige und sehr unvollkommene Wissenschaft hält. Man sagt dieses gantz recht, und der Satz kommt

mit

der Wahrheit überein. Die Klagen, so er hinzugesetzt, nehme ich ohne Schwierigkeit vor wahr an, daß er weder Mittel noch einen Führer habe, der ihn in den Kern dieser Wißenschafft hinein leite: Daher er mich ersuchet ihm besonders eine Himmels- und Erd-Kugel zu verschaffen, die Lehre von dem Globo recht zu 2) begreiffen, und wenn ich Zeit übrig hätte, die darinnen gebräuchlichsten Redens-Arten kurtz und deutlich zu erklären. Dieses alles habe ich besorget und gethan: seine Pflicht ist, mir durch fleißiges und wackeres Lernen zu einer fernern Willfahrung Lust zu machen. Er lebe wohl.

1) p. 230. §. VI. 2) p. 252. n. 1.

Die 179. Aufgabe.

Eine Fabel von 2. Hähnen.

2. Hünerhähne kämpften miteinander auf einem Misthauffen sehr erbittert und mit großer Hefftigkeit ab, so, daß sie beyde nicht wenig verwundet wurden: aber nach geendigten Streit sahe sich der eine, der überwunden war, zerrißen und fast federlos nach einen Schlupfwinckel um; der Uberwinder aber flog, als wenn er seine Arbeit glücklich verrichtet hätte, in die Höhe, machte mit seiner heisern Stimme ein großes Geschrey, mit den Flügeln ein Getöse und fieng an; ich habe tapfer gestritten und rühmlich gesieget. Diesen ergriff unvermuthet im Vorbeyfliegen ein reissender Adler und zerriß ihn. Da konte der andere, der sich versteckt hatte, hernach frey und getrost ohne einem der mit ihm eyferte, der Gesellschaft

der

der Hüner und seines Mist-Haufens genießen. Die Fabel lehret, daß GOtt selbst den Hoffärtigen wiederstehe; hingegen diejenigen ihn als einen sanftmüthigen und gnädigen GOtt erfahren, welche bescheidentlich und behutsam und wie 1) diejenigen, so auf schwachen Füßen auf der Gaße gehen, wandeln.

1) p. 251. Wie n. 5.

Die 180. Aufgabe.

Eine Historie von der Gewohnheit Friedrich des 2ten, Königs von Dännemarck.

Friedrich der 2te, König in Dännemarck hatte seine Hofleute und auch selbst seine Trabanten und seine Laquaien gewöhnet, daß sie bisweilen zu gelegener Zeit den Respect und Unterthänigkeit gegen ihren König ein wenig niederlegen musten; welches gar artig heraus kam. Denn wenn er zu Mittage oder zu Abend gespeiset hatte, guts Muths war, und sich eine Lust machen wolte, so rief er aus: Der König ist nicht zu Hause. Diese Worte so der König ausgesprochen hatte, gaben einem ieden die Freyheit: sich gantz frey aufzuführen, und erlaubte noch dazu, es zu treiben, wie man nur wolte. Wann er aber selbst wiederum sprach: Der König ist wieder gekommen; so war bald wieder ein plötzliches Stillschweigen und begegnete jedermann seinem König und Herrn mit gebührender Ehrerbietung.

Die 181. Aufgabe.

Gespräch zwischen Damon und Tityrus von dem Kirchweyhfest.

D. Tityre, was ist das für ein Anblick? warum

rum rauchen die Bauerhütten deren Bewohnung niemand unglücklich, gleichwie hingegen die Bewohnung großer Schlößer nicht glücklich machet) überall in den Dörfern, so vor uns liegen? Die Häuser scheinen selbst nicht als Feuer-Stände zu seyn: so gar stehen sie alle im Rauch. Die Bauern, so darinnen wohnen, sind ohne Zweifel hier zu Lande des Hungers und Fastens ungewohnt. T. Die Land-Leute feyern jetzo das Fest der Kirchweyhe. D. Was ist aber das vor eine Zubereitung? GOtt will mit Heiliger Gottesfurcht; nicht aber mit Freßen, Schwelgen und Schmaussen verehret seyn. T. Es sind auch diese Feyertage zu einem Mißbrauch worden: Doch wird niemand unrecht thun; ist auch durch kein Verbot (der Gesetze) untersagt, an den heiligen Tagen ein wenig köstlicher zu leben. Die guten Bauers-Leute versüßen durch die Kirchweyh-Freude, so jährlich nur einmal kommt, das mühseelige Wesen und beständige Arbeit des gantzen Jahrs. Inzwischen leidet es unsere Zeit nicht, von dieser Sache weitläuftig zu reden.

Die 182. Aufgabe.

Schreibens eines Manns, aus der Stadt an einen Dorf-Pfarrer/ darinnen ein Traum enthalten.

Wohlehrwürdiger und Hochgeehrter Herr.

Träume, die vor Tage kommen, werden nicht vor eitel gehalten. Hören Sie demnach, was mir in dieser letztern Nacht geträumet hat. Ich hat-

hatte viele Stunden schlaflos zugebracht: Denn es hatte mich, weiß nicht was in der Ruhe gestöret, und ich konte nicht einschlaffen. Der Tag brach an, da ich immer so auf den Rücken in meinem Bettlein lag, und geschwind wieder einschlieff. Eine sanffte Ruhe drang durch alle Glieder, und ich sahe bald an einem Ort, der Ihrer Stube gleich sahe, eine geschlossene Compagnie guter Freunde. Sie hielten ein Gastmahl, und wir waren Ihre Gäste: von köstlichen Speisen und Geträncke war alles voll auf. Ich fragte, was denn das sey? Man antwortete: Hier sey Kirchweyh. Sie können kaum glauben, wie vergnügt ich über diesen Traum gewesen, da ich erwachte, und wir überaus angenehm mir dieses Gesicht vorgekommen; wodurch ich so wol von dem Verdruß über das anhaltende Wachen befreyet, als auch mit einer Hoffnung einer neuen Freude erfüllet worden bin. Lassen Sie diesen Traum, ia nicht eitel, und eine Vorbedeutung, die nicht eintrifft, werden. Inventiren Sie dahero mich und die guten Freunde, so Sie haben, aus der Stadt zu Dero Kirchweyh. Lassen Sie Sich die Sache bestens empfohlen seyn, und legen meine unhöfliche und unbescheidene Bitte gütigst aus. Leben Sie wohl.

Die 183. Aufgabe.

Fabel von einem Wachs, welches hart werden wolte.

Es schien dem weichen Wachs sehr verdrießlich

lich zu seyn, daß die gebranten Ziegel von so grosser Härte waren. Es glaubte, es sey gantz offenbar, und augenscheinlich, daß dieselbe Festigkeit durch Hülffe des Feuers erlanget werde. Es ist also auch in das Feuer gesprungen: in der Hoffnung daß es daselbst auch von den Flammen hart werden würde. Allein, indem es die Kraft der Hitze des Feuers kaum ein wenig zu empfinden meinete, erfuhr es im Augenblick voll Verzweifelung, daß es ihm sehr elend gehe. Denn es zerschmoltz sehr geschwind, zerfloß und wurde vom Feuer verschluckt und gantz ausgezehrt. Wir lernen hierbey, daß sich die Menschen von der Begierde nach solchen Dingen, so Ihnen die Natur versagt hat, nicht sollen hinreissen lassen.

Die 184 Aufgabe.

Erzehlung von dem zu London gehaltenen Einzug des Cardinals Wolsay.

Als Anno 1517. der Päbstliche Nuncius bey dem König von Engelland, Thomas Wolsay, mit einem ansehnlichen Pomp und vorher in diese Ländern unerhörten Pracht in London einzog, wohin er von York reißete; so solten nebst andern Lastvieh 20. Mauleselinnen seinen Einzug einen vortrefflichen Glantz und Ansehen geben. Es kamen aber dieselben ohngefehr durch eine Verwirrung untereinander, und warffen die Bagage und Bündel auf die Erde. Man sahe aber alsdann keine silberne Gefässe, die so häuffig wären eingepackt ge-

gewesen, und andere Kostbarkeiten: sondern alte Lumpen, Pflocken, Wolle und Stopfwerck. Das waren die Schätze, die in den kostbarsten Decken enthalten waren: Diese Sache bewegte den dichte herumstehenden Pöbel, der zu solchen Spectacul sich versammlet hatte, zu einem sehr ausgelassenen lauten Gelächter; und machte, daß der so grosse und wundersame Pracht, in einem Moment seinen Credit verlor.

Die 185. Aufgab.

Gespräch zwischen Pamphilio und Gratian, von einer Leuchbitterin / welche die Leute zum Leich-Begängnüß einladet.

P. Ich höre, ich weiß nicht, was klingen: Gratian, wer schreyt dann auf der Gassen? ist es etwan ein schalckhaffter Marckschreyer, der vor dem Volck etwas herschwätzet? G. Keineswegs, es ist eine Klag-Mutter, so die Leute zur Leiche bittet. Denn es soll 1) morgen ein altes, ja ein recht verlebtes Mütterlein begraben werden, die man gestern um 8. Uhr über ihrem Geld, so sie zehlte, todt gefunden. P. Warum schreyet sie aber so überlaut? Es könte ja die Einladung ein wenig stiller geschehen: sie denckt vielleicht, die Leute haben an solchem starcken Geschrey eine Lust. G. von einem zum andern lauffen, würde zu langweilig seyn: Denn die Freunde und Anverwandte wohnen hier und da zerstreuet und die Stadt ist weitläuftig. Sie macht also mit einem etwas grösseren Geschrey durch die Gaßen bekant, wer ge-

gestorben und welche Stunde zur Leiche bestimmet sey. P. Ich wünsche demnach dieser schreyenden Frau eine gute Lunge.

1) p. 249. Sollen n. 2.

Die 186. Aufgabe.

Ein Brief von dem Aufhängen eines Diebes.

Mein Freund,

Gebe Er doch übermorgen einen Zuschauer mit ab, wie einer in dem Städtlein, das sehr nahe am Schloßthor lieget, gehangen wird 1). Es wird ohne Zweifel eine unendliche Menge Menschen dahin zusammen lauffen, es zu sehen. Man wird sich an Hinrichtung eines dem Leibe nach zwar kleinen, aber der großen und erschrecklichen Boßheit nach, sehr großen Galgenvogels, satt sehen können. Er hat sehr vieles in unserer Nachbarschaft gestohlen, und anderswo eine große Last Silber geraubet; und so große Diebstähle, als kaum einer, begangen. So werden die Diebereyen gantz billig bestraft. Hingegen gehen andere Diebe, die wegen Raubs des gemeinen Guts den Galgen noch eher verdienet hätten, frey aus und werden unrecht geehret. Der Hencker hat bey diesem schweren Gerichts-Handel dem halsstarrigen Laugnen ein Ende gemacht und den genug gepeinigten Bösewicht zum Geständniß gebracht. Es wird also der übermorgende Tag seyn, den die Obrigkeit zu dieser Lebensstraffe bestimmet hat. Kehre er doch bey mir ein: und neh-

me mit dem, was da ist, freundlich vor lieb. 2) Er lebe wohl.

1) p. 232. §. I. 2) p. 231. §. II.

Die 187. Aufgabe.

Fabel von einem Alters wegen verachteten Löwen.

Ein alter Löwe konte vor Schwachheit des Leibes die Glieder kaum hin und herziehen und Fuß vor Fuß von einem Ort zum andern 1) kriechen. Da aber die übrigen Thiere, und auch so gar die gantz kleinen die sonst an Kräfften weit geringer sind, merckten, daß er jetzund kraftlos und vom Alter geschwächt sey: tractirten sie ihn deswegen verächtlich und griffen seine Majestät auf die schimpflichste Weise an, so gar, daß auch die Eselin, das allerungeschickteste Thier keine Scheu trug, den mit Elend bedeckten Löwen mit Füßen zu stoßen. Da fieng er an sein erbarmungswürdiges Schicksal zu beweinen und zu beklagen, und zu sagen: er erinnere sich wohl, wie er vor diesem auch den allerstärckſten wilden Thieren erschrecklich gewesen sey. Diese Fabel dienet den Mächtigen und Geehrten zur Vermahnung, daß sie bey guten Glück nicht stoltz werden: Denn es könne einmal leicht geschehen, daß sie, wenn es mit ihrem Alter und Glück zur Neige gehet, von andern weit geringern vexiret und verachtet werden.

1) p. 216. §. VIII.

Die

Die 188. Aufgabe.

Historie von unzüchtiger Liebe eines Englischen Grafens.

Man erzehlet von einem Englischen Grafen, einen lasterhaften und heillosen Menschen, daß er eine sehr bekannte Königin in Schottland auf eine unkeusche Art geliebet und den König nicht anders als ein Neben-Buhler den andern getödet, und also seine Hände mit einer grausamen Königs-Mord besudelt habe. Die Königin, welche Ihrer selbst eben so wenig mächtig war, als wenn sie einen Liebes-Tranck bekommen hätte, ließ die Kleider, so der ermorderte König vorher getragen hatte, der Person des Mörders zu rechte machen. Der Schneider aber, der sie von neuen zusammen nehen solte, machte hierüber eine gewiße merckwürdige Anmerckung, dieses Innhalts: Die Kleider des verstorbenen Königs gebühren in der That diesem Todtschläger dem Grafen. Denn es ist in Schottländischen von alten Zeiten her der Gebrauch und die Mode eingeführet, daß die Kleider des umgebrachten Ubelthäters ein Theil der Besoldung sind, den die Hencker vor allen übrigen Erben zum voraus bekommen.

Die 189. Aufgabe.

Gespräch zwischen Sebastian und Ulrich von Verbeßerung der Brücke und Mühlwercke.

S. Was ist das mein Ulrich? warum lauffen die Zimmer-und andere Leute hier mit Hebebäumen, Zimmer-Axten und Beilen zusammen? U. Sie haben hier etwas zu thun: und wie ich mir einbilde, werden sie Steineichen, so sie herbey geführet, abladen. S. Weistu denn warum? Sage mirs. U. So viel ich daraus, daß sie solche hier zu der Mühle und zu dieser Brücke fahren, abnehme, so wollen sie dem Einfall der Mühl-Gerüste und der Brücke zuvor kommen. S. Diese deine Muthmaßung ist sehr wahrscheinlich: denn ich sehe dort einen Schlegel, womit sie die Brücken Pfähle in die Erde zu schlagen und zu befestigen pflegen, die Brücke zu unterstützen. U. Siehest du nicht auch, daß einige den Stamm des einen Eichenbaums rund machen? S. Ich sehe es, vielleicht werden sie die Axe zu einem gewissen Mühl-Rad verfertigen. U. Du hasts recht getroffen. S. Ich sehe andere um den Wagen geschäftig? Was machen die? U. Sie wollen den Wagen wieder zu rechte machen, den die Last des Eichbaums zerbrochen hat. S. Du hast mir meine Begierde zu wissen gestillet: ich bedancke mich, und werde gegen dich, wo ich kan, hinwiederum dienstfertig seyn.

Die 190. Aufgabe.

Schreiben von einem besondern Streit, oder so genannten Duell,

Vielgeehrter Herr/

Ein anderer würde vielleicht Anstand nehmen, Ih-

Ihnen eine Sache, so Dero Herr Sohn verborgen zu bleiben wünschet, zu eröfnen, ehe sie ruchtbar werde: allein es wird hieraus so wol meine Treue und Aufrichtigkeit, als auch meine beständige Liebe gegen Sie deutlich erhellen, zumalen da diese Sache Dero Ehre verkleinerlich Dero Gemüths Ruhe stöhren, und Dero Herrn Sohn die größte Ungelegenheit und die gewisseste Gefahr im kurtzen zuziehen kan. Es hat sich dieser Tagen ein kleiner Zorn und Hader zwischen ihm und einen andern Studenten ereignet, welcher ihn auf der Treppe, im Wirthshaus, zum schwartzen Bären, mit entblößten Degen verfolget und auf ihn gehauen und gestochen hat. Sie haben nun untereinander einen Duell verabredet, welches ehesten Tages vor sich gehen wird. Sie brennen beyde dergestalt vor Zorn, daß der Streit kaum zu stillen ist: wo sich nicht die väterliche Autorität drein leget. Sie wissen, daß diejenigen, so sich in ein Duell einlassen, in die schwereste Straffe verfallen, als die ärgsten Feinde der öffentlichen Sicherheit. Hintertreiben Sie also diese That durch ihre Klugheit, so werden Sie so wol Ihr eigenes, als auch Ihres Sohnes Bestes befördern. Leben Sie wohl.

Die 191. Aufgabe.

Fabel von der Nachstellung der Katze gegen die Mäuse.

Die Katze war bey ihren unvermögenden Jahren ganz matt und träge, und hatte wenig Munter-

terkeit, die Mäuslein zu fangen. Sie sann demnach und überlegte bey sich selbst, auf was Art sie ins künftige ihr Brod suchen und den Hunger vertreiben wolte, und erdachte diesen Betrug. Sie wickelte sich in eine Getrayds-Garbe, und gab heimlich auf die Gänge und Löcher der Mäuse acht und erwartete ihre Ankunft. Die Mäuse, so sich nichts verfängliches einbildeten, fiengen an die Garbe anzubeissen, die Aehren zu versuchen, alles zu benagen, und sich mit dem Korn zu mästen, und geriethen bald der betrüglichen Katze ins Maul, die sie denn ohne Nachjagen und Ermüdung erhaschte, und in den Abgrund ihres hungerigen Magens versenckte. Diese Fabel lehret, daß wenn es an Kräften gebricht, man allein bey einem guten Rath Hülffe suche.

Die 192. Aufgabe.

Erzehlung von der Verschlagenheit des Römischen Pabsts / Sixtus des 5ten / wodurch er zur päbstlichen Würde gelanget ist.

Sixtus der 5te, Römische Pabst, ein sehr verschlagen und scharffsinniger Kenner der Sachen und Personen, ist durch betrügerische Kunst-Griffe und allerhand weit aussehende Verstellungen auf den päbstlichen Thron gestiegen. Er fieng an zu husten eben als wenn es schon an dem wäre, daß er von kurzem Odem ersticken solte: er gieng gebückt, schlug die Augen zur Erden, und stützte sich auf einen Stab, stellte sich, als wenn er im höchsten

Grad schwindsüchtig wäre, redete von nichts anders als vom Tod, und was den Schein des Leichen und Begräbniß-Wesens hatte: als ob er sich seines Todes nicht etwa frühzeitig sondern wegen seiner Leibes-Beschaffenheit gantz ordentlicher Weise versähe. Weil aber die Cardinäle gemeiniglich in Erwehlung eines Römischen Pabsts auf diejenigen Reflexion machen, von denen sie, so viel man schliessen kann, vorher wissen, daß sie in kurtzen eines baldigen Todes sterben müssen: so haben sie alle auf Sixtum gestimmet und ihm zur erhaltenen Würde freudig gratuliret. Als aber Sixtus Pabst worden, war er gleichsam aus dem Rachen des Todes gerissen und warff den Stecken alsbald von sich: gedachte kaum noch der vergangenen krancken Tage, und sung zu Bezeigung der Freude, die sein Hertz ungemein ergötzte, selbst voller Freuden und Frolocken, das Ambrosianische Loblied, HErr GOtt dich loben wir, ab.

Die 193. Aufgabe.

Gespräch zwischen Eberhard und Arnold von dem Ausschlag.

E. Lieber Arnold, ich schäme mich, daß ich ausgeschlagen bin. A. Ich vermuthe immer, er wird sich diese Kranckheit durch Unmässigkeit und ungezähmte Begierde nach Leckerbislein zugezogen haben. Gleichwie die Geilheit die Franzosen-Seuche verursachet: so bringet der Viel-Fraß die Krätze. E. Ich bin niemals unmässig im Essen gewesen: die Armuth lehret mich schon selbst,

mit wenigen vor lieb zu nehmen. A. Er hat aber vielleicht viel saures zu sich genommen, Kohl und Linsen mit Essig gekocht, Heringe und andere saltzige Waaren, geräuchert Fleisch und dergleichen, die in der Verdauung der Gesundheit schaden, daher die Feuchtigkeit im Geblüth, sauer wird. Davon ist die Schärffe in der Feuchtigkeit, so zwischen Fell und Fleisch ist, herkommen, so hernach die Krätze gebiehret. E. Aber ich erinnere mich auch nicht, dergleichen viel genossen zu haben. A. Nehme er sich dahero in Acht: diejenigen ruiniren sich selbst, welche die Speisen, so wegen allzuvieler Säure schädlich sind, als solche Leckerbißlein verschlingen, gegen welche alle andere Speißen nichts zu achten wären.

Die 194. Aufgabe.

Ein Brief, worinnen jemand über die Injurien seines Nachbahren klaget.

Hochzuehrender Patron,

Ich bin lange angestanden, ob ich Ihnen durch gegenwärtiges Schreiben, die schon öffters verursachte Mühe erneuren dürffte. Ich habe fast alle Hoffnung mit meinem Nachbarn einig zu werden, verloren. Seine vorsetzliche Unbilligkeit drücket mich von neuen, indem er alles Recht freventlich beuget. Sie haben annoch im Andencken, daß ich mich neulich über ihn beklaget habe. Er hat ehegestern angefangen, die Scheidewand zwischen meinen und seinem Hause

se einzureissen: und durch dieses Vornehmen mich aus meinem Hauß gewaltsam vertrieben, so nun erst völlig ausgebauet war, nachdem ich vor 3 Jahren zu bauen angefangen; welches nun auch selbsten ehestens einfallen wird, wenn diese Wand niedergerissen wird. Inzwischen hab ich täglich einen ungeheuren Staub und andere Unbequemlichkeiten zum besten; und Marcolphus hat selbst mit drohenden Minen zu meiner Magd gesagt: er wolte alles thun, daß ich aus dem Hauß gehen müßte. Ich muß dannenhero den Proceß von neuen wieder ihm anfangen, den ich jetzo geendiget zu seyn glaubte. Auf solche Art wird alle Billigkeit und Gerechtigkeit umgekehret, das Ansehen der Richter gering geschätzet, und der gerichtliche Ausspruch aufgehoben; ich aber durch Beraubung meines Hauses mit einer Injurie gedrücket. Ich bitte Sie, **Rechts hochgelahrter Herr**, daß Sie mich unter dem Druck der Verfolgung und Ungerechtigkeit meines Feindes, der nichts anders als gezwungen aufhören wird, mich ohne Ursach und Tort zu quälen und zu beleidigen, nicht verlassen wollen. Leben Sie wohl.

Die 195. Aufgabe.

Ein Mährlein von einem Cameel, welches seiner ungeschickten Bitte wegen gestrafft worden.

Das Cameel hielt mit dem eifrigsten Gebet bey dem Jupiter an, daß ers mit Hörnern bewaffnen wolle: damit es gegen die gewaltsame Angriffe der Feinde nicht gar waffenlos wäre. Er ist aber durch dieses abgeschmacke Begehren und einen so thörigten Beter nicht bewogen worden, sondern hat das Cameel mit seiner ungeschickten Bitte nur ausgelacht, ihm auch die Ohren verschnitten, und einen Höcker auf den Rücken gesetzet: so, daß, gleichwie es die Natur entwaffnet hätte, es nun auch aus Zorn des Jupiters heßlich und ungestalt war. Die Fabel gibt diese Lehre, daß man GOtt mit ungeschmackten und thörigten Bitten nicht beschweren solle.

Die 196. Aufgabe.

Eine Historie von der Ernsthaftigkeit des König Georgs von Böhmen.

Georg, König in Böhmen, der aus dem adelichen Podiebradischen Geschlecht entsprungen, ist endlich zur Königlichen Würde erhoben worden. Dieser Printz war einstmals im Bad, um daselbst den nicht so wohl befleckten, als nur nicht gar zu reinen Leib waschen, den Bart putzen und die Haare abschneiden zu lassen. Der Ba-

Bader, dessen Erfahrung und Geschicklichkeit im Balbieren viel grösser war, als im Schertzen, that ungemein groß, da er dem König den Bart mit dem Scheermesser abnahm, und fragte den von Statur ernsthafften König: in wessen Gewalt jetzo das Böhmische Reich wäre? Georg antwortete gantz gelinde: in eines von uns beyden, nemlich, wie es scheinet, in deiner Gewalt, weil der König jetzo deinem freyen Willen und deiner Hand unterworffen ist. Allein nach geendigter Arbeit des Baders fragte ihn Georg wiederum listiger Weise: wem ist nun Böhmen unterthan? Ihnen, antwortete der Bader, großmächtigster König. Worauf ihm der König Maulschellen gab, jämmerlich zu Boden warff, und so hart mit den Füssen trat und stieß, daß er 7. Tage hernach von diesem Tractament starb. Mit einem Fürsten vertreulich schertzen ist nicht jedermanns Ding.

Die 197. Aufgabe.

Gespräch zwischen Moritz und Otto von einem Spazier-Ganz in den Wald.

M. Wohlan, mein lieber Otto, wir wollen hinaus in den nächsten Wald spatzieren gehen, der voller Tannen, Fichten und Buch-Bäume ist, uns bey dieser Hitze ein wenig zu erquicken. Nechst dem hat mein Vater allda einige Stösse Tannenholtz, worunter auch Ahorn gemischt ist. O. Der Himmel wird vor gar zu grosser Hitze all,

allgemach trüb und unfreundlich, ich glaube es sind Gewitter und Platzregen auf dem Wege. Davor aber habe ich einen grossen Abscheu und Entsetzen. M. Es ist nichts daran gelegen: der Wald ist nicht weit, wir können nicht viel naß werden. Das Regen-Wasser ist gantz gesund, es wird uns auch leicht eine Astreiche Tanne zur Decke dienen wider die Gefahr des regnerischen Wetters. O. Allein der Weg ist im Walde hin und wieder ungebahnt. M. Wenn wir nicht weiter werden kommen können, wollen wir zurücke gehen: es ist genug, daß wir den Leib mit einer nicht undienlichen Motion in Bewegung bringen.

Die Salernitanische Schule lehret:

Nach dem Essen solt du stehen
oder 1000. Schritte gehen.

Die 198. Aufgabe.

Schreiben, worinnen man eines krancken Bruders elenden Zustand an seinen Bruder berichtet.

Wehrther Freund,

O was ist sein Bruder vor ein magerer und von der Schwindsucht ausgezehrter Mensch. Als ich ihn gesehen, habe ich seinen gantzen Leib fast durch und durch gesehen. Ich bin erstaunt: die Knochen und Ribben waren kaum mit Fleisch bedecket, alles aber mit Magerkeit überzogen; die stumpfen Augen waren gantz matt, daß er kaum heraus guken konte; die Zähne wurden kaum

kaum von den Lippen bedeckt; die Haut war schlaff und verschrumpft, und am gantzen Menschen nicht das geringste von einiger Munterkeit zu spüren. Ich bedauerte sein Unglück, und wünschte von Hertzen, daß ein Artzt seinen kranken Leib wiederum möchte frisch und stark machen können. Er, als Bruder, greiffe doch dem Hülfs bedürftigen, unter die Arm, und bearbeite sich dahin, daß er gesund werde. Der Zustand der Krankheit gibt zu vermuthen, daß sie nicht unheilbar sey: Doch daß sie auch sehr zugenommen habe, weil man die Gegen-Mittel zu lange aufgeschoben hat. Ich bitte Ihn also, so wol in meinem als in seinem Namen, ihn außer den 15. fl so er ihn neulich geschikt, noch 11. zu schiken: daß er was habe die nöthige Medicamenten zu kauffen. Lebe Er wohl.

Die 199. Aufgabe.

Fabel von einem Wolff und Kranich.

Es stekte dem Wolff ein Beinlein in der Kehle, das er ohngefehr aus allzugroßer Fraß Begierde hineingebracht hatte; und welches nicht allein den Speisen den Weg vermachte, sondern auch zuweilen den Schlund sehr heftig krazte und zerritzte Er suchte demnach einen Erlöser, der ihm dieses beschwehrliche Beinlein heraus ziehen solte; und fand einen Kranich, der die Cur über sich nehmen und seinen Schnabel tief in den Rachen des Wolffs stecken wolte. Sie machten dem-

demnach auf gewiße Bedingung eines bestimmten Lohns einem Accord, daß es der Kranich um seines langen Halses willen ausziehen solte: welches er auch abgeredeter Weise geschickt und artig verrichtet. Als aber der Kranich die Zahlung gantz bescheiden und freundlich forderte, wurde er von dem Wolff mit knirschenden Zähnen verspottet. Denn er sprach: Scheinet dir denn dieses eine geringe und wenige bedeutende Belohnung zu seyn, daß du deinen Kopff unverwundet und schadenloß zurück gezogen hast? Das Mährlein gilt diejenigen, die ihren Erhaltern gutes mit bösen vergelten.

Die 200. Aufgabe.

Erzehlung von einem Bauer / der sich gegen Kayser Carl den 5ten sehr unverschämt bezeiget.

Carl der 5te, weyland Römischer Kayser, reiste einstmals gantz verborgen, ohne daß seine Person von jemand erkant wurde, ohne Verzug im beständigem Rennen nach Gent, der Haupt-Stadt in der Grafschafft Flandern, wegen eines entstandenen Tumults. Er war aber die gantze Reise über, ohne Gefolge, ausser, daß ihm in einer Nacht ein Bauer die Latern vortrug. Dieser wolte auf selbiger Reise mit Ehren zu melden seine Nothdurfft verrichten: und weil er von der Würde seines Gefehrten nichts wuste, begehrte und bat er, daß der Kayser die Latern halten

und

und ihm leuchten möchte; bis er seinen Bauch, den man mit einem ungebührlichen Namen den Hintern nennet, entlediget hätte. So werden auch die auf die höchsten Ehrenstellen erhabenen und fürstlichen Personen, die gläntzenden Lichter der Welt, bisweilen Knechte ihrer Leibeigenen, die in dem niedrigstem Stand sich befinden.

Ende der ersten 200. Aufgaben.

Imitation über die erste Aufgabe.

1.) GEliebte Kinder 2). Wir fangen mit 3) GOtt unsere 4) Imitationes 5) an. Weil 6) wir nun 7) nichts thun sollen 8) ohne 9) Gebet; so ist nichts nöthiger, als 10) daß 11) wir erst 12) zu GOtt unser Gebet schicken. Denn also, 13) wird uns GOtt beystehen in unserer Arbeit, und uns helfen, daß wir unsere Geschäffte wohl anfangen und wohl vollenden können.

1. dilectus, a, um. 2. filius, i. 3. cum. 4. noster, stra, strum. 5. imitatio, onis. 6. cum. 7. vero. 8. debeo, ui, ēre. 9. sine. 10. quam. 11. vt. 12. prius. 13. ita.

2) Lieber Bruder. Hat sich denn dein Zustand wieder gebessert 1)? Warum 2) hast du mich nicht davon benachrichtiget? Gewiß 3) würde dir grossen Danck gesagt haben, wofern 4) du mich nicht von dieser Freude ausgeschlossen hättest. Dem 5) ungeachtet habe ich deine Commissionen fleissig ausgerichtet. Lebe wohl! Neustadt 6) an der Aysch 7), den 22sten Jun. 1736.

1. firmiorem esse, confirmari. 2. cur. 3. certe. 4. nisi 5. non habita huius ratione. 6. Neustadium, i. Neapolis, is. 7. Aissus, i.

3. Wir haben heut 1) geleſen 2), daß eine Frau eine Henne gehabt, welche täglich ein Ey geleget. Als 3) ſie aber ſolche reichlich fütterte, und meinte, ſie würde mehrere legen, geſchahe 4) es, daß 5) ſie vor Fettigkeit nicht eines weiter legte. Sehet 6), ſo 7) hat der ſchändliche Geitz die Frau betrogen, welches dieſe Fabel angezeiget.

1. Hodie. 2. lego, i, ctum, ĕre. 3. cum. 4. accidit. 5. vt. 6. en, ecce. 7. ita.

4. Ein Schweinhirt in Franckreich war ein Vater 2er Söhne: Deren 1) einer 2), da er groß 3) wurde, die Schweine hütete; der andere 2) aber ein Biſchoff wurde 4). Kein 5) Vernünftiger 6) wird ihm ſeine Herkunft aufrücken, ſondern 7) ihn vielmehr 8) eben ſo hoch achten 9), als 10) wenn er von dem allervornehmſten Geſchlecht entſprungen wäre.

1. qui, ae, od. 2. alter, a, um. 3. adoleſco, evi, ultum, ſcĕre. 4. fio, factus ſum, fieri. 5. nemo, inis. 6. prudens. 7. ſed. 8. potius 9. non minoris exiſtimare. 10. quam ſi.

5. Lieber Sohn, warum ſteheſt du in Neuſtadt nicht zu rechter 1) Zeit auf? Ich höre, 2) daß öfters 3) der Mittag näher ſey, als der Morgen, wenn du erwacheſt. Liebes Kind, ſey doch eingedenck des Spruchs: Morgen-Stund hat Gold im Mund. Denn wo du dich in die Zeit ſchickeſt und auf deine Lectionen bereiteſt; wo du meineſt es ſey um 8. Uhr 4) noch frühe, wie 5) du zu Hauſe 6) gedacht haſt: ſo wirſt du ſehr übel 7) thun, und gar ſehr betrüben 8) deinen treuen 9)

Vater, Johann Christoph Panzer. Nürnberg den 30sten Jun. 1736.

1. iustus, a, um. 2. audio. 3. saepius. 4. hora, ae. 5. vti 6. domi. 7. male, peius, pessime. 8. affligo, xi, ctum, ĕre. 9. fidelis.

6. Gespräch zweyer Mitschüler Veit und Rudolph. V. Hat er keine Bücher, daraus man die Eigenschaft der Lateinischen Sprache gründlich erlernen kan? R. Ich habe wol 1) einige: aber ich bin ihrer selbst 2) benöthiget. V. Lehn er mir sie nur auf 3) einen Tag, und sey er versichert 4) daß ich ihm alles zu Gefallen 5) thun werde, was 6) in meinem Vermögen stehen wird. Ich biete ihm hiermit meine gantze Bibliothec von freyen Stücken an. R. So komm er denn mit: ich will ihm gerne lehnen, so viel ich habe. V. Er wird mir einen grossen Gefallen erweisen.

1. quidem. 2. ipse, a, um. 3. ad, in. 4. persuadeo, si, sum, dēre, alicui. 5. ex voluntate alicuius facere. 6. quidquid.

7. Was hat der Löw gethan 1)? Er hat seine Trouppen zum Krieg wider die Vögel gemustert, und ein jegliches Thier 2) zu einem besondern Gebrauch bestellet: Wozu denn 3) den Esel? den 4) wolte er zum Trompeter brauchen. Wozu den Hasen? zum Briefträger. Ist das eine Fabel oder wahre 5) Geschicht? Es ist nur eine Fabel, doch siehet man daraus 6), daß nichts so 7) verachtet sey, welches nicht seinen Nutzen habe.

1. facio, eci, factum, ĕre. 2. animal, ālis. 3. igitur. 4. hic, haec, hoc. 5. res gesta. 6. ex illa. 7. tam.

8. Ein Diener des göttlichen Worts wurde von einem Hofbedienten bey der Herrschaft 1) verklaget: Dem Fürsten aber, der indessen von einem andern eines bessern berichtet worden 2), war diese Klage sehr verhaßt. Daher er sprach: wenn du unglücklich seyn wilt, so kanst du nur einen Hader mit Knechten GOttes haben.

1. Dominus. 2. cognoscere rem ex alio melius.

9. Irus war wegen seines Geschlechts und Lebensart so 1) arm, daß 2) er gantz zerlumpt einher gieng. Wenn der Reichthum von der Arbeit herkäme: so würde er wol 3) ein stattlicheres Kleid angezogen haben. Denn er war nicht faul und hätte vielleicht mehr gearbeitet, als viele. So aber stehet unser Glück, Reichthum und Wohlfahrt 4) nicht in unsern, sondern in GOttes Händen.

1. ita. 2. vt. 3. profecto, certo. 4. salus.

10. Drey nothwendige Dinge sind uns sehr nützlich; und unser eigener Vortheil erfordert es, sie immerdar vor Augen zu haben. Das Vergangene soll uns lehren klug seyn, das Gegenwärtige sollen wir recht einsehen, und das Zukünftige vorher sehen.

11. Aufruhr der Schüler wider die Grammatic. Es sagten einstmahls die Schüler: sollen wir dich, Grammatica, immer so lesen und hersagen 1)? Wir wollen es nicht thun. Der Lehrmeister aber wolte sie als Müssiggänger nicht ernehren: und indem ihnen die Speise entzogen, und der gantze Leib geschwächet wurde; so fieng ihnen endlich allzuspät ihre Faulheit 2) an zu gereuen; und sie lerneten nicht nur die Grammatic, sondern

expo-

exponirten 3) auch den Weisen mit Freuden 4).

1. recitare 2. ignauia. 3. expono, sui, itum, ĕre. 4. alacer, cris, e.

12. Wer sich nur 1) viele Recepte in den Kasten, und wenig Erfahrung 2) in den Kopf 3) gesammlet hat, folglich 4) unwissend ist, welches bey dem Patienten zu gebrauchen ist: der ist nicht in der That, sondern nur dem Namen nach ein Artzt. Ein gewissenhaffter Medicus bittet zwar GOtt allezeit, auch wol mit gebogenen Knien, daß er ihm das rechte Recept finden lasse: aber er hält hernach 5) nicht das erste für das beste, sondern dencket fleissig nach, was für eines er vor den Krancken soll machen lassen.

1. tantum. 2. parum experientiae. 3. mens, memoria. 4. ideoque. 5. pius ac religiosus. 6. deinde. 7. diligentissime perpendo, i, sum, ĕre.

13. Als gestern Zeit war in die Schule zu gehen, lieff Mercantulus spornstreichs auf den Marckt: Denn sein böser Bruder hatte ihm befohlen, Obst zu kauffen. Ob er nun wol zurück geruffen 2) wurde, lieff er doch davon 3), und stelte sich taub. O elende Kinder, welche die Schule einem Kauff, oder auch einer andern unnützen 4) Sache vorziehen!

1. poma. 2. reuoco, āre. 3. fugio. ĕre. 4. inutilis, e.

14. Werther Freund, Argysthus wird eines liederlichen Lebens beschuldiget, und ich habe Briefe bekommen, daß meine Schulcammeraden mich deswegen auch wollen ins Geschrey bringen, weil ich mit ihm bishero umgegangen bin 1). Du

 kanst

kanst leicht verstehen, daß es der Haß und Neid verursachet, daß ich von meinem Vormund 2) so ausgemachet worden. Ich glaube, daß an der gantzen Sache des Argysthi wenig wahr ist, wenigstens 3) muß man auch die andere Parthey hören, daß man besser davon urtheilen könne. Lebe wohl!

1. familiariter utor, usus sum, uti. 2. tutor, oris. 3. saltem.

15. Gleichwie 1) die Fischer bey dem Ufer den Fischen nachstellen, und dieselben mit ihren Netzen fangen; so stellet auch der Satan 2) den Menschen einmal über das andere nach. Und wenn er sie gefangen hat; so müssen 3) sie nach seiner Pfeiffe tantzen, sie mögen 4) wollen oder nicht. Aber wie verkehrt sind doch die meisten Menschen, daß sie als Sclaven 5) des Satans doch noch springen und hüpfen, da sie heulen 6) und klagen 7) solten.

1. quemadmodum. 2. Satanas, ae. 3. cogor, actus sum. 4. velint, nolint. 5. mancipium. 6. eiulo, āre. 7. lamentor, āri.

16. Gespräch zwischen Augusto und Nathanael. A. Hastu die Historie von des Tiberius Grausamkeit gelesen? N. Welche, erzehle sie mir. A. Er hatte erfahren, daß ein gewisser Mensch einem Todten ins Ohr gesagt, oder vielmehr heimlich zugeruffen habe: Sage dem Augustus, daß die in seinem Testament dem Volck vermachte Güter demselben nicht gegeben werden. N. Ließ 1) er ihn denn deswegen umbringen? A. augenblicklich. O ein grausamer Mensch, der, wie-

wieder seinen Wahlspruch, die Schafe nicht geschoren, 2) sondern geschunden 3).

iubeo, ssi, ssum, ēre. 2. tondeo, totondi, tonsum, ēre. 3. deglubo, psi, ptum, ĕre.

17. Lieber Sohn. Ich höre, daß in eurer Schule ein gar 1) guter 2) Schreibmeister 3) sey, der um ein geringes 4) seine Kunst lehrete. Gehe dahero zu ihm, wünsche ihm in meinen Nahmen viel Glück und Seegen, und bitte ihn, daß er dich recht schön 5) schreiben 6) lehre, wenn er anderst Zeit hat und will. Wenn du ein redliches Kind von sittsamer Mine seyn wirst, wird er deinem Verlangen gewiß ein Genüge thun. Deine Mutter wünschet, daß dich GOtt gesund erhalte, und uns auf die Hundstage 7) eine glückliche Zusammenkunfft schencke 8). Lebe wohl! Bayreuth den 1. Jul. 1736.

1. sane. 2. bonus. 3. calligraphus. 4. paruo pretio. 5. pulchre. 6. pingere literas. 7. dies canicularis. 8. dono, are.

18. Gespräch zwischen Vanino und Polycarpo. V. Meine grosse Liebe zu Ihnen hat mich schon längst getrieben, einmahl 1) Sie zu besuchen 2). Wie leben Sie mein Freund? ist das Gericht wahr, so ich von Ihnen gehöret? Wollen Sie ein Kauffmann werden? P. Ich kan zwar nicht läugnen, 3) daß dis mein Vorsatz gewesen? doch bin ich mir selbst noch nicht klug genug. Viele meiner Freunde wiederrathen mir es, und weder mein Vermögen noch mein Kopf schickt sich dazu. V. So 4) ändern Sie also lieber Ihren Vorsatz: Denn wenn Sie alles recht ge-

nau bedencken und sich wohl vorsehen werden; so werden Sie finden, daß eine kleine Handlung, nach dem Zeugniß 5) des Cicero, insgemein schimpflich.

1. aliquando p. 243. Einmal? 2. invisĕre aliquem. 3. inficias, in. 4. Ergo. 5. teste.

19. Wer sich auf böser Leute Schutz verlässet, 1) dem wird es gehen wie den Tauben, die den Habicht zum Vertheidiger wider den Hüner-Geyer angenommen und angeruffen haben. Denn er beschützte nicht nur die erschrockenen und untergedruckten Tauben von den Anfällen des leichtfertigen Hünergeyers gar nicht, ob er sich gleich anfangs 2) willig dazu stellete: sondern die armen Tauben sahen auch, daß der Habicht in einem Tage in dem Tauben-Hause mehrere umbrachte, als der Hünergeyer in einem gantzen Jahr nicht gethan. So schädlich ist der Gottlosen Schutz.

1. confido, fisus sum, ĕre. 2. primum.

20. **Rede eines Gouverneurs an den Dauphin / den Erbprintzen von Franckreich, und die darauf erhaltene Antwort.** **Ew. Hoheit** 1) sind hier nach Dijon gekommen, als der Hauptstadt Dero Hertzothums Burgundien. Wir freuen uns, und hätten zu Dero Ehren die Stücke lösen sollen. Ew. Hoheit aber nehmen nicht ungnädig auf, daß dieses nicht geschehen, und halten es nicht vor eine Nachlässigkeit. Denn ich habe wohl 20. Ursachen im Vorrath. Die erste ist weil kein Geschütz vorhanden. Wo diese eine nicht genug, will ich ihrer noch 19. sagen. Der Cron-Printz antwortete: Diese einige ist hinlänglich,

lich, daß ihr der übrigen 19. wohl könnt überhoben seyn.

1. Princeps serenissime. p. 230. §. VII.

21. Geliebter Freund, Greg rius ist gewiß ein Mensch von seltener Frömmigkeit. Wir haben eine so grosse und schnelle Veränderung an ihm gesehen, und zwar nicht zum Bösen, sondern zum Guten, daß wir mit Recht sein frommes Gemüth aus seiner Kleidung, Worten, Wercken und Geberden schliessen. Ich achte GOtt allein vor den Grund aller Bekehrung: weswegen ich nicht den Gregorium sondern GOtt loben 1) werde.

1. benedico, xi, ctum, ĕre. p. 161.

22. Geliebte Mitschüler, Ich habe gehöret, daß ihr bey euch zu Rathe gehet, welcher Art der Studien ihr euch widmen wollet. Wenn ihr den Rath eines guten Freundes annehmen woltet: so würde ich euch rathen, daß ihr euren Sinn auf das bürgerliche Recht richtet. Ihr werdet selbst kein anständigeres Studium nennen oder aufbringen können. Gewiß, wenn ihr einmal den Unterdrückten zu Hülffe kommen, den Weysen das Recht sprechen, und die Wittwen vertheidigen werdet; so wird dieses euer Geschäfte besser seyn, als 1000. andere.

23. Man erzehlet vom Fuchs, daß ihm die allerschwerste Sache durch Ubung möglich und leicht worden sey. Als der König unter den Thieren, der Löwe, ohngefehr von ihm erblickt wurde, hat er ihn also erschreckt, daß er fast vor Furcht gestorben wäre. Da er ihn das andere mal gesehen hatte, fürchtete er sich nur ein wenig: Der

 dritte

dritte Anblick aber hat ihm einen so standhaften Muth gemacht, daß er ihn auch anredete: welches er sich vorher niemahls unterstanden hat.

24. Martin und Andreas. M. Der Präceptor hat uns gestern eine listige Vertheidigung der Augspurger erzehlet. A. Bey wem? M. Bey Kayser Carl dem 5ten, welcher damals am Reichsruder saß. A. Warum? M. Weil sie die Marien Brüder übel tracirt hatten. A. Was thaten sie denn nun 1)? M. Sturm muste im Namen der Republic als Abgesandter Rechenschafft geben. A. Als er nun 2) vor dem Kayser stund, was sprach er? M. Wären unsere Münche Brüder der heiligen Jungfrau; so würde uns niemand angenehmer seyn als sie: Da sie jetzt aber lauter Männer derselben worden; so darf sich niemand verwundern, wenn ihnen Augspurg 2) keines weges durch die Finger sehen will.

1. igitur. 2. Augusta Vindelicorum.

25. Wer nur ein wenig Frömmigkeit in sein Hertz hat einflössen lassen 1), dem können wir billich gratuliren: Denn er wächst als ein frommer Mensch täglich in der Tugend. Er weiß und kan darauf schwören, daß JEsus sein angenehmster Mit-Bruder sey; welcher einem so lieben Freund nichts Gutes mißgönnen, sondern in dieser vortrefflichen und herrlichen Kunst immer mehr 2) unterrichten wird 3).

1. permittĕre. 2. magis magisque. 3. instruere.

26. Gespräch zwischen dem Anshelmus und Neander. A. Sey gegrüßet 1) werthester Freund. Wenn du und dein Vetter wohl auf

sind,

sind, soll mirs lieb seyn. N. Wie kennestu mich denn 2)? wovor giebstu dich aus? A. vor den Studenten, der an dich von Naumburg aus geschrieben hat. N. Was hältestu nun von der Gottesgelahrtheit? A. Ich ziehe sie billig allen andern Wissenschafften vor; denn sie ist die allerälteste, und von GOtt selbst, als 3) bey 4) welchen weder Anfang noch Ende ist, erfunden worden. N. Sie ist auch von Christo, der aus den Himmeln zu uns herabgesendet war, der Welt offenbaret worden. Dis soll dein Lehrmeister und Vater seyn, den du hörest, und zu den du dich nahest. Solchergestalt 5) wirstu 1000. mal glücklicher werden 6), als die meisten Studenten, der GOttesgelahrtheit, die den Weg dazu zu gelangen weder wissen, noch in acht nehmen.

1. salue. 2. igitur. 3. quippe. 4. in. 5. ita. 6. euadere.

27. Wenn wir die Natur und Folge des Neids beschreiben wollen, so können wir sagen, daß er kurtz darinnen bestehe, daß auch nicht einmal der Nächste haben soll, was ihm gut ist. Die Mißgunst eines mit den Zähnen knirschenden Hundes gieng so weit (1), daß er nicht leiden konte, wenn die Ochsen desjenigen Futters geniessen wolten, das er weder essen konte noch mochte. Er bellete sie also immer an, und ließ sie nicht zum Futter.

1. eo pertingit.

28. Das Alter hat viel Beschwerlichkeiten 1). Erstlich 2) siehet ein Alter weniger, ungeacht ihm alles doppelt vorkommt: Zum andern 3) muß er

vie-

viel mehr Ubel leiden, als in seiner Jugend: Zum dritten 4) muß er wohl seine Ordre 10mal wiederholen, ehe sie geschiehet. Wohl dem 5), der seine Blüte der Jugend so zugebracht 6), daß er diß alles gedultig 7) ertragen 8) kan.

1. incommodum, i. 2. primum. 3. deinde. 4. tum. 5. felix ille. 6. transigo, egi, actum, igĕre. 7. patienter. 8. ferre.

29. Die Kunst, zu welcher wir durch das Wort GOttes geruffen werden, nemlich uns zu bekehren 1), kommt von GOtt her, 2) als 3) den Haupt-Grund und der lautersten Quelle aller heilsamen, fröhligen und seeligen Güter. Demselben müssen wir gehorchen, demselben müssen wir anhangen; ob sich gleich die Teuffel dawider setzen. Denn wir können nicht leichter alles erlangen, was GOttes ist, als wenn wir ihm recht brünstig anhangen.

1. ad meliorem vitam redire. 2. descendere. 3. tanquam.

30. Liebster Bruder, du verlangest 1), daß ich dir etwas neues schreibe von dem Zustand 2) unserer Zeiten: allein ich habe nichts gar zu neues. Von dem grausamen Krieg, der uns von nicht gar langer Zeit her gedrohet, und welcher allen Zeiten eben so gemein ist, als uns, hastu ja oft in den Franckfurther Zeitungen 3) gelesen. Ob gleich die Engelländer 4) bisher auf den Frieden bedacht gewesen; so ist doch der Ausgang noch ungewiß, und man kan nicht sagen, daß uns eine gewisse Hofnung des Friedens erscheine. Holland 5) fürchtet sich vor den Krieg, und neigt sich

bald

bald 6) auf diese, bald auf jene Seite. Höre noch das allerneueste und zugleich das alterälteste: ich werde mich gantz darauf legen, dein Diener zu seyn. Lebe wohl! Nürnberg den 1. Augusti. 1734.

1. volo, ui, velle. 2. conditio. 3. nova Francofurtensia. 4. Angli. 5. Belgium. 6. nunc, nunc.

31. So wenig 1) ein Fuhrmann, der ein verdorbenes Rad hat, sich beschweren 2) kan, wenn dasselbe unter der Last mit seinem Knarren ihm die Ohren reibet: eben so wenig 3) kan man es den Elenden und Unglückseligen verübelen 4), wenn sie sehr gequält werden, und deßwegen klagen und lamentiren. Wer wolte es ihnen nicht vergeben, wenn sie auch den gantzen Tag sich aufs Weinen und Klagen legten?

1. quantum abest, ut. 2. conqueror, ſtus sum, i. 3. tantum abest, ut. 4. crimini alicui vertere.

32. Der auf seinen Vortheil kluge Abt, wovon wir gehöret haben, lebte unter der Regierung 1) Ludwigs des IIten Königs in Franckreich. Er hatte vor 42. Jahren angefangen das A. B. zu lernen, welches die Kunst war, vermittelst deren er ein Abt würde, denn ein Abt heißt 2) auf frantzösisch 3) abbé. Als es nun an dem war, daß er, weiß nicht warum, von seinem Dienst solte abgesetzet werden: so hielt 4) ers vor billig, daß ihm der König eben so viel Jahre erlauben möchte, das C. D., oder gehe fort, zu lernen.

1. imperante. 2. voco. 3. gallis, gallice. 4. iudicare.

33. Compliment 1) eines Scholaren / darinnen er in seiner Mitschüler Nahmen seinen Präceptorem um einen Feyertag ersuchet. Kindlich geliebter Herr Präceptor 2), die angenehme Zeit und der heitere und klare Himmel reitzet 3) uns insgesamt an, dieselben gehorsamst zu ersuchen 4), daß Sie uns die heutige Nachmittags-Stunden zum Spatzierengehen freygeben 5) wollen. Wir wollen unter dem Gehen uns im Lateinisch-Reden üben, und auch bey der Recreation geschäfftig seyn. Sie wissen selbst, daß heuer 6) der Erdboden noch wenig trocken und dürre gewesen: Dahero wir um so viel eher das kindliche Vertrauen fassen 7), Sie werden uns erlauben 8), von der gegenwärtigen erwünschten 9) Beschaffenheit des Wetters zu profitiren 10). Wir versprechen, in den morgenden 11) Lectionen zu zeigen 12), daß unsere Studia uns auch in unsern Freystunden begleitet.

1. verba officiosa. 2. omni pietate colendus, a, um. 3. instigo, are. 4. submisse rogare. 5. concedere. 6. hoc anno. 7. eo magis confidere. 8. permittere. 9. exoptatus, a, um. 10. fruor, itus, ctus, sum, frui. 11. crastinus, a, um. 12. monstro, äre.

34. HochEdler 1) und Hochgelahrter 2) Herr, Hochgeehrtester Herr Rector, Ich habe gehört, mein Pupill sey Tag und Nacht der Trunckenheit ergeben. Weil ich nun wegen nöthiger 3) Geschäfte 4) nicht selbst zu ihm 5) reisen kan, und ihm vorstellen 6) wie schändlich die Trunckenheit, und wie unanständig sie vor einen Menschen sey: so bitte Sie hertzlich 7), daß Sie ihn

zu

zu sich kommen lassen 8), und ihm zu Gemüthe führen 9) / wie die Menschen allein um der Vernunfft willen die andern Thiere übertreffen, und wie ein solches Wein- und Bier-Sauffen die gesunde Vernunfft dergestalt ersticke, daß ich endlich fürchte 10), er möchte mir aus einem Menschen ein Schwein werden. NB. Die Fortsetzung siehe in der 38. und 42. Aufgabe.

1. Prænobilissimus. 2. eruditissimus. 3. necessarius. 4. negotium. 5. proficiscor, ectus sum, icisci. 6. docere. 7. enixe. 8. iubere. 9. ponere ab oculos cui. 10. timēre, ne.

35. Gleichwie es jener krancken und schnupfichten Henne billig verdächtig und unangenehm war, daß sich der Fuchs unter dem Hauffen der andern Haus-Hüner nach ihrem Wohlseyn erkundigte 2): so scheinen auch die Complimente unserer Feinde gemeiniglich was Böses hinter sich zu haben 3). Denn man befindet sich nie besser, als wenn sie von uns weggehen.

1. sicut. 2. percontari de salute cuius. 3. scelestum premere consilium.

36. Die 3. berühmten Männer 1) des Chur-fürsten von Sachsen Johann Georg des Ersten, von denen er oft erzehlet hat, sind folgende: ein General, der sonst alles, aber nur keine entblößten Schwerdter anschauen konte; ein Cantor, der noch kein eintziges Lied gesungen, und endlich ein öffentlicher Lehrer der Beredsamkeit, der nicht 2. oder 4. lateinische Worte heraus bringen konte.

1. Triumviri.

37. Gespräch zwischen Gottlieb 1) und Welt-Freund 2). G. Hat er sich heut eine Recreation gemacht? W. Ja ich habe eine gantze Stund 3) gespielet. G. Ey 4), hält er dis vor eine Recreation? W. Warum nicht 5)? Wenn mir auch der Gewinst nicht vor Augen schwebet; so hätte mich doch das zum Spiel angelocket, daß 6) man die Zeit dabey ohne Verdruß zubringet. G. O elende Art der Recreation, wobey die Zeit mehr verdorben als mit Nutzen zugebracht wird! Und wenn auch die meisten meiner Mit-Schüler sich also zu ergötzen begehrten; so würde ich gewiß derjenige nicht seyn, der ihre Wünsche genehm hielt.

1. Theophilus. 2. Cosmophilus. 3. per integram horam. 4. obsecro. 5. quidni? 6. quod.

38. Er kan meines Erachtens 1) am besten von der Trunckenheit abgeschreckt werden durch folgende Hauffen Unglücks, als: durch bleiche Farbe, hangende Backen, Augenschwären, zitterenden Händen, mit welchen eben die 2) vollen Geschirre, von denen sie das Zittern bekommen haben, verschweppert werden, und endlich durch die erschröcklichen Träume und nächtliche Unruhe.

1. meo judicio. 2. idem, eadem, idem.

39. Es wurde von den Mäusen eine Raths-Versammlung gehalten und der Schluß gefaßt, (daß) sie wolten der Katze eine Schelle anhängen, damit, wenn sie den Schall davon hörten, sie ihrer Gewalt entgehen könnten. Als dieser Anschlag allen sehr wohl gefiel, sprach eine unter ihnen:

nen: fürwahr unser Geschlecht ist sehr verwegen in Berathschlagung, und furchtsam in der Bewerckstelligung. Denn wo wird man eine unter uns finden, die die Schelle wird anhängen wollen?

40. Wenn ein König oder Fürst, nebst seinem wundernswürdigen Naturell, auch vortreffliche Tugend erlangen und weise werden soll: so muß er schon als ein Printz in seinem kindlichen Alter in denjenigen Wissenschafften 1) unterrichtet werden, so ihm im männlichen Alter können nützlich und heilsam seyn. Auf diese Art 2) wird er, wie Salomo, alles glücklich ausforschen, und jedermann behutsame Antwort geben können.

1. literae. 2. ratio, modus.

41. Als gestern eine Leiche herausgetragen und einer Frau 1), die wegen ihrer Gottesfurcht und Geschicklichkeit in grossen Ansehen war, die letzte Ehre erwiesen wurde; erinnerte uns der Prediger 2) an unsere Sterblichkeit und sagte: Das gehet uns auch an. So oft wir heraus gehen in den Gottes-Acker 3) einen Todten zu sehen; so oft sollen wir an unsern Tod dabey gedencken; damit wir, wenn wir schon vorher gestorben sind, nicht allererst sterben dürfen, wenn wir aus diesem Leben scheiden müssen.

1. matrona. 2. orator sacer. 3. coemeterium.

42. Ey lieber, stellen Sie ihm doch vor, daß seine Feinde, von welchen solche Lebens-Art 1) genau beobachtet wird, ja auch selbst seine Mit-Schüler nicht gutes dazu sagen werden. Sie sollten billig durch sein Exempel von der Truncken-

heit ab- und zur Mässigkeit angemahnet werden: aber leider 2)! hat sie niemand bisher stärcker geliebet und getrieben, als er. Ich hoffe, daß er durch Ihre Vermahnungen 3) wird klug werden, daß Sie ihn ins künftige allezeit nüchtern, niemals aber truncken sehen mögen. Leben Sie wohl! Zeiz. 4) den 5. Mart. 1731.

1. vitae ratio, consuetudo, institutum. 2. proh dolor. 3. monitum. 4. Ciza, ae.

43. Einige Menschen verachten andere neben sich, weil sie kein so buntes Kleid haben: ich versetze aber darauf, daß andere dagegen 1) eine grosse Zierde im Gemüth haben, und mit einem verschmitzten Verstand begabet sind, welches ich viel besser zu seyn erachte 2. Des Pardels Fell ist auch buntschäckicht; bey dem Fuchs aber finden wir einen verschmitzten Kopf.

1. contra. 2. arbitror, atus sum, ari.

44. Wenn die Soldaten Recrouten werben wollen: so befleißigen sie sich sonderlich daß sie grosse Leute bekommen. Dahero stecken sie ihnen das Handgeld heimlich bald 1) in die Röcke, bald 1 in die Körbe: und so bald 2) einer 3) dasselbe angenommen, muß 4) er ein Soldat werden. Wohl 5) dem, der solchen Betrug bey Zeiten 6), wie 7) jener Bauer merckt, und lieber 8) seinen Rock oder Korb zurück lässet, als das Soldaten Handwerck erwehlet 9).

1. Nunc. 2. simulac, quamprimum. 3. aliquis, a, id. 4. cogor, actus sum, gi. 5. felix ille. 6. mature. 7. ut. 8. potius. 9. castra sequi.

45. Geliebter Bruder, ob ich wohl 1) schon neulich von dir eine Nachricht von unserer Eltern Zustan-

Zustande verlanget: so habe doch biß dato 2) auch nicht 3) einige Brief'gen von dir empfangen. Weil ich nun die gegenwärtige 4) Gelegenheit unverhofft bekommen: so habe ich dich zum andernmal 5) ersuchen wollen, daß du nur ein paar 6) Zeilen an mich schreibest, damit ich nicht gantz unwissend bleibe, wie es zu Hause aussiehet. Befindet sich denn die Mama noch wohl? Denckt der Papa an mich? Mache ihnen insgesamt mein Compliment 7) und versichere 8), daß mir nichts so sauer, als ihre Abwesenheit ankomme, und daß kein Tag vergehe 9), da ich mir nicht Gelegenheit wünsche sie zu sehen. Lebe wohl!

1. Quamquam tamen. 2. hucusque. 3. ne quidem. 4. hic, haec, hoc. 5. iterum, denuo. 6. literulas. 7. nunciare alicui observantiam, Schurzfleisch: jubere aliquem salvere, Cic. 8. confirmare. 9. abeo, ii, itum, ire.

46. Ich bin ein Liebhaber des Ackerbaus, meine Brüder aber des Garten-Wesens. Gestern kamen wir sehr langsam und spät von Feld, allwo wir die Saat und Erndte betrachteten. Die Bauren nennen die heurige Erndte sehr reichlich, weil wider ihr Vermuthen die Frucht fett worden. Ein gleiches Vertrauen haben wir auch von unsern Garten, welcher das beste Obst verspricht 1).

1. Promittere.

47. Eine vorsichtige Langsamkeit schadet nie so viel, als eine unvorsichtige 1) Geschwindigkeit 2). Beydes 3) erhellet 4) aus dem Exempel des Ochsen und des Pferdes. Jener gehet zwar wegen

seiner gespaltenen Klauen langsam, und kan nicht hurtig in die Höhe springen: aber er stolpert 5) auch nicht so oft, als das stoltze Pferd, welches mit seinen ungespaltenen Huf nicht mit Weile eilen kan.

1. incautus. 2. celeritas. 3. uterque, utraque, utrumque. 4. appareo, ui, itum, ēre. 5. offendō, di, sum, ĕre.

48. Mein werther Freund, Sie wissen, was vor einen Bund Franckreich, Spanien und Savoyen wider den Kayser gemacht. Die Rede 1) gehet aber 2) sehr starck, daß der König von Franckreich bereits den Bund gebrochen, und mit dem Kayser allein Friede gemacht. Wenn das wahr ist, so hoffen wir, von der Furcht des Kriegs frey zu werden 3). Denn so sehr 4) ihre Progressen durch die Einigkeit gewachsen, so lang der Bund noch gantz war: so sehr 5) werden sie durch die Uneinigkeit abnehmen, nachdem er gebrochen ist. Die sinnreiche 6) Erfinder der Müntzen mögen nun darauf dencken, wie sie diese Sache geschickt abbilden können: ich will ihnen gerne ihre Müntzen lassen, und mit dem Frieden zufrieden seyn. Lebe wohl! Friedenstadt 7), den 2. Jul. 1736.

1. rumor. 2. percrebresco, bui, scĕre. 3. exonerare. 4. quantum. 5. tantum. 6. ingeniosus. 7. Irenopolis.

49. Die Stadt Altenburg hat vor die Huren, die wider das 6. Gebot sündigen, gar wohl eine artige Straffe ausgedacht. Es wird nemlich 1) einem solchen Weibstück ein ströhernes Bild, wodurch

durch der Schelm vorgestellet wird, um den Hals gehangen 2) welches sie denn unter 3) vielem Geschrey, Getümmel und Zulauff durch die Stadt tragen muß 4), daß es jedermann 5), der herbeylauffet, und sonderlich junge Leute sehen und sich besser in acht nehmen mögen.

1. scilicet, nempe. 2. collo appendere. 3. inter. 4. cogor. 5. omnes.

50. Gespräch zwischen einem Schüler und Lehrmeister. Sch. Wehrtester Herr Präceptor. L. Was ists, das du von mir verlangest? Sch. Ich habe mir Ihren Schutz erbitten wollen wieder meinen Stubenpursch 1), der seine Zunge gar nicht im Zaum halten kan. L. Ich kenne ihn schon: hat er denn des Verdrußes noch kein Ende gemacht? Sch. O nein, er macht mir vielmehr 2) mit seinem bösen Maul und durch seine viele Practicken und wiederbellen das Leben täglich sauer. L. Was wiltu dahero, daß ich thun soll? Sch. Daß Sie dem Lästerer Einhalt thun. L. Es ist gantz billig: ich will meine Autorität brauchen, und dich gewiß vertheidigen. Gehe nur hin und verrichte das fleissig, was dir in der Schule anbefohlen worden.

1. contubernalis. 2. tantum abest, ut potius. p. 229. §. V.

51. Ein stoltzer Mensch kan mit Recht einem abgestorbenen Leichnam verglichen 1) werden. Denn gleichwie derselbe von seinem inwendigen Broden anfangs sich aufblähet, bald darauf aber zusammen fällt 2) und endlich gar verfaulet: also pfleget auch ein stoltzer Mensch sich aufzublä-

hen und wegen seiner Hoheit 3) zu rühmen; bald aber nach erfolgten Fall den Muth sincken zu lassen, 4) endlich aber gar wegzuwerfen 5). Darum hüte 6) sich jederman vor der stoltzen Erhebung.

1. compărare. 2. corruo, ui, ŭtum, uĕre. 3. dignitas. 4. animum contraho, xi, ctum, hĕre. 5. despondeo, di, sum, dēre. 6. caueo, ui, autum, ēre. sibi ab aliqua re.

52. Gespräch. Frage Wie hieß 1. der König in Franckreich, der ohne Rathgeber und Helfer regieren wolte? Antwort. Ludwig der 11te: denn der that und versuchte alles, überlegte es auch nie 2) mit einem geheimen Rath. Fr. Auf was weise bestraffte einer seiner Minister diese seine Regierung? Antw. Er sahe den König einst auf einem Pferd reiten, welches mehr ein gemeines Bauren-Pferd, als ein königliches war, lachte darüber und stellte 3) sich an, als wenn er sich über die Stärcke und Kräfte des Pferdes wundere. Fr. Fragte der König nicht nach der Ursache seines Lachens und seiner Verwunderung? Antw. Ja, aber er war bald fertig mit der Antwort 4): wer solte sich nicht über ein Pferd wundern, von welchem die Königliche Majestät und Ihr gantzer geheimder Rath getragen wird.

1. vocari. 2. neque umquam. 3. simulare. 4. in promtu erat responsio.

53. Abmahnungs-Schreiben an einen Verwandten, der die Jagd zu sehr liebet. Lieber Vetter Ist euch denn das Sprichwort nicht bekannt:

bekannt: Fische fangen, Vogel stellen, verderben manche gute Gesellen? Warum hütet ihr euch denn nicht vor der Jagd und vor dem Vogelfang? Gestern erzehlte mir ein Bürger aus eurer Stadt, er habe euch gesehen zwischen einen Jäger und Vogelfänger gehen, jenen zur Rechten, diesen zur Lincken. Wenn ihr solchen Sachen nachhänget; und denen Leuten folget 2), die euch zur Jagd und zum Vogelfang ruffen: so glaubet mir, ihr werdet euer Lebenlang 3) nichts rechts lernen 4). Ich begehre nicht, daß ihr immer zu Hause sitzen 5) und ein sauertöpfischer Philosoph werden sollet: aber ihr müsset 6) auch kein Possenreiser werden. Ihr könnt artig und fröhlig seyn, aber nicht übermässig. Lebet wohl! Neu Erlang den 3. Ju. 1736.

1. proverbium. 2. audire aliquem. 3. aetatem. 4. nihil rite perdiscere. 5. domi latere, se tenere. 6. opus est, ut.

54. **Ein Gespräch zwischen 2en Mitschülern Marcus und Pomponius.** M. Wohinaus 1), allerliebster Pomponius? P. In den Weinberg meines Vettern, der jetzt lieset und mich eingeladen hat, daß ich ihm soll lesen helfen 2). M. Ist denn die Zeit der erfreulichen Weinlese schon da? und sind die Trauben schon reiff 3)? P. Wie 4)? Fragt er noch erst darnach? Hat er denn noch keinen Most getruncken, der in diesem Jahr besonders köstlich ist. Ich hielte vor billig, daß sein Schwager ihn invitirte, und seiner Weinlese nicht allein genösse. M. O, mein Schwager thut viel, was unserer Freundschaft und Verwandtschaft zu wider ist. P. Ey nun,

so komme er mit in meines Vettern Weinberg. Dem werden wir angenehme Gäste seyn und uns satt Trauben essen, auch von den besten, die ohne Kernlein sind, und von welchen uns nur beliebet. M. Ich bin gleich fertig dazu, wenn er mich mitnehmen 5) will.

1. quorsum. 2. adiuuare. 3. marturus. 4. hem! 5. tecum ducere.

55. Wir haben heut in den Zeitungen 1) gelesen, daß ein gewisser Dieb 2) zu London 3) güldene 4) und silberne Gefäße gestohlen und in die Erde vergraben habe. Da, meinte der arme Mensch, würden sie bedeckt und verborgen bleiben und er nie als Urheber des Diebstahls verrathen werden. Allein es geschahe nicht gar lange darauf, daß der Dieb sie selbst wieder hervorbrachte und öffentlich verkauffte. Ungeacht sie nun nicht mehr gesucht worden: hat sie doch der rechte 5) Herr leichtlich erkennet, und der Dieb ist dadurch verrathen worden. Gewiß 6) die Warheit kommt allezeit, manchmal spät, gemeiniglich bald genug ans Licht.

1. noua. 2. fur, uris. 3. Londinum. 4. aureus. 5. legitimus dominus. 6. profecto.

56. Ermahnungs-Schreiben an einen Freund, der sein Amt nicht recht verwaltet. Mein Freund. Wenn du in deinem Amte erstlich wider das Böse nicht reden; zum andern alle Sachen obenhin 1) verrichten; drittens alles wilst gehen lassen, wie es gehet 2): so wirstu zwar durch diese Maximen dir die Gewogenheit der Menschen zu wege bringen; aber von GOtt wirst du nicht eher geliebet

liebet werden, bis du seine Befehle zur immerwährenden Vorschrift nimmst. Du hast meinen Rath gefordert; den habe ich dir kürtzlich eröffnet. Wenn du nun glaubst, daß bey einem Alten mehr Klugheit, als bey einem Jungen sey: so folge mir und glaube, es werde dich nie gereuen. Lebe wohl! Dreßden den 8. Novemb. 1736.

1. vtcunque fieri potest, leui brachio 2. permittere, vt res isto cursu feratur, quo fertur.

57. **Gespräch zwischen Joachim und Magnus.** J. Höre, Magnus, was stehest du den gantzen Tag auf dem Marckt? Hast du dich noch nicht genug an den Anschauen und Betrachten des Obsts ergötzet? M. Schau nur, lieber Joachim, was vor schöne Aepfel, rothe Lagerbirn 1) und frische 2) Pflaumen zu verkauffen sind. O wie wünschte ich nicht ein bloßer Zuschauer, sondern auch ein Käuffer zu seyn. J. Geh mit nach Haus, du weist ja den Vers: quid iuuat adspectus, si non conceditur usus.

1. crustuminus, a, um. 2. recenter lectus, a, um.

58. **Antwort auf das in der 58. Aufgabe enthaltene Schreiben.** Titus Lucretius entbietet 1) seinem allerliebsten Freund Caro Neogamo seinen Gruß 2). Ehe 3) ich deinen Brief bekam, hatte ich bereits erfahren 4), daß du dich mit des Herrn Hoffrath Baldus Tochter verlobet 5), und die Hochzeit nächster Tagen vollziehen werdest. Da ich nun an unsere genaue und zärtliche Freundschaft von Jugend auf gedachte 6): so wunderte ich 7) mich, daß 8) du mich nicht auch dazu eingeladen, und meiner bey dieser deiner so gros-

sen Freude vergessen. Ich sehe aber nun, daß mein Verdacht 9) ungerecht gewesen, und ich Ursache habe 10) deswegen um Vergebung zu bitten 11). Wenn ich zur Hochzeit komme, worzu ich mich nicht wenig verbunden erachte: so will ich dir und deiner Braut mündlich 12) zeigen, daß ich diejenige Freundschaft, so ich dir heilig versprochen, noch auf das festeste halte, und an deiner Freude mehr als alle andere Menschen Antheil nehme 13). Lebe wohl. Paris, den 28. Octob. 1737.

1. dico. 2. salus plurima. 3. antequam. 4. audio. 5. despondere sibi virginem. 6. in memoriam reuocare. 7. mirari. 8. cur. 9. suspicio f. 10. est mihi, cur. 11. gratiam alcuius exorare. 12. coram declarare. 13. pertinet ad me. 14. Lutetia Parisiorum.

59. Wer mit mächtigern streiten will, der mag sich in acht nehmen, daß ihm nicht begegne, was jener Nachtigall bey den Hesiodus wiederfahren. Diese war von den krummen Klauen des Habichts ergriffen, und von ihm bis an die Wolcken in die Höhe geführet worden; ob sie sich gleich sehr gesträubet, einmal über das andere gesungen, und um ihre Erlassung gebeten. Allein sie mußte hingehen, wohin sie der stärckere und herrschsüchtige Habicht führete, von dem sie endlich elendiglich zerrissen und gefressen worden.

60. Es giebt 1) gewisse Leute, die sich einbilden 2) es sey unmöglich 3) und fast schändlich sich bey Hofe der Nüchternheit befleissigen. Wer da nicht mit vollen Zügen die Pocaln und grosse

Hum-

Humpen aussauffen könnte, der müsse 4 sich vom Hof wegpacken 5). Doch, GOtt lob 6)! es giebt noch merckwürdige Exempel solcher Edelleute, welche von dieser Thorheits-vollen Gewohnheit nicht eingenommen worden: ja die nicht mehr, als ihre Natur erfordert, trincken würden, wenn auch Kayser und Könige da stünden, und sie zwingen 7) wolten, wider ihre Natur eine grössere Menge Geträncks einzuschlucken.

1. sunt, dantur. 2. persuadere sibi. 3. impossibilis, e; fieri non posse. 4. oportere. 5. exire ex aula. 6. Dei virtute. 7. cogĕre, egi, actum.

61. Der Adel ohne gründliche 1) Gelehrsamkeit und wahre Tugend ist mehr eine eitle prahlerische Einbildung als eine wahrhaftige Ehre. Denn was vor ein Lob ist das, berühmte Voreltern gehabt zu haben, wofern man sich nicht selbst um Wissenschaft und Gelehrsamkeit bekümmert hat. Ein bloßer Degen und ein spitziger Spieß ist gewiß noch lange nicht genug 2), auf der wahren Tugend-Bahn fortzukommen und den Gipfel der Ehre zu ersteigen. Viel besser ist es, ein Mensch von geringen Stand zu seyn, durch schlechte Künste sein Brod ehrlich zu erwerben, als ein müssiger Edelmann zu seyn, der weiter nichts kan 3), als dasjenige verschmaussen 4), was seine Vorfahren erworben und ihm hinterlassen.

1. solidus. 2. sufficit. 3. scio. 4. dilapidare.

62. Wir haben in den öffentlichen Zeitungen gelesen, daß ein gewisser gefangener Graf an sich selbst in dem Gefängniß die Hand geleget und sich erhangen habe. Auch diejenigen, die es am allergenau-

genausten wissen könten, sagen, sie wüsten nicht aus was vor Ursachen, und durch was vor Anreitzungen er dieses gethan habe. Ob 1) er an der Melancholie kranck gelegen, oder 2) ob er die Schmertzen der Gefangenschaft 3) nicht mehr leiden können, und sich von der Noth übernehmen lassen, ist gleichfalls unbekannt 4). So hat man auch noch nicht erfahren 5), auf was vor eine Weise er begraben worden sey. Vermuthlich 6) aber wird man die Rechtsgelehrte 7) über eine so wichtige Sache gefragt haben.

1. utrum. 2. an. 3. captiuitas. 4. pariter ignotum. 5. comperio, eri, ertum, īre 6. sine dubio.

63. Historie vom Fischzug 1) Petri. Petrus hatte mit seinen Gesellen 2) die gantze Nacht gefischet 3) und keinen Fisch weder ausspüren, noch auftreiben oder fangen können. Dahero kehrte er gegen Morgen gantz müde nach Hauße, und fieng in einem kleinen Häußlein an seine Netze zu reinigen 4). Ohnversehens kam der HErr JEsus zu ihm, auf dessen Befehl er auf die Höhe fuhr 5) und so einen reichen Fischzug that 6), daß das Netz bey nahe zerriß 7) und er nicht leer zu den seinigen zurück gehen durffte. Die Historie lehret, daß der Seegen 8) GOttes vielmehr 9) beschere 10), als man durch alle Mühe erlangen kan.

1. praeda piscium. 2. socius. 3. totam noctem laborare. 4. retia lauare. 5. in altum subducere nauigia. 6. tantam piscium multitudinem concludere

7. dis-

7. disrumpere. 8. benedictio eccl. 9. plures, a. 10. largior, itus sum, iri.

64. Gespräch zwischen 2en Mitschülern Peter und Johann. P. Wovon handelte die heutige Aufgabe? J. Von einer heimtückischen Rache eines Hertzogs von Salisburg, die er an einem Englischen Edellmann ausgeübet 1). P. Was hatte ihm dann der zu leide gethan 2)? J. Der Hertzog hatte ihn gebeten, er möchte ihm seinen Acker, der gar bequem an des Hertzogs Pallast lag, verkauffen: Der Edelmann aber weigerte sich und schlug es ihm ab. P. Suchte er sich denn um deswillen an dem Edelmann zu rächen? J. Ja, und zwar sehr heimtückisch. Erstlich verkauffte er dem König den Pallast: Hernach suchte er ausnehmende Bewegungs-Gründe, den König zu bereden 3), daß er dem Edelmann seinen Acker nehmen möchte; denn er schickte sich vortrefflich den Thiergarten zu erweitern, und er wolle selbst die gantze Sache leicht zu Stande bringen. Der König befahl es ihm zu thun: und weil sich der Edelmann ihm tapfer widersetzte, erschoße er ihn mit einer Kugel. P. Das heist 4) Gewalt mit List verknüpfen: dergleichen Feinde ich vor die gefährlichsten halte.

1. vindictam sumere de aliquo. 3. persuadere alicui. 2. iniuriam alicui inferre. 4. hoc est.

65. Gespräch zwischen einem Lehrmeister und Scholaren. L. Kommt her, mein Söhngen 1); habt ihr euch gewaschen, ehe ihr in die Schule gienget? S. Ich hatte kein Wasser zu

Haus

Haus 2). L. Warum seyd ihr nicht zum Brunnen gegangen? Der würde euch Wassers genug gegeben haben. S. Ich habs vergessen. L. Ihr soltet fein allezeit nachforschen, ob euch noch was zu thun übrig sey. Mit ungewaschenen Händen könt ihr eure Bücher nicht angreiffen: Dahero soltet ihr das Waschen eurer Hände und Angesichts nie unterlassen. S. Ich wills ins künfftige allezeit thun, wie es ein gehorsamer Schüler zu thun schuldig ist 3).

1. Filiolus. 2. domi. 3. oportet.

66. **Antwort auf das Schreiben des Mannes.** Geliebter Mann, werde nicht ungedultig, daß ich meine Zurückkunfft etwas allzulange aufschieben muß. So begierig du mich verlangest, so sehr brenne ich vor Verlangen nach dir. Nicht mein Wille, sondern die Geschäffte, um deren willen ich mit deinem Consens hieher verreiset bin, mißgönnen mir deine erwünschte Gegenwart so lange. Doch will ich meine Zurückkunfft beschleunigen, und dich mit GOttes Hülffe 1) über 8. Tage 2) voller Freuden 3) umarmen 4). Lebe wohl! Weinmar 5) den 29. Oct. 1727.

1. Deo adjuvante et probante. 2. ad octo dies. 3. plenus laetitia. 4. amplector, xus sum, cti. 5. Vinaria, ae.

67. Die Unmäßigkeit und das viele Fressen wird mit Recht einer Blutegel verglichen 1), die an ein gifftiges Geschwür sich anleget. Denn gleichwie 2) dieselbe das angesteckte Blut mit Lust 3) aussauget; aber hernach, wenn sie vollgestopfft ist, von dem Gifft sterben muß 4): also ergötzet zwar die Unmäßigkeit eine kleine Weile 6) ihre

Liebhaber 7), tödtet sie aber hernach, ehe sie sichs vermuthen 8). Daher die Poeten recht gesagt 9) haben: Es sterben 10) viele 11) durch den Degen 12), mehr aber 13) kan der Fraß 14. erlegen 15).

1. comparare. 2. vt, sicut. 3. auide. 4. cogor. 5. delectare. 6. aliquantisper. 7. amantes. 8. inopinato. 9. canere. 10. cadunt. 11. multi. 12. ense, 13. sed plures. 14. crapula. 15. perdit.

68. Gespräch von einem Laquay, der Prügel bekommen, zwischen Anton und Peregrino. P. Warum hat deines Herrn Laquay heute 100. Prügel bekommen? A. Er hatte dem Herrn heimlich einen Mantel gestohlen, ohne daß es jemand merckte. Da es nun der Herr merckte und nachforschte: flohe er heimlich davon, und verkaufte den Mantel zu Leipzig vor 100. Ducaten, und schämte sich nicht zu sagen, er seye ihme von seinem Herrn zur Belohnug gegeben worden. Nachdem es aber der Herr erfahren, versprach er denjenigen eine Summe von 10. Ducaten, der ihm anzeigen würde, wo der Laquay wäre. Durch die Hoffnung des Gewinsts liessen sich viele anlocken und verriethen 2) den armen Tropfen. Die bekamen davon 10. Ducaten aber er 100. Prügel und muste seinen Geldhunger büssen.

1. neque ullus. 2. prodo, didi, itum, ĕre.

69. Gespräch 2er Mitschüler, die aus der Schul zum Mittags-Essen gehen, Sarcophilus und Sophronicus. Sa. Ists denn noch nicht Zeit zum Essen? mein Sinn war schon unter der Schule in der Schüssel. Weist du nicht was uns die Mutter heut zu essen geben wird?

So.

So. Ich bin zwar in der Küche gewesen, und habe gesehen, daß ein Braten an dem Spieß stecke und umgedrehet werde: aber ich weiß nicht, ob wir so glücklich seyn, und diese herrliche Mahlzeit mithalten werden. Sa. Ey, ich dencke nicht, daß uns unsere Hoffnung betrügen werde: Denn wir haben ja heute weder dem Präceptor, noch den Eltern Verdruß gemacht. So. Aber hast du denn die gestrige Schuld ab-und um Vergebung gebeten? 1) Sa. Freylich, habs auch bekommen, und bin gantz ruhig gewesen. So. Nun so kanst du ohne Sorgen essen. 1) p. 233. §. III.

70. **Antwort auf den in der 70. Aufgabe enthaltenen Brief. Es ist nicht nöthig / daß** 1) Sie mir vor die 200. Ducaten, die ich zur Errichtung der Schul hergegeben, so grossen Danck abstatten. Wenn mein Vermögen grösser wäre, würde ich gerne mehr gegeben haben. Denn ich halte davor, es sey eines jeglichen frommen Mannes Schuldigkeit alles anzuwenden, damit junge Leute in einer so volckreichen Stadt bey ihrem Studiren versorget werden. Ich wünsche von Hertzen, daß GOtt Ihr Unternehmen in Erziehung junger Leute also segnen wolle, damit Sie viele Früchte ihrer Arbeit sehen, und aus Ihrer Schule viele hervor kommen 2) mögen, welche sich um die Kirche GOttes, um das gemeine Wesen, und um alle Wissenschaft wohl verdient machen.

1. Non est, cur. 2. prodeo.

71. Gleichwie die Marckschreyer dem Affen schöne

schöne und mit Gold gestickte Kleider unter der Bedingung geben, daß sie sich an ein Kettlein binden lassen, und ihnen dienen: also pflegen auch die Begierden der Wohllust dem Menschen zwar viele Ergötzlichkeiten zu versprechen, zwingen aber auch zugleich dieselben, ihre Sclaven zu werden und ihnen hernach beständig zu dienen. Darum hüte sich 1) jeder vor der Wohllust, wer nicht ihr Sclav seyn will.

1) cauere sibi ab aliqua re.

72. Ich kenne einen gewissen Prediger 1), der gewiß mit keiner geringen Weisheit, Klugheit und Scharfsinnigkeit begabet 2) ist. So oft 3) derselbe predigte, und seine Rede den Zuhörern wohlgefiel, daß sie ihn deswegen lobten: so oft 3) war er mit sich selbst nicht zufrieden, sondern meinte, es müßten ihm solche Worte entfallen seyn, die dem Evangelio nicht gemäß 4) wären. Denn, sprach er: wenn eine gantze Gemeine 5) darunter gemeiniglich die meisten böse sind, einen Prediger lobet, ist es viel schlimmer, als wenn ihn die meisten schelten.

1) Orator sacer. 2) praeditus. 3) quoties-toties. 4) dignus, a, um. 5) universus coetus.

73. Ein Brief an einem, der aus einem Studenten ein Soldat worden 1).

Geliebter Freund, ich höre daß er nun gantz traurig und voll Grämens sey, nachdem er aus einem Studenten ein junger Soldat worden, und ungewiß sey, ob er länger bleiben oder davon lauffen soll. Hab ichs ihm nicht vorher ge-

sagt 2), es werde die Zeit kommen, da ihm das Soldatenwesen 3), welches er so sehr geliebt, gar nicht mehr gefallen werde. Nun hat er seine Straffe, daß ihm die Officier 4) trotzig und frech tractiren. Das habe ich mir vorher eingebildet 5), daß es ihm nicht nach Wunsch gehen werde. Doch glaube er nicht, daß ich ihn nur als ein Spötter auslache, da er vorhin elend und unglücklich genug ist; sondern ich bedaure sein Schicksal 6), weil ich allezeit gewesen bin und allezeit erharren werde sein getreuer Freund. Friedensstadt 7) den 1. August 1736.

1) musas cum castris commutare. 2) praedicere. 3) res militaris. 4) ductores belli. 5) in *ea* opinione esse. 6) doleo vicem tuam. 7) Jeronopolis.

74. Antwort auf das in der 74. Aufgabe enthaltene Schreiben.

Hochgeehrtester Herr 1), kein gewisseres Zeichen Dero Liebe gegen mich hätten sie mir erweisen 2) können, als daß Sie die Commission 3), damit Sie in dem Postscript meines letzten Schreibens beschweret 4), so willig und so wohl ausgerichtet 5). Ich versichere 6 Ihnen mit redlichen und aufrichtigen Hertzen, daß mir nichts erwünschters und erfreulichers seyn wird, als Ihnen meine Danckbarkeit in angenehmen Gegendiensten zu erweisen 7). Dem berühmten Herrn Sempronio bitte gar sehr mein Compliment zu machen 8), und ihm Nachricht zu geben 9), daß ich nächstens zu ihm kommen und münd-

mündlich meine Ergebenheit bezeigen werde 10). Sie leben wohl!

1) vir. 2) impertiri. 3) mandata. 4) molestiam exhibere. 5) exsequor. 6) testari. 7) gratiam cum foenore reddere. 8) salutare. 9) certiorem facere quem. 10) coram declarare, quanta fide colam & reuerear.

75. Gespräch zwischen Augusto und Nathanael.

A. Höre 1) Nathanael, ich will dir eine artige Fabel erzehlen von einen kleinen Hündgen, welches die Hofhunde sehr übel tractiret. N. Wem gehörete es denn? A. Einem Hofmann. N. Vielleicht wolte es einmal die Hofsuppen versuchen? A. Du hasts getroffen 3): Das war die Ursache, warum es mit seinem Herrn so oft zu Hof gieng. N. Wie tractirten es dann die Hofhunde? A. sehr übel; sie zerrissen es fast, so daß es niemals mehr den Hof besuchte, sondern seinen Herrn nur bis zum Eingang und Schloßthor begleitete. N. Es ist ihm fein recht 4) geschehen: warum ist es nicht zu Hauß geblieben und hat sich mit der gewöhnlichen Speise gesättiget? Gelt, 5) es ist gescheiter und klüger worden, nachdem es betrogen worden.

1) Heus. 2) Cuius erat? 3) rem acu tango, tetigi, tactum, ĕre. 4) Non immerito isti accidit. 5) Nonne-Mirum ni-En quam p. 233. §. II.

76. Gespräch zwischen dem Diogenes und Aristippus.

D. Wohinaus du schöner griechische Philo-

 soph?

soph? gehestu so vorbey von mir, du Schmarotzer, und laufftst 1) deiner Lockpfeife, der Hoftafel nach? A. Was schiltstu mich und redest mich mit solchen hönischen 2) Worten an? wasch du deinen Kehl, und laß dich um mich unbekümmert 3). D. Du hast nicht einmal so wie ich gelernet, deine Speisen zuzurichten. A. Es ist wahr, aber ich habe gelernet mit klugen und tapfern Leuten umzugehen, welches du gewiß nicht lernen wirst, und wenn du auch alle Tage deinen Kehl hundertmal waschen möchtest.

1) seruire alicui rei. 2) iniquus, a, um. 3) incuriosum alicujus rei esse.

77. Abmahnungs 1)-Schreiben an einen guten Freund auf Universitäten 2).

Geliebter Freund, Sie werden mir nicht übel deuten 3), daß ich, als ein aufrichtiger 4) Diener von Ihnen, etwas offenhertzig 5) schreibe, was ich hier von Ihnen gehöret. Einer ihrer Landesleute 6), die vor kurtzen von Jena zuruckgekommen 7), erzehlte hier öffentlich, Sie thäten nichts als Narrenpoßen zusammen suchen und solche andern beybringen; Ihre Worte ließen nichts ernsthaftes spüren, und die Sachen, womit Sie ihre Zeit vertreiben, wären lauter läppische Dinge: ehrlichen Leuten drängen Sie Ihre Händel und Poßen mit Gewalt, auf; kurtz, man könne Ihnen mit Recht den Titul eines unbescheidenen Menschen geben, weil kein anderer beßer mit ihren Handlungen übereinkomme. Nun kann ich michs zwar nicht überreden 8) laßen 9), weil

weil ich weiß, daß sie sonst nichts mehr gesucht haben, als mit wohlanständigen Reden andern zu gefallen: doch bitte ich, Sie wollen sich genau erinnern, und mir aufrichtig gestehen, ob man dergleichen liederliche und schwazhafte Worte von Ihnen gehöret habe; damit ich mich Ihrer desto beßer annehmen 10), und diese üble Nachrede ablehnen 11) könne. Sie leben wohl. Straßburg 12) den 9ten Jul. 1736.

1) dehortatorius, a, um. 2) academia, ae. 3) in malam vertere partem. 4) qui alterum sincere colit. 5) sincere. 6) ciuis tuus. 7) redeo, ii, itum, ire. 8) persuadere cui 9) patior, assus sum, pati. 10) tueri aliquem diligentius. 11) extinguo, xi, ctum, ere. 12) Argentoratum.

78. Antwort auf das in der 78. Aufgabe enthaltene Schreiben.

Geliebter Freund,

Weil Sie wißen 1), daß ich Sie ungemein liebe 2), so können Sie leicht erachten 3), wie erfreulich es mir gewesen, da ich aus Ihren Schreiben ersehen 4), daß Sie ihre Reise glücklich geendet und in Engelland angelandet. Denn das Ungewitter, welches Sie auf den halben Weg ertappet 5), hat uns auch hier großen Schrecken eingejaget, und ich war ungemein bekümmert 6), zu erfahren 7), ob 8) es Ihrem Schiffe keinen Schaden zugefüget. O wie angenehm wird Ihnen dis Europäische Paradis gewesen seyn, da sie es von fernen erblickten 9)! Ich bin recht sehr begierig 10) ihr Reise-Journal zu lesen, und hof-

se, daß Sie ihr Wort halten 11), und mir es nächstens übersenden werden. Hamburg den 15ten Aug. 1736.

1) Scio, iui, itum, ire, 2) vehementer amare. 3) existimo, aui, atum, are. 4) intelligo, exi, ectum, ĕre. 5) opprĭmo, essi, essum, imĕre. 6) sollicitus. 7) vt intelligerem. p. 225. §. VI. 8) vtrum, an. 9) a longinquo aspicio, exi, ectum, icĕre. 10) desiderio flagro, aui, atum, are. 11) fidem liberare.

79. Von der Verbindung aller Dinge untereinander.

Alles ist in der Welt aufs genaueste miteinander verbunden, so, daß immer eines des andern bedarf. Der Himmel gibt der Erde den Regen: aber die Erde muß ihn dem Himmel wiedergeben. Darum wird die Erde durch die Sonnenhitze ausgetrocknet; darum wird die Lufft so warm, daß die Feuchtigkeit ausdünsten 1), und der Himmel denjenigen Regen bekommen möge, den er hernach der Erde wieder geben könne. Wenn die Menschen auch so gesinnet wären, 2) und einander Wechselsweise Gutthaten erwiesen: so würde keiner Ursach haben, über den andern zu klagen, und unser Leben wahrhaftig glückseelig 3) seyn.

1) evapōro, aui, atum, are. 2) eadem esse mente, eodem animo. 3) vere felix.

80. Vom unbeständigen Glück.

Welcher Kayser kan wohl sagen, daß er unüberwindlich gewesen, und sich aus allen menschlichen Zufällen glücklich herausgeholffen? Selbst dem

dem großen Kayser, Carl dem 5ten, sind kurtz vor seinem Tod solche Dinge begegnet, die da erweisen, daß ihm das Glück in seinem Alter nicht mehr günstig gewesen, ungeacht es ihm in seiner Jugend sehr gewogen war. Er selbst pflegte deswegen zu gestehen, daß nach dem Tod Francisci I. sein Unglück nicht mehr ferne gewesen, und sein Zustand immer schlimmer worden, besonders da er von Zeit zu Zeit von des Francisci Nachfolger überwunden wurde. 1). Wohl 2) dem, der mit dem Poeten sagen kann:

Ich bin in den Port gebracht 3)
Glück und Hoffnung gute Nacht!

1) proeliis inferiorem esse. 2) felix. 3) portum inueni. 4) valete fortuna & spes.

81. Von der Wohllust.

Wo 1) irgend ein Laster ist, welches einen jungen Menschen in Grund verderben kann 2) so ists gewiß die Wohllust. Denn sobald 3) einer derselben nachhänget, so thut er Sünden über Sünden 4), und weichet von der Tugend immer mehr ab. Er muß öfters Geld borgen, weil er seine Begierden nicht kräncken will 5); und weil er nicht weiß, wovon ers bezahlen und sich aus den Schulden heraus wickeln soll: so ist er immer furchtsam und kan nie frey werden. Dawider 6) ist ist nun kein Mittel, als daß er der Tugend nachjage, nie wieder in das Laster der Verschwendung falle, und den Spruch Epicteti, leide und meide, mercke und in Ubung bringe 7). Denn

 also

also wird er nicht nur bald frey werden, sondern auch niemals wieder in einige Bekümmerniß fallen.

1) Si quod. 2) funditus perdere. 3) quamprimum. 4) peccata alia ex aliis. 5) genium defraudare, belligerare cum genio. 6) contra quod. 7) in usu habere.

82. Antwort auf das Condolentz-Schreiben.

WohlEhrwürdiger 1), Hochzuehrender 2)
Herr Pfarrer 3).

Es ist ein Zeichen 4) einer besondern Wohlgewogenheit 5) und Liebe 6), welche Ew. WohlEhrwürden 7) unsern Hauße, bey der großen Wunde, die uns der HErr geschlagen hat, erweisen 8); indem Sie uns auf eine so leutselige 9) Art bey dem Absterben unsers seel. Vaters condoliren 10). Ew. WohlEhrwürden haben selbst empfunden, wie schmertzlich 11), der Verlust und wie betrübt der Fall einer solchen Person 12) sey, die uns GOtt zum Stifter und Erhalter unsers Haußes geschencket, besonders 13) wenn dieselbe vor der Zeit dis ihr Amt auf göttlichen Befehl niederlegen muß. Darum erkennen Sie die Ursache vor höchst billig, daß wir so bestürtzt weinen und lamentiren: Versichern uns aber dabey so kräftig der göttlichen Vorsorge, daß wir uns dadurch ungemein getröster finden 14). Wir achten uns vor Dero Liebe höchlich verbunden 15) und bitten GOtt demüthig, daß er Ew.

Ew. Wohl-Ehrwürden vor allen Trauer-Fällen 16) in Gnaden behüten, und Sie mit vielen Seegen überschütten wolle, damit ich oft Gelegenheit 17) haben möge durch meine Beyfreude 18) zu bezeugen, wie ich sey Ew. Wohl-Ehrwürden / gehorsamster Diener 19). Franckfurt an der Oder, den 23. Sept. 1736.

1) Plurimum Reuerendus. 2) Honoratissimus. 3) Pastor. 4) signum. 5) beneuolentia. 6) amor, 7) Vir plurimum venerandus. 8) præsto, iti, ĭtum, are. 9) humanissime. 10) dolorem significare. 11) dolendus, a, um. 12) vir, i. 13) præcipue si. 14) consolatione lenitum se sentire. 15) maxime obstrictum se putare pro alterius amore. 16) luctus omnes indulgentissime auertere ab aliquo. 17) occasionem nancisci. 18) congratulatione testari. 19) Plurimum Reuerendus. 20) Cultor obsequentissimus.

83. Von undanckbaren Leuten.

Viele Menschen haben eine Otter in Busen 1) und ernähren ihren eigenen Schaden und Verderben, just 2) wie jene Krähe, welche dem Geyer seine Eyer heimlich stahl, sie ausbrütete, die Jungen aufzog, bis sie starck wurden. An statt aber 3) daß sie mit ihrem Rauben allerhand Leckerbißlein zusammen tragen, und das Nest der Krähe damit voll füllen solten, wie die Krähe gedacht hatte; fressen sie vielmehr 4) ihre eigene Mutter auf.

1) viperam in sinu habere. 2) admodum. 3) tantum abest, vt, 4) vt potius.

84. Schreiben des Lacedämoniers an einem seiner guten Freunde.

Kanstu es auch glauben, daß mich unser Lälius aus Scham wegen seines geringen Hausraths nicht einmal aufnehmen wollen? den andern Tag zwar hatte er zu meiner desto prächtigern Bewirthung viel Sessel und Betten zusammen gebracht, und mich sehr herzlich empfangen. Ich aber hätte lieber, wie ich war, mit Schuh und Strümpfen auf die Bette springen mögen 1): denn die hatten gemacht, daß ich Tags vorher nicht einmal auf dem Stroh schlief. Wenn er zu mir kommen wäre, hätte ichs gewiß nicht so gemacht. Denn ich hoffe nicht, daß meine Freunde nicht mich selbst sondern nur mein Vermögen lieben. Von dir weiß ich wenigstens gewiß ein anders 2); daher du mir auch lieber, als Gold und Silber bist 3). Lebe wohl.

1) malo, lui, alle. 2) persuasum mihi est longe aliud. 3) auro contra argentoque cariorem esse.

85. Von der Beredsamkeit.

Bey der Beredsamkeit hat man auf 2. Dinge zu sehen 1): einmal 2) auf die Sache selbst; denn 3) auf die Stellung 4) des ganzen Leibes, und vornemlich auf die Aussprache. Wenn ein Redner eine harte und schwere Aussprache hat, weder deutlich, noch vernehmlich gnug redet, wird er seiner Zuhörer Ohren nur quälen und plagen. Daher darf man sich nicht wundern, wenn er wenig Zuhörer bekommt. Will sich nun einer eine Fertigkeit in der Beredsamkeit zuwege bringen, so muß er seine Aussprache bessern;

sern; öffters mit andern Gespräche anstellen, sich von ihnen erinnern lassen, gute Prediger predigen hören, täglich nach einer grössern Beredsamkeit trachten; so wird ihn jedermann gerne hören 5).

1) attendere ad. 2) primum. 3) deinde. 4) eloquentia corporis. 5) audiendi cupiditate flagrare. frui omnium æquissimis auribus.

86. Gespräch zwischen Hannibal und Friedrich vom Krieg.

F. Zieht er nun noch den Krieg dem Frieden vor? Hat er sich noch nicht genug überlegt, und noch nicht eigentlicher bedacht, was vor Zänckereyen und blutige Streite im Krieg sind? H. Ich kan zwar nicht läugnen, daß beym Krieg Morden und Rauben, beym Frieden Sicherheit der Güter und gemeiniglich wohlfeilere Zeit sey: aber doch bleibt gewiß, was ich neulich vom Krieg erzehlet, daß durch denselben der Friede bevestiget und die verwegene Einfälle der Feinde zurück getrieben werden. Ist das nicht eine schöne Sache? F. Ein eitler Vorwand ist es: wenn kein Krieg wäre, so dörfte kein Friede bevestiget werden. Ich will mich gewiß hüten, daß ich kein solch übereilt Urtheil fälle.

87. Vom Schaden der Wohllust.

Gleichwie eine Fliege in der heissen Brühe ersticken muß, wenn sie aus Begierde, sich mit Speise und Tranck zu sättigen, sich in einen am Feuer stehenden Hafen mit Fleisch waget 1): eben so müssen die Wohllüstigen verderben, wenn sie an den Wohllüsten sich am besten zu sättigen 2) ver-

vermeinen. Was helfen ihnen alsdenn die genossenen Ergötzlichkeiten? Können auch wohl alle Lüste der Welt den beweinens-würdigen Verlust der ewigen Seeligkeit 3) ersetzen?

Alle angenehme Lüste 4), die die Wollust 5) pflegt zu reichen;
Müssen, wie ein schneller Strom 6) unvermuth vorüber streichen 7).

1) mittere se. 2) satiare. 3) aeterna bona. 4) omnia oblectamenta. 5) quae voluptas confert. 6) instar fluminis 7) praecipiti cursu eunt.

88. Von der gelehrten Unwissenheit.

Es gibt eine gewiße gelehrte Unwissenheit, um welcher willen kein Mensch mit Recht kan gescholten werden. Wenn er gleich nicht weiß, was ihm auf dem unebenen Lebens-Weg 1) begegnen wird 2); wenn er auch nicht erräth, die verborgenen und versteckten Dinge der Natur; ja wenn er gleich mit allen seinen Muthmassungen nicht finden kann, was in seiner Abwesenheit vorgehet: so kann er doch wol einen Gelehrten mit allem Recht abgeben. Tumme und Nasenweiße Leute dencken, sie wüsten und könnten alles: gescheide 3) und kluge Leute aber werden ihre Unwissenheit gerne heraus sagen.

1) cliuosus vitae trames. 2) accidit. 3) sapientes.

89. Von Schuldnern.

Leute, die in Schulden gerathen sind, haben ein recht elendes 1) Leben. Sie fallen in Schwermuth, daß man ihr unruhiges Hertz auch an der runzlichten Stirn abnehmen 2) kann. Zwar wür-

würde ihr Gemüth bald frölich werden, und ihre Stirne die Runzeln bald verlieren, wenn sie einen Bürgen und Helfer bekommen 3) könten, der sie von ihren Schulden, Kummer und Unmuth frey machte: aber dergleichen gute Freunde begegnen einem selten zu rechter Zeit; kommen auch kaum, wann sie geruffen werden.

1) miserrima est conditio cujus. 2) colligo, egi, ectum, ĕre. 3) inuenio, ēni, entum, īre.

90. Schreiben eines Kaufmanns an einen reichen Mann, darinnen er ihn bittet, 1000. Louis d'or 1) in Louisblanc 2) umzusetzen.

Hochgeehrter Herr. Unser Briefwechsel, den ich bishero 3) mit Ihnen gehabt, hat nun schon bey nahe einen Monat aufgehöret, und ich weiß nicht, warum Sie so lang still geschwiegen. Meine vorige Bitte, die ich nun wiederhole, bestunde darinnen, daß sie 1000. Louis d'or in Louisblanc um den gewöhnlichen 4) Aufwechsel umsetzen möchten. Ich habe sie versprochen, innerhalb 5) 8. Tagen auszuzahlen 6): Bitte dahero sehr, Sie wollen mir hierinnen 7) willfahren. Denn ich kann nicht laugnen, daß ich mich ungemein vor den Namen eines solchen Schuldners hüte, der etwas verspricht 8) und nicht hält. Sie solten gewiß keinen Schaden dabey leiden: ich würde denselben lieber 10mal 9) ersetzen. Helfen sie mir also dismal und glauben, daß ich allzeit bereit seyn werde, Ihnen wieder zu dienen.

1) Ludouicus aureus. 2) Ludouicus argenteus.

3) huc

3) huc vſque nicht hactenus &c. via bis an dieſen Ort, ſo fern. 4) ſolitus. 5) intra. 6) ſoluere, numerare. 7) hanc rem, hac re, de hac re. 8) promiſſa non ſeruare. 9) decies.

91. Vom Schaden junger Leute aus der Eltern Untugenden.

Wenn je eine Sache iſt 1), wodurch die Jugend kan verdorben werden; ſo ſinds gewiß der Eltern Untugenden. In deren Fußſtapfen tretten die Kinder, juſt ſo, wie die kleinen Krebſe immer zuruck kriechen und krumme Tritte thun, weil ſie die alten Krebſe nicht gerad gehen ſehen. Will nun jemand 2), daß ſeine Kinder auf der Tugend-Bahn 3) einher gehen ſollen, der mag vorher ſelbſt zuſehen, wie er darauf komme: Denn ſo wird er es dahin bringen 4), daß ihm ſeine Kinder gerne nachfolgen.

1) ſi quid eſt. 2) quod ſi quis cupit. 3) ſemita virtutis. 4) efficio, eci, ectum, ĕre.

92. Groſſer Leute Laſter bleiben meiſt ungeſtrafft.

Wenn alle diejenigen, ſo das Meer mit groſſen und zahlreichen Flotten unſicher machen, die Handels-Leute ihrer Schiffe und Waaren berauben, ſolten See-Räuber heiſſen: ſo hätte Alexander der Groſſe gewißlich kein König genennet, und von allen ſo geehret werden können. Gleichwie man aber ſonſt nur die kleinen Diebe henckt, und die groſſen lauffen läſſet 2): ſo pflegen auch nur die kleinen See-Räuber, die mit einen kleinen Schifflein auf Beute ausgehen 3), aufgefangen und zur Straffe gezogen zu werden 4); hin-

hingegen die großen ungestrafft zu bleiben und noch dazu 5) auf alle Weise geehret zu werden 6).

1) fures priuatorum furtorum neruo atque compedibus aetatem agunt. 2) fures publici in auro atque purpura. 3) praedatum ire. 4) ad poenam trahere, ducere, rapere. 5) praeterea. 6) omni honore afficere.

93. Von der Stadt Passau.

Die Stadt Passau ist im dreyßigjährigen Krieg durch zwey Dinge berühmt worden 2): Durch den Passauischen Vortrag 3) und durch die Passauische Kunst. Man nennet diejenige Kunst so, durch welche die Menschen sich feste machen, daß sie kein Schuß unversehens treffen und töden kan. Gantz Deutschland erschallte damals von dem Geräusch und Gethön der Waffen; daher die, so voll Angst und Furcht waren, sich nach dieser Kunst umsahen, und vermöge 4) derselben zu siegen und zu überwinden meinten 5). Wenn es wahr ist, was insgemein erzehlet wird 6), daß der schwartze Höllengeist dieser gantzen Kunst erster Lehrer und Meister ist; so wäre es besser 7), erschossen zu werden, als fest zu seyn, und eines solchen grossen Lasters sich schuldig machen 9).

1) tricennalis, e. 2) inclaresco, ui, escere. 3) pactio, onis, transactio. 4) ope alicuius. 5) sibi persuadere. 6) vulgo dicitur. 7) præsto, iti, itum, are. 8) impenetrabilis, e. 9) reus fio.

94. Gespräch zwischen 2. Stuben-Purschen Anchises und Aeneas.

An. Ey 1), wem gehört 2) das muntere, fri-

frische und dauerhafte Pferd? Ae. Ich glaube es werde mein seyn: denn mein Papa hat mir versprochen, wenn ich recht lernen würde 3), wolte er keiner Unkosten sparen, sondern mir ein Pferd kaufen und dasselbe mit einem prächtigen Zeug versehen lassen. An. Nun 4) so wollen wir hinunter gehen 5) und den Pferdknecht ruffen, daß er hieher auf uns zureite, und uns dasselbe weise. Aen. Warte doch 6) bis er aufgezäumet und gesattelt: Schaue 7) nur, obs nicht so schön ist, daß sich kein Printz schämen dörfte, darauf zu reiten. An. Wenn mir mein Papa ein solches Pferd schenckte, würde ich mich ungemein darüber freuen, und ihm gehorsamen Danck vor ein solch Geschenck sagen; ja kein Tag solte vorbey gehen, darinnen ich mich nicht bemühen würde, fleißiger zu werden.

1) quaeso. 2) cujus est. 3) diligenter literis incumbere. 4) age. 5) descendo, di, sum, ĕre. 6) Eia, exspecta. 7) Ecce quaeso.

95. Gespräch zwischen Alexander und Philipp.

A. Sag 1) einen Vers 2) Philippe, den du heut gelernet hast.

P. Das Glück gilt überall: Laß nur 4) den Hamen hangen:
Auch wo 5) dus nimmer glaubst, kanst du ein Fischgen fangen 7).

A. Schön 7): nun will ich dir zur Erkenntlichkeit 8) eine Fabel erzehlen. Einige Fischer sollen sich lange müd gearbeitet und doch nichts gefan-

gen haben. Als sie nun sahen, ihre Mühe seye verloren, wurden sie traurig und schickten sich nach Hauß zu gehen. Unvermuth spürten 9) sie ein Fischlein, welches die übrigen herum trieben, daß es gar ins Schifflein sprang. Wer war geschwinder 10) als die Fischer die Netze wieder ins Meer zu werffen? und wer gieng frölicher 11) weg als sie, da sie eine so grosse Beute bekommen? P. Die Fabel läufft auf eines hinaus 12) mit meinem Vers: Manchmal 13) suchen die Menschen etwas eifrig und mit grosser Mühe, und bekommens doch nicht. Ein andermal 14) bekommen sie eben disselbe unvermuthet und durchs Glück.

1) cedo. 2) versus, us. 3) casus valet vbique. 4) semper tibi hamus pendeat. 5) gurgite, quo minime credas. 6) erit piscis. 7) Euge. 8) vicem reddam &. 9) sentio, si, sum tire. 10) Quis omnium velocior. 11) laetus, ior, issimus. 12) eodem redit. 13) interdum. 14) alio tempore.

96. Historie.

Aus Schwabach 1), einer Stadt im Marggrafthum 2) Anspach, welche nach der Residentz die vornehmste ist, wurde vor 6. Jahren 3) berichtet 4), daß daselbst ein Frantzösischer 5) Prediger 6) gewohnet, und einen Sohn, damals von 8. Jahren, gehabt, welcher an Scharffsinnigkeit und ungemeinen Verstand alle seines gleichen 8) übertroffen 9). Nun glaubt man 10) zwar sonst, daß dergleichen frühzeitige Köpfe entweder bald sterben, oder, wenn sie erwachsen, unverständig werden: an diesem Exempel aber

hat die Erfahrung gantz was anders gelehret. Denn dieses Kind hat durch sein gutes und glückliches Naturell also zugenommen 11), daß es nun auf einer berühmten 12) Universität 13) öffentlich in seinen jungen Jahren andere, die älter sind, unterweiset 14).

1) Suabacum, i. 2) Marggrauiatus, us. 3) ante sex annos. 4) nunciāre. 5) Gallicus, a, um. 6) Minister ecclesiae. 7) p. 250. von n. 5. 8) suae aetatis. 9) superare. 10) creditur p. 230. §. 11. 11) proficio, eci, ectum. icĕre. 12) celebris, e. 13) academia, ae. 14) erudio, īui, itum, īre.

97. Schreiben an einen guten Freund, darinnen man sich seinen guten Rath 1) in der Rechen-Kunst ausbittet 2).

Geliebter Freund, seitdem 3) Sie mir gerathen haben 4), die Arithmetic zu studiren 5), habe ich über keinem Buch und über keiner Wissenschafft so geschwizet, als über dieser: habe auch in der That 6) erfahren 7), daß sie in allen übrigen Wissenschaften das Verständniß einiger massen öffnet. Ich bin den Weg gegangen den Sie mir gewiesen, habe das Einmaleins auswendig gelernet, selbst scharf nachgedacht 8), und mich fleißig geübet. Ich würde lügen 9), wenn ich sagte, meine Mühe gereue mich. Aber nun fehlet mir 10) ein Führer, der mich ohne Umschweif und Umweg dahin bringet, daß ich die guldene 11) Regul Detri 12) lerne. Schlagen sie mir doch ein Buch vor 13), darinnen 14) ich sie auf das deutlichste abgehandelt finden 15) möge. Ich werde es mit vielem Danck erkennen,

nen 16), und erharre 17) Dero ergebener Diener 18). Anspach 19) den 17. Jul. 1736.

1) consilium, ii. 2) expeto, ii, (iui), ītum, ĕre. 3) ex quo. 4) tu mihi auctor es. 5) operam nauare alicui rei. 6) re ipsa. 7) cognosco, oui, notum, scere. 8) uti acumine ingenii proprio. 9) mendax essem, si 10) careo, ui, ēre, p. 230. §. VII. 11) aureus, a, um. 12) regula trium. 13) indicāre alicui librum p. 231. §. II. 14) p. 227. §. II. 15) planissime explico, ui, itum, aui, atum, are. 16) magnas alicui habere gratias. 17) permaneo, si, sum, ēre. 18) cultor perpetuus. 19) Onoldinum, i.

98. Antwort auf das in der 98. Aufgabe enthaltene Schreiben.

Hochgeehrter Herr 1), Ihren Zustand bedaure 2) von Hertzen, und wünsche gar sehr 3), Sie selbst zu sehen, wenn mich nur die Menge meiner Geschäffte nicht verhinderten 4). Unterdessen wirds nöthig seyn, so bald es möglich ist 5), den Pyrmonter Sauerbrunnen kommen zu lassen 6) und denselben 3. Wochen lang fleißig zu brauchen 7). Zu erst aber werden sie laxiren 8), damit der Leib, der bis anher verstopft war, eröffnet 9), und überflüßige Unrath hinaus geschaffet 10) werde. Denn dieser ist die eigentliche Ursache 11), die den Stuhlgang unordentlich gemacht, und Sie mit Bauchgrimmen geplaget. Ja hieraus ist auch das heftige Drucken im Leib entstanden. Ich hoffe aber zu GOtt 12) er werde den Gebrauch des Brunnen also segnen 13), daß Sie weder mit Engbrüstigkeit werden ferner beschweret noch mit Bauchgrimmen behaftet seyn.

Doch bitte ich, daß Sie nächstens mir wieder schreiben, wie Sie sich befinden 14). Ich werde nie ermangeln 15), mit Rath und That an Hand zu gehen 16), und zu zeigen, daß ich sey Dero gehorsamer Diener. Berlin, den 3ten August 1736.

1) Vir, iri. 2) doleo, ui, ēre. 3) ex animo. 4) impendio, iui, itum, ire. 5) quam fieri potest citissime. 6) afferendum curare. 7) adhibere, accipĕre. 8) aluum soiuo, ui, utum, ĕre, cieo, vi, ĭtum, iēre. 9) emollio, īui, ītum, īre. 10) eiicio, eci, ectum, ĕre. 11) vera caussa. 12) spero Deum. 13) fortunare, secundare. 14) valeo, ui, ēre. 15) Desum, fui, esse. 16) consilio et ope iuuare quem. 17) Berolinum.

99. Von vielen Herren.

Wer nicht glauben will 1), wie 2) beschwerlich viele Herren sind, und wie selten viele eine Republic wohl regieren, der kann es an dem Exempel der Vögel lernen. So lange 3) der Adler allein dis weitläuftige Werck regierte, so 4) stund es wohl um sie 5). So bald 6) sie aber einen Rath hielten und ein Gesetz machten, mehr Könige zu erwehlen: so wars um ihre Glückseligkeit gethan 7). Denn nun 8) musten 9) sie mehrere Fässer voll machen, da sie vorher nur eines erfüllen durften 10); Nun musten sie auf vieler Herren unterschiedene und wohl einander gar entgegenlauffende Befehle ihre Augen richten; vorher durften sie nur dem Adler gehorchen. Was ihnen nun leichter oder schwerer gewesen, ist gar leichtlich zu schliessen 11).

1) in-

1) incredibile alicui est. 2) quam p. 250. Wie n. 2. 3) Quamdiu. 4) p. 248. So n. 9. 5) bene cum illis agitur. 6) Quamprimum. 7) felicitas conclamata est. 8) nunc p. 246. Nun. n. 1. 9) p. 245. Müssen n. 5. 10) p. 241. Dürfen n. 2. 11) facile intellectu. p. 252. n. 1.

100. Historie von Cain uud Abel.

Unsere erste Eltern 1), hatten 2. Söhne gezeuget, einen Habel, den andern Cain von gantz verschiedener Art und Naturell 2). Cain, zanckte immer, fiel seinen Bruder an, und schimpfte ihn. Abel aber wurde nicht einmal 3) böse, geschweige 4) daß er sich mit seinem Bruder solte gar geschlagen haben. Kein Zweifel 5) ist, ihre Eltern werden sie manchmal gebeten haben, daß sie ihre Gemüther nicht so gegeneinander verbittern liesen, und ihrer Familie den Untergang zuzögen Cain aber achtete dis alles nicht, sondern schlug kurz darauf seinen Bruder, da niemand zugegen war, ungemein ab: und weil Abel sich weder wehrte, noch ihm wiederstund, sondern lieber Unrecht leiden, als seinen Bruder vor seine Leichtfertigkeit schlagen wolte, schlug er ihn endlich tod 6).

1) Protoplasti. 2) diuersissimae indolis atque ingenii. 3) ne quidem. 4) tantum abest, ut p. 229. §. V. 5) Non est dubium, quin. p. 205. not. 1. 6) verberibus neco, ui, ctum, are.

Ende des ersten Hundert.

101. Eine Historie von 2. jungen Leuten, die miteinander auf einer Schul frequentirten 1).

Auf einem gewissen 2) berühmten 3) Gymnasio frequentirten 4) zu gleicher Zeit 2. junge Leute, von gleichen Alter 5) aber gantz ungleichen Aufführung 6) Der eine 7) hatte seine Lust am Spiel, brachte seine meiste Zeit damit zu, und war ein rechter Ertzspieler 8). Der andere ergötzte sich an gelehrten Ubungen und hatte nie keine Zeit zum Spielen. Jener gieng oft hinter die Schule 9), wiederholte fast niemals zu Hauß, was der Präceptor in der Schule hatte aufgegeben, und bildete sich immer ein 10), er werde sich leicht daran erinnern: Dieser aber stellte gleich nach der Schule 11) täglich seine Wiederholung an, und ließ durch keinen seiner Cammeraden sich in seinem Unternehmen hindern, fragte auch nicht nach ihren Spotten. Endlich zogen sie beyde auf Academien 12). Der fleißige und emsige wurde gelehrt, und kam in seinem Vaterland wohl an 13): Der andere blieb ein Kannichts 14), und muste endlich die Mousquete auf den Buckel nehmen und sein Brod im Krieg suchen.

1) commilitones, um. 2) quidam, aedam, oddam. 3) celebris, e. 4) frequento, are scholam. 5) eiusdem aetatis. 6) dissimillimi ingenii. 7) alter p. 242. Ein n. 5. 8) lusorum maximus. 9) discum (eine Scheibe zum Spielen.) quam philosophum audire malle. 10) mihi persuadere, si, sum, ēre. 11) finita auditione. 12) academiam peto, ii, itum, ĕre. 13) e-

13) egregiam nanciſcor, nactus ſum, ſpartam. 14) truncus ac ſtipes, itis, rudis, e. 15) ſtipendia in bello mereor, itus ſum, ēri.

102. Antwort auf das in der 102. Aufgabe enthaltene Schreiben.

Liebe 1) Mama 2). Es hat mich ungemein gekräncket, daß man mich ſo bey Ihnen angeſchwätzet 3), als wäre ich ſo verfreſſen und äſſe ſo unmäßig Pflaumen und Weintrauben hinein, daher mein Fieber entſtanden wäre. Ich kann Ihnen verſichern 4), daß ich mich der Mäßigkeit mehr als alle andere Mitſchüler befliſſen habe. Die wahre Urſache aber meiner Kranckheit iſt die gegenwärtige ſchlimme Jahrs Zeit 5): Daher in unſrer Stadt alles voll 6) Krancken iſt, deren die meiſten mit den täglichen Fieber geplaget werden. Hernach 7) hab ich mir auch durch das Waſſer trincken 8) den Magen ſo verderbt 9), daß ich keine Speiſe mehr verdauen kann. Der Durchfall aber hat ſich wieder verloren 10). Wenn mir nur die liebe Mama ein Fäßgen Ungeriſchen Wein 11) ſchickte, damit ich meinen Magen curiren 12) könnte: ſo hoffe bald wieder geſund zu werden 13). Laſſen Sie mir doch 14) den Boten eines mit heraufbringen 15): ich will Ihnen gewiß recht gehorſam ſeyn und erharre Dero gehorſamer 16.) Sohn. Potzdam den 7ten Oct. 1736.

1) cariſſimus, a, um. 2) mater, tris. 3) calumnior, atus ſum, ari aliquem. 4) confirmare. 5) anni tempus difficillimum. 6) omnia plena p. 225. §. I.

I. 7) deinde. 8) aquae potus, us. 9) infirmare, infirmum reddere stomachum. 10) consisto, stiti, itum, istere. 11) doliolum vini Hungarici plenum. 12) medelam parare alicui. 13) ad pristinam redeo, ii, ĭtum, īre valetudinem. 14) affero, attuli, allatum, afferre. 15. quaeso. 16) obsequentissimus, a, um.

103. Wiederholung der Aufgabe.

Ein Esel lag einstens kranck darnieder, und bey nahe in letzten Zügen. Kaum 1) hatten die Wölfe und Hunde ein kleines Gerücht gehöret 2), daß der arme Tropf in den nächsten 3) Stall läge; so 4) kommen sie bald 5) dahin, und redeten 6) den kleinen Esel, des Krancken Sohn, durch einen Ritz in der Thür also an: Mache uns auf und laß uns hinein, daß wir deinen Krancken Vater besuchen. Der kleine Esel aber antwortete: Mein Vater braucht eure Höflichkeit nicht; er ist schon wieder beßer, als ihr es selbst wünschet. Was solte wol mit der Fabel anders 7) bestraffet werden, als die betrüglichen Höflichkeiten, so einem die Menschen zwar unter gutem Schein, aber aus bösen Hertzen erweisen 8).

1) vix. 2) audio, īre. 3) proximus, a, um. 4) p. 248. So n. 9. 5) p. 239. bald n. 1. statim, illico. 6) allŏquor, locutus sum, loqui. 7) quid putas aliud notari? p. 27. Wol n. 7. 8) conferre in aliquem beneficia.

104. Gespräch zwischen Amulius und Ascanius.

Am. Von wem handelte 1) die Historie in der heutigen 2) Aufgabe? As. Von einem gemeinen Sol-

Soldaten aus Gascogne, der auf der Reise begriffen war. Am. Wie wurde er beschrieben 3)? Asc. In der Hand halte er eine Pique; an der Seite einen kleinen Degen; übrigens eine gar schlechte Montur; und doch wars eben die gröste Kälte im Winter, auch die Lufft so kalt, daß ihm alle Glieder zitterten und fast alles gefror. Am. Ist ihm denn niemand begegnet, der sich des armen Menschen erbarmet hätte 4). Asc. Es sind ihm zwar 2) wohlgekleidete Edelleute begegnet: aber die spotteten seiner mehr, als daß sie sich seiner angenommen hätten. Der eine sprach: warum schwizest du so 5), bey der Kälte, du ehrlicher 6) Gascogner? Warum läufft der Schweiß so über die Stirne herab? Am. Ich würde gewiß Schertz mit Schertz bezahlet haben, wenn ichs gewesen wäre. Asc. Der Soldat hats nicht anders gemacht. Denn er nennte sie edle und unbeständige Herren und fragte sie, ob 7 sie nicht eben so wol schwitzen würden, wenn sie ihr gantzes Vermögen auf den Rücken tragen müsten wie er.

1) ago, egi, actum, agĕre. 2) hodiernus, a, um. 3) descrībo, psi, ptum, ĕre. 4) misereor, tus sum, ēri alicuius. p. 227. §. I. 5) curam habere alicuius. 6) bonus, a, um. 7) utrum.

105. Von den Lügen.

In der gantzen Welt 1) ist nichts schändlichers 2) nichts unverschämters als 3) das Lügen: denn wer sich einmal drauf leget 4) an dem ist **Hopfen und Maltz verdorben** 5). Wenn er

auch gleich 6) auf seinen unverschämten Lügen ertappet wird und von seinen Gewissen seiner Missethat und Leichtfertigkeit wegen überzeuget ist: so pflegt er wohl dennoch seine That zu läugnen und nicht ein Thränlein zu vergießen 7). Würde mich jemand fragen 8), wie einen solchen Menschen zu rathen wäre 9): so würde ich nichts anders darauf zur Antwort geben können, als daß er alle Liebe zu der Sünde aus seinem Gemüthe verbannen 10) und sich äußerst müsse angelegen seyn lassen 11), jederzeit die Wahrheit zu reden 12).

1) totus terrarum orbis. 2) turpis, e. 3) quam p. 236. Als n. 3. 4) mendaciorum consilium capio, epi, aptum, ĕre semel p. 242. Einmal. 5) oleum atque operam perdo, ìdi, itum, ĕre. 6. Quamuis. 7) guttula nulla destillat oculis. 8) Si quis ex me quaerat, p. 248. So n. 9. 9) quo consilio iuuandus es? 10) abiicio. eci, ectum, ĕre. 11) curam exquisitissimam habere. 12) uera dico, xi, ctum, ĕre.

107. Antwort des Baumeisters an den Verwalter.

Hochgeehrter Herr, Gleich nach Empfang Ihres Schreibens 1) habe die Zimmerleute zu mir ruffen lassen 2), und sie gefraget, wie viel Stämme Eichenholtz zur Erbauung 3) des gantzen Vorwercks und besonders der Ställe nöthig wären 4). Sie antworteten: es würden ihrer wenigstens 5) 200. dazu erfodert, 6) die sie aber in kurtzer Zeit fällen und behauen könnten. Weil nun ein jeglicher Stamm 1. Rthl. kostet 7); so werden

den sie leicht die Kosten überschlagen und dem gnädigen Herren 8) hinterbringen können. Wenn auch die Kosten die auf den Bau müsten 9) verwendet werden, höher als die dazu bestimmte Summa kämen: so würden sie den gnädigen Herrn doch nicht gereuen 10); weil das Hauß, wenn es von Eichenholz erbauet wird, in 100. Jahren nicht baufällig werden kann. Ich erwarte also weitere Befehle und bin Dero 11) ergebener Diener. Bauzen 12) den 5ten Febr. 1735.

1) commodum acceperam tuas literas, cum. 2) jubeo, ssi, ssum, bēre ut vocetur p. 214. Lassen n. 8. 3) a. 225. §. III. 4) sufficio, eci, ctum, ĕre. 5) minimum. 6) requiror, situs sum, iri. 7) consto, iti, ĭtum. are. thalero. 8) illustris herus. 9) p. 245. Müßen n. 5. coll. p. 198. n. 1. 10) poenitet me cuius. 11) tuus, a, um. 12) Budissa, ae.

107. Eine kleine Chrie über den Satz 1): Gebrannt Kind scheut Feuer 2)

Geliebte Mittschüler, keine Sache ist, die den Verstand mehr aufwecket und die Klugheit schärfet, als das Unglück 3). Denn wer einmal Schaden gelitten hat in einer Sache 4); der wird gewiß künfftighin besser Achtung geben, daß er nicht zum andernmal eben dasselbe leide 5). Jener Koch hat gar recht gesagt: es habe ihm der Hund so ihm unversehens das Hertzlein von einem Vieh weggenommen hatte, nicht das Hertz genommen, sondern vielmehr gebracht und gegeben. Denn so offt er hernach den Hund sahe, gab er auf das allergenaueste auf ihn acht, damit er ihm nicht

nicht wieder etwas wegschleppte und sich heimlich in einen Winckel verkröche. Die Wahrheit ist auch so bekannt 6), daß man bereits im Sprüchwort saget 7); gebrannt Kind fürcht Feuer.

Wohl dem 8) der weise wird 9) bey andrer Leute Schaden 10).

1) cuius thema, ătis. 2) Quae nocent, docent. 3) aduersa. 4) iacturam rei facere. 5) eandem iacturam iterum facere. 6) adeo nota. 7) dicitur in prouerbio. 8) felix ille. 9) quem cautum faciunt. 10) aliena pericula.

108. Historie von einem Küchenmeister 1) der zum 2) Rector der Universität Prag gemacht worden. 3)

Die Lehrer auf der Universität Prag kunten einmal nicht eines werden 4), wer in ihrem Collegio Recter werden solte 5), und brachten die Sache vor 6) den damaligen König in Böhmen Wenceslaum. Der König forschte nach den Ursachen, warum so viele gelehrte und kluge Leute nicht einen Rectorem erwehlen könnten, und gab endlich diese Ehrenstelle seinem Kuchenmeister. Nun kann man sich leicht einbilden 7), wie ungern die Lehrer der Universität diesen Mann, der zwar nicht närrisch aber doch auch nicht gelehrt war 8), in ihr Collegium aufgenommen. Nichts desto weniger musten sie 9) ihn eine geraume Zeit behalten 10): ungeacht 11) sie zu verstehen gaben, der König habe sehr unrecht erwehlet und die ungewöhnliche Unwissenheit des Koches zum Vorwand nahmen.

1) cu-

1) culinae magister, ri, praefectus, i. 2) p. 252. n. 2. 3) eligor, ectis sum, eligi. 4) non conuenit inter quos. 5) personam rectoris sustinere. 6) rem alicui deferre. 7) facile creditu. 8) nullius doctrinae. 9) cogor p. 245. Müssen n. 2. 10) diu retineo, ui, entum, ēre. 11) licet.

109. Historie / wie Zeno einen seiner Kostgänger / der besonders gefrässig war / artig bestraffet 1).

Zeno, einer der berühmtesten 2) Weltweisen 3), hatte 4) einsmals unter seinen Scholaren, die meist 5) bey ihm am Tisch giengen 6), einen sehr gefräßigen und unersättlichen Menschen, den er auf seiner Freunde Recommendation in die Kost genommen hatte. Ob er nun gleich nicht mehr Kost-Geld gab, als die übrigen, so kunte er doch kaum mit einer doppelten Portion gesättiget werden, daß es daher nicht unbillig gewesen wäre, wenn er doppelt hätte bezahlen müßen. Man durfte 7) ihn weder zum Essen holen 8) noch nöthigen. Sein Lehrmeister sahe ihm lange zu 9), ohne 10) ihn darüber zu Rede zu setzen 11). Als aber einst ein grosser Fisch aufgesezet wurde 12), nahm ihn Zeno eiligst weg 13), als 14) wolte er ihn allein essen. Der gefräßige junge Mensch sahe ihn an voll Verwunderung 15) und Unmuths 16). Zeno aber antwortete: Wie nun 17)? Du wilst heute meine Gefräßigkeit nicht leiden 18) und wir sollen deine alle Tag leiden?

1) lepide reprehendo, di, sum, dĕre. 2) præstantissimus, a, um. 3) philosophus, i. 4) est alicui discipu-

scipulus, es hat einer einen Scholaren p. 160. 5) tantum non omnes, 6) conuictu alicuius uti. 7) non erat opus p. 242. dürfen n. 2. 8) compello, uli, ulsum, ellere ad capiendum cibum. 9) diu indulgeo si, tum, gēre. 10) neque tamen. 11) expostulare cum aliquo. 12) appono, sui, situm, ĕre mensæ. 13) tollo, sustuli, sublatum, tollĕre. 14) quasi. 15) mirans. 16) indignabundus. 17) quid ergo? 18) æquo animo fero.

110. Gespräch zwischen dem Thraso 1) und Diomedon 2).

D. Warum spottest und lachest du die armen Leute so aus, lieber Thraso? Meynestu, du seyst wegen deines grossen Guts nur allein angesehen? T. Wer redet mir das nach 3)? D. Ich habe es nicht nur von gemeinen, sondern auch von vornehmen Leuten, ja selbst von 4) deinem Vater gehöret, daß du auch so gar deine Blutsfreunde auslachest, durchziehest, und auf mancherley Weise schimpflich tractiret habest. T. Glaubs ja nicht, lieber Diomedon; ich lobe vielmehr meine Verwandten überall, und bemühe 5) mich, so gut ich kann, das Gesetz der Liebe und Barmhertzigkeit zu beobachten 6). D. Nun, so bleibe auf diesem deinen Sinn: denn wo du das nicht thätest 7), würdest du gewiß den Leuten selbst zum Gelächter werden.

1) Thraso, ōnis. 2) Diomedon, ontis. 3) criminari aliquem. 4) ex aliquo audire. 5) studeo, ui, ēre p. 221. §. I. 6) obseruare.

111. Ge-

111. Gespräch zwischen Achilles und Hannibal beym 1) Spazierengehen 2).

A. Hörestu, Hannibal, wie schön 3) die Nachtigall singet? H. Das ist ihre ordentliche Weise: aber laß 4) mir einen hungrigen Habbicht kommen; der wird sie bald von dem hohen Baum wegschleppen und ihr das Singen vertreiben 5). A. Ich erinnere mich 6) eine artige 7) Fabel davon gehöret zu haben. H. Was vor eine 8). A. Eine Nachtigall würde einmal 9) von einem Habicht ertappet und merckte wohl, daß ihr ein grausamer 10) Tod bevorstünde. Sie legte sich also aufs Bitten und sprach zum Habicht: Bring mich nicht ohne Ursach um; denn mein kleiner Leib wird deinen hungrigen Magen doch nicht stillen. Laß 11) dich bereden, gehe hin und jage grössern Vögeln nach. Der Habicht aber antwortete: jederman würde glauben, er wäre ein Narr, wenn er das thäte. Denn wer würde wohl eine gewiße Beute fahren lassen, und eine ungewisse suchen. H. O ich mercke schon 12), wohin die Fabel zielt 13). So wenig 14) der Nachtigall Bitten beym Geyer galt: so wenig 15) gilt das Bitten der Elenden bey grausamen und wilden Leuten. A. Du hasts getroffen 16).

1) inter. 2) deambulare. 3) præclare. 4) fac, iube, p. 245. n. 3. 5) inhibeo, ui, itum. ēre. 6) memini, me audire p. 219. §. IV. 7) lepidus, a, um. 8) quis, quæ, quid oder quod. 9) aliquando. 10) crudelis, e, 11) permitto, si, ssum, ĕre p. 244 n. 2.

12) su-

12) sutolet mihi. 13) quo tendit hoc? quo spectat hoc? 14) Quantum abest, vt. 15) tantum abest, ut p. 230. §. V. 16) rem acu tango, tetigi, tactum tangĕre.

112. Benachrichtigungs-Schreiben 1) von einer ledigen Pfarrstelle.

WohlEhrwürdiger 3) und Wohlgelahrter 4)
Hochgeehrter Herr Pfarrer.

Gestern ist der Herr Pfarrer von Appenzell 5) begraben und ihm die Leichbegängniß gehalten worden, nachdem er 3. Tage 6) vorher unvermuthet 7) gestorben. Jederman bedauert ihn; ich selbst bin in die Kirchen gegangen, habe dem Gottesdienst beygewohnet, und von dem Ort, wo ich saß, alle Ceremonien wohl ansehen können. Nun ist jederman begierig 8) zu wißen, wem diese reiche Stelle werde zugetheilet werden: und es fehlet 9) nicht an Candidaten die sich auf alle Weise bemühen 10), solche zu erlangen. Ich aber werde davor gantz sicher schlaffen: Denn ich weiß gewiß, wenn mir sie GOtt zugedacht 11), so werde ich sie auch im Schlaff bekommen. Mit nechsten will ein mehrers berichten. 12) Sie leben wohl. Schafhausen 13.) den 3ten April 1734.

1) literæ nunciatoriæ. 2) vacuæ pastoris prouincia. 3) plurimum reuerendus. 4) doctissimus. 5) Abbatis Cellensis. 6) triduo. 7) inopinato. 8) cupidus sciendi. 9) desum, fui, deesse. 10) omnio studio conari. 11) destinare aliquem alicui. 12) perscribo, psi, ptum, ĕre. 13) Scaphusa, æ.

113. Von

113. Von der Bibel.

Wer ein Christ seyn 1) und was er thut, wohl thun, recht glauben und heilig leben will 2), der muß 3) alle seine Handlungen, ja alle seine Lehren nach der heiligen Schrift, als nach einer Regul, und bey Leibe 4) nicht nach der Mode 5) der Welt richten. Denn aus ihr erkennet man den Willen und Sinn des allerhöchsten GOttes, welchem der Weltsinn 6) schnur stracks 7) entgegen stehet. Daher leicht zu erkennen 8) ist, warum solcher Leute, die sich nicht bemühen die heilige Schrift verstehen zu lernen, sondern sie gering achten und beyseit setzen, ihre 9) Handlungen, sie mögen auch vornehmen, was sie wollen 10) gantz verkehrt herauskommen.

1) Christo nomen do, dedi, datum, dare. 2) in optatis mihi est. 3) debeo p. 246. Müssen n. 3. 4) minime gentium p. 233 §. II. 5) genius, i. saeculi. 6) mores saeculi. 7) e diametro oppositum esse, distare. 8) facile intellectu 9) p. 228. §. IV. not. 10) quicunque, quæcunque, quodcunque p. 228. §. V.

114. Gespräch zwischen Peregrinus und Urbanus.

U. Woher 1)? P. Aus Schalot in Jsland. U. Ey 2) das ist weit: ich dachte es könnte die Erde in solchen Nordländern, vor der grossen Kälte, nicht einmal bewohnet werden. Wie viel Jahre sind es denn, daß er daselbst gewohnt. P. Es gehet schon in das 6te; und es würde mich das Verlangen, mein Vaterland wieder zu sehen, noch nicht angekommen seyn, woferne nicht meine

Freunde mir den Tod meines Vaters berichtet und mich zugleich gebetten hätten, ich möchte wieder zu ihnen kommen. U. Erzehle er mir doch was recht merckwürdiges, so er daselbst gesehen. P. So bald meine Bagage 3) und mein Reise-Journal kommen wird: so will ich ihm den gantzen merckwürdigen Wallfischfang von Stück zu Stück und deutlich beschreiben, und wenn ich Zeit habe 4) Grönland selbst und alle mitternächtliche Landschaften entwerfen 5). Vor dismal 6) leb er wohl.

1) Vnde venis? 2) Longum profecto iter! 3) sarcinae, arum. 4) si otium erit. 5) adumbrare. 6) Nunc.

115. Eine kleine Chrie über den Satz: Kein Mensch 1) ist mit seinem 2) Stand zu frieden.

Unter allen Creaturen 3) ist niemand weniger zu frieden mit seinem Stand als der Mensch. Der Fuchs ist mit seinem listigen Kopf zu frieden und begehret nicht mit dem geschwinden Lauf des Hasen begabt zu werden. Der Has läst sich begnügen 4) mit seiner Geschwindigkeit und begehret nicht des Fuchsen verschlagenen und listigen Kopf. Ja alle Thiere sind mit denjenigen Geschencken zu frieden, die ihnen GOtt aus besonderer Gnade mitgetheilet. Nur allein der Mensch denckt, er müsse alles allein bekommen. Bald 5) wünscht er sich die Flügel der Vögel 6), bald die Stärcke eines Löwen 7), bald das scharfe Gesicht des Luchsen 8). Jener Kayser wünschte sich gar den Hals eines Kranichs. Einer 9) möchte

gern so reich seyn als Crassus 10): ein anderer so glücklich als Alexander Magnus, noch ein anderer so starck als Hercules; und fast ein jeder denkt, andere Menschen hättens besser als er 11). Solche Leute solten doch bedencken 12), daß obgleich GOttes Freygebigkeit gegen alle seine Geschöpfe groß ist, dieselbe doch nicht unmäßig seyn könne. Denn wenn er einem alles gebe, so würde es mehr eine unbedachtsame Unbilligkeit gegen die übrigen alle, als eine wahre Freygebigkeit genennet werden.

1) Nemo mortalium p. 244. Kein n. 1. 2) sua sorte contentus. 3) res creata. 4) sufficit mihi haec res. 5) Nunc. pag. 239. Bald n. 3. 6) alae auium. 7) vis leonis. 8) acutissimus visus lyncis. 9) p. 242. Einer n. 6. alius. 10) Crassi diuitias expeto, ii, itum, ĕre. 11) laudare diuersa sequentes. 12) perpendo, di, sum, ĕre.

116. Ein Brief von neuen Sachen in Franckreich 1).

Mein Herr 2), die in unserer Kirche enstandene Unruhe ist bis dato noch nicht beygeleget und gestillet: ungeacht der Hof alle Künste brauchet, unsere Geistlichkeit theils 3) einzuschläfern, theils zu befriedigen: Aber alles vergebens. Daher er vorgestern Ihro Eminentz den Cardinal von Fleury von Versailles 4) hieher gesanndt, die Streitigkeiten zu schlichten 5). So bald derselbe hier ankam, wurde er mit frölichen Trompeten und Pauckenschall, unter dem Zusammenlauf einer grossen Menge empfangen 6). Ob 7) er aber wird alles krumme grad machen und die Einigkeit, deren nie-

mand mehr als die Geistlichkeit vonnöthen hat, wieder herstellen 8) können, wird der Ausgang zeigen 9). Sie leben wohl und bleiben mir gewogen 10); worum 11) ich auch gehorsamst will gebetten haben. Ambrun 12) den 13. Aug. 1733.

1) noua gallica. 2) vir honoratiſſime. 3) partim. 4) Verſaliae, arum. 5) controuerſiam ſedare, dirimo, emi, emtum mĕre 6) accipio, epi, eptum, ĕre. 7) utrum. 8) reſtituo, ui, utum, uĕre pacem. 9) teſtor, atus ſum, ari. 10) faueo, ui, utum, uĕre. 11) quod. 12) Embrodunum.

117. Von dem Hauptzweck 1) und Kern 2) der gantzen heiligen Schrift.

Zwey Dinge sind es, die fast aus allen Sprüchen der heiligen Schrift deutlich hervor leuchten und erhellen. Das eine 3) ist die Barmherzigkeit GOttes: Das andere das unschuldige Verdienst Christi; worauf sich jenes gründet 4). Denn ohne dieses werden wir nie der Barmherzigkeit GOttes theilhaftig werden, ob wir auch inständigst dieselbe anfleheten. Diese 2. Stücke solten 5) alle Sterbliche fleißig erwägen 6), Gespräche davon unter einander halten, und solche seelige Gedancken durch keine Sachen unterbrechen lassen 7). So würde in ihnen eine heilsame Erkenntniß gewircket werden, durch deren Hülfe 8) sie als Wanderer nach dem ewigen Vaterland forschen könnten. Da 9) würden sie sehen, daß das Verdienst Christi kein Sünden Deckel, sondern eine Artzney dagegen sey: da würden sie sich schämen 10), eine so grosse Begierde nach den ver-

vergänglichen Dingen und dabey eine so abscheuliche Verachtung der himmlischen zu haben.

1) scopus. 2) medulla, ae. 3) alter, a, um. p. 222. n. 5. 4) innitor, xus et sus sum, niti aliqua re, alicui rei. 6) meditor, atus sum, ari. 5) debeo, ui, ĭtum, ēre. 7) permitto, si, ssum, ĕre. 8) cuius ope. 9) tunc. 10) erubesco, bui, scĕre, aliquam rem et aliqua re.

118. Einladungs-Schreiben 1) an einen guten Freund, darinnen wir ihn bitten, uns seinen Zuspruch zu gönnen 2).

Geliebter Hertzens Freund, schon 2. Jahr haben Sie uns ihre Gegenwart in unserer Stadt mißgönnet und versaget: daher Sie leicht erachten können 3), wie wir erfreuet worden, da sie in dero an uns abgelassenen letzern Schreiben die Versicherung gegeben 4), auf die Hundstäge uns zu besuchen. Ihre Geschwisterte, denen ich solches so gleich sagte, freuten sich eben deswegen und wir können uns kaum selbst enthalten, ihnen entgegen zu gehen. Wir bitten also 5) unsere Hofnung ja nicht zu nichte zu machen, oder sich auch irgend eine Hinderniß abhalten zu lassen 6). Sie werden von uns recht ängstlich erwartet 7). Nebst unsern vielmaligen Gruß und vielen Seegenswünschen erbitten wir Ihnen von GOtt eine gesegnete Reise und ich bin dero redlicher Freund Marcus Philippus. Stuttgardt den 4. Julii 1736.

1) Literae inuitatoriae p. 234. §. IV. 2) inuiso, ĕre aliquem. 3) existimare, colligere. 4) promitto, si, ssum, ĕre. 5) p. 232. §. III. 6) permitto, si, ssum, ĕre. p. 245. Lassen n. 3. 7) Es mihi desideratissimus.

119. Von der Vortreflichkeit der Gemüths-Gaben.

Die Gaben, womit 1) GOtt den Menschen gezieret 2), sind entweder Leibes- oder Gemüths-Gaben 3). Zu jenen gehöret 4) eine schöne Gestalt 5), starcke Glieder 6), geschwinde Füsse und so weiter 7). Zu diesen aber rechnet 8) man Verstand, Witz und Klugheit. Weil man nun den Kopf und die Klugheit weit öfter und rühmlicher brauchen kann, als die Füsse und Behendigkeit: so werden sie auch mit allem Recht 9) diesen vorgezogen. Denn es ist eine so vortrefliche Sache um den Witz, daß uns seine Wirckungen öfters gantz unglaublich und verwunderungswürdig vorkommen. Dahero auch die Leibes-Gaben, wenn sie gleich 10) noch so schön sind, mit den Gaben des Gemüths, womit man alles vorsichtig, zierlich und zur rechten Zeit thun kann, nicht können verglichen werden.

1) quibus p. 227. §. II. coll. p. 179. §. I. not. 2) ornare aliquem qua re. 3) p. 233. §. III. 4) pertinet ad quem 5) forma egregia. 6) robur corporis 7) cetera, reliqua. 8) refero, tuli, latum, ferre p. 230. §. VI. 9) iure meritoque. 10) quamuis, quantumuis.

120. Wiederholung der Aufgabe von 2. Mittschülern Paris 1) und Arbiter 2).)

F. Wovon 3) handelte die heutige Aufgabe? A. Von einem sehr listigen Schuldner, der von seinem Gläubiger in der Badstube, wo er sich den Bart abscheren ließ 4) zwar ertappet 5) aber nicht gefangen worden. F. Wie nach 6): ist er

denn

denn entgangen 7), A. Kaum, daß der halbe Theil des Bartes von dem Barbier herunter geschoren worden 8), so waren die Häscher und Rathsdiener mit dem Gläubiger da und giengen in die Badstube hinein. So bald 9) sie der Schuldner sahe, fieng er an zu bitten: Laßt mir doch nur erst den gantzen Bart abscheren, und schleppt mich nicht eher ins Gefängniß, bis das geschehen ist. P. Das hätte meines Erachtens, 10) der Gläubiger leicht bewilligen und vor der Thür mit den Häschern warten können. A. Er hat auch gewartet, aber zu seinem grossen Schaden. 11) Denn so bald der Schuldner von dem Gläubiger erhalten hatte, was er gebetten: so sprach er zu dem Bader: Laß mich nur halbgeschoren gehen; ich verspreche dir noch über deine Gebühr eine Belohnung zu zahlen. Der Bader ließ ihn gehen, und der Gläubiger muste 12) seinen Schuldner vor seinen Augen fortgehen und vermöge ihres Vertrags davon lauffen sehen 13). A. O daß muß ein einfältiger Mensch gewesen seyn: ich wolte den Betrüger gewiß anderst bekommen 14) haben.

1) Paris, idis. 2) Arbiter, tri. 3) De quo p. 227. §. II. 4) curare p. 245. lassen n. 3. coll. p. 199. n. 2. 5) inuenio, ueni, uentum, uenire. 6) quo pacto. 7) effugio, fugi, fugitum, ĕre aliquem. 8) p. 199. n. 3. 9) simul, simulac. 10) me arbitro. 11) maximo suo detrimento. 12) oportet. 13) oculis suis cernĕre, creui, caret supino in hoc sensu p. 320. 14) excipio, epi, ceptum, pĕre, tractare aliquem.

121. Von der Bekehrung 1).

Leute die wahrhaftig bekehret sind, sind wol recht rare Gäste hier zu Lande. Ja es sind ihrer 2) viele, die ihr gantzes Leben lang nicht einmal daran dencken 3) ob sie einmal bekehrt worden oder auch nur nöthig haben 4) sich zu bekehren; Sie schertzen mit schmeichlenden Minen, 5) sie lügen, sind zänckisch und hartnäckig, gehen fast nie von andern ungezanckt weg, und meinen, aus dem allen würden sie keinen Schaden haben. Aber sie betrügen sich und andere, denn Leute, die wahrhaftig sich bekehret haben, sind zwar freundlich, aber ohne Schmeicheley; sie sind munter, aber fern von aller Welt-Lust; was man ihnen zuwieder gethan 7), vergessen sie, und suchen 8) täglich frömmer zu werden:

1) reditus, us ad frugem, correctio. 2) Sunt multi. 3) ne quidem cogitare p. 243. Einmal n. 4. 4) opus est illis nicht opus habere p, 139. n. 5. 5) Fallunt & falluntur. 6) alienus a deliciis profanis p. 234. §. IV. 7) offendor, sus sum, di qua re. 8) studeo, ui, ēre.

122. Ermunterungs Schreiben 1) an einen, der da angefangen sich zu bekehren, und wieder abgefallen 2).

Mein Freund, so große Freude ich gehabt, 3) da ich gehört, er fange an sich zu bekehren: so sehr schmertzet es mich 4), daß ich höre, er sey so veränderlich und falle immer wieder zurück. Wie 5), mein Freund, will er es nicht ausführen, was er angefangen hat? Weiß er nicht, daß ein solches ver-

veränderliches Wesen eine rechte Pest und Verderben des wahren Christenthums 6) ist, und daß der allerbeste Vorsatz 7), wofern er nicht durch eine unveränderliche Beständigkeit und Festigkeit unterstützet wird, nichts hilft 8)? Ach ich bitte ihn recht hertzlich 9), daß er doch mit unverwandten Augen auf seinen Heiland allezeit schaue, sich diesen zum Zweck aller seiner Handlungen vorstelle, und niemals verändere. Denn ein Christ muß unveränderlich seyn, und die Bekehrung, so er einmal angefangen nie wegwerfen; vielmehr alles andere getrost verachten, und selbst bey der Unbeständigkeit und Abwechselung des veränderlichen Glücks beständig und unbeweglich seyn. Er lebe wol. Jerusalem 10) den 4. Oct. 1736.

1) literæ dehortatoriæ. 2) relabor, psus sum, bi. 3) gaudio compleor, tus sum, eri; adficior, fectus sum, adfici; cumulari, perfundi. 4) dolore premor, pressus sum, premi, angi. 5) sane. 6) christiana vita. 7) optimum propositum, consilium. 8) nihil iuuat, valet. 9) ex animo rogare. 10) Hierosolyma, orum.

123. Unser Leben ist voller Mühe.

Unsre gantze Lebens Zeit ist so eingetheilet, daß immer eine Arbeit mit der andern abwechselt: und eine jegliche Zeit hat ihre eigene Plage. Das kann man 1) sehr deutlich an dem Leben der Landleute 2) sehen. Sobald der grüne und warme Frühling herannahet, so gehet ihre Arbeit wieder an 3), worinnen sie so mitgenommen werden, daß sie

nichts mehr wünschen, als daß der Sommer kommer möge. Kommt derselbe, so haben sie nicht nur 4) keine Feyertage, sondern ihre Arbeit wird verdoppelt. Was vor Lasten, Gedreyds und der Früchte müßen sie nicht aus der Tenne und den Gärten tragen? Selbst im Herbst können sie nicht ruhiger seyn: denn da werden sie von der Weinlese, von dem Holzholen so gedrucket, daß sie 5) gantz müde werden und nach dem Winter seufzen. Kommt denn die 3monatliche Winters Zeit; so finden sie bald 6), wie sehr sie ihr kleine Hofnung betrogen. Denn wegen der Kälte bringen sie denselben sehr beschwerlich zu, und wünschen endlich mit grösten Verlangen, daß der Frühling bald möglichst 7) wieder komme.

1) licet videre. 2) vita rustica, rusticorum. 3) redeo, ii, ĭtum, ire. 4) tantum abest vt - - p. 229. §. 229. 5) vt potius. 6) sentio, si, sum, tire. 7) quam citissime.

124. Von der Pflicht getreuer Eheweiber.

Cicero sagt nicht unrecht 1): Die Natur selbst hat dem weiblichen Geschlecht 2) die Verwaltung des Hauswesens anvertrauet. Dahero alle treue Eheweiber sich die Veranstaltung und Verwaltung, die häußl. Geschäfte, so ihre Ehemänner ihnen befehlen, also lassen angelegen seyn 4) daß sie keine Gelegenheit aus den Händen lassen, worinnen sie diese ihre Schuldigkeit beobachten können 5). Jene treue Gemahlin, verglich sich gar 6) mit einen Hauß- und Ketten

ten-Hund: Denn gleichwie dieser ungezwungen und von freyen Stücken bellet, daß mans sehr weit hören kann, damit seinem Herrn kein Schade geschehe 7); also suchet auch eine Frau, so viel in ihrem Vermögen stehet, allen Schaden von ihrem Hauß abzuwenden 8).

1) non immerito. 2) mulier, eis. 3) trado, idi, itum, tradere domestica curanda p. 295. §. III. 4) curæ mihi est p. 245. Laßen. n. 7. 5) officium expleo, ui, tum, ēre, tueri. 6) non dubitabat comparari cui. 7) res domini detrimentum patitur. 8) damnum auertere ab aliquo.

125. Bitt-Schreiben 1) eines Pupillen 2) an seinen Vormund 3), sich seiner vor Gericht anzunehmen 4).

Hochgeehrter Herr Vormund,

Gestern wurde ich von einem Stadtknecht zum Amtmann gefodert, muste auch gleich ungegessen hurtig und geschwind mit ins Amt-Hauß gehen. Ich wuste nicht einmal 5), warum man mich fordere, bis mir der Herr Amtmann sagte, ich sey des Nachtstreunens-wegen 6), verklaget worden, und solle mich morgen verantworten. Nun bin ich mir zwar keines bösen bewust, darf auch über keiner Schuld erschrecken, hoffe auch meine Unschuld soll meine eherne Mauer seyn. Weil aber doch auch unschuldige Leute, wenn sie einmal ins Gefängniß geworfen werden, gemeiniglich zu den Unkosten condemniret werden: so bitte ich den Herrn Vormund recht inständig, sich meiner anzunehmen, und mir einen Rath zu geben, wie ich

ich mich der gerichtlichen Untersuchung entziehen, und aus aller Gefahr heraus reißen könne. Sie leben wohl. Aus dem Amthauße 7) den 4ten Nov. 1736.

1) Litteræ petitoriæ. 2) pupillus, i. 3) tutor, oris, 4) curam alicuius suscipio epi, eptum, cipĕre: tueri aliquem coram magistratu. 5) ne quidem p. 243. Einmal. n. 4. 6) grassatio nocturna. 7) ex prætorio.

126. Von der Schiffahrt.

Ist je 1) ein Unternehmen 2) kühn 3) und verwegen 4) zu nennen: so 5) ist es gewiß die Seefahrt 6. Dennoch 7) wagen sich 8) die Menschen auch die entfernsten 9) und größen Weltmeere zu durchschiffen, und haben durch ihre Mühe die unbekanntesten 10) Meer Engen und Busen erreichet. Und ungeacht 11) auf der See auch diejenigen Leute, die sonst starck und lebhaft sind, meistens die Seekranckheit bekommen, daß der Magen nicht die geringste Speise behalten kann, sondern alles, mit Ehren zu melden, wieder ausspeyen muß: so achten sie es doch nicht 12). Die wenigsten brauchen auch viel Artzneyen 13): sondern machen nur von Müntz und Kümmel ein Pflaster, wodurch der Magen geheilet und starck gemacht werde, die Speisen anzunehmen und zu behalten. Wird ja 14) etwan einer nicht völlig wieder gesund; so sezt man ihn in einen Hafen aus, daß er etwas ausruhe. Wohl dem 15) der zu Hausse bleiben 16) und von aller dergleichen Gefahr frey bleiben kann 17).

1) si quod p. 208 §. XVI. 2) molimen, inis. 3) audax. 4) temerarius. 5) Bleibt aus p, 248. n. 9. 6) nauigatio. 7) nihilominus. 8) audeo, ausus sum, audēre p. 227. §. 2. 9) remotus, a, um. 10) ignotus, a, um. 11) licet. 12) parum curare. 13) medicinam adhibēre. (14) siquis forte p. 249. So n. 9. 15) felix ille. 16) domi lateo, ui, ēre. 17) liberum solutumque esse periculis.

127. Trostschreiben 1) an einen guten Freund, der seines Herren Gunst verloren 2).

Geliebter Freund.

So haben Sie denn auch 3) an ihrer eigenen Person 4) erfahren müßen 5), wie unbeständig die Gunst vornehmer Herren sey. Sie hätten sich wol nie träumen laßen 6), daß ihr Herr, der sie als sein eigenes Kind geliebet, erhalten, und so reichlich versorget, Ihrer solte überdrüssig werden, und Sie gar von sich aus dem Hauße stossen. Aber so gehets in dieser Welt 7): Das Wetter ist oft noch beständiger als grosser Herren Gunst. Wer ihnen heute der allerliebste, der allerangenehmste ist; wem sie heute aus unmäßiger Liebe streicheln und liebkosen 8); den jagen sie morgen aus ihren Häußern fort, wie man die Hunde mit Peitschen und heissen Wasser fortjaget. Ziehen Sie sichs dahero nicht so sehr zu Herzen 9), sondern wehlen sie vielmehr GOtt zum Freund 10) der nie haßen kann, und deßen Gnade nie veränderlich 11) ist. Richten Sie sich auf 12) mit dem bekannten Vers:

Ist

Istuns nur der Heiland hold 13): schade
vor die Gunst der Reichen 14)
Keines Käysers Käyserthum kann des Hei-
lands Herrschaft gleichen 15).

Sie leben wohl. Uranienburg 16) den 8ten Dec. 1736.

1) Literæ consolatoriæ. 2) gratia excidere. 3) Et tu, mi amice. 4) in te ipso. 5) experimentum facere. 6) somniare aliquid. 7) sic est p. 248. So n. 3. 8) demulceo, si, cēre alicui caput. 9. Ne te adficiat: ne tibi sit cordi. 10. eligere aliquem amicum. 11) stabilis et immutabilis. 12) erigo, erexi, erectum, erigere demissum & oppressum, excitare. 13) si placeas Christo. 14) iactura potentum facilis est. 15) Christus habet latius imperium Cæsare. 16) Vranopolis.

128. Von dem Menschen, was er sey.

Es ist wol 1) keine Sache, davon sowohl unter den Alten wieder aufgerichteten und fortgesezten, als auch neuerlich gestifteten Secten der Weltweisen mehr Streitens 2) gewesen, als der Mensch. Selbst der grosse Aristoteles von Stagire aus Macedonien, der sich einbildete, er habe vielmehr Honig der Weisheit gekostet als alle andere, muß die Schwachheit seines Verstandes in Beurtheilung 3) des Menschen erkennen. Man ist noch nicht einmal 4) fertig worden mit der Frage 5): was der Mensch sey, und woraus er bestehe 6); geschweige 7) daß man seinen Ursprung recht genau erkannt hätte 8). Aus der Seele schimmert

etwas höhers und vortrefflicheres 9) hervor, als alle andere Thiere haben: Hingegen sein Leib ist eben so von Schleim und Galle zusammen gesezet 10), wie anderer Thiere Leiber. Und wenn einer erst die Schwachheiten der Menschen, ihre Glücks- und Unglücks-Fälle, ihre Beschwerlichkeiten genau erwäget 11); so findet er, daß der Mensch mit Recht ein Raub der Zeit und ein Bild der Unbeständigkeit könne genennet werden.

1) certe, sane p. 281. Wol 4. 2) res controuersa est & plena dissensionis inter doctos. 3) diiudicare. p. 225. §. III. 4) ne quidem p. 243. n. 4. 5) res nondum certa & expedita. 6) ex partibus constare p. 227. §. II. 7) tantum abest, vt p. 229. §. V. 8) intimius aliquid cognoscere. 9) excellens, illustris, e. 10) compono, sui, situm, ĕre. 11) trutĭna examinare.

129. Von dem Ursprung 1) der Kranckheiten 2) bey jungen Leuten 3).

Die allermeisten Kranckheiten ziehen sich 4) junge Leute durch ihr unordentlich Essen und Trincken 5) zu. Denn dieweil sie dasjenige nur gern essen, was ihrem Maul gut schmeckt, und nicht darauf achten 6), ob es der Gesundheit schädlich sey oder nicht; so bringen sie sich selbst um ihre Gesundheit 7). Sie können kaum erwarten, bis die neugebackne Kuchen nur recht ausgebacken sind, und essen sie vom Ofen weg; so begierig sind sie 8). Dahero sie auch dencken, alle Dreyer und Halbe Batzen müsten vernaschet 9) seyn. Vom Essen werden sie hernach durstig, trincken

cken unbedachtsam 10) hinein und verderben ihren Leib 11). Was wunder 12) wenn sie hernach kranck und elend werden 13). Mancher möchte wol hernach 2. bis 3mal so viel geben, wenn er nur das nicht gegessen hätte, was er gegessen hat.

1) origo, ĭnis. 2) morbus, i. 3) adolescens. conf. p. 143. n. 1. 4) mortem sibi attrahere, xi, ctum p. 231. §. II. 5) inordinatus victus, us. 6) parum habere pensi. 7) iacturam sanitatis facere. 8) magna cupiditate flagrare, rapior, ptus sum, rapi. 9) insumere gulae delectandae causa. 10) inconsiderate, temere. 11) sanitati officere. 12) non mirum si. 13) morbo implicari.

130. Supplic 1) eines armen Manns an Ihro Hochfürstl. Durchl. den Herrn Marggraffen zu Bayreuth 3).

Durchlauchtigster 2) Marggraff/
Gnädigster 4) Fürst und Herr,

Ew. Hochfürstliche Durchlaucht erlauben gnädigst 5) meinen betrübten Zustand, darinnen ich stecke, und woraus ich mir nicht helffen kann unterthänigst vorzutragen 6). Ich bin durch 8malige Einquartirung der Soldaten 7) also um das meinige gekommen, daß ich nicht einmal so viel Geld habe, mich nothdürftig zu kleiden und zu unterhalten. Meine arme Kinder, muß so elend und mager herumgehen laßen, daß kaum die Haut an den Knochen hänget, und ihr elender Anblick fast unglåublich ist. Ich und meine Frau kůmmern und grämen uns bey dieser Armuth so

so ab 8), daß wir wie der Schatten an der Wand aussehen 9); und unsere Kleidung oder vielmehr die alten Lappen geben unser grosses Elend, das wir mit Worten nicht ausdrücken können, jederman zur Gnüge zu erkennen. Wannenhero wir Ew. Hochfürstl. Durchl. um GOttes Willen und demüthigst bitten, höchstdieselben 10) wollen die Gnade vor uns haben 11) und uns ein Allmosen reichen lassen, damit wir unsere grosse Armuth ausstehen und nicht gar Hungers sterben müssen. Welche hohe Gnade mit unterthänigsten Danck erkennen 12) und Lebenslang erharren 13) werde

Ew. Hochfürstl. Durchl.

unterthänigst-treu-gehorsamster
Knecht 14)
Anton Armmann.

Schweinach 15) den 15. Febr.

1) literae supplices. 2) serenissimus princeps. 3) Marggrafius Baruthinus. 4) Clementissimus. 5) indulgentissime permitto, si, ssum, ĕre. 6) humillime expono, sui, situm, ĕre. 7) octies milites in aedibus alicuius collocare. 8) macerari sollicitudine et penuria. 9) exenteratum et euisceratum videri. 10) p. 230. §. VII. 11) misericordia aliquem amplector, xus sum, amplecti: clementiam cum aliquo communicare. 12) gratissime atque humillime accipere. 13) aetatem permaneo, si, sum, ēre. 14) Serenissimo Principi deuotus. 15) Suinacum.

131. Von der Verführung 1) junger Leute 2).

Gar wohl 3) vergleichet 4) Salomon im 7ten

Capitel 5) seiner Sprüchwörter 6) und dessen 23ten Vers 7) verführerische Leute 8) mit Vogelfängern, welche den Vögeln Netze stellen, und sie darinnen zu verwickeln und zu fangen sich bemühen 9). Denn gleichwie diese sehr geschickt den Vogelgesang nachmachen, damit ihr Vorhaben desto besser von statten gehe, und die Vögel durch diesen nachgemachten Gesang desto eher ins Garn gelocket werden: so 10) stellen sich auch die Verführer, als wenn sie gleiches Sinnes mit dem andern, den sie verführen wollen, wären; schicken sich in ihren Kopf und thun ihnen alles zu Gefallen. Wenn sie nun durch solche List junge Gemüther darzu gebracht 11), daß sie sich willig von ihnen fangen lassen: so führen sie dieselben als Sclaven 12) in das alleräusserste Verderben 13), und bestricken sie also daß, wenn sie auch 14) gern wolten, sie doch nicht mehr los kommen 15) können.

1) corruptio, onis. 2) adolescens, tis. 3) bene. 4) comparare alicui aliquid. 5) caput, itis. 6) prouerbia, orum. 7) incisum, i. 8) corruptor, is. 9) studeo, ui, ĕre. p. 237. §. I. 10) p. 248. Son. 9. 11) eo perduco, xi, ctum, ĕre. 12) captiuum traho, xi, ctum, hĕre. 13) pernicies capitalis. 14) licet, quamuis. 15) vinculis se laxare.

132. Trostschreiben 1) an einen Prediger 2) über den Tod seiner Frauen.

WohlEhrwürdiger und Wohlgelahrter,

Hochgeehrter Herr Pfarrer,

Mit nicht geringer Betrübniß 3) habe aus Dero Schreiben ersehen 4), daß Ihre Frau Liebste unvermu-

muthet 5) aus dieser Welt gegangen. Wie sehr sie dieser Verlust 6) krȧncken und betrůben můsse, kann ich mir leicht vorstellen 7); wenn ich bedencke 8), daß Dero selige 9) Frau Liebste viele andere ihres Geschlechts in der Tugend und heiligen Leben ůbertroffen, und um deswillen auf das zȧrtlichste 10) von Ihnen geliebet worden. Ich weiß aber, daß mein werthester Herr Pfarrer so vollkommen in der gȯttlichen Erkenntniß gegrůndet seyn, daß Sie das Absterben der Frau Liebste nicht einem verkehrten und tyrannischen Schicksaal, wie die verkehrten Weltweisen, sondern der weisen wiewol wunderbaren Vorsehung 11) unsers Heilandes zuschreiben 12), auch, nach dem Exempel der ehemaligen Lehrer der alten Kirche, sich mit dem Lehren und Ausprůchen des Geistes GOttes aufrichten 13) und trȯsten werden. Welches ich von Hertzen wůnsche und erharre

Ew. WohlEhrwůrden

ergebenster Diener.

Langenfeld den 7ten Aug. 1736.

1) Literae consolatoriae. 2) ad pastorem vxoris obitum lugentem 3) dolor summus. 4) intelligo, exi, ectum, ĕre. 5) inopinato. 6) iactura. 7) animo concipio, epi, eptum, ĕre. 8) perpendo, di, sum, ĕre. 9) beatus, a, um, eccl. 10) tenerrime. 11) prouidentia, ae. 12) tribuo, ui, utum, ĕre, 13) erigo, exi, ectum, ere. 14) solor, atus sum, ari.

133. Von der Großsprecherey 1).

Leute, die sich keinen Ruhm durch Tugend und Geschicklichkeit 2) erwerben kȯnnen, suchen ihn

gemeiniglich mit Großsprechen zu erhalten. So machte es 3) jener prahlerische Soldat 4) bey dem Terentius, der wolte nicht leiden 5), daß ihm jemand kühn und verwegen widersprechen solte, ungeacht 6) er selbst ein ertznasenweiser Kerl war und ein loses Maul hatte. So bald 7) sich ihm einer widersetzte und ihm wiederbellte, so wolte er gleich den Degen ziehen und einem das Maul halten lehren. Da aber einst einer 8) kam, der sich durch dergleichen Drohungen 9) nicht abschrecken lassen, sondern dem Thraso auf dem Leib gehen 10) wolte: so ließ er sein Prahlen bleiben 11), schwieg still und wust kaum wo er sich hinwenden solte. Endlich sprach er zum andern: Wir wollen gut Freund seyn; was hilfts 12), wenn wir uns untereinander durch unsern Zorn aufreiben. **Kluge Leute müssen vorhin alles erst mit Worten auszumachen suchen, ehe sie zum Degen greifen 13).** Aus dergleichen Exempeln siehet man 14) daß die grösten Prahler 15) insgemein, wenns zum treffen kommt 16), furchtsame und erschrockene Hasen sind.

1) superbiloquentia. 2) virtute et ingenio. 3) talis erat. 4) miles gloriosus. 5) fero, tuli, latum, ferre, vt conf. p. 208. not. 1. 6) licet. 7) Vix - - cum. 8) aliquis p. 242. fin. n. 2. 9) minae, arum 10) instare alicui. 11) proiicio, eci, ectum, iicĕre ampullas et sesquipedalia verba. 12) quid refert, quid redit ad nos? 13) omnia prius verbis quam armis experire sapientem decet: 14) intelligitur. 15) magniloquus. 16) vbi præsto periculum.

134. Gespräch zwischen einem Reichen und einem Armen.

R. Wer klopft an der Thür 1)? wer ist da 2)? A. Ein armer und elender Mann, der sich aller Hülfe und Beystands beraubt sieht, wenn nicht liebreiche und gutthätige Leute mir unter die Armen greifen. R. Hast du denn niemand 3), der dir in deiner Armuth zu Hülfe kommet? A. Ich habe eine Baas gehabt: aber die ist leider 4) nun auch gestorben, daher ich ganz niedergeschlagen und kleinmüthig bin, weil alle Hofnung aus ist. R. Aber wo wilt du denn hin 5)? Siehstu nicht, daß der Herbst, als der Vorbote der Winterkälte schon vor der Thür ist, auch die Aecker und Wiesen schon ganz weiß vom Reiff sind. Wenn die Kälte noch etwas stärcker wird, so wirst du ohnfehlar gar erstarren und erfrieren. A. Eben darum bitte ich gute Leute 6) daß sie mir helffen, damit ich mir Holtz, einen kleinen Hauß- und Vorrath kauffen könne. R. Da hastu was 7): wende es aber so an 8) daß mich nicht reuen möge, dir etwas gegeben zu haben. A. Vergelts GOtt!

1) pulsare ostium. 2) quis adest? 3) Nemone est? 4) proh dolor! 5) quorsum tendis? 6) misericors, dis. 7) En tibi. 8) impendo, di, sum, ĕre, collocare p. 231. §. II.

135. Von der Gütigkeit des Schöpfers 1) gegen seine Creaturen 2).

GOtt der HErr hat bald in der ersten Schöpfung diese ganze Welt so gemacht, daß immer

eines dem andern zum Nutzen seyn möchte 3). Also ist die Sonne dazu erschaffen, da sich die Menschen ihres Lichts bey Tage erfreuen könnten: damit aber auch des Nachts dem Erdboden nicht alles Licht geraubet würde; so hat er noch den Mond hinzugethan 4), der der Sonne gegen über stehet, von ihren Strahlen nicht nur selbst erleuchtet wird, sondern sie auch auf uns herunter schickt 5). Doch müssen wir freylich gestehen 6), daß die Sonne der Erde nur in so fern zum Dienst gemacht sey, daß sie auch andern Planeten mit dem Gebrauch ihres Lichts und Wärme dienen kann. Darmit aber gleichwol die Planeten nicht allzu oft zwischen die Sonne und andern Cörpern zu stehen kämen, und durch Dazwischenkunfft die Sonne verfinstern und verdunckeln, Finsternißen verursachen 7) und den Erdencörpern das Licht wegnehmen möchten; so hat GOttes Gütigkeit sie so weit auseinander gesetzt 8) und die bestimmte Abwechslungen in der Welt also eingerichtet 9), daß keinem durch den andern ein Schade, vielmehr allen und jeden ein Nutzen daraus 10) erwachse.

1) creator. 2) res creata. 3) alii alius seruitium est datum. 4) addo, idi, ditum, dĕre. 5) demitto, si, ssum, ere, radios. 6) fatendum nobis est omnino p. 246. Müssen n. 5. 7) caussam esse alicujus rei 8) tantum a se inuicem remoueo, ui, tum, ēre. 9. dispono, sui, situm, ĕre. 10) inde p. 221. §. I.

136. Von der Alten teutschen Gastmahlen.

Der berühmte Römische Scribent 1) Tacitus erzehlet uns zwar viel löbliches 2) von den alten Teutschen, aber neben dem 3) auch einige sehr ungereimte Dinge. Und was das betrübteste ist 4) so haben wir jene verloren 5), diese aber treulich geerbet 6) und pflantzen es mit noch ungereimtern Dingen vermehret 7), auf unsere Nachkommen fort 8). Darunter rechne ich billig 9) der alten Teutschen ihre Saufgelage, die sie Tag und Nacht fortzutreiben 10) vor keine Schande hielten 11). Doch erzehlet Tacitus nirgend wo, daß er gesehen oder gehöret habe, daß diejenigen, so die Gastmahle ausgerichtet, ihre Gäste wider ihren Willen zum Essen angetrieben oder zu einer gewißen Anzahl und Maas der Becher genöthiget. Wir aber zu unsrer Zeit bilden uns ein 12), wir wären nicht höflich genug 13), wenn wir nicht unsere Gäste, sie mögen hungrig seyn oder nicht, zu einer gewißen Portion Speise oder Trancks mit vielen Worten angelegentlich nöthigen.

Doch was sag ich? 14) alles böse ist noch leichter
auszurotten 15),
Als was unter guten Schein 16) nicht einmal
mehr wird verbotten.

1) Celeberrimus Scriptor Romanus. 2) multa præclara referre. p. 225. §. I. 3) praeterea. 4) maxime dolendum. 5) amitto, si, ssum, tĕre. 6) alicuius ex asse heres. 7) absurdioribus aucta. 8) posteris trado, idi, itum, ĕre. 9) iure meritoque huc referre. 10) Diem noctemque continuare. 11) hoc mihi probro est. 12) imbuo, ui,

 utum,

utum, ĕre aliquem opinione. 13) officio non facere ſatis. 14) ſed quid ego? 15) difficile eſt mala euellere, ulſi, ulſum. 16) quando iam coeperunt retinere ſpeciem boni.

137. Schreiben eines Sohnes an ſeinen Herrn Vater von dem Einzug Ihro Majeſtät des Königs in Preußen 1).

Lieber Papa,

Weil ſie mir befohlen 2) haben, Ihnen alles zuſchreiben, was hier vorgehet 3): ſo kann ich nicht umhin 4), Ihnen zu berichten 5), daß geſtern früh um 8. Uhr, der König in Preußen in unſrer Stadt angekommen. Unſere gantze Stadt war rege und lief ſehr früh auf den Marckt, dieſen tugendhaften und mächtigen Fürſten zu ſehen. Ich und mein Stubenpurſch 6) giengen auch vor, damit wir ihn beyde ſehen, und dieſen groſſen Herrn möchten kennen lernen. Allein ob wir gleich ſehr eilten, bekamen wir ihn doch nicht zu ſehen. Denn der König hatte nur eine halbe Stunde in dem Hirſch ſich aufgehalten und war ſchon weiter, weiß nicht wohin, gefahren. Sonſt ſind in unſrer Stadt ſehr viele Fremde, deren Namen ich erfahren und in mein Journal aufgeſchrieben habe, damit ich ſie nicht vergeſſen möge. Sie leben wohl. Leipzig den 7ten Jul. 1734.

1) Rex Poruſſiae potentiſſimus. 2) moneo, ui, itum, ēre quem. 3) accidit. 4) non poſſum, quin p. 205. not. 1. 5) ſignificare. 6) contubernalis.

138. Ein Gespräch zwischen Dares und Pompeius.

D. Ergebener Diener 1) Herr Pompejus. Sie haben gestern die Gütigkeit gehabt mich zu sich zu invitiren 2): daher nehme mir die Freyheit 3) Sie zu besuchen und mich Ihres Wohlseyns zu erkundigen 4). P. Gehorsamer Diener 5), ich bin Ihnen höchlich verbunden 6), daß Sie Ihr Versprechen halten 7): aber ich bedaure zugleich recht sehr, daß ich die Ehre nicht geniessen kann, Sie in meinem Hauße zu bedienen 8). Eben 9) heute Nacht ist mir eine Wand eingefallen und alles so voller Staub und Koth gemacht 10), daß ich nicht einmal einen honetten Menschen bey mir behalten 11) kann. D. Ey das hätte den vorbeygehenden einen grossen Schaden thun können. War dann die Wand Alters halben baufällig? P. Sie hat schon längst einfallen wollen, und das gantze Hauß hat immer wegen der zersprungenen alten Wand gewancket. Jetzund werde ich es gar einreissen und neu aufbauen. D. So werde ich denn die Ehre haben 12) Sie näheſtens in Ihrem neuen Hause zu besuchen. P. Es wird mir eine große Freude seyn 13). Indessen so will sie hiemit nebst andern guten Freunden in mein Garten Hauß invitirt haben. D. Wenns nicht beschwerlich ist, so werde nähestens kommen. P. Ich werde Sie erwarten. D. Ich empfehle mich Ihnen 14). P. Adieu 15).

1) Salue. 2) humanissime aliquem inuitare. 3) Permittas igitur. 4) salutem explorare. 5) Et tu salue. 6) gratias habere alicui. 7) satisfa-

cere

cere iis, quæ ſpopondi. 8) hoſpitio excipere. 9) ſcilicet. 10) impleo, ēui, etum, ēre. p. 231. §. II. 11) retineo, ui, tentum, ēre. 12) honorem conſequor, ſecutus ſum, ſequi. 13) Eſt mihi magnæ voluptati. 14) commendare ſe alterius fauori. 15) Vale.

139. Eine Hiſtorie, wie König Alphonſus GOttes Weisheit getadelt.

Es giebt 1) ungemein viele 2) Leute, die andere verwegener weiſe tadeln, ungeacht ſie gemeiniglich das Schelten am meiſten brauchen. Doch kann man ihnen noch eher zu gut halten 3), wenn 4) ſie Dinge, die unter den Menſchen vorgehen 5), mit ihrer leichtfertigen Zunge und Stichelreden durchziehen und herunter machen: ſo bald ſie aber ſich klüger als GOtt ſelbſt dünken, und deſſen Weisheit zu verkleinern ſich unterfangen 6); ſo können wir nicht anders 7) glauben, als 8) daß ſie entſezlich verwirrt im Kopf und unſinnig ſeyn müſſen. So ein großer und gelehrter Herr, Alphonſus der X. König in Caſtilien geweſen; ſo unrecht und unbedachtſam handelte er, da er den Meiſter dieſer ganzen Welt beſchuldigte, er habe dieſelbe nicht künſtlich und weißlich genug gebauet, und die Sterne nicht an den Ort hingeſetzet, da es ſich geſchicket hätte. Wäre er dabey zu Rathe gezogen worden 9), wie 10) er ſich unbedachtſamer weiſe wünſchte: ſo wolte ich meinen Kopf verwetten 11), er würde alle Cörper ſo übel poſtiret haben, daß man 12) nicht die Helfte des Nutzens und Vergnügens daraus

raus schöpfen könte, so wir dermalen wircklich genießen 13).

1) Sunt. 2) permulti. 3) facilius ignosco, ui, tum, scĕre. 4) p. 199. n. 111. 5) humanus. 6) audeo, sus sum, ēre. p. 227. §. I. 7) non possum non. 8) p. 236. n. 9. 9) in consilium adhibeo, ui, itum, ēre. 10) p. 251. Wie n. 3. 11) capite meo contendo. 12) p. 230. §. VI. 13) re vera fruor, ctus & itus sum, frui.

140. Ein Gespräch zwischen Hilarius und Querulus von der Freude.

H. Warum ist er immer 1) so traurig, mein lieber Querulus? Ich fürchte 2), die Traurigkeit bringe ihn einmal 3) gar ums Leben. Q. Nehme er sich nur in acht 4), daß ihn nicht sein fröhliges Wesen ums Leben bringe: H. Ich habe noch nie gehört, daß einer vor Freude gestorben sey. Q. So 5) will ich ihm gleich ein Exempel erzehlen. Hat er nie was von Pabst Leo dem X. gehöret? H. Ich habe wol gehöret, es sey ein sehr unruhiger 6) Pabst gewesen, der immer mit seinen Nachbaren 7) Krieg geführet. Q. Eben in einem solchen 8) Krieg mit den Frantzosen hatte er die Nachricht bekommen, seine Armee habe den Feind in die Flucht geschlagen, und ihrer eine große Menge massacriret. H. Das wird dem Leo zweifels ohne 9) eine große Freude gewesen seyn, daß seine Generale ihre Sache so wohl und glücklich ausgeführet. Die Freude wird ihn nicht ums Leben gebracht haben. Q. Laß er sich nur erst hinaus erzehlen 10). Leo sagte hierauf, er habe lang genug gelebet, denn er habe

3. Ar-

3. Arten der Glückseligkeit erlanget. Erstlich sey er wieder nach Florentz zurückberuffen worden, woraus man ihn verwiesen hatte. Zum andern habe er den Päbstlichen Thron bestiegen: Drittens seyn die Franzosen - - - Indem er dieses sagte, wolte er seine Freude recht auslassen: fiel aber plötzlich todt zur Erden nieder. Nehm er sich in acht, daß ihm nicht gleiches wiederfahre 11). H. Davor bin ich sicher. 12).

1) continue, assidue. 2) vereor ne p. 206. n. 2. 3) aliquando. 4) cauere sibi ne. 5) Ergo. 6) inquietus, a, um. 7) finitimus, a, um. 8) Huius modi. 9) procul dubio. 10) exspectare finem. 11) simile quid accidit mihi. 12) hac parte tutum esse.

141. Extract aus den Zeitungen. 1)

Londen 2) den 5. April 1736. Daß die Diebe um keiner andern Ursache willen des Nachts aufstehen, als die Menschen zu bestehlen, zu tödten und zu erwürgen, haben gestern 3. solcher Schelme mit ihrem Exempel bewiesen 3). Sie wagten einen Anfall 4) auf einen Kauffmann 5) der um 10. Uhr 6) in der Nacht nach Hauß gienge 7). Weil er aber ein ungewöhnliches Geschrey und Lermen machte, wurde die Gasse bald voller Leute, welche die 3. Diebe mit Prügeln ungemein abschlugen; endlich die Gerichts-Diener, als Ertzfeinde solcher Spitzbuben, herzuholten 8), von welchen sie ins Gefängniß geschleppt wurden. Einer darunter soll 9) ein Jud seyn, welcher schon etliche mal eben dieses Verbrechens beschuldiget worden 10): es kunte aber nie recht heraus gebracht

bracht werden 11); jetzt werden vermuthlich solche Kennzeichen ans Licht kommen, wodurch die gantze Sache wird ausgewickelt, und diesen Leuten das Spitzbuben-Handwerck geleget werden. Wieviel Leute haben sich selbst ins Unglück gebracht?

1) quædam ex nouis publicis. 2) Londinum, i. 3) demonstrare. 4) impetum facere in aliquem. 5) mercator, oris. 6) hora. æ. 7) domum peto, iui, ii, itum, ĕre. 8) arcesso, iui, itum, ĕre. 9) dicitur, fertur. p. 248. Sollen n. 3. 10) accusare aliquem criminis. 12) in apricum proferre.

142. Gespräch zwischen 2. Studenten 1) Eusebius und Baldus.

E. Was lesen Sie hier vor ein Buch 2)? B. Thomasii Versuch von der Natur des Geistes und dem Laster der Zauberey. E. Hat er auch darinnen die Streitigkeiten von den Zauber-Künsten, die bisher zwischen den Theologis und Juristen so ein grosses Aufsehen gemacht 4) kurtz und gründlich erzehlet? B. Er hat zwar einige neuere Dissertationes, die von der Materie gehalten worden, angeführet: sein Hauptzweck aber ist, die Lehre vom Wesen des Geistes, welche mit jener Materie verknüpft und gleichsam verwandt ist, und worüber die Gelehrten gleichfalls heftig gestritten, recht ins Licht zu setzen 5). E. Glaubt Er denn, daß es in der That Zauberer und Hexen gebe, welche Menschen und Vieh bezaubern, und daß ihnen der Teuffel vermöge eines Bundes, beystehe? B. Ich habe es noch nicht ganz durchgele-

gelesen 6): doch bin ich sehr begierig mir von seinen neuen Meinungen und Lehren eine recht genaue Wissenschaft zuwege zu bringen. E. Ich glaube, Sie werden sie nicht besser beurtheilen können, als wenn Sie die entgegen gesetzten Wiederlegungen dazu lesen.

1. Studiosus, i. 2) quem legis librum? 3) p. 227. §. II 4) omnium oculos in se coniicĕre. 5) illuminare, luci exponĕre. 6) ad calcem perlegere.

143. Eine Historie von dem Haß und Feindschaft der Elephanten 1) und Drachen 2).

Der gelehrte 3) Plinius erzehlet 4) in seiner Historie der Natur 5), daß unter allen Thieren keines so eine tödtliche und unauslöschliche Feindschaft gegen den Elephanten habe 6), als der Drache: die nicht eher als mit beeder Tod aufhöre. Denn so bald 7) der Drache einen Elephanten erblickt 8), so schlingt er sich um einen seiner Füsse mit seinem Schwantz herum 9), sticht und verwundet ihn so lang, bis endlich der Elephant von diesen so vielmals wiederholten tödtlichen Stichen sterben muß. Nun sucht zwar der Elephant mit seinem Rüssel 10) einmal über das andere den Drachen herabzuschütteln: wenn er aber endlich sich überwunden siehet 11), fällt er zu Boden und erdrückt den Drachen mit seiner Schwere 12) und tödtet endlich seinen Feind, indem er selbst sterben muß 13).

1) cle-

1) elephas, antis, elephantus, i. 2) draco, ōnis. 3) eruditus. 4) trado, idi, itum, ĕre. 5) hiſtoria naturalis. 6) inimicitiam cum aliquo gero, ſſi, ſſum, ĕre. 7) ſimulac p. 249. So n. 10. 8) conſpicari. 9) greſſus alligare cauda. 10) manus, us. proboſcis, idis. 11) victum, imparem ſe videre. 12) pondus, ĕris. 13) moriturus, a, um. p. 199. n. 3.

144. Ein Brief eines Studenten an einen guten Freund / darinnen er berichtet / wie das Academiſche Jubiläum gehalten worden.

Geliebter Freund,

Unſere Academie hat vor kurtzen 1) ihr anders Jubel-Jahr feyerlich begangen. Dann, wie Sie wiſſen, iſt dieſelbe Anno 1502. von Friedrich dem III. geſtiftet 2) worden, nachdem er von dem Pabſt, der zu denſelben Zeiten 3), gleichwie noch jetzt, von ſeinen Anhängern vor den Stadthalter Chriſti in der gantzen Welt gehalten worden, dazu die Erlaubniß bekommen hatte 4). Wer kann wol zehlen 5), wie viel gelehrte Leute auf dieſer Academie bereits die Wiſſenſchaften und freyen Künſte gelehret haben; und wie viel in der Gelehrſamkeit ſind unterrichtet worden? Darum war es billig 6), dieſen erfreulichen Tag mit größter Freude zu begehen. Alle Auditoria waren tapeziret 7): und in die Tapeten die Bilder aller Churfürſten eingewürcket, durch welche dieſe Univerſität gepflanzet und begoſſen worden. Ich hätte ſehr gewünſchet, daß Sie ſelbſt alles mit hätten anſehen mögen 8), was die ſpitzfindigen Köpfe vor

Uber-

Uberschriften darüber gemacht. GOtt lasse diese Universität fernerhin wachsen und zunehmen. Sie leben wohl.

1) paucis abhinc diebus. 2) fundare. 3) tunc temporis. 4) impetrare permissionem. 5) enumerare. p. 251. Wol. n. 5. 6) iustum ac aequum est. 7) aulaeis ornare, obtegĕre, aliquid. 8) non cerno sed video p. 320.

145. Schulgesetz 1) von dem Verhalten 2) der Mitschüler 3) gegen einander 4).

Unsere Scholaren sollen 5) gegeneinander eine aufrichtige und unverfälschte Freundschaft tragen 6), und nach derselben mit Ernst streben: wann sie einander begegnen 7), freundlich grüssen 8), mit niemand zörnen 9), sondern, so viel an Ihnen ist 10), mit jederman Friede halten 11). Zu dem Ende 12) sie sich aller Schmähworte, wodurch sich ihre Leichtfertigkeit insgemein verräth, aller Possen und Schertzreden, alles Auslachens, aller Beleidigung und am meisten schimpflicher Zunamen gäntzlich enthalten sollen. Dahero ihnen die Entschuldigung 13), daß sie es nicht aus böser Meinung gesagt, daß es nur Schertz gewesen, nicht gelten wird 14): indem sie von allen Orten genugsame Ernsthaftigkeit zu zeigen, und nie ungeschickte Dinge zu thun, hierdurch verbunden worden werden 15).

1) lex scholastica. 2) officium, i. 3) commilito, onis. 4) erga se inuicem. 5) Diese Verba müssen alle im Imperatiuo gesetzt werden. 6) colo, ui, cultum,

tum, ĕre. 7) in occursu. 8) humanissime salutare 9) irascor, tus sum, sci cui. 10) quantum in me est. 11) studēre paci cum quo 12) hanc ob caussam. 13) excusatio. 14) pro nulla habere. 15) obligare.

146. **Ein Gespräch zwischen Philanthropus und Misander.**

Ph. Ich bitte nicht übel aufzunehmen, daß ich Sie in ihren Geschäfften stöhre, 1). Sie entziehen sich ja gantz der Gesellschaft Ihrer Freunde: woher kommt denn das 2)? M. Ich suche meine Zeit vor mich wohl anzuwenden. P. Ey Sie müssen doch auch in der Welt leben lernen. Wissen Sie denn nicht 3), daß GOtt den Menschen zur Gesellschafft erschaffen und einem jeden dis Gesetz ins Hertz geschrieben? Verachten Sie dieses Gesetz und schätzen den Entzweck des Schöpfers gering? M. Ich begehre kein Rebell wieder die Natur und GOtt ihren Urheber zu seyn: werde auch, so viel ich kann, beyder Ordnungen ein Genüge thun. Aber ich würde ungerecht gegen mich selbst seyn, und auch bey andern verachtet werden, wenn ich die Zeit nicht zum Studiren klüglich anwendete. P. Ich werde mich gewiß nicht so einsperren 4): ich fürchtete mich 5), ich dürfte einmal gar wahnwitzig und verwirrt werden. M. Rathen sie sich so gut sie können 6): ich fürchte mich davor nicht 7)

1) occupationes interpellare. 2) unde hoc? 3) an nescis. 4) includere 5) vereor, ne p. 206. n. 2. 6) utcunque possum. 7) parum aliquid vereri.

147. **Eine kleine Chrie von dem trotzigen 1) und verzagten 2) Hertzen 3) der Menschen.**

I. Propositio) So stoltz 4) insgemein gottlose Leute bey guten Tagen 5) sind, und so hoch sie sich brüsten: so sehr lassen sie den Muth sincken, wenn Ungewitter oder andere Unruhen herankommen und einbrechen. II. Aetiologia) Die Ursache davon ist leicht zu errathen 6). Ein Mensch, der ein böses Gewissen hat 7) kann endlich wol noch so lange schertzen und lustig seyn, als es ihm wol gehet 8); so bald aber etwas böses ihm drohet 9), so verklagt ihn sein Gewissen, und erschrecket ihn, daß er nicht weiß, wie er sich rathen und helfen soll 10) III. Amplificatio a simili.) Solche Leute kommen mir gewisser massen 11) vor, wie die Meerschweine 12), welche so lange tantzen und springen, als das Meer still und eben ist; aber so bald es anfängt zu brausen und sich die Wellen erheben, so verstecken sie sich vor dem Rasen der Winde, und lassen sich nicht eher wieder sehen 13), als bis das Ungewitter gestillet und die Wellen sich legen. Da pflegen sie mit ihrer Gegenwart die Stille des Meers zu verkündigen. a testimonio) O wie 14) wahr sagt GOttes Wort: es ist das menschlische Hertz ein trotzig und verzagt Ding. ab exemplo.) Man braucht 15) die Exempel nicht erst in den Historien aufzusuchen 16): man kann sie alle Tage mit Augen sehen 17). a contrario.) Wie gesetzt 18), still 19) und unerschrocken 20) sind hingegen from-

fromme und gute Leute, die sich mitten unter den Stürmen 21) an ihrem GOtt erfreuen können. IIII.) Conclusio.) Wer es erfahren will 22) wie gut sichs unter Wetter und Stürmen im Vertrauen auf GOtt schlafen lasse 23), der suche 24) GOtt von gantzen Hertzen zu fürchten und zu lieben.

1) Ferox, ōcis. 2) fractus, a, um. 3) animus, i. 4) quantum: tantum. 5) rebus secundis. 6) in promtu est ratio. 7) conscientia mali, scelerum, excruciari. 8) bene cum aliquo agitur. 9) mala minātur. 10) quo se vertat, nescit. 11) aliqua ex parte. 12) videntur esse similes. 13) conspiciendum se præbēre. 14) quam vere p. 251. Wie n. 2. 15) non opus est. 16) conquiro, siui, sītum, ĕre. 17) oculis cernere. 18) sedatus. 19) tranquillus. 20) fortis, e. 21) medias inter tempestates. 22) experimentum capere. 23) iucundum est, in aurem dextram dormire fiducia Dei. 24) operam dare, vt.

148. Schreiben eines Schulmanns 1) an einen Studenten/ der ehebin 2) sein Schüler gewesen.

Werthgeschätzter 3) Freund!

Aus Dero angenehmen Schreiben 4) habe ersehen, wie wohl es Ihnen auf der Welt-berühmten Academie Jena gefalle 5). Ich kenne 6) selbst einige der Herrn Professoren, und weiß, daß sie in allen Wissenschaften ungemein erfahren, und die allergrösten Redner zu dieser Zeit seyn. Desto eher könten Sie meines Raths, wie Sie es anzufangen 7), daß sie in der Lateinischen Schreib-

art immer fester werden 8) entbehren 9). Doch, weil Sie meine Meinung ins besondere daran 10) zu wissen verlangen, auf was Weise die allzuschwülstige und hohe Schreibart könne abgeschnitten, auch dasjenige unterlassen und vermieden werden, was ungereimt und abgeschmackt heraus kommt: so will ich Ihnen solche aufrichtig entdecken 11). Die schwülstige Schreib-Art entstehet 12) insgemein aus dem Hochmuth aufgeblasener junger Leute. Nun hat man zwar nicht bald an solchen ehrsüchtigen Gemüthern zu verzweifeln 13); sie haben aber doch einer klugen Auferziehung und Unterweisung nöthig 14), damit dasjenige, was in ihren Arbeiten überflüssig ist, nach und nach 15) mit Ernst und Freundlichkeit weggenommen werde. Daher rathe ich Ihnen 16), daß Sie des Herrn Professor Cajus Collegia Stili fleissig besuchen 17), und sich seiner geschickten Unterweisung öffentlich und besonders bedienen wollen 18): dann so werden sie Ihren Entzweck am ersten und besten erreichen 19). Sie leben wohl.

1) Scholae doctor. 2) quondam 3) suauissimus. 4) literae amoenissimae. 5) arrīdet mihi haec res. 6) noui, nosse. 7) quae via est calcanda, qua ratione. 8) confirmari. 9) supersedeo, edi, essum, dēre consilio alicuius. 10) de eo p. 227. §. XI. 11) sincere enarrare. 12) orior, ortus sum, oriri. 13) p. 230. §. XI. 14) est mihi opus haec res, hac re. 15) sensim. 16) consulo tibi. 17) frequentare alicuius lectio-

lectiones. 18) se alicuius disciplinae tradere, idi, itum. 19) voti sui compotem fieri.

149. Eine Erzehlung von den Zänckereyen der Nürnbergischen 1) Obst-Weiber 2).

Die Nürnbergischen Blumen 3)- und Obst-Weiber sind in gantz Franckenland 4) ungemein wegen ihres wunderlichen Wesens 5) ausgeschrien 6). Man erzehlet von ihnen 7), daß sie überall herum lauffen und ihre Waare 8) mit närrischen Worten ausschreyen, daß man dencken solte, sie wären thörigt und unsinnig. Und weil sie zum Zanck und Streiten schon abgericht und angewöhnt sind: so 9) können sie kaum leben, ohne daß sie mit andern zancken. Dahero geschichts 10), daß selbst ihre Minen an der Stirn und an den Augen wie lauter Zorn und Zanck aussehen. Wenn ungefehr ein paar solcher alter zänckischer Weiber an einander gerathen 11), so schelten sie und heissen einander Huren, Ehebrecherinnen, schändliche Huren-Wirthinnen, drohen einander mit heßlichen Gesichtern, und gehen selten ohne Schläge von einander 12). Wer gescheut ist 13), der läßt sie gewiß mit Frieden, damit ihm nicht wiederfahre das Sprichwort 14): Wer sich unter die Träbern mischt, den fressen die Schweine 15).

1) Norimbergensis, e. 2) mulieres poma vendentes. 3) corolla, ae. 4) Franconia, ae. 5) morositas, atis. 6) diffamare. 7) dicuntur illae p. 230. §. VI. 8) merces, is. 9) p. 249. So n. 9. 10) hinc

hinc fit, vt. 11) iurgium naſcitur inter aliquos. 12) raro ſine verberibus diſceditur. 13) ſapio, ui, ĕre. 14) accidit mihi, quod in proverbio eſt. 15) Miſcens ſe furfure, eſus dentibus porcorum.

150. Ein kurtzer Oratoriſcher 1) Vernunfts-Schluß 2).

Alles was 3) einen jungen Menſchen beliebt und angenehm machen, bey vornehmen Leuten den Zutritt verſchaffen, und ſeine Schwachheiten verdecken kann: Deſſen muß er ſich gewiß vor allen andern Dingen befleiſſigen 4). Denn wo er es nicht thäte, ſo würde er nicht unrecht jedermans Verachtung verdienen, und von allen Leuten gering gehalten werden. Nun iſt aber keine Sache 5), die einen jungen Menſchen ſo wol bey ſeinen Vorgeſetzten, als auch bey ſeines gleichen und geringern Leuten mehr recommendiren 6), und ſeine Fehler auslöſchen kann, als ein ſittſames Weſen. Jederman hat an liebreichen und höflichen Leuten einen ungemeinen Wohlgefallen, und haſſet hingegen die hündiſche Aufführung eines unverſchämten, groben und frechen Menſchen, der alles bäuriſch und auf eine unangenehme Weiſe thut, auch ſeine Vorgeſetzten und andere gering hält. Ich laſſe dahero einen jeglichen ſelbſt urtheilen 7), ob es nicht nöthig ſey 8), daß ein junger Menſch ſchon in den Jahren, da er anfängt zu ſtudiren, ſich alles Fleiſſes beſtrebe 9), daß er nicht nur nichts unhöflich und ohne Verſtand rede, ſondern ſeine Sitten alſo verän-

dere-

dere, daß er allezeit sittsam und bescheiden erfunden werde 10).

1) Oratorius, a, um. 2) syllogismus, i. 3) quidquid p. 228. §. V. 4) studere rei. 5) nulla vero res est. 6) commendare alicui aliquid. 7) diiudicandum relinquere alicui aliquid. 8) annon opus sit. 9) summa ope nitor, sus und xus sum, niti p. 225. §. II. 10) deprehendo, di, sum, ĕre.

151. Von den Vortheilen 1) der Armuth.

So beschwerlich 2) die Armuth ist: so nützlich ist sie dem ungeachtet 3), wenn sie recht angewendet wird 4) Dann sie machet diejenigen, so von ihr gedrückt werden, entweder gantz frey 5) von Nachstellungen 6) böser Leute oder wenigstens so vorsichtig, daß sie weit eher der feindlichen List entgehen, als die Reichen, welche durch ihren Stoltz gemeiniglich so unverständig werden, daß sie in die Grube fallen und in die von den Feinden gelegten Netze hineingezogen werden, wenn sie es am wenigsten gedencken. Unsere Alten 7) erzehlen, daß einst in einem grasigten Thal eine Gans und Kranich mit einander auf der Weyde gewesen: ein anderer Kranich aber habe indessen Wache gehalten, damit nicht unversehens 8) Vogelsteller kämen, sie betrügen und fangen möchten. Dieser habe den andern Kranich auch so gleich vor der Gefahr gewarnet; dahero er mit Hülfe seiner Leichtigkeit 9) davon geflogen sey. Hingegen die Ganß habe aus Unverstand allzu spat an die Flucht gedacht, sey auch durch ihre

re gehindert worden davon zu fliegen, und von den Vogelstellern ohne Mühe 10) gefangen worden.

1) commodum, i. 2) molestus, a, um. 3) nihilo tamen minus. 4) recte aliqua re vtor, vsus sum, vti. 5) reddere immunem aliqua re. p. 231. §. II. 6) insidiae, arum. 7) maiores. 8) inopinato. 9) leuitate adiutus, a, um. 10) facili opera.

152. Wiederholung einer Historischen Lection zwischen Ambrosio und Victor.

A. Wie weit ist der Präceptor heut in der Historischen Stunde gekommen 1)? B. bis auf den Julius Cäsar, der den Grund der Römischen Monarchie soll 2) gelegt haben. A. Was war das vor ein Herr 3)? B. Er war von ungemeiner Hertzhaftigkeit, daß er sich nicht einmal 4) von den schwersten Ungewittern und von dem vor Augen schwebenden erbärmlichen Schiffbruch entsetzet. A. Erzehl er mir doch 5), wo und wenn dieses geschehen? B. Als er mit dem Pompejo in Illyrien Krieg führte 6), zauderten einige seiner Regimenter, ungeacht 7) er ihnen einige Boten geschickt und ihnen befohlen ihm eiligst zu folgen, und ohne Verzug unter Segel zu gehen. Er suchte 8) also selbst zu der zaudernden Armee zu kommen und stieg des Nachts, ohne daß es jemand wuste, in ein klein Schiffgen. Die Luft aber war so stürmisch, daß der Steuermann das Schiff nicht einmal regieren kunte. Cäsar war gantz unerschrocken 9) dabey, sprach dem Steuermann

mann einen guten Muth 10) ein und ermahnte ihn 11) nur beherzt das Ruder zu führen, denn weil er den Cåsar und sein Glück führe, habe er nicht Ursach 12), ångstlich zu thun.

1) Quousque peruenit. 2) dicitur p. 249. Sollen n. 3. 3) qualis est hic vir? 4) ne quidem p. 243. n. 4. 5) quaeso. 6) bellum gero, gessi, stum, ĕre cum aliquo. 7) Licet. 8) tentare. 9) intrepidus. 10) addere, adferre alicui animum. 11) hortari. 12) non est, cur.

153. Ermahnungs-Schreiben 1) eines Beicht-Vatters 2) an sein Beicht-Kind, 3) daß er sich bald bekehren möge.

Geliebter Freund.

Ich habe gestern mit innigster Beugung meines Hertzens 4) vernommen 5), daß er seit einiger Zeit ein garstiges und unflåtiges Leben in mancherley Wollüsten führe. Nun weiß Er ja wohl, daß alle diejenigen, die böses thun, am jüngsten Tage die wohlverdiente Straffe vor ihre Thaten bekommen, ja gleich nach dem Tod in das höllische Feuer, als den Ort der Qual und Wiedervergeltung, werden geworffen werden. Solten einem doch 6) Arme und Beine zittern, wenn einem das Andencken dieses Tages ins Gemüth kommt? Solte 6) uns nicht das Hertz klopffen, wenn uns unsere Sünden einfallen? O was vor einen Schrecken wird der Anblick 7) des gerechten Richters seinem jetzt so lustigen Gemüth einjagen!

jagen! Was vor ein Zittern und was vor eine Traurigkeit wird seine Seele einnehmen, wenn er JEsum auf der Wolcken wird kommen sehen 8). Ach ich fürchte, wofern er nicht ernstlich zur Sache thut, daß er mit dem jetzt erzürnten GOtt ausgesöhnt werde: er werde ewig verdammt werden 9). Darum bitte ich ihn freundlich, daß er GOttes Gnade um Christi willen demüthig anruffe, und mit aller Macht und ernstlich sich bestrebe inskünftige besser zu werden. Er lebe wohl!

1) Litterae hortatoriae. 2) conscientiae moderator & arbiter, ri. 3) confessor. 4) intensissimus dolor animi. 5) audire 6) mirum, ri p. 233. §. 4. 7) aspectus, us. 8) nubibus incedentem conspicari. 9) aeternis suppliciis mactari.

154. Einladungs-Schreiben 1) an einen guten Freund zur Weinlese.

Geliebter Freund!

Ungeacht ich wohl weiß, mit wie vielen wichtigen Geschäften Sie überhäufft sind, und wie gern 2) Sie um derselben willen zu Hauß blieben: so habe ich doch nicht umhin gekont 3), es zu wagen 4) und Sie inständigst zu ersuchen, daß Sie mich in meinem Weinberg besuchen und einige Zeit bey mir bleiben. Die heurige Weinlese fängt schon an, und ich habe bereits einige Fässer mit dem süssesten und besten Most füllen lassen 5). Denn obgleich das regnerische

We-

Wetter und die häuffigen Platz-Regen im Frühling uns keine gar zu erfreuliche Weinlese versprochen 6): so hat doch der warme Sommer alles reichlich eingebracht 7). Kommen sie also zu mir und bringen mit mir einige Tage mit angenehmen Discursen und Trincken in meinem Weinberg zu. Die Wege sind ganz gut 8), weil die Sonne alle Lachen, die voll Regen-Wasser waren, ausgetrocknet 9). Sie haben auch nicht zu befürchten, daß Sie ein Regen auf dem Weg ertappen und naß machen werde, oder daß die Fuhrleute ein ausserordentlich Fuhrlohn fordern werden. Kurtz ich setze keine Ursache 10), warum Sie mirs abschlagen solten zu kommen. Ich erwarte also Ihrer 11) ganz gewiß 12) als eines angenehmen Gastes, der zwar nicht gern schmauset 13), aber gar gesprächig ist, und erharre Dero ergebener Diener 14). Siegerhausen 15) den 14. Octob. 1736.

1) Litterae inuitatoriae. 2) quantum delecteris 3) non possum non, quin. 4) tentare, audere. 5) curare implenda dolia p. 245. n. 5. 6) promitto, si, ssum, ĕre. 7) Large compensare. 8) peruius, a, um. 9) exsiccare. 10) non video, cur. 11) exspectare aliquem. 12) tam certus, quam qui certissimus p. 217. §. XIII. 13) hospes non multae compotationis, sed multae confabulationis, multi ioci. 14) Tui studiosissimus. 15) Siegershusa.

155. Von bösen Lehrern 1) nach 2) Matth. 6.

Unser Heyland 3) vergleichet 4) mit allem Recht böse

böse Lehrer den reissenden Wölfen. Denn gleichwie diese die schwachen Schafe 5) und Ziegen, so wol auf den hohen Felsen als auch in den Feldern und bey den grünen Zweigen, ja auch in wüsten uud öden Oertern anfallen 6) und zerfleischen 7): so suchen auch 8) böse Lehrer nichts anders, als ihre anvertraute Herde 9) zu betrügen und ins Verderben zu stürtzen 10). Denn weil sie Weichlinge und wohllüstige Leute sind, die sich nicht an der heilsamen Lehre JEsu Christi, sondern an der süssen Wohllust der Welt ergötzen: so kanns nicht anders seyn, als daß 11) sie ihrer Heerde das äusserste Unheil zuziehen. Dahero auch Schäflein Christi, welche wohl mercken, wie fürchterlich dergleichen Leute wegen des ungemein grossen Schadens sind, solche auf das äusserste fliehen und meiden 12).

1) Doctor impius. 2) ad ductum. 3) saluator. 4) comparare aliquem cum aliquo. 5) infirma ouis. 6) invado, si. sum, ĕre. 7) dilacerare. 8) quaero, siui, situm, ĕre. 9) grex concreditus. 10) exitium alicui attraho, xi, ctum, ĕre. 11) non potest fieri, quĭn. 12) cane peius ac angue fugio, i, itum, ĕre: poetice, sed latinius, magnopere fugĕre.

156. Gespräch zwischen den Fabius und Tullius.

F. Weiß Er nicht, lieber Tullius, warum der heutige Tag der unschuldigen Kindlein Tag 1) genennet wird? T. Hat Er denn nie gehört, daß der wegen seiner Grausamkeit sehr beschriene Kö-

nig der Juden, Herodes der grosse, an diesem Tage etlich hundert 2) 2. Jährige Knaben mit den Schwerd in ihrer zarten Kindheit umbringen lassen 3)? F. Ey warum hat er dieses gethan? T. Damit er den neugebornen, aber von Ewigkeit aus des Vaters Wesen gezeugten JEsum, aus dem Weg räumen möchte, hat er nicht einmal seiner eigenen Kinder verschonet, sondern seine 2. zarten Söhne getödtet. F. Auf die Weise wäre es besser gewesen, Herodis Schwein, als sein Kind zu seyn: Denn weil er kein Schweinen Fleisch gegessen, würde er diese nicht haben tödten lassen. T. Eben so hat der Kayser Augustus geurtheilet, nachdem diese Grausamkeit offenbar worden und er solches gehöret. F. So habens alle Hochmüthigen, die über andere regieren wolten, vom Anfang der Welt gemacht. Denn weil sie weder Weisheit 4), noch Muth 5) haben, die Grentzen ihres Reiches zu beschützen, zu erweitern und auszubreiten: so müssen sie 6) mit grosser Mühe allenthalben Hülfs-Mittel aufsuchen, ihre Herrschaft zu bevestigen 7).

1) innocentum puerorum dies. 2) aliquot centum. 3) p. 245. Lassen n. 3. 4) sapientia. 5) virtute polleo, ui, ēre. 6) cogor, coactus sum, cogi oder besser mit dem Gerundio oder Participio passivo in dus p. 246. Müssen. 2. 5. 7) imperium confirmare.

157. Attestat 1) eines Bettlers, so ihm von einem Pfarrer 2) gegeben worden.

Allen, die dis lesen werden 3), Heil und Segen zuvor 4).

Vorzeigerin 5) dieses, Anna Sybilla Hausin hat sich bisher 6) in dem hiesigen Flecken, der nahe bey Bayreuth lieget, still und ordentlich verhalten 7) und von jedermann das Zeugnis eines Christlichen Wandels bekommen 8). Dieweil sie aber einen blindgebornen Bruder hat 9) und an dem hiesigen Ort alles sehr elend, gering und so arm ist, daß die dürftigen Einwohner kaum vor sich selbst genug haben, geschweige 10) andere noch dazu ernähren könten: so wird sie genöthiget barmhertzige Leute um ein kleines Geschenck zu bitten und ein Allmosen vor den Thüren zu suchen. Es werden daher alle Christliche Hertzen 11) gebührend ersuchet, in Ansehung 12) des grossen Elendes eines solchen Menschen, der sein lebenlang im finstern hat sitzen müssen, ihr mit einer Christlichen Beysteuer an Handen zu gehen 13), und gewiß zu glauben 14), daß was sie um GOttes willen geben, GOtt selbst 4. ja 100. fältig 15) ersetzen und ihnen wiedergeben werde. Gesees, den 5. Octobr. 1736.

1) Testimonium, i. 2) Pastor, is. 3) lecturi 4) salutem sc. opto. 5) quae has literas exhibet 6) hucusque. 7) tranquillum & honestum se praebere. 8) sanctae vitae testimonium capere. 9) est mihi 10) tantum abest, vt p. 229. §. V. 11) pii homines

nes. 12) rationem habere p. 225. §. III. 13) pro munificentia christiana aliquem iuuare. 14) non credo, sed confido, fisus sum, fidere. 15) centuplum, i.

158. Gespräch zwischen einem Land-Edelmann 1) und einem Kauffmann 2).

L. Sind sie glücklich wiederkommen 3) von der Messe, und haben mir ein schön Pferd mitgebracht 4) so wirds mich sehr freuen 5). K. Ich bin, GOtt lob 6) wohl wiederkommen, hoffe auch, meine mitgebrachten Pferde werden Ihro Gnaden 7) gefallen 8). Denn es sind 2. Neapolitaner, starck, dauerhaft und leicht auf den Füssen. L. Das freuet mich. Waren viel fremde Roßhändler da auf der Messe? K. Die heurige 9) Messe ist überhaupt 10) nicht gar starck besucht worden: ich war auch selbst so beschäftiget, daß ich nicht Zeit hatte, selbst den Roßmarckt 11) zu besuchen. Ich habe aber einen guten Freund gefunden, der allezeit Pferde und Füllen kauffet, und den Pferde-Handel vortrefflich wohl verstehet, auch von aller Betrügerey entfernt ist; dem 12) habe ich ihrer 13) 2. wieder abgekauffet. Ihro Gnaden haben nun die Wahl, welches Sie wollen, zu nehmen 14). Das eine 15) kostet 16) 50. Ducaten; der andere 60. Dem Knecht aber gab ich 2. fl. Tranckgeld. L. Weil ich nicht mehr als 50. Ducaten dazu bestimmt habe, es auch nicht weiter brauche 17), als nur, wenns mir gefällt, eine Motion

tion mit reuten zu machen; so will ich jenes behalten. Unterdessen versichere, daß mich bemühen werde Ihnen wieder zu dienen.

1) nobilis ruralis p. 234. §. IV. 2) mercator, oris 3) saluum & hospitem redire. 4) equum formosum adduco, xi, ctum, ĕre. 5) magnopere gaudere p. 227. §. I. & p. 230. §. VI. 6) quae Dei est gratia. 7) Vir illustris 8) arrideo, si, sum, ēre. 9) hornus, a, um. 10) vniuerse, omnino. 11) forum equarium, i. 12) ab illo p. 227. §. III. 13) Bleibt aussen p. 228. §. IV. not. 14) coëmĕre. 15) alter, a, um. 16) constat. 17) vlterius opus est, quam vt.

159. Gespräch zwischen 2. jungen Leuten Palämon und Lycida von einer Fürstlichen Tafel.

P. Hat er heut die Fürstliche Tafel gesehen, lieber Lycida? O wie gerne hätte ich 1) auch mit daran sitzen mögen 2)! L. Er weiß wol 3) nicht, wie gefährlich das sey, was er sich wünschet. Hat er nie gehöret, wie viel solcher Leute, die nach Schmausereyen gestrebet, in ein unversehenes Unglück gerathen. P. Niemals. L. So will ich ihme also eine Fabel erzehlen, die uns erinnern kann, wie es gefrässigen Leuten zu gehen 4) pfleget. Es ist mir erzehlet worden, der Geyer habe einst an seinem Geburts-Tag beschlossen, einer grossen Menge kleiner Vögel eine Mahlzeit umsonst auszurichten, sie zu sich gebeten, damit er mit ihnen essen möchte. Da sie nun alle mit einander erschienen, soll er sie Anfangs freundlich

und

und ungemein gütig aufgenommen haben. P. Nun merck ich schon, wo es hinaus will 5): der Geyer wird sich wol gar seine Mahlzeit von den Gästen zubereitet haben. L. So ists; denn er ließ die Thüren verriegeln, und zerriß sie einen nach dem andern. P. Ich hoffe doch nicht, daß es allen so gehen werde 6). L. Indessen ist doch nöthig 7) fürsichtig zu seyn 8).

1) quam ego voluissem. 2) accumbo, ui, ĭtum, ĕre mensae. 3) certe. 4) accidit mihi. 5) mihi subolet, quorsum res tota spectet. 6) manet te idem. 7) necesse est 8) caute mercari.

160. Von der deutschen Redlichkeit.

Unsere alten Deutschen haben ehehin 1) den Ruhm 2), daß sie alle übrigen Völcker von Europa 3) an Aufrichtigkeit und Redlichkeit weit überträffen. Sie sagten gerade 4) heraus, was sie meinten, und thaten, was sie versprochen hatten. Heut zu Tags höret man 5) zwar alle Leute mit einem Munde bekennen, daß die Redlichkeit lobenswürdig sey: gibt man aber auf ihre Thaten acht 6), so findet sich 7), daß sie fast niemand ausübe, sondern an statt jener Tugend Heucheley und Schmeicheley aufgekommen und eingeschoben worden sey. Dis soll 8) den, bey Fürsten und Unterthanen gar sehr beliebten Herzog von Sachsen-Gotha, Friedrich den ältern, dieses Namens 9) den 9ten, bewogen haben, nicht nur den Orden der Deutschen Redlichkeit zu stiften, sondern auch solche Gesetze den Ordens-Rittern 10) zu geben, durch deren Beob-

achtung 11) sie den alten Deutschen an ungeheuchelter Aufrichtigkeit wo nicht zuvor = doch gleich kämen 12). Er ließ dahero auf den Brustschild 13) gedachten Ordens 2 in einander geschränckte Hände, deren eine etwas zusagte, die andere dagegen versprach, vorstellen 14), und that die Uberschrift hinzu 15): treu und beständig. Meines Erachtens 16) ist der noch glücklicher, der diese Worte im Hertzen 17) hat, als der sie in Gold und Silber stechen 18) lässet 19).

1) quondam. 2) gloria floreo, ui, ēre. 3) Europae p. 143. n. 1. 4) libere. 5) p. 230. §. V. 6) mores alicuius obseruare. 7) deprehendo, di, sum, ĕre p. 221. §. II. 8) fertur p. 249. Sollen n. 3. 9) huius nominis. 10) eques, itis. 11) p. 225. §. III. 12) adaequare aliquem laudibus. 13) pectorale, is. 14) repraesentare. 15) addo, idi, ĭtum, ĕre. 16) me iudice p. 285. §. II. 17) mente fideliter retineo, ui, ntum, ēre. 18) auro atque argento insculpo, psi, ptum, pĕre. 19) curare.

161. Glückwünschungs-Rede eines Sohns an seine Mama zu 1) ihren Geburtstag, in seinem und seiner Geschwisterte 2) Namen.

Geliebteste Mama.

Was vor eine ausserordentliche 3) Freude Dero heutiger erwünschter Geburtstag in meinem und meiner lieben Geschwisterte Hertzen erreget 4), können wir mit Worten gewißlich nicht genugsam ausdrücken 5). Denn was kann gehor-

horsamen Kindern wol erfreulicher seyn, als ihre freundliche und liebreiche Mama gesund und wol 6) zu sehen? Wir hätten dahero unserer Schuldigkeit gemäß erachtet 7), unsere Freude, die man uns wol an Augen und Minen ansehen kann, mehr mit der That als mit Worten an den Tag zu legen 8): Weil uns aber dazu das Vermögen fehlet 9), so hoffen wir, unsere Geliebte Mama werden wenigstens gegenwärtiges Carmen als ein Zeichen unserer kindlichen Liebe añehmẽ 10). Wird 11) GOtt unser inbrünstiges Gebet erhören, wie wir gewiß hoffen 12), und unserer lieben Mama Anschläge segnen: so sind wir gewiß 13), daß nicht nur dieser erfreuliche 5te November noch vielmals wiederkommen, sondern auch wir zu Dero Freude aufwachsen 14) und zu GOttes Ehren können erzogen 15) werden.

1) de. 2) germani, orum. 3) plane singularis, e. 4) in animo excitare. 5) verbis exprimere. 6) saluus atque sospes. 7) officii mei esse duco, xi, ctum, ĕre. 8) re potius, quam verbis declarare. 9) desunt vires ad praestandum aliquid. 10) aequi bonique consulere aliquid: pietatis signum accipere. 11) p. 248. n. 9. 12) confido, sus, sum, ĕre. 13) dubium non est, quin. 14) adolesco, ēui, ūltum, scĕre in alterius solatium. 15) educare.

162. Gespräch zwischen Irenäo und Palämon.

J. Wohin 1) Palämon? P. zum Pampilio, der jetzt Stadtvogt ist, zu dem mich der Gerichts-

schreiber Naso hat fodern 2) lassen 3). J. Was solstu denn dorten thun? P. Mein Nachbar Apicius, der leichtsinnige und leichtfertige Kerl, will mir einen Proceß an Hals werfen. J. Warum denn? P. Gestern Abend hat er mit mir gezancket, und mich mit vielen Injurien angepacket: jetzt ist er so verwegen und so kühn, daß er kein Bedencken trägt, vorzugeben 4), ich hätte ihn geschimpft und allerhand unehrliche Dinge nachgesagt. P. O den beissigen Pursch 5) kenn ich schon: ich bitt dich hertzlich, laß dich nicht in Proceß ein 6). Denn erstlich, wenn du processirest, so wirst du dein Geld ohne Noth verschleudern, du magst verlieren 7) oder gewinnen 8). Zum andern, so weist du deines Gegners Hartnäckigkeit, und kanst leicht vorhersehen 9), daß er alles werde zusammen suchen, wodurch deine Sache kann schlimmer werden. Drittens, so sagt man in der Stadt 10), der Richter sey ungemein geldhungerig: dahero könte er leicht bestochen 11) werden und deinem Gegner favorisiren. Wenn du dich nicht mit ihm verträgst 12), so ist der Proceß unvermeidlich. P. Ich will gern ablassen, wenn ich nur jemand hätte, der sich meiner annehmen möchte.

1) Quorsum. 2) vocare. 3) iubeo, ssi, ssum, bēre. 4) fingo, xi, ctum, ěre. 5) vir dentatus. 6) contestari litem. 7) caussa cadere, caussam amittere. 8) caussam vincere, obtinere. 9) peruideo, di, sum, dēre. 10) rumor est in urbe. 11) corrumpo, upi, uptum, mpěre aliquem. 12) depaciscor, ctus sum, cisci.

163. Historie von Simei, wie er dem David auf seiner Flucht gefluchet 1).

Als Absalom gleich 2) einer grimmigen Löwin seinem Vater David hitzig nachsetzte und verfolgte: retirirte sich der König David über Hals und Kopf in die Wüste, und vermeinte daselbst eine Vertheidigung und sichere Zuflucht zu finden. Einer 3) aber seiner Unterthanen 4), aus dem Geschlecht 5) Sauls, mit Namen Simei, verschloß nicht nur die Thüre seines Hauses, damit David mit seinen Leuten nicht hineinkommen könte; wieß ihnen auch keinen Weg zu ihrer Sicherheit: sondern verfolgte sie noch dazu mit mancherley Schmähworten und mit Steinen 6). Nun hätte ihm David leicht zeigen können, wie viel seiner Leute Stärcke auch auf der Flucht vermöge, und alsobald diese unverantwortliche Unbilligkeit des Simei bestrafen können: er ertrug aber dis ungerechte Schmähen des armen ohnmächtigen Simei nicht so wol aus Furcht vor der Gefahr, als aus Sanfftmuth 7), und ließ 8) ihn bis an sein Ende in Ruhe und Frieden leben 9).

1) maledicere alicui. 2) instar. 3) quidam. 4) subditus mihi. 5) genus, ĕris. 6) conuiciis & lapidibus aliquem consectari, appetĕre, iui, ii, ītum. 7) mansuetudo, ĭnis. 8) permitto, si, ssum, ĕre. 9) pace & otio fruor, ctus und itus sum, frui.

164. Von dem Verfall 1) der lateinischen Sprache nach Carl des grossen Zeiten.

Ob es gleich zu den Zeiten Carl des grossen das Ansehen gewann 2), die Wissenschaften würden durch diesen geneigten Beförderer und Vater der Gelehrten wieder in die Höhe kommen 3): so geriethen solche doch nach seinem Tod bald wieder in den äussersten Verfall 4). Am allermeisten litte 5) die lateinische Sprache. Denn die Prediger, denen doch andere an der Gelehrsamkeit nicht einmal gleich kamen, kunten 6) nicht einmal die gewöhnlichen öffentlichen lateinischen Gebeter an den Sonntägen recht lesen; so gering war ihre Erkenntniß in der lateinischen Sprache; geschweige 7), daß sie solten 8) eine zierliche und gleiche Schreibart gehabt haben. Ein Hofprediger des Königs in Dännemark, Sveno des IIten, der eben so wie sein Herr hieß, wuste nicht einmal, was ein Diener und ein Maulesel hieß. Denn weil einer seiner Neider, der gar wohl wuste, wie wenig lateinisch er verstünde, in der gewöhnlichen Formul: wir bitten dich, o GOtt, daß du den König deinen Knecht bewahrest, die Sylbe FA in dem FAMVLVS ausgestrichen oder ausgekratzet, und das Buch an den gewöhnlichen Ort wieder gelegt hatte: fieng 9) der arme Sveno aus guter Meinung und getrost an zu lesen: Wir bitten dich, o GOtt, daß du den König deinen Maul-Esel bebewahrest. Ein anderer las vor 10) sumsimus,

mum-

mumsimus; worauf 11) der gelehrte Rodolphus Goclenius folgende Uberschrift gemacht 12).

Ein ungelehrter Pfaff 13) pflog immer mumsimus 14)
Wol über 30. Jahr 15) getrost und frisch zu beten:
Ein anderer sagt ihm oft 16): lis einmal sumsimus 17),
Der aber wolte nicht von seiner Meinung tretten 18).

1) decrementum, i. 2) videor, sus sum, dĕri. 3) in altiorem gradum aſcendo, di, ſum, dĕre. floreo, ui, ēre. 4) graui ruina prolābor, mapſus ſum, bi. 5) detrimentum facio, capio maximum. 6) neſcio iui, itum, ire. 7) tantum abeſt, vt p. 229. §. 5. 8) p. 249. Sollen n. 5. 9) coepi, coepiſſe. p. 231. §. II. 10) loco. 11) in quod p. 227. §. II. 12) epigramma conficĕre. 13) quidam ſacrificus indocti generis. 14) orabat mumſimus. 15) circiter triginta annos. 16) Interea, quantumuis admonitus. 17) legendum eſſe ſumſimus. 18) ille tenuit mumſimus ſuum.

Obſ. n. 13. 14. 15. machen ein Diſtichon und n. 16. 17. 18. das andere aus.

165. Extract aus den Zeitungen.

Hennersburg vom 8ten Nouembr. 1735.

Gestern wurde hier ein Wilddieb ins Gefängniß gebracht, 1) den man auf dem Marck angetroffen 2) just da er 3. frisch abgezogene Fuchsbälge verkauffen wolte. Der fürstliche Jäger 4), der hier

hier wohnet, hatte vorher etlichmal schiessen hören und vermuthete gleich, es würde ein Wilddieb da seyn. Er gab also acht 5), ob nicht 6) einer mit Fuchsbälgen auf den Marckt kommen würde. Der thörichte Wilddieb kam wircklich 7) und brachte 3. Fuchsbälge, die noch gantz vom Schweiß troffen, und etliche Ziegenfelle, die man wie die Fuchsbälge unter ein Winter-Kleid kann füttern lassen 8). Dahero schloß der Jäger gleich, das müsse der Wilddieb seyn; wie er denn selbst, so bald er nur gefragt wurde: ob er die Bälge auf rechtmäßige Weise bekommen hätte und mit Recht besässe, sich verrieth 9) und seiner Ubelthat überzeugt wurde. Jedermann 10) glaubt, er werde sehr hart bestrafft werden.

1) in carcerem rapio, ui, ptum, ĕre aliquem. 2) deprehendo, di, sum, dĕre in foro. 3) Cum in eo esset, vt - 4) principis venator. 5) attendo, di, tum, dĕre. 6) annon. 7) reapse. 8) inseruiunt vestibus muniendis contra frigus. 9) prodo, idi, ĭtum, ēre. 10) nemo non.

166. Ein oratorischer Vernunftsschluß über den Satz: Man muß die Trunckenheit vermeiden.

Die gottseligen 1) Moralisten 2) haben schon längst, so wohl 3) aus der Vernunft 4), als der Heil. Schrifft erwiesen, daß die Laster den Menschen zu allen Geschäfften untüchtig machen; die Seelen, als Tempel des Heiligen Geistes, entheiligen und in das gröste Verderben stürtzen 5).

Dahe-

Dahero billig ein jeder vernünftiger Mensch 6) den Schluß machet 7), daß dieselben weder zu dulden, noch zu loben, vielmehr mit aller Sorgfalt 8) zu vermeiden seyn. Nun weiß ich aber nicht, ob 9) unter allen Lastern eines 10) zu finden sey, welches die guten Eingebungen, und Rührungen, die uns vom Heil. Geist zu unserm Heil ans Hertz geleget werden, mehr unterdrücket und ersticket, als die Trunkenheit. Denn man bedencke nur selbst 10), ob ein versoffener und zum öftern berauschter Mensch tüchtig sey 12), den Worten des heiligen Geistes, der ihn so treulich ermahnet, gehorsam zu seyn: ob er GOtt mit ernstlichen Flehen anruffen, seine Verrichtungen recht abwarten 13), und dem Zweck des menschlichen Lebens gemäß leben könne; oder ob 14) er nicht vielmehr GOttes Geist von sich mit Gewalt wegtreibe 15), andern Menschen zum Spectakul werde und in sein Verderben spornstreichs renne. Gewiß, wer dis alles wohl erweget 16), wird nicht selbst alle Gelegenheit zur Trunkenheit meiden, sondern auch andere von diesem Laster ernstlich abmahnen und sie erinnern, daß sie die Völlerey, so bald 17) sie merken, daß sie in ihnen herfür breche, auf alle Weise Einhalt thun.

1) pius, a, um. 2) morum doctor, is. 3) ratio. 4) tum, tum. p. 248. So n. 6. 5) dare aliquem præcipitem. 6) sana ratione præditus. 7) colligo, egi, ectum, ĕre. 8) omni cura. 9) an. 10) quidam, quædam, quoddam.

167. Eine kleine Chrie über den Satz: Wer hoch steigt 1) fällt hoch 2).

Wohl und recht 3) sagt der lateinische Poet Claudianus:

Menschen, die sich hoch versteigen 4)
Müssen sich viel tiefer beugen 5).

Der Poet wolte nemlich 6) damit lehren, daß diejenigen, die hoch hinan wollen, von dieser verkehrten Begierde also verblendet werden, daß sie kluger Leute Rath verachten und durch ihre Thorheit plötzlich ins Verderben gestürtzet werden. Denn indem sie niemahls zu frieden sind mit ihrem Stand 7), so begehren sie immer höher zu steigen 8), mengen sich in fremde Dinge 9), denen sie nicht gewachsen sind 10); daher 11) sie nothwendig verderben müssen 12). Unsere Alten pflegten zu erzehlen 13), daß einst eine Schildkröt den Adler inständig gebetten habe, er möchte sie fliegen lehren. Ungeacht 14) ihr nun der Adler vorstellte, daß das fliegen eine vor sie gantz unanständige Kunst sey; so bettelte sie nichts desto weniger so lange, bis sie der Adler zwischen seine krumme Klauen nahm und mit sich in die Höhe führte. Aber wie übel schlug die Sache aus 15)? Denn der Adler that seine Klauen auseinander, und die arme Schildkröte fiel so starck auf die Erde und auf einen Felsen, daß ihre Schalen von dem starcken Fall zerbrachen und zertrümmerten, sie selbst aber elendiglich umkam. Doch was brauchts erst Fabeln 16), da uns die tägliche Erfahrung 17) genug 18) betrübte 19) Exem-

pel

pel giebt? 20) Wer guten Rath folgen 21) will, sey mit seinem geringen Stand zu frieden und gehorche 22) den Worten des lebendigen GOttes, der uns befohlen hat: Strebet nicht nach hohen Dingen 23).

1) Quidquid in altum fortuna tulit. 2) ruitura leuat. 3) bene ac sapienter. 4) tolluntur in altum. 5) vt lapsu grauiore ruant. 6) scilicet. 7) sua sorte contentus. 8) alta quaero, siui, situm, rĕre. 9) alienis me immitto, si, ssum, ĕre 10) rei alicui impar. 11) vnde. 12) necesse est p. 246. Müssen n. 1. 13) narrare. 14) licet. 15) res male cedit. 16) quid opus est fabulis? 17) quotidiana experientia. 18) satis. 19) tristis, e. 20) suppeditare 21) audire. 22) dicto audientem esse. 23) animo me effero, extuli, elatum, efferre.

168. Von Fürsten/ die mit Recht 1) Landes-Väter 2) können genennet werden.

Fürsten, welche ihres Landes Väter sind, suchen eben so wenig 3) von ihren Unterthanen reich zu werden, als Väter von ihren Kindern: sondern wenden vielmehr den Reichthum, den sie selbst besitzen, zur Wolfahrt ihrer Unterthanen an. Sie lassen 4) keine ihrer Bürger durch allzuviele Auflagen ruiniren, sondern verschaffen vielmehr denen, so in äusserster Armuth leben, aus ihren Korn-Böden, darinnen allerhand Arten von Getreid gesammlet werden, das nöthige Proviant; verwehren niemand den freyen Einkauff des Getreids, und halten es vor unbillig, jemand

jemand Gelegenheit zum Klagen und Lamentiren zu geben 5). Kurtz, sie geben treue und gute Hirten ab, die ihre Schafe nicht schinden, sondern füttern und verpflegen. Dem jetzigen Römischen Pabst können seine Unterthanen gewiß das nicht mit Recht zuruffen, was sie einem seiner Vorfahren 6) sollen zugeruffen haben, da er ihnen seinen geistlichen Seegen aus dem Fenster ertheilte. Denn die öffentlichen Zeitungen haben erst vor 8. Tagen erzehlet, er 8) habe befohlen, das Brod viel schwerer zu backen 9), und seinen armen Unterthanenen Getraid auszutheilen 10)

1) iure. 2) pater patriae. 3) non magis, quam. 4) permitto, si, ssum, ĕre. p. 245. Lassen. n. 2. 5) dare, offerre. 6) antecessor, ris. 7) dicuntur, feruntur p. 249. Sollen n. 3. 8) pag. 232. §. III. 9) coquo, xi, ctum, ĕre. 10) congiarium, viscerationem dare cui.

169. Von der Prahlerey.

Keine Art Leute 1) in der gantzen Welt 2) ist närrischer und verhaster 3), als die fabelhaften und lügnerischen Prahler. Denn sie werfen mit lauter Wunder-Dingen um sich, machen des Groß-sprechens kein Ende, und können gar nicht aufhören groß zu thun. Dahero jederman 4) dergleichen aufgeblasene Leute vor auslachens würdig hält, besonders 5) wenn man mercket 6), daß ihr Ruhm weiter nichts als Verwegenheit und andrer Leute Einfalt zum Grunde habe. Und ob sie gleich 7) manchmal 8) mit ihrer schändlichen Prahlerey einige Einfältige betrügen, und ih-

ihnen einen blauen Dunst für die Augen machen: so pflegen hingegen kluge Leute sie nur auszulachen. Der Lateinische Poët Horatius hat Leute von solcher Gattung, die so voll Lügen stecken, nicht unrecht 9) mit grossen Bergen verglichen, 10) die das Ansehen haben, 11) als wolten sie gebähren, aber nichts als eine lächerliche Maus zur Welt bringen. 12)

1) Genus hominum. 2) totus orbis. 3) exosus, a, um, alicui. 4) omnes homines. 5) præsertim. 6) p. 230, §. VI. 7) licet. 8) interdum. 9) haud inique. 10) comparare. 11) videor, sus sum, dēri. p. 223. §. II. 12) pario, peperi, partum, parĕre.

170. Schreiben eines Rectoris an einen Hof-Rath, darinnen er seines Sohnes Aufführung 1) berichtet.

Hochedelgeborner Herr 2),
Hochzuehrender Herr Hof-Rath 3),
Vornehmer Gönner,

Ew. Hoch-Edelgeborn kann nicht umhin 4) nach meinen Gewissen 5) aufrichtig 6) zu berichten, wie sich Dero 7) allhier studirender 8) Sohn bisher aufgeführet. Ich wünschte zwar von Herzen 9) lauter 10) angenehmes 11) von ihm zu schreiben: aber bishero hat er leider 12) vor allen guten Vermahnungen die Ohren verstopfet, daß ich seine zeitliche, 13) und ewige Glückseligkeit in gröster Gefahr sehe, woferne 14) er allezeit so widerspenstig bleiben solte. So oft 15) ich ihn erinnere, daß er seine Sachen mit Fleiß mache, so murret er: frag ich 16) ihn freundlich, so

so ist er stumm; ermahne ich ihn, so wird er zornig und erweiset sich gantz unbändig. Nun 17) hab ich ihn gewiß nicht mehr eingeschräncket, als mein hochzuehrender Herr Hof-Rath, als Vater, selbst thun würden. Seine Frau Mume hält ihn auch überaus gütig, und erziehet ihn, wie ihren eigenen Sohn, Dem ungeachtet 18) bleibet er immer wie zuvor 19), so daß man ihm sein murrisches Wesen am Gesicht ablesen kann. Fast kein Tag vergehet, da 20) nicht seine Stuben-Pursche 21) sich beklagen 22), daß er wie eine beißige Katze sich erzürne und mit ihnen zancke 23). Ich hoffe aber doch, daß seine Halsstarrigkeit durch Dero väterliche Erinnerungen einmal endlich werde gebrochen 24) werden. An meinem Theil werde nichts ermangeln 26) lassen, ihn auf bessere Gedancken zu bringen 27) und auch dadurch zu zeigen, daß ich sey

Ew. Hoch-Edelgeborn

Gotha den 15. Aug.
1736.

gehorsamster treuer Diener.

1) Vivendi ratio. 2) Vir illustris. 3) consiliarius aulicus. 4) non possum non. 5) religiose 6) candide. 7) tuus. 8) vacare studiis. 9) toto pectore. 10) nonnisi. 11) iucundus. 12) proh dolor! 13) terrenus. 14) si. 15) quoties 16) n. 246. So n. 9. 17) Atqui ego n. 247. Nun n. 3. 18) huius non habita ratione. 19) antiquum obtineo, ui, entum, ēre. 20) quo. 21) contubernalis. 22) conquĕror, stus sum, queri. 23) altercari, rixari cum ali-

aliquo. 24) flecto, xi, xum, ctĕre. 25) quantum in me est. 26) nihil relinquo, liqui, lictum, ĕre. 27) ad frugem reducere. 28) cultor perpetuus.

171. Verstand 1) ist besser 2) als Schönheit 3).

Gar recht 4) hat der berühmte Poet Ovidius gesprochen 5):

Hat die widrige Natur 6) mir die Schönheit gleich genommen 7).

Kann ich durch Geschicklichkeit 8) den Verlust ersetzt bekommen 9).

Denn was hülffe es 10), wenn einer 11) noch so schön, 12) und äusserlich wohlgebildet, dabey aber inwendig ohne Verstand und Witz wäre. Eine Statur bleibt 13) doch nur eine Statur ohne Witz und Leben, wann sie auch der Bildhauer auf das künstliche verfertiget 14). Man hat zwar einiges nicht unangenehmes Vergnügen, wenn man in eine Werckstätte kommet, und viele schöne und nette Bilder antrifft 15), die einen zu ihrer genauen Betrachtung der unterschiedenen Formen reitzen. Aber wenn man näher hinzukommt, und siehet, aus was vor groben 16) Stein oder Holtz sie gebildet seyn, wie unbeweglich und steif sie da stehen, wenn sie auf das freundlichste und mit den grösten Schmeicheleyen angeredet werden: so hört das Vergnügen bald auf 17). Zu deme 18) ist die Schönheit eine sehr vergängliche Sache, 19) die sich immermehr verlieret 20), je älter man wird 21). Hingegen der

der Verstand bleibet, wächset und verläst 22) den Menschen nicht eher als mit seinem Leben 23).

1) Ingenium. 2) præsto, ĭti, ĭtum, āre. 3) forma. 4) iure meritoque. 5) cano, cecini, cantum, canĕre. 6) difficilis natura. 7) si mihi formam negauit. 8) ingenio. 9) formae meae damna rependo. 10) quid refert. 11) si quis. 12) omnium vetustissimus. 13) maneo, si, sum, ēre. 14) mira arte, sculpo, psi, ptum, pĕre. 15) invenire. 16) asper, a, um. 17) cessare. 18) praeterea. 19) bonum fragile. 20) carpitur spatio suo. 21) quantum accedimus ad annos. 22) desero, ui, ertum, rĕre. 23) cum spiritu.

172. Von Versorgung 1) der Armen in den Reichs-Städten 2).

Fast nirgendwo 3) sind so ruhmwürdige Anstalten 4) zur Versorgung 5) der Armen 6), als in den Reichs-Städten. Man findet darinnen 7) Hospitäler 8), in welchen arme Jungfern, schwache und verlebte Leute, ja alle Lahme und Dürfftige willig angenommen und Lebenslang 9) versorget werden. Es gibt auch 10) daselbst Armen-Cassen, 11) von denen man nicht leicht jemand, der ein Allmosen begehret ohne Gabe weggehen lässet 12). Dahero man auch zu desto besserer Besorgung 13) der Armen-Gelder 14) besondere Allmosen-Pfleger 15) gesetzet 16), deren Häuser gemeiniglich mit gantzen Hauffen Bettlern umgeben sind, welche ihnen als Trabanten und Laquaien nachfolgen, und immer auf ein kleines Geschenck warten. Wären alle Christen so gesinnet

17)

17) wie der Bischoff zu Alexandria, Johannes, des Allmosen Pfleger, der an Freygebigkeit und Willigkeit zu geben und zu schencken, wol nicht seines gleichen gehabt 18): so würde man gewiß nicht so grosse Bettel-Hauffen vor den Thüren herumgehen 19) sehen; sondern eines jeden Christen Hauß würde eine Herberge seyn, darinnen die Bettler einkehren könten.

1) Cura. 2) civitas imperii. 3) nullibi. 4) apparatus, us. 5) alo, alui, altum, ĕre. p. 225. §. III. 6) reperio, ui, ertum, erīre. 7) p. 227. §. II. 8) gerontocomium ICt. 9) aetatem. 10) p. 230. §. VI. 11) aerarium pauperum. 12) dimittere p. 245. Lassen. n. 1. 13) administrare. 14) eleemosyna, ae, eccles. stips, stipis pauperibus eroganda. 15) eleemosynarius, i, eccles. 16) constituo, ui, ūtum, ĕre. 17) ea mente esse p. 249. So n. 9. 18) omnes antecedĕre, antecellĕre. 19) foribus obversari.

173. Von dem unheiligen 1) Leben der Maul-Christen. 2).

Seit dem 3) es aufgekommen ist 4), ein heiliges Leben vor eine unmögliche Sache 5) zu halten 6): so siehet man 7) die meisten, so sich mit dem Munde Christen nennen 2), recht leichtfertig und ohne Scheu wider GOttes Befehle sündigen; als wenn 8) die 10. Gebote des HErrn nicht zu einer Regul und Richtschnur des Lebens, sondern nur zum Schein 9) gegeben wären. Sagt man ihnen 10), was vor schwere Straffen diejenigen ausstehen werden, die sie nicht erfüllen, und wie genau GOtt der HErr seine Ordnun-

hungen erfüllen 11 werde: so werden sie böse, und fahren auf diejenigen, so sie ermahnen, wie ein ungestümmes und wildes Meer, los. Stellt man ihnen gleich vor 12), wie schädlich die Dinge seyen, die sie mit solcher Lust verlangen, was vor ein unruhiges Gewissen, was vor Zorn und Ungnade bey GOtt, was vor einen Eckel bey frommen Leuten sie sich zuziehen: so bleiben sie doch taub 13 und werden kein Haar besser 14). Ja, wenn menschliche List und Klugheit gute Christen 15) machte, so würden sie viele Apostel übertreffen. Aber GOtt will nicht so wohl 16) kluge und gelehrte als fromme und gottsfürchtige haben.

1) Profanus. 2) qui Christi nomen ore profitentur. 3) ex quo. 4) mos inualuit 5) res, quæ fieri nequit, quæ effici non potest. 6) putare loco alicuius rei. 7) videmus p. 230. §. VI. 8) quasi 9) dicis caussa. 10) si p. 249. So n. 9. 11) exsequor, cutus sum, sequi. 12) ponere alicui ob oculos 13) surdum esse, aures claudere rei. 14) ne ullum pilum mutare, ne minimum tollere de vitiis. 15) sanctus vir 16) non tam, quam. 17) desiderare.

174. Antworts-Schreiben 1) des geheimen Raths Sempronius dessen in der Aufgabe gedacht wird 2), an einen Staats-Rath 3) zu Coppenhagen 4)

Hochwohlgeborner Herr, 5)
Hochgeehrter Herr Staats-Rath,

Es ist mir ein besonderes Vergnügen 6), daß Sie den jungen Titium an mich zu addressiren 7) beliebet,

beliebet, und mir dadurch Gelegenheit gegeben, meine Ergebenheit gegen dieselben an den Tag zu legen 8). Er ist eben zu rechter Zeit hieher gekommen, indem schon alles zur Crönung 9) des Königs und der Königin fertig ist. Alle Pairs aus gantz Britannien sind allhier Hauffenweiß beysammen; und der Pracht so groß, daß er nicht mit Worten beschrieben, auch die Kosten, welche täglich aufgehen, nicht berechnet werden können. Ich habe dem Titio bereits die Anstalten, die so prächtig sind, als sie noch kein Mensch gesehen, zeigen lassen 10): und er hat sich alles, was bey dieser Solennität merckwürdig ist, mit vielem Fleiß und Mühe aufgezeichnet. So viel ich mercke 11), ist er kein undanckbarer und vergessener Client, sondern suchet Dero Gnaden-Bezeugungen also anzuwenden 12), damit Ihnen die Unkosten, die Sie auf ihn wenden, nicht gereuen mögen. Kann ich ferner etwas zu Dero Vergnügen beytragen 13), so erwarte mit Freuden einen Winck 14) dazu und erharre 15) Ew. Hochwohlgeborn ergebener Diener 16) London den 6. Oct. 1727.

1) Literae responsoriae. 2) mentionem facere rei. 3) consiliarius imperii. 4) Hafnia. 5) Perillustris. 6) esse alicui magnæ voluptati. 7) amandare, commendare cui. 8) demonstrate, quantum te colam. 9) p. 227. §. III. 10) curare p. 11) quantum video. 12) uti aliqua re. 13) si quid est, quo te iuuare potero. 14) nutus, us. 15) Perillustris nominis tui. 16) cultor perpetuus.

175. Eben diese Fabel in die sogenannte Historische Schreibart 1) verändert.

Die alten Poeten erzehlen, es sey eine Schlange, ein sehr schädliches Thier, ungefehr auf der Erde gelegen, und vor grosser Kälte halb tod gewesen: Ein Bauer aber habe sich dieses Unglücks jammern lassen, und diesen ungemein schädlichen und betrüglichen Wurm, der sonst auf der Erde zu kriechen pflegt, in seinen Schoß aufgehoben, unter seine Achseln geleget, und gemacht, daß er endlich wieder warm worden. Die Schlange sey durch die Wärme wieder erquicket worden und habe ihre Kräfte glücklich wieder bekommen. Nachdem sie nun starck worden, habe sie dem Landmann, den sie doch als den Beschirmer und Erhalter ihres Lebens hätte ehren sollen, eine tödtliche Wunde mit dem Zahn gebissen und in dieselbe ihr gelbes Gift hineingelassen. So böse pflegt der Lohn zu seyn, den die Gottlosen vor die Wohlthaten zu geben gewohnet sind.

1) Stilus historicus, relativus wird genennet, wenn man eines andern Rede erzehlet, heißt auch sonst orario obliqua: Hingegen stilus recitativus ist, wenn man eben die Worte in eben den Personen und modis wiederholet, wie sie der andre geredet.

176. Gespräch von der in der 176. Aufgabe enthaltenen Historie / zwischen 2. Schul-Cammeraden Georg und Philipp.

G. Kann 1) er einen Vers, den er heute gelernet? P. Warum nicht 2)?

Bey dem Herrn zu Gast sich laden 3),
Thut den Knechten grossen Schaden 4).

G. Wie 5) verstehet er das? P. Es ist nicht gut mit grossen Herren gar zu vertraulich umgehen 6). Jenem Schalcks Narren des Czaaren Johannes Basilides kostete es sein Leben 7). G. Wie ist das zugegangen? P. Der Czaar hatte ihn lang mit sich herumgeführet, und seine Possen willig vertragen. G. Vielleicht hat er mit seinem Fürsten hernach gar zu bäurisch und grob gescher tzet? P. Freylich 9): Weil nun eben eine Schüssel mit Brey, der erst über den Kohlen aufgekocht hatte, auf dem Tisch stund 10), nahm sie der Czaar und goß sie ihm zwischen Haut und Hemd. G. O des unglücklichen Menschen! P. Nicht genug 11): der Czaar nahm auch ein Messer und stach ihn etlichmal. G. O der arme Mensch! Kunte man ihn denn nicht mehr helffen? P. Da er schon in letzten Zügen lag, befahl der Czaar zwar, die Aertzte solten ihn helfen: aber es war aus 12); er muste 13) sterben und umkommen.

1) Teneo, ui, ntum, ēre. 2) quid ni? 3) cum domino cerasum mandĕre. 4) servo mala res est.

5) quomodo. 6) familiariter cum aliquo conuersari. 7) vita alicui ſtare. 8) quo pacto accidit? 9) ita eſt. 10) in menſa apposita. 11) Neque id ſatis. 12) conclamatum eſt. 13) cogor, coactus ſum, cogi p. 246. Müſſen n. 1. 2,

177. Ein anders Geſpräch zwiſchen 2. Schul-Cammeraden Zacharias und Samuel vom Schlittenfahren.

S. Wohin ſo haſtig 1), Zacharias? Z. Fragſtu noch 2)? Siehe was vor Schnee heute Nacht in Berg u. Thal 3) gefallen: ſolt ich nicht auf dem Schlitten fahren, da ich mich ſchon lang auf die Annäherung dieſer Zeit gefreut? S. Haſt du denn daran eine Freude? Dencke nur wie viel Beſchwerung du dir zuzieheſt, wie du erfrieren muſt 4), wie leicht du kanſt in ein Unglück kommen 5)? Es iſt ja noch nicht einmal zugefroren; zu dem iſt die Luft, die heut ſo voller Schnee war, jetzt nachmittag 6) gantz warm. Daher zu befürchten iſt, wenn du dich auf den Fluß wageſt 7), das Eis möchte einbrechen 8) und du mit hineinfallen 9). G. Ich fürchte mich nicht davor: komm mit mir, ich will dir einen Schlitten leyhen 10), darauf du fahren kannſt 11). S. Das laſſe ich wol bleiben 12): ich prophezeye 13) dir auch gewiß nichts gutes, wenn du nicht zu Hauße bleibeſt.

1) propere. 2) Tune quaeris? 3) conualles, ium. 4) frigeo, xi, & gui, ēre. algeo, alſi, gēre. 5) in calamitatem incĭdo, ĭdi, cāſum, ĕre. 6) a meridie. 7) flumini ſe committere. 8) perfringo, frēgi, fractum

ctum, ĕre. 9) illābi. 10) commodare. 11) qua p. 229. §. II. 12) Hoc nunquam faciam. 13) portendo.

178. Vorrede 1) zu einem Geographischen Compendio.

Geliebter Leser.

Die Alten 2) haben, meines Erachtens 3), nicht unrecht gesagt: Die Historie habe 2. Augen; eines sey die Chronologie, das andere die Geographie. Denn wer nur ein wenig in dieser Wissenschaft sich umgesehen 4), wird erfahren haben, daß dieser Ausspruch nichts ungereimtes in sich enthalte, sondern mit der Wahrheit vollkommen übereinkomme. Doch ist die Geographie noch weit nöthiger 5) als die Chronologie. Denn ohne dieselbe bleibt die Historie immer dunckel, unreiff und unvollkommen, hängt auch nicht so fest in dem Gemüthe 6). Dahero ich mich von derselben Zeit an 7), da mir einige junge Leute zur Unterweisung 8) in der Historie anvertrauet 9) worden, bemühet habe, dieselben in genauere Erkenntniß der Geographie einzuleiten. Und damit daßelbe ohne viele Schwürigkeit geschehen möchte, habe ich die gebräuchlichen Wörter in derselben deutlich und kurtz erkläret: Hernach die Lehre vom Globo, so kurtz als möglich 10), vorgetragen 11), und; so bald sie dieselbe begriffen, zur genauern Erkentniß der Staaten u. Reiche 12) auf der gantzen Erde angeführet 13). Hieraus ist gegenwärtiges Compendium entstanden. Weil

mich nun einige Leute ermuntert, dasselbe öffentlich in Druck zu geben 14): Habe es hiemit zu des geneigten Lesers Gebrauch überliefern 15), und mich zu dessen Wohlgewogenheit empfehlen wollen.

1) Praefatio compendii geographiae. 2) maiores. 3) me iudice. 4) primis labiis gustare quid. 5) magis necessaria. 6) firmiter animo inhaerēre. 7) ab eo tempore, quo. 8) p. 227. §. III. 9) concredĕre alicui quem. 10) quam fieri potuit, breuissime. 11) propono, sui, situm, ĕre. 12) imperia, regna. 13) erudire quem ad quid. 14) publicae luci exponere 15) tradĕre. 16) beneuolentia cuius commendāre.

179. Historie von der Schlacht 1) des Cäsaris mit dem Pompeio in den Pharsalischen Feldern.

Nicht leicht ist ein Streit blutiger 2) gewesen, als das Pharsalische Treffen. Beede Armeen des Cäsaris und Pompeji wolten lieber rühmlich fechten und sterben als überwunden werden. Dahero sie auf das erbitterste und mit der grösten Heftigkeit miteinander fochten. Die meisten wurden nicht gering verwundet, bis endlich die Pompejaner überwunden wurden und voller Scham allerley Winckel suchten und sich darinnen verkrochen. Kurtz vor der Schlacht hatten sie gantz frey und mit grosser Zuversicht von nichts, als Sieg geschryen, und bereits die Leute zum voraus 3) unter sich getheilet. Aber nun wusten sie weder aus noch ein 4). Pompejus selbst, war so voller Furcht vor dem Sieger 5), daß er sich weder

der zu rathen, noch zu helfen wuste 6). GOtt ist gewiß ein Feind der Stoltzen: aber diejenigen, die demüthig und furchtsam sind, erfahren es, daß er gnädig und barmhertzig sey.

1) pugna Pharsalica. 2) funestus. 3) anticipare. 4) summis in angustiis esse: quo me vertam, nescio. 5) maximo timore de aliquo adfici. 6) quid consilii capiam, nescio.

180. Von der üblen Gewohnheit einiger Schüler.

Viele Scholaren pflegen zwar, so lange ihr Präceptor vor ihren Augen 1) ist, sich gar ehrbar anzustellen 2); so bald aber derselbe weg ist, legen sie Ehrerbietung und Gehorsam bey Seite, machen sich lustig: und stehen in dem Wahn 3), ihres Vorgesetzten Abwesenheit gebe ihnen Gelegenheit sich freyer aufzuführen, und Erlaubniß, nach ihren Gefallen zu leben. Aber das ist ein offenbares Kennzeichen 4), daß sie Menschen mehr als GOtt, ja GOtt gar nicht fürchten 5). Denn wenn sie ihren allgegenwärtigen 6) Schöpfer 7) mit gebührender Ehrerbietung allezeit ehreten: so würden sie zu aller Zeit sich so bezeugen 8), wie es vor GOtt recht 9) und den Menschen angenehm 10) ist.

1) oculis obuersari. 2) honestos simulare mores. 3) opinari. 4) manifestum indicium. 5) reuereor. veritur sum, eri. 6) vbique praesens. 7) effector. 8) se gerere, 9) iustus, a, um. 19) gratus, a, um.

181. Eine Chrie über den Satz 1): die gewöhnlichen Kirchweyhen sind GOtt nicht gefällig 2).

Protasis.) Daß unsre gewöhnlichen Kirchweyhen GOtt dem Allerhöchsten nicht anders 3) als höchst mißfällig 4) seyn müssen, wird ein jeder leicht zugeben 5), der nur einmal gesehen, wie dieselben gemeiniglich gefeyret werden,

Aetiologia.) Denn an statt 6) einer andächtigen Frömmigkeit, womit allein GOtt geehret wird, findet man nichts als Schwelgen, Fressen und Sauffen. Die Bauren Häuser siehet man überall in den Dörfern rauchen und so finster vom Rauche, daß man sie vor lauter Feuermauren ansiehet. Und wenn man sich endlich toll und voll gesoffen 7), so geht es an 8) ein Lermen 9), Tantzen 10), Turniren 11), woran zwar der Satan aber gewiß nicht GOtt der HErr eine Freude haben kann 12).

Amplificatio.) Nun möcht zwar mancher 13) sagen: es sey ein alter Gebrauch, der auch durch kein Verbot untersaget sey. Man könne es ja nicht übel nehmen 14), wenn die armen Bauers-Leute ihre kümmerliche und beständige Arbeit jährlich einmal mit der Kirchweyh-Freude versüssen, und an diesen Festen sich etwas zu gute thun. Ich antworte aber darauf: Alte Gewohnheiten, die einmal zum Mißbrauch ausgeschlagen, müssen je eher je lieber 15) abgeschaffet 16), wenigstens von Christen nicht mitgemachet 17) werden, wenns

auch

auch schon keine Obrigkeit verbietet. Zum andern kann ich das nimmermehr vor eine erlaubte Lust 18) halten 19), wodurch GOtt der HErr so offenbar 20) zum Zorn gereitzet wird 21).

Conclusio.) Ich bin daher gewiß 22), daß alle rechtschaffene Christen sich nicht nur solcher Uppigkeiten 23) von selbst enthalten 24), sondern auch den Anblick solcher Greuel 25) mit Ernst vermeiden werden 26).

1) cuius thema. 2) displicēre alicui, 3) non nisi. 4) offendĕre aliquem. 5) concedĕre. 6) loco. 7) temulentus, crapulae, vini plenus, p. 230. §. VI. 8) incipiunt. ib. 9) bacchari. 10) saltare. 11) perstrepĕre. 12) delectari qua re. 13) aliquis. 14) in malam rapĕre partem. 15) quam primum, primo quoque tempore. 16) abrogare. 17) imitari. 18) delectamentum licitum 19) habere pro 20) manifeste. 21) ad iram prouocare. 22) certus sum. 23) sua sponte. 24) abstinēre ab aliqua re. 25) detestanda, abominanda res. 26) effugĕre aliquid.

182. Vom Ursprung 1) der Träume, und wie es damit zugehet 2).

Es gibt zwar viele, nicht nur gemeine 3) sondern auch vornehme Leute, die sich einbilden 4), die Träume / besonders wenn sie kurtz vor Tag kämen, hätten allezeit was zu bedeuten 5): aber die Erfahrung sowohl 6), als eine gründliche Erkentniß 7) von dem Ursprung der Träume haben längst 8) das Gegentheil 9) gelehret. Wie vielen 10) träumet oft, sie säßen in einer vertrauten Compagnie

nie und genossen 11) das köstlichste 12) Essen und Trincken, die doch den Tag darauf 13) mit einer schlechten Suppe 14) vorlieb nehmen 15) müssen 16)? Wie viele sind im Traum vergnügt und voller Freude, die bald darauf 17), wenn sie erwachen, empfinden müssen wie sehr sie der Traum 18) betrogen 19), und wie wenig er eingetroffen. Der Ursprung der Träume selbst zeiget klärlich, wie wenig darauf zu halten sey 20). Denn die meisten Träumen just von solchen Dingen, womit sie am meisten umgehen 21) und wornach sie am meisten streben 22). Da gehts 23) wie der Poet sagt:

Dem Fuhrmann träumts vom Wagen 24);
Dem Richter von den Klagen 25).

Wenn sie nun so im Bette da liegen, werden sie theils 26) von ihren Begierden 27), theils von ihren Geschäften 28) gestöret, daß sie nicht ruhen und nicht schlafen können, sondern oft viele Stunden ohne Schlaff zubringen. Ja wenn sie endlich einschlaffen und die sanfte Ruhe in die Glieder einschleicht: so bleiben doch in der Seele die vorigen Gedancken 29) zuruck 30), und werden mit andern vermehret 31), die dem Verlangen des Menschen am meisten gemäß sind 32). So wenig aber 33) ein Mensch allezeit das bekommet, was er wünschet 34): eben so ungewisse Hoffnung hat er, dasjenige zu erlangen, was ihm geträumet hat.

1) origo.

1) origo, ĭnis. 2) ratio, onis. 3) infirmae sortis homines. 4) sibi persuadēre, si, sum. 5) nunquam vana. 6) cum tum p. 247. So, n. 6. 7) solida cognitio. 8) iam pridem. 9) contrarium. 10) quot. 11) vescor, i, aliqua re. 12) lautus, a, um. 13) postridie. 14) modica coenula. 15) contentum esse aliqua re. 16) cogor, actus sum, cogi. 17) moax. 18 sentio, si, sum, tire. 19) fallo, fefelli, falsum, fallĕre. 20 parum in re aliqua ponere, rei confidĕre. 21) agere frequenter quid. 22) appeto, iui, ītum, ĕre. 23) eccidit, quadrat in illos. 24) aurigae somnia currus. 25) iudicibus lites (sc. somnia). 26) partim. 27) cupiditas. 28) negotium, i. 29) cogitatio prior. 30) remaneo, si, sum, ēre. 31) augeo, xi, ctum, gere. 32) conuenire cum aliquo. 33) quantum abest, vt. 34) optatis potior, titus sum, tīri. 35) tantum abest, vt sperare queat, fore vt.

183. Was uns die Natur genommen 1) Kann man nirgendwo bekommen 2)

Alle Dinge sind von Natur mit gewissen Eigenschaften begabet 3), die keines dem andern mittheilen kann 4). Ein Ziegelstein erlanget durch Hülfe des Feuers eine solche Festigkeit und Härte, daß er fast den Steinen selbst nichts nachgiebt 5): Hingegen das weiche Wachs würde nie hart werden, wenn man es auch in die gröste Flamme hineinwerfen möchte. Es ist vielmehr klar, daß es durch die Hitze des Feuers in einem Augenblick und auf das geschwindeste zerschmeltzen, zerfliessen und

und vom Feuer würde verschlucket und verzehret werden. Dahero sind billig diejenigen vor Thoren 6) zu halten 7), die sich den Appetit nach solchen Dingen ankommen lassen, die ihnen die Natur versaget: dergleichen 8) diejenigen sind, die sich Flügel wünschen 9) wie die 10) Vögel; oder die in dem Wasser wie die Fische schwimmen 11) wollen. GOtt hat einem jeglichen dasjenige gegeben, was er nöthig hat 12): und wenn er sich dessen recht gebraucht 13), wird er nie auf anderer Gaben neidisch werden 14) dürfen 15).

1) Quod natura negat. 2) nemo reddere poteſt. 3) proprietatibus donari. 4) communicare quid cum quo. 5) nihil cedere aliqua re. 6) parum ſanae mentis. 7) cenſeo, ſui, ſum, ēre. p. 152. n. 2. 8) quales, cuiuſmodi. 9) alas appetere. 10) inſtar. p. 257. Wie n. 6. 11) nare. 12) quod neceſſe eſt. 13) rite aliquo vti. p. 234. §. V. 14) invidum eſſe alienæ virtutis. 15) nihil eſt, quod p. 242. dörffen n. 2.

184. Kurtze Lebens-Beschreibung 1) des Cardinal Wolsay.

Thomas Wolsay, ein Engelländischer Cardinal, war eines armen Mezgers 2) Sohn. An dem Mann hat GOtt der HErr, wie es scheinet, erweisen wollen 3), wie er die geringen 4) heben 5), und die Hohen 6) stürtzen 7) könne. Denn, nachdem er in seiner Jugend 8) fleißig studiret 9), und bereits in seinem 15ten Jahre zum Baccalaureo gemacht worden 10); kam er bald

zu den höchsten geistlichen Ehrenstellen 11) Im 48sten Jahr seines Alters wurde er Bischoff zu York und vom Pabst Leo dem 10ten an den König, Heinrich den 8ten in Engelland / als Legatus a latere gesandt. Der Pomp und Pracht, womit er in die Stadt Londen einzog, war ungemein ansehnlich und in dasigen Landen unerhört. Denn er suchte seinen Einzug, durch 20. mit Bagage beladene Maulesein und viel andere Lastthiere, ein prächtiges Ansehen zu machen: und weil er dazu 12) weder güldene und silberne noch andere kostbare Gefäße hatte, ließ er 13) die sehr schönen Decken nur mit alten Tüchern / Pflocken, Wolle, und Werck sehr vollstopfen 14). Eine ungefehr entstandene Unordnung aber verwirrete die Maulesel also untereinander, daß sie die Bündel hin und wieder auf die Erde warfen, und das Volck, so häuffig zusammen lief und dabey stund, zu einem ungemeinem Lachen bewegten. Ob nun gleich diese auf einmal verschwundene grosse Pracht den Wolsey hätte lehren können, wie vergänglich 15) alle menschliche Ehre 16) sey: suchte er dem ungeacht 17) immer höher zu steigen 18), bis er endlich gar Cantzler 19) in Engelland war. Aber da er nun just am höchsten im Bret war 20) fiel er in des Königs Ungnade 21), und solte auf Antrieb der Königin 22) 1530. arretiret 23) werden. Dis kränckte 24) den armen Wolsey also, daß er vor Unmuth im 60sten Jahr seines Alters starb 25) / nachdem er sich kurz vorher verlauten lassen 26): hätte ich 27) dem GOtt des Himmels so treu als meinem

meinem Herrn gedienet 28), so würde er mich jetzt nicht in meinem Alter verlassen 29), wie dieser gethan hat.

1) vita. 2) lanio, ōnis. 3) videtur expertus. 4) tenuis, vilis, obſcuro loco natus. 5) eueho, xi, ctum, hĕre. 6) excelſus. 7) deiicio, iēci, iectum, iicĕre, praecipitare, praecipitem dare. 8) iuuenis. 9) literis incumbĕre. 10) creari. 11) ad altiſſimam eccleſiae dignitatem euehi. 12) in hunc vſum. 13) curare. 14) effarcio, ſi, ſum, cīre. 15) caducus. 16) honor humanus. 17) non habita huius ratione. 18) longius in honoribus progredior, ſſus ſum, ĕdi. 19) cancellarius. 20) in ſummo faſtigio eſſe. 21) offenſam alicuius incurro, ri, ſum, ĕre. 22) regina inſtigante. 23) carcere includi. 24) affligo, xi, ctum, gĕre. 25) moerore conficio, fectus ſum, fīci. 26) in verba prorumpo, rupi, ptum, mpĕre. 27) ſi p. 249. So n. 9. 28) ſeruire cui. 29) deſero, ui, ertum, ĕre.

185. Von der Römer Leichen-Begängnissen 1).

Gleichwie in dem alten 2) Rom alles prächtig zugienge 3): so wurden auch die Leichen 4) mit besondern Ceremonien 5) zur Erden bestättiget. So bald eine Standes-Person 6) starb, wurde ihr Leib von gewissen dazu verordneten Weibern 7) abgewaschen 8) und mit kostbarem Balsam 9) von dazu bestellten Männern 10) gesalbet. Darauf wurde der Leichnam mit einem weissen

Rö-

Römischen Oberrock 11) angekleidet, auf ein Paradebett 12) bey dem Eingang des Hauses 13) gesetzet 14), und von Hütern bewachet. So lang er auf der Bahre stund, pflegte man unterschiedene mahle 15) zu schreyen 16), damit der Todte, wenn etwann noch ein Leben in ihm wäre 17), durch dergleichen lautes Zurufen und Geschrey wieder aufgewecket 18) werden möchte. Wann aber der Tag heran kam, daran der Todte solte beerdiget werden; so schickte man einen Herold 19), der gut schreyen konte, aus, der von Gassen zu Gassen ansagen mußte: Der Römische Bürger ist gestorben 20); wer mit dem Cajus will zur Leiche gehen 21); jetzt ists Zeit 22): man trägt ihn schon aus dem Hauß 23). Denn weil die Stadt so sehr groß war, und die Anverwandten und Freunde hin und her zerstreuet wohnten: so wäre es zu weitläuftig gewesen, von einem zum andern zu lauffen. Dahero sie auf diese Weise öffentlich ausschryen, welche Zeit zum Leichen-Begängniß bestimmet wäre. Vor der Leiche giengen Pfeiffer 24), Trompeter 25) und Klage-Weiber. Jene machten auf ihren Pfeiffen 26) und Posaunen 27) eine Music 28), die erbärmlich 29) klung. Diese schwatzten auf eine verschmitzte Weise vieles von dem Lob des Verstorbenen: Daher ihre Klag-Lieder 30) unnütze Possen 31) genennet werden. Auf dem Marckt wurde dem Verstorbenen zu Ehren von einer Cantzel 32) parentirt 33).

Hernach wurde die Leiche zum Thor hinausgetragen 34), auf einen Hauffen Holtz gelegt 35) und verbrennt, die Gebeine und Asche aber begraben. So gieng es aber 36) nur mit den vornehmen 37) Leichen zu: denn alter und verlebter Weiber wie auch geringer Leute Leichen waren nur gantz schlecht 38).

1) Funus. 2) antiquus, a, um. 3) omnia fiunt, aguntur ſplendide. 4) mortuus. 5) caeremonia. 6) illuſtri genere ortus, homo multarum imaginum. 7) funera, ae. 8) abluo, ui, ūtum, uĕre. 9) aromatis adſpergo, ſi, ſum, gĕre. 10) pollinctores libitinarii von Libitina der Göttin des Todes, in deren Tempel dergleichen Leute vors Geld zu bekommen waren. 11) toga candida lintea. 12) lectulus, thorus. 13) veſtibulum. 14) ad oſtium admouere. 15) aliquoties. 16) conclamare. 17) vita fruor. 18) reſuſcitare. 19) praeco, ōnis. 20) Ollus Quiris letho datus eſt. 21) Caio exequias *ire* cui commodum eſt. 22) iam tempus eſt. 23) Ollus ex aedibus effertur. 24) tibicines. 25) tubicines. 26) tibia. 27) tuba. 28) ſymphonia canere. 29) dure. 30) neniae. 31) nugae. 32) roſtra, orum. 33) laudare. 34) foras efferre. 35) rogo imponere. 36) haec ratio eſt. 37) indictiua, publica funera. 38) plebeium, tacitum, vulgare, commune funus.

186. Extract aus den Zeitungen 1).

London von 12. Auguſt. Geſtern wurde hier ein leichtfertiger Dieb, mit Namen Raynold an

Gal-

Galgen gehangen 2). Weil es nun überall bekannt war 3), daß er ungemein viel in unserer Nachbarschafft gestohlen, auch anderswo viel Gold und Silber geraubet und so viel Diebstähle begangen hätte, als sonst keiner: so lief eine ungemeine Menge Leute zusammen, der Execution 4) zuzusehen. Nachdem er nun aufgehangen worden; wurde er gewöhnlicher massen 5) abgeschnitten 6); und da schien es 7), als wenn er nicht gantz todt sey. Daher ihn das Volck in ein klein Städtgen, so dem Schloß-Thor gegenüber eine halbe Meile 8) vom Gerichts-Platz liegt, brachte 9), daselbst zur Ader lies 10), daß er wieder lebendig wurde 11). Ob nun gleich seine Boßheit ungemein groß war, und sein hartnäckiges Leugnen in der peinlichen Folter durch den Hencker muste 12) vertrieben werden: so ist doch kein Zweifel, man werde ihn nun, nachdem er so oft gepeiniget worden, auch alles bekannt und den Galgen ausgestanden 13) das Leben schencken 14). Wolt GOtt, daß 15) auch andere Diebe, die wegen Bestehlung des gemeinen Guts den Galgen mehr verdienten, nicht so ungestraft blieben, sondern nach Verdienst 16) abgestraft würden.

1) quaedam ex nouis publicis. 2) de patibulo suspendo, di, sum, dĕre. 3) peruulgatum est. 4) supplicium, suspendium. 5) more solito. 6) soluo, ui, lutum, uĕre. 7) visus est non plane exspirasse p. 178. n. 1. 8) dimidium lapidis. 9) defero, tuli, latum, ferre. 10) sanguinem mitto, si, ssum, ttĕre.

re. 11) in integrum restituo, ui, utum, uĕre. 12) necesse est, opus est p. 246. Müssen n. 1. 13) patior, ssus sum, ti. 14) delicti gratiam alicui facere. 15) vtinam. 16) merito suo.

187. Eine Historie von einem starcken Fechter 1) Milo von Croton 2).

Wo je ein berühmter und handfester 3) Fechter gewesen: so war es gewiß Milo von Croton. Er war den allerstärcksten Thieren gewachsen 4) und noch dazu fürchterlich, und konte mit einem blosen Schlag 5) seiner rechten Hand einen Ochsen töden 6). Nachdem er aber alt worden, und vor Schwachheit die Glieder kaum ausstrecken und zurück ziehen konte, sondern nur Schritt vor Schritt von einem Ort zum andern kriechen muste: sahe er seine Arme 7) an, weinte und klagte über seine Erbarmungs-würdige Schwachheit und sagte: auch diese sind nunmehr todt 8). Denn auch die Fechter, die sonst viel schwächer waren, fürchteten sich nicht mehr vor ihm, da sie ihm so schwach und kraftlos sahen; ja die allerungeschicktesten verachteten ihn so sehr, daß sie sich auch nicht scheueten, seine Stärcke auf eine sehr ehrenrührige Weise anzugreiffen, und den elenden Milo auszuhöhnen 9). Da er nun in seinem Alter noch eine Probe seiner ehmaligen Stärcke geben 10), und einen durch einen Keil 11) von einander getriebenen Baum 12) mit den Händen gar von einander reissen wolte: fiel der

Keil

Keil zwar heraus 14), Milonis Hände aber wurden also eingeklemmet 15), daß er nicht fort kunte, sondern von den Wölfen, weil ihm niemand zu Hülfe kam 16), gefressen wurde 17). Ich wünsche, daß diese Historie allen mächtigen Leuten zur Vermahnung diene, daß sie nicht bey ihrer Stärcke stoltz werden. Denn wie leicht könte es einmal geschehen, daß andere sie verspotten und verachten, wenn es mit ihrem Glück auf die Neige.

1) athleta, ae, robustus. 2) Crotoniates, ae. 3) robustissimus. 4) parem esse alicui. 5) ictus, us. 6) iugulare. 7) lacertus, i. 8) at hi quidem iam mortui sunt. 9) iniuriis aliquem lacesso, iui, ītum, ĕre. 10) experimentum façere roburis, specimen dare, exemplum edere. 11) caudex, ĭcis. 12) arborem discindo, ĭdi, issum, dĕre. 13) penitus diuello, velli & vulsi, vulsum, llĕre. 14) elābor, psus sum, ābi. 15) comprĭmo, essi, ssum, imĕre. 16) succurro, rri, rsum, rrĕre. 17) rapior raptus sum, rapi, conficior, ectus sum, fĭci.

188. Gespräch zwischen Lorentz und Bartholomäo von dem Englischen Grafen, dessen in der Aufgabe gedacht worden 1).

L. Mein 2), wer muß doch wol 3) der 4) Englische Graf gewesen seyn? B. Dieser lasterhafte und heillose Mensch war ein Graf von Bothwell, der kein Bedencken trug 5), den König, als wenn er sein Neben-Buhler wäre, zu töd-

tödten und seine Hände mit einem grausamen Königs-Mord zu beflecken. L. Aber, wie hieß 6) die Königin die er auf eine so unkeusche Weise geliebet? B. Maria hieß diese untreue Gemahlin, welche, allem Vermuthen nach 7), selbst diesen Königs-Mord angestiftet 8): Denn sie scheuete sich nicht einmal die Kleider ihres ertödteten Gemahls dem Mörder zum tragen gerecht machen zu lassen. B. Das ist ja entsetzlich 9): ich vermuthe 10), der Graf habe ihr gar einen Liebes-Tranck beygebracht. L. Es kann wohl seyn 11). Merckwürdig ist, was der Schneider, dem die Kleider zu verfertigen gegeben wurden, über diese Sache soll angemercket haben. Er sagte nemlich: die Kleider gehörten freylich niemand anders, als dem Grafen, der den König umgebracht: Denn in Schottland sey die Gewohnheit eingeführet, daß der Hencker allezeit des Missethäters Kleider, als ein Stück seiner Besoldung vor den andern Erben voraus bekomme. L. Aber giengs der Königin und dem Grafen so ungestraft hin 12). B. O nein, 13). Denn 20. Jahr darauf 1567. in eben dem Monath Februario, darinnen sie ihren Gemahl umbringen lassen, wurde sie auf Befehl der Königin in Engelland, Elisabetha, wieder enthauptet 14). Bothwell aber muste als ein Flüchtling 15) in 16) der Welt herumziehen 17), und endlich in Dännemarck 18) im Gefängniß elendiglich crepiren 19). L. O wie wahr ist es, womit

mit einer sündiget / damit wird er auch gestraft.

1) mentio fit. 2) quaeso. 3) wird im Lateinischen ausgelassen p. 251. Wol n. 8. 4) ille p. 227. §. III. 5) non dubitare. 6) quod nomen. 7) haud obscure videtur. 8) auctorem existere rei. 9) proh Deum immortalem! 10) suspicari. 11) haud veri dissimile est. 12) impune aliquid fero, tuli, latum, ferre. 13) minime. 14) securi aliquem percutere, tio, ssi, ssum. 15) fugitiuus. 16) per. 17) errare. 18) Dania. 19) misere pereo, ii, ire. 20) per quod quis peccat, per idem punitur & idem.

189. Ein Gespräch zwischen Olao und Heinrich von einem Mühlbau 1).

O. Wir wollen ein wenig vors Thor 2) hinausgehen, lieber Heinrich, und daselbst den Mühlbau zusehen. Ich habe heute ungemein viele Zimmerleute zusammenlauffen und Hebel, Aexte, und Beile mitnehmen gesehen. H. Was machen sie denn? O. Die Brücke und die daran liegende 3) Mühle ist durch die letzte Wasser-Fluth 4) also beschädiget 5) worden, daß ein gäntzlicher Ruin der Mühlräder zu besorgen 6) ist. Damit sie nun demselben zuvorkommen, so haben sie viel Eichen zusammen geführet und abgeladen, womit sie die Brücke unterstützen wollen. H. Ich hätte vorhin längst gern gesehen 7) / wie man die Pfähle mit Schlägeln so in die Erde treibet, daß man darauf bauen kann. O. So komm er

denn mit 8): Kann er errathen, was aus demselben Eichen-Stamm, den die Zimmerleute rund gemacht haben, werden soll 9)? H. Vielleicht eine Axe am Mühlrad. Aber warum sind jene Bauern so geschäftig um den Wagen? O. Sieht er nicht, daß die Last des Eichenbaums den Wagen zerbrochen? jetzt werden sie ihn wieder machen H. Die gute Leute haben eine saure Arbeit 10). Aber hör er, wie vie viel schlägts 11)? O. Es wird wol 12) eines seyn. H. So wirds 13) Zeit, geschwind wieder zuruck in die Schule zu gehen 15).

1) aedificatio molae. 2) ante portam. 3) quae huic (sc. ponti) vicina est. 4) nuperrima inundatio. 5) adfligo, xi, ctum, gĕre. 6) timēre. 7) optaui videre 8) mecum ergo accede. 9) quid parabitur. 10) Herculis labor mihi exantlandus (est.) 11) hora auditur. 12) p. 251. Wol n. 3. 13) Ergo. 14) impigre. 15) repetĕre.

190. Abmahnungs 1)-Schreiben desjenigen Vaters, dessen in der Aufgabe gedacht worden, an seinen Sohn, daß er sich ja in kein Duell einlasse 2).

Mein Sohn,

Mit nicht geringer Befremdung 3) habe vernommen, daß in diesen Tagen zwischen dir und einem andern Studenten ein Streit entstanden, und daß du denselben im Wirths-Hauß zum schwartzen Bären mit blosen Degen nachge-

gelauffen und auf ihn gehauen und gestochen ha⸗best. Habe ich dich, du ungerathener Sohn 4), darum auf die Universität geschicket 5), daß du ein Sauffer und Schläger 6) werden sollest? Mustu 7) meinen ehrlichen Namen so blamiren und meine Gemüths⸗Ruhe also stöhren? Mustu meine Treue und väterliche Liebe so 8) be⸗lohnen? Weistu denn nicht, daß du dir selbst die gröste Ungelegenheit zuziehest und dich in eine augenscheinliche Gefahr hineinstürtzest? Hastu nie gehöret, wie hart die schändlichen Störenfried, die sich auf ein Duell herausfor⸗dern, gestraft werden? Du hast dir vielleicht eingebildet 8), die Sache würde verborgen blei⸗ben. Aber, sey versichert 9), es wird alles, was du thust, über kurtz oder lang 10) offenbar werden. Wirstu nicht augenblicklich den Han⸗del schlichten, deinen Zorn fahren lassen und ein solches Bubenstück wegschaffen: so werde ich mei⸗ne väterliche Auctorität brauchen 11) und dir zeigen 12), wie übel du dir selbst gerathen 13), daß du so empfindlich betrübet hast 14)

Deinen

sonst getreuen Vater.

1) dehortatorius, a, um. 2) suscipere. 3) summa perturbatione animi. 4) degener. 5) ad musarum sedes mitto, si, ssum, ttĕre. 6) gladiator. 7) siccine decet. 8) credere. 9) persuasum sibi habere. 10) aut nunc aut olim. 11) interponere. 12) docere. 13) male sibi consulere. 14) magno dolore afficere.

191. Der Mangel der Kräfte muß im Alter durch Klugheit ersetzt werden 1).

Wenn die Katzen alt und schwach werden: sind sie gemeiniglich faul und nicht mehr munter genug ihre Speise zu suchen. Damit sie aber gleichwol 2) einige Mäusgen fangen und ihren Hunger stillen können, so sinnen und dencken sie darauf, wie sie durch einen erdichteten Betrug eine Beute bekommen 3) mögen. Einige sollen 4) sich in Getreyd-Garben verstecken, und auf die Mäuse lauren, bis sie kommen, und die Aehren anfressen und benagen. Wenn sie denn sich nichts hinterlistiges vermuthen, und sich vermeinen am besten mit dem Getreyd zu sättigen: werden sie von den schlauen Katzen ertappet und in den hungerigen Magen verschlungen. Andere geben auf die Löcher und Hölen der Mäuse acht, bis ein Mäusgen kommt, welches die listigen Katzen ohne Mühe und Ermüdung wegschnappen können. Wären die Menschen auf den Nutzen ihres Nächsten, wie auf den Schaden erpicht 5), würde ihnen auch im Alter nie die Gelegenheit mangeln 6), wo nicht mit den Kräften des Leibes, doch mit Klugheit dem gemeinen Wesen zu dienen 7).

1) compensare. 2) nihilo tamen minus. 3) praeda potior, itus, iri. 4) dicuntur p. 219. Sollen n. 3. 5) intentus rei, inhiare rei. 6) deest occasio. 7) rei publicae prodesse.

192. Gespräch zwischen Alcibiades und Sophroniscus von der Wahl der Päbste.

A. Hat er nichts neues in den Zeitungen gelesen? S. Der Pabst soll 1) sehr kranck seyn: daher der Kayser seinem Gesandten 2) schon Befehl gegeben 3) wenn er etwann 4) sterben solte, bey der künfftigen Wahl eines neuen Pabsts das Kayserliche Interresse zu beobachten 5). A. Ich habe einst von dem Sixto dem Vten gelesen, was vor listige Künste und verstellte Umwege er gebraucht habe, bis er den päbstlichen Thron bestiegen. S. Ja 6) den beschreiben die Papistischen Scribenten selbst 7) als den allerlistigsten und durchtriebensten Pabst. Ists nicht der, welcher so hustete, daß jedermann glaubte, er würde vor schweren Athem ersticken. A. Ja der ist es, man sahe ihn, ehe er Pabst wurde, allezeit gebückt an einem Stock gehen; die Augen schlug er zur Erden nieder; alles, was er redete, klung von lauter Tod und Leichen-Begängniß, so daß jedermann seinen baldigen Tod vermuthen muste 8). A. Vielleicht that er es nur deswegen, damit die Cardinäle ihm bey der Wahl ihre Stimmen geben möchten. Denn ich habe gehöret, daß sie allezeit auf diejenigen am meisten sehen, die allem Vermuthen nach bald sterben werden. S. Freylich that ers darum: dahero er auch den Stab gleich soll weg-

Ge-

geworfen haben, so bald er Pabst worden. Ja die Freude hatte sein Gemüth also durchdrungen, daß er frohlockte und triumphirte und selbst den Ambrosianischen Lobgesang: HErr GOtt dich loben wir, vorsung. Als ihm seine Aertzte sowol wegen der erlangten Päbstlichen Würde, als Gesundheit gratulirten, sagte Sixtus: bisher habe er die Schlüssel Petri suchen und sich also bücken 9) müssen; nun habe er sie gefunden; dahero hätte er nicht mehr nöthig sich zu tief zu bucken 10) A. Komm er mit mir auf meine Stube: ich habe dieses Pabsts Lebens-Beschreibung 11); darinnen werden wir noch mehrers finden.

1) fertur. 2) legitur. 3) mandare. 4) si forte. 5) commodorum alicuius rationem habere adhibere. 6) quidem. 7) vel ipsi auctores Romanae ecclesiae. 8) non possum non. 9) inclinare se. 10) cernuare. 11) vita.

193. Schreiben an einen *Doctorem Medicinae*, darinnen man ihn um seinen guten Rath ersuchet 1).

Hoch-Edel geborner Herr 2),

Hochzuehrender Herr Doctor,

Ew. Hoch-Edelgeborn überall berühmte 3) Leutseligkeit 4) und besondere Wissenschafft 5) machet mich so dreuste 6), Denenselben eine Maladie zu eröffnen 7), die ich mich schon ein Viertel

Jahr 8) zu entdecken 9) geschämet. Es sind nun 4. Monate, daß ich einige Schärfe zwischen Fell und Fleisch empfunden, die mich immer jückte 10). Ich wuste anfangs nicht was es wäre: aber nach einigen Wochen brach die Krätze so aus, daß ich mich vor Scham kaum zu lassen wuste 11). Nun habe ich oft gehöret, daß man sich dieselbe durch Unmäßigkeit und ungezähmte Lust nach Leckerbißlein eben so leicht, als durch Geilheit die Frantzosen zuziehen könne. Aber ich versichere 12), daß ich niemals unmäßig oder gefräßig gewesen, auch mich allezeit gehütet, nicht zu viel sauer Linsen oder Kohl, Häringe und anderes gesaltzenes und geräuchertes Fleisch zu essen. Denn ich weiß, daß dergleichen saure Speisen bey der Verdauung der Gesundheit schaden, und das Wasser im Geblüte davon sauer werde. Und dennoch habe ich diese beschwerliche Kranckheit bekommen 13), und muß mich nun schon ein Viertel Jahr damit also schleppen 14), daß ich lieber auch nicht die besten Leckerbißlein, so mir durch ihre Säure schädlich seyn könten, naschen und verzehren, als sie nur noch etliche Wochen haben 15) wolte. Ich bitte daher Ew. Hoch-Edelgeborn recht inständig 16) mir mit Dero guten Rath und einigen Artzneyen zu statten zu kommen 17), und versichere daß ich Zeit Lebens davor verharren werde 18)

Ew. Hoch-Edelgeborn

ergebenster Diener 19).

von Hauß 20) den 9ten
Sept. 1736.

1) con-

1) consilium alicuius expetere. 2) praestantissimus vir. 3) peruulgatus. 4) humanitas, faciliras. 5) scientia. 6) animum addere. 7) patefacere. 8) per tres menses. 9) communicare cum aliquo. 10) prurio, ire. 11) pudore fere perire. 12) persuasum tibi habeas. 13) molestissimo morbo adfici. 14) vexari morbo. 15) laborare. 16) enixe rogare. 17) ope & medicina succurrere. 18) aetatem permanēre. 19) cultor perpetuus. 20) dabam domi meae,

194. Klag-Schrift 1) an einen Amts-Hauptmann 2) / im Namen eines Burgers wegen der Unbilligkeit seines Nachbars.

Reich-Frey-Hochwohlgeborner Herr 3)
Gnädiger 4) Herr Amts-Hauptmann.

Ew. Hoch-Freyherrl. Excellentz erinnern sich noch gnädig 5) was ich vor einem viertel Jahr 6) wegen meines Nachbar Marcolphus freventlicher Unbilligkeit unterthänig 7) zu klagen gemüssiget worden 8). Ungeacht ich nun gehoffet, mein Nachbar würde den damals ergangenen 9), Hochlöblichen 10) Amts-Hauptmannschafftlichen Befehl 11) sich gehorsamst unterwerfen 12), mich nicht mehr so drücken, und ohne alle Ursache das Recht beugen: so muß doch leider 13) aufs neue meine Klage wiederholen, und was er erst gestern gethan, Ew. Hoch-Freyherrl. Excellentz wehmüthig zu erkennen geben 14). Er ließ 3. Maurer 15) kommen, und befahl ihnen, ohne mir ein Wort zu sagen 16), die Wände zwischen meinem

und

und seinem Hauß einzureissen, daß ich besorgen muß es werde dieses mein Hauß, so ich vor 3. Jahren von Grund aufgeführet, nächstens wieder einfallen, wenn diese Wände völlig eingerissen würden; zu geschweigen 17) des erschrecklichen Staubs und anderer Beschwerlichkeiten, die ich von daher täglich ausstehen muß. Nun hat er gewiß darunter keine andere Absicht 18), als mich aus meinem Hauß zu treiben! auch erst gestern zu meiner Magd mit drohenden Minen gesagt: ich müßte noch aus dem Hause, es koste auch was es wolle 19). Dahero bitte Ew. Hoch-Freyherrl. Excellenz unterthänig meinen Widersacher nach Recht und Billigkeit dahin anzuhalten, daß er endlich aufhören müsse, mich durch Beraubung meines Hauses und andere unerträgliche Plagen zu quälen: der ich unter Anhoffnung 20) gnädiger und baldiger Hülffe 20) erharre.

Ew. Hoch Freyherrl. Excellenz

Hof 23) den 11. Jun.
1736.

unterthänig-gehorsamster 22)
Marcus Schumacher.

1) libellus, i. 2) summus praefecturae praefectus. 3) vir perillustris. 4) gratiosissimus. 5) clementer. 6) tempus tirmestre. 7) submisse. 8) cogor, actus sua, cogi. 9) facere, constituere decretum. 10) splendidus, a, um. 11) tuum, summe praefecte, decretum. 12) submittere se cui. 13) proh dolor.

14)

14) summo cum dolore exponere. 15) faber murarius. 16) re mecum plane non communicata. 17) vt taceam. 18) haec res non alio valet, alio spectat quam vt. 19) quanti quanti constet. 20) spe fretus p. 225. §. III. 21) auxilium praesentissimum. 22) Viro Perillustri atque Excellentissimo deuotus. 23) Curia.

195. Von vergeblichen Wünschen 1).

Wenn 2) unsere alten Vorfahren ihre Kinder abmahnen 3) wolten, weder sich noch andere mit thörichten und vergeblichen Wünschen zu plagen: so 4) pflegten sie ihnen folgende artige 5) Fabel von dem Cameel zu erzehlen. Ein gewisser vornehmer Herr 6) habe etliche Cameelen gehabt, die ungemein heftig gebeten, der Herr möchte sie nicht gantz ohne alle Waffen, sondern ihnen Hörner wie den Ochsen machen lassen, womit sie sich von den gewaltsamen Anfällen der Feinde schützen könten. Anstatt aber 7), daß der Herr durch solche thörichte Bitte sich habe bewegen lassen, habe er vielmehr 8) die Cameele wegen ihrer abgeschmackten Bitte ausgelachet, und den Knechten befohlen, sie solten ihnen ihre unhöfliche Ohren noch mehr verschneiden, und und auf den Höcker ihrer Rücken eine doppelte Last legen 9). Die armen Cameele hätten also nicht nur ohne Waffen, häßlich und unangenehm bleiben, sondern noch dazu 10) ungeheure grosse Lasten tragen müssen 11). Wer klug ist 12) wird leicht mercken 13), wohin die gantze Fabel ziele 14).

1) vo-

1) vota frustra concepta. 2) Bleibt aussen p. 199. §. III. 3) dehortari. 4) Bleibt aussen p. 249. n. 9. 5) lepidus, a, um. 6) vir quidam illustris. 7) tantum abest, vt. 8) vt potius. 9) onus duplo grauius imponere. 10) praeterea. 11) maximum, insanum onus sustinere. 12) qui sapit. 13) subolet mihi. 14) quo spectet.

196. Gespräch eines Vaters mit seinem Sohn, darinnen die Historie vom König Podiebrad wiederholet wird.

V. Was hastu heut in der Schule gelernet, mein Sohn? S. Wir haben eine Historie von einem alten König in Böhmen gelesen. V. Wie hieß er denn 1)? S. Georg Podiebrad. Sein Ursprung war aus Gräflichen Geschlecht: allein seine Tugend hat ihn auf den Königlichen Thron erhoben. V. Was habt ihr denn 2) von dem König gelesen? S. Er soll 3) einmal 4) im Bad gewesen seyn, und sich daselbst haben rasiren und die Haar verschneiden lassen 5). V. War denn das so was merckwürdiges 6)? S. Dis Bad hat dem armen Bader sein Leben gekostet 7). Denn weil er gar zu hochmüthig darüber war 8), daß er dem König den Bart scheren durfte 9), meinte er, der König sey jetzt in seiner Gewalt und fragte ihn: in wessen Gewalt jetzt das Königreich Böhmen wäre? V. Was antwortete denn der König? S. Er sagte gantz gelind: es scheinet wol in eines unter uns beyden Gewalt zu seyn. Aber so bald der Bader seine Arbeit verrichtet hatte, fragte ihn

der König, ob Böhmen ihm auch zu Gebot stehe? Der arme Bader demüthigte sich 9) zwar? aber er bekam zum Bader-Lohn 10) ein paar Maulschellen, wurde zu Boden geworfen und vom König mit Füssen gestossen und getreten. Sieben Tag darauf ist er daran gestorben. V. Siehstu, mein Sohn, daß sich mit grossen Herren nicht gut schertzen lässet. Nimm dich also in Acht 11) und lerne überall vorsichtig werden 12).

1) quod nomen illius? 2) igitur. 3) dicitur p. 249. Sollen n. 3. 4) aliquando p. 243. Einmaln n. 2. 5) curare p. 199. §. II. 6) notatu adeo dignum. 7) nimis superbire. 8) licet p. 242. Dürfen n, 3. 9) reprimo, essi, essum, ĕre spiritus. 10) quadrantis loco. Die Römer gaben dem Bader vor seinen Lohn einen quadrantem i. e. $\frac{4}{5}$ 11) caue tibi. 12) caute mercari.

197. Ein Schreiben an einen guten Freund/ der einen Ansatz zur Schwindsucht hat.

Geliebter Freund,

Wie hertzlich leid thut mirs doch 1), daß ich hörte, er sehe so elend aus 2) als wenn 3) Er schon einen Ansatz zur Schwindsucht hätte 4). Nehme Er doch seine Gesundheit in Acht 5), und gehe wenigstens 6) alle Tage zweymal 7) in einen dicken Wald spatzieren, wo viel Fichten, Buchen und Tannen sind. Denn der Geruch 8) von dem fich-

fichtenen und buchenen Holtz, wenn auch gleich eichenes und ahornes darunter gemischt wäre, wird Ihm eine rechte Erquickung 9) seyn Lasse er sich davon weder durch regnerisches und unfreundliches Wetter, noch selbst durch Gewitter abschrecken 10). Denn wenn Er auch etwas naß würde, so würde Ihm doch viel gesünder seyn 11) mit Regenwasser begossen zu werden, als immer so zu Hauß zu seyn 12). Wie leicht kann Er auch eine ästige Eiche finden, die ihn als eine Decke vor dem Regen beschützet. Denck er doch nicht bey sich 13): der Weg im Wald ist gar zu ungebahnt. Wenn Er auch nur 1000. Schritte gehen könte und hernach wieder umkehren müßte: so wird nichts daran liegen, wenn er nur seinen Leib auf eine solche gesunde Weise beweget. Ich bitte Ihn recht sehr, daß Er Seine Gesundheit recht in Acht nehme 14) und wohl lebe. Heilbrunn den 8. May 1736.

1) doleo, ui, ēre. 2) notas aegri corporis prae se ferre. 3) velut. 4) tabes me inuadit: tabe urgeor, tentor. 5) curare corpus. 6) ad minimum. 7) bis. 8) odor, ōris. 9) recreatio, refectio. 1) ne te deterreat. 11) sanītati conducit. 12) domi latere. 13) secum cogitare. 14) curare valetudinem.

198. Gespräch eines Patienten mit einem guten Freund Evdämon, der ihn in seiner Kranckheit besuchet.

E. Wie mager und elend sind Sie mein Freund?

Ich erstaune recht darüber und bedaure von Hertzen Ihre Unpäßlichkeit, und wünsche im Stand zu seyn, Ihnen an Handen zu gehen, damit Sie wiederum gesund würden. P. Ich dancke von Hertzen vor Ihr gütiges Mitleiden 1): ich weiß nicht was es vor einen Ausgang nehmen wird 2). Meine Augen werden gantz stumpf und matt: das Fleisch bedeckt kaum mehr die Knochen und Rieben; die Lefzen gehen kaum mehr über die Zähne; meine Haut wird schlapp und welck, und in meinem gantzen Leib ist keine Stärcke E. ziehen Sie denn keinen Medicum zu Rath? Mich deucht, Ihre Kranckheit sey eben nicht unheilbar, wenn Sie nur nicht die Gegen-Mittel allzulang aufschieben. P. Ich habe zwar bisher die nöthigen Medicamenten eingenommen: stelle aber GOtt heim 3) ob er mich entweder wieder munter und starck machen, oder zu sich nehmen wolle. E. Ich wünsche von Hertzen, daß GOtt den Gebrauch der Artzneyen segnen 4) wolle, damit Sie bald wieder gesund werden. Mich soll es sehr erfreuen 5), bald davon eine angenehme Nachricht zu bekommen 6).

1) Commiseratio. 2) quem exitum habitura res est. 3) relinquo, liqui, lictum, ĕre. 4) adhibita medicamenta secundare. 5) maximopere laetari. 6) de re iucundissima certiorem fieri.

199. Eine Historie von Elpis, aus Samo, der einem Löwen ein Beinlein aus dem Mund gezogen.

Der berühmte Plinius erzehlet, es sey einst ein Löw mit aufgesperrtem Rachen 1) einem gewissen Samier mit Namen Elpis in Africa begegnet 2); worüber der arme Mensch ungemein erschrocken 3) und sich auf einen Baum retiriret 4). Der Löw aber legte sich am Baum nieder 5), knirschte nicht mit den Zähnen, wie er sonst zu thun pflegt, sondern bat mit seinem offenen Rachen um Hülfe 6). Denn er hatte ein kleines Beinlein aus allzugrosser Freßbegierde verschluckt, welches in der Kehle war stecken blieben und nicht nur den Weg zum Speisen verschlossen, sondern ihn auch schon oft gerieben und gestochen hatte. Der Mann traute dem Thier lange nicht 7): ließ sich aber doch endlich bewegen 8,) von dem Baum herabzusteigen 9,) und die Cur über sich zu nehmen: steckete darauf seine Hand tief in des Löwen Rachen hinein, zog ihm das beschwerliche Beinlein heraus, und verrichtete alles so geschickt, daß er seine Hand unverletzt wieder aus des Löwen Rachen heraus brachte. Dis Thier begleitete darauf seinen Erretter und Erhalter bis an das Ufer, und brachte alle Tage, so lang dis Schiff am Ufer stunde 10) etwas von seiner erjagten Beute 11): just als 12) wenn sie miteinander über einen gewissen

Lohn wären eins worden. Wie viel undanckbarer sind diejenigen Menschen, welche nicht nur ihren Wohlthätern keinen Danck abstatten, sondern noch dazu sich kein Gewissen machen, gutes vor böses zu vergelten.

1) hiante ore. 2) occurro, curri, cursum, ĕre. 3) terrore percello, culi, culsum, cellĕre aliquem. 4) arborem fuga petere. 5) procumbo, cubui, cubitum, ĕre arbori. 6) opem, auxilium petere. 7) fidentem non esse contra aliquem. 8) commoneri. 9) descendere arbore. 10) in litore stare. 11) venatus aggero, gessi, gestum, ĕre. 12) veluti.

200. Wiederholung der in der 200sten Aufgabe enthaltenen Historie in einer andern Ordnung.

Ein geringer Zufall 1) kann öffters machen 2), daß aus Fürsten Sclaven, und aus glänzenden Lichtern der Welt die geringsten Dienstboten werden. Der grosse Römische Kayser Carl der Vte muste 3) einmal einem armen Bauren, der seine Nothdurft verrichtete, die Laterne halten. Denn weil er gern incognito reisen, und einen in der Flandrischen Hauptstadt Gent entstandenen Tumult stillen 4) solte, niemand aber als einen Bauern, der die Latern trug, bey sich hatte: forderte dieser, weil er des Kaysers Stand nicht wuste, sein Gefährte möchte 6) doch ein wenig warten und ihm leuchten, bis er auf die Seite gegangen 7). Wolte 8) nun der Kayser nicht

erkannt

erkannt werden und ſeine Reiſe hurtig und ohne Verzug 9) fortſetzen, mußte er ſich entſchlieſſen 10) dem Bauern dieſen Dienſt zu thun 11), der wol 12) niemals keinem iſt erwieſen worden.

1) leuis caſus. 2) efficio, ēci, ctum, cĕre. caſu fieri. 3) cogor, coactus ſum, cogi. 4) ſedare. 5) ſecum ducere, xi, ctum. 6) daß iſt ausgelaſſen p. 252. §. III. 7) ire quo ſaturi ſolent. 8) Si p. 209. So n. 9. 9) ſine mora. 10) neceſſe mihi eſt. 11) ſeruitium praeſto, iti, itum, āre. 12) forte, certe.

Ende der erſten 200. Imitationen.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Lohn wären eins worden. Wie viel undanckbarer sind diejenigen Menschen, welche nicht nur ihren Wohlthätern keinen Danck abstatten, sondern noch dazu sich kein Gewissen machen, gutes vor böses zu vergelten.

1) hiante ore. 2) occurro, curri, cursum, ĕre. 3) terrore percello, culi, culsum, cellĕre aliquem. 4) arborem fuga petere. 5) procumbo, cubui, cubitum, ĕre arbori. 6) opem, auxilium petere. 7) fidentem non esse contra aliquem. 8) commoneri. 9) descendere arbore. 10) in litore stare. 11) venatus aggero, gessi, gestum, ĕre. 12) veluti.

200. Wiederholung der in der 200sten Aufgabe enthaltenen Historie in einer andern Ordnung.

Ein geringer Zufall 1) kann öffters machen 2), daß aus Fürsten Sclaven, und aus gläntzenden Lichtern der Welt die geringsten Dienstboten werden. Der grosse Römische Kayser Carl der Vte muste 3) einmal einem armen Bauren, der seine Nothdurft verrichtete, die Laterne halten. Denn weil er gern incognito reisen, und einen in der Flandrischen Hauptstadt Gent entstandenen Tumult stillen 4) solte, niemand aber als einen Bauern, der die Latern trug, bey sich hatte: forderte dieser, weil er des Kaysers Stand nicht wuste, sein Gefährte möchte 6) doch ein wenig warten und ihm leuchten, bis er auf die Seite gegangen 7). Wolte 8) nun der Kayser nicht

er:an nt

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Des Geschwinden Lateiners Deutsche Übersetzungen und Imitationes zum bessern Gebrauch Christian Heinrich Weissens, so genannten Latii in compendio, vor die jungen Anfänger in der Latinität

Nürnberg 1736

L.lat. 1011 z#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10586756-6
VD18 14728834-001